

Magazin der Hochschule Offenburg University of Applied Sciences

# campus

Ausgabe Nr. 38 / Sommer 2015

A photograph of three young adults smiling warmly at the camera. In the foreground, a young woman with long brown hair and blue eyes, wearing a red top, smiles broadly. Behind her, a young man with dark hair and a blue shirt also smiles. In the background, a young man with glasses and a white sweater smiles. They are outdoors with trees and a building visible in the background.

## Vielfalt auf dem Campus

Die Hochschule und ihre internationalen Beziehungen

Neues Promotionskolleg an der Hochschule

Leuchtturmprojekt:  
Regionales Innovationszentrum Energie

„PUMA MIND“ – Forschung zur Brennstoffzelle



## GEMEINSAM GESTALTEN WIR DIE ZUKUNFT.

Als weltweit führendes Unternehmen im Bereich der maschinellen Tunnelvortriebstechnik suchen wir beständig junge Menschen mit Potential. Oft gelingt der erfolgreiche Einstieg bei Herrenknecht mit einem Praktikum, einer Bachelor- bzw. Masterthesis oder einer Diplomarbeit. Hoch qualifizierte Ingenieure und Kaufleute können unser weltweites Team in den folgenden Bereichen dauerhaft verstärken:

- Maschinenbau
- Bauingenieurwesen
- Computational Engineering
- Ingenieurgeologie

Herrenknecht AG  
Personalabteilung  
Schlehenweg 2  
D-77963 Schwanau  
Tel. + 49 7824 302-4041  
personal@herrenknecht.de

[www.herrenknecht.com](http://www.herrenknecht.com)



# Liebe Leserinnen und Leser,

mittlerweile ist das Jubiläumsjahr Geschichte. Die zahlreichen erfolgreichen Veranstaltungen und die sehr positive Resonanz in Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit geben uns Schwung und Motivation für die Herausforderungen, die uns weiter antreiben, unsere Verantwortung für Wirtschaft und Gesellschaft zu stärken. Und davon gibt es viele.

Auch die Einweihung des Kollegiengebäudes E am 1. Dezember trug dazu bei, dass das Jahr 2014 ausnehmend versöhnlich ausgeklungen ist. Gemeinsam mit zahlreichen Gästen, insbesondere dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Herrn Minister Nils Schmid, haben wir eine gelungene Feier erlebt. Besonders gefreut habe ich mich über die Anwesenheit der beiden Töchter von Georg und Maria Dietrich, die das Kollegiengebäude durch eine erhebliche finanzielle Unterstützung angeschoben haben, leider aber die Einweihung nicht mehr erleben durften. Der Bau wird die Erinnerung an das Ehepaar in ganz besonderer Weise lebendig halten.

Mit der ersten Vor-Ort-Begehung im Rahmen einer Systemakkreditierung am 3. Dezember haben wir einen Paradigmenwechsel in der Qualitätssicherung eingeleitet. In einem Verfahren der Systemakkreditierung werden die für Lehre und Studium relevanten Strukturen und Prozesse darauf überprüft, ob sie zum Erreichen der Qualifikationsziele und -standards der Studiengänge geeignet sind. Mit der erfolgreichen Akkreditierung wollen wir nachweisen, dass wir mit unserem Qualitätssicherungssystem die vereinbarten grundsätzlichen Entwicklungslinien der Hochschule in Lehre, Studium und Forschung eigenverantwortlich bewältigen können.

Nach mehr als zweijähriger Vorbereitungszeit, begleitet von zähem Ringen und Verhandeln bis zur letzten Stunde, wurde am 9. Januar der Hochschulfinanzierungsvertrag unterzeichnet. Hauptbestandteil des neuen Vertrags mit dem stolzen Titel „Perspektive 2020“ ist, dass die Grundfinanzierung der Hochschulen von 2015 bis 2020 jährlich um durchschnittlich mindestens drei Prozent pro Jahr steigen wird. Auch wenn sich diese Erhöhung durch die künftigen Personalkostensteigerungen und die Umwandlung der sogenannten

Qualitätssicherungsmittel, die die Hochschulen seit 2012 als Ersatz für die abgeschafften Studiengebühren erhalten, speist, so ist das zwar kein „zusätzliches“ Geld, aber „besseres“, denn die Grundfinanzierung ist insbesondere für die Stellenstruktur der Hochschulen bzw. allgemein für die längerfristige Planung wichtig. Nicht zufrieden können die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften damit sein, dass bis Ende der Laufzeit 2020 keine Umwandlung von „Hochschule 2012“-Ausbaumitteln in die Grundfinanzierung erfolgt. Damit müssen alle seit 2007 geschaffenen Studienplätze weiterhin aus befristeten Töpfen finanziert werden. Bleibt die Hoffnung auf „frisches Geld“ aus dem Bauprogramm, das mit insgesamt 600 Millionen Euro gespeist werden soll.

Eine richtungweisende Entscheidung fiel am 23. Januar im Haus der Wirtschaft in Stuttgart: die Prämierung des Entwicklungskonzepts der Wettbewerbsregion Südllicher Oberrhein, das unter der Federführung des Vereins Klimapartner Oberrhein im Rahmen des Wettbewerbs „Regionale Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und Nachhaltigkeit

– Regio-WIN“ erarbeitet wurde. Bestandteil dieses Konzepts ist das Leuchtturmprojekt „Regionales Innovationszentrum für Energietechnik“ unserer Hochschule. Damit ist der Weg frei, in den kommenden Jahren durch den Aufbau einer Infrastruktur zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Region, Forschung und Entwicklung in den Bereichen Umwelttechnologien, Erneuerbare Energien und Ressourceneffizienz zu bündeln. Im Mittelpunkt der Förderung steht ein neues Institutsgebäude.

Die Hochschule wird nicht größer, sondern besser und attraktiver – und das ist nach den Jahren des Wachstums unsere Mission. Dank und Anerkennung an alle, die dazu beigetragen haben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

PROF. DR.-ING. DR. H. C. WINFRIED LIEBER  
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG



„ **Mit der erfolgreichen Akkreditierung wollen wir nachweisen, dass wir mit unserem Qualitätssicherungssystem die vereinbarten grundsätzlichen Entwicklungslinien der Hochschule in Lehre, Studium und Forschung eigenverantwortlich bewältigen können.**

und Nachhaltigkeit

– Regio-WIN“ erarbeitet wurde. Bestandteil dieses Konzepts ist das Leuchtturmprojekt „Regionales Innovationszentrum für Energietechnik“ unserer Hochschule. Damit ist der Weg frei, in den kommenden Jahren durch den Aufbau einer Infrastruktur zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Region, Forschung und Entwicklung in den Bereichen Umwelttechnologien, Erneuerbare Energien und Ressourceneffizienz zu bündeln. Im Mittelpunkt der Förderung steht ein neues Institutsgebäude.

Die Hochschule wird nicht größer, sondern besser und attraktiver – und das ist nach den Jahren des Wachstums unsere Mission. Dank und Anerkennung an alle, die dazu beigetragen haben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

PROF. DR.-ING. DR. H. C. WINFRIED LIEBER  
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG



## 12 479 Absolventinnen und Absolventen feierlich verabschiedet

Bei der Hochschulfeier in der Oberrheinhalle hat die Hochschule Offenburg ihre Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 2014 verabschiedet



## 28 Wiedersehen erwünscht!

Die Mitarbeiterinnen des International Center werben auf der ganzen Welt für die Hochschule Offenburg. Internationales Marketing ist wichtig, um die Internationalisierung der Hochschule weiter voranzutreiben



## 112 Überwintern in Istanbul

---

### EDITORIAL

3

---

### NACHRICHTEN

- 6 Kurznachrichten
- 8 Promovieren für die Energiewende
- 12 479 Absolventinnen und Absolventen feierlich verabschiedet
- 14 Preisverleihung: Herausragende Leistungen gewürdigt
- 16 Regionales Innovationszentrum Energie (RIZ) – Forschung rund um das Thema Energie
- 18 Tagung der Hochschuldidaktiker
- 19 Treffen der Hochschulen Offenburg und Olsztyn
- 20 Deutschlandstipendium – Studierende lernen ihre Förderer kennen

---

### TITELTHEMA: INTERNATIONALISIERUNG

- 22 Die Hochschule Offenburg – Tor zur Welt
- 24 Der internationale Master-Studiengang Energy Conversion and Management
- 26 Organigramm des International Center
- 28 Internationales Marketing: Wiedersehen erwünscht!
- 30 Prekäre Situation für Studierende aus Venezuela
- 32 Audit Internationalisierung: Die Zukunft der Internationalisierung
- 34 Beziehungen zu Frankreich: „Vom Glück, Franzose zu sein“
- 36 TriRhenaTech – neue grenzüberschreitende Allianz
- 38 Partnerhochschulen: Auf der Suche nach dem „Perfect Match“
- 40 Wie Europa zusammenwächst: Der deutsch-polnische Studiengang MPE
- 42 DAAD-Preis für die Italienerin Alessia Magni
- 44 Der Senior Service: Einheimische Senioren treffen ausländische Studierende
- 46 Auslandserfahrungen von Studierenden der Hochschule Offenburg
- 48 Informationszentrum unterstützt Internationalisierung

---

### PERSONALRAT

- 49 Impressionen vom Betriebsausflug 2014

---

### CAREER-CENTER

- 50 Seminarreihe: Das ABC der Kommunikation

---

### FAMILIENFREUNDLICHE HOCHSCHULE

- 51 Netzwerke gegen die gläserne Decke
- 52 Die Zukunft der Hochschule ist familiengerecht

---

### STARTING

- 54 startING-Pioniere am Ziel
- 55 Hinter den Kulissen des Europaparks

---

### MEDIEN UND INFORMATIONSWESEN

- 56 Informatik meets Hochschuldesign: Neue Medieninstallationen
- 58 Forschendes Lernen
- 59 „Capture The Flag“: Wenn Hacken zum Hobby wird
- 60 Gut, besser, shorts 2015

- 62 Der Lehrbeauftragte Peter Philippe Weiss:  
Poetischer Geschichtenerzähler
- 63 Projektgruppe übernimmt Live-Aufnahme der  
„Rock-Symphony-Night III“
- 64 Dialog zwischen Kunst, Technik und Umwelt
- 65 Doktorand Martin Jaroszewicz aus Kalifornien  
über seine Zeit in Offenburg
- 66 Frauen in der Wissenschaft – Tendenz steigend
- 68 Jahr des Lichts: Projektgruppe mit Installation  
zur Eröffnung in Paris

---

## ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK

---

- 70 Neue Forschungsergebnisse im Bereich E-Learning
- 71 Project 365d: Informatik-Absolventen entwickeln  
innovative Wohnung
- 72 Moderne Ausstattung für die Elektrotechnik
- 72 Medizintagung in Hannover
- 73 Nachrichten aus der Fakultät  
Elektrotechnik und Informationstechnik
- 74 Neu berufen: Prof. Dr. rer. nat. Michael Schmidt und  
Prof. Dr. rer. nat. Tobias Lauer
- 75 Informatiker qualifizieren sich für Audi-Wettkampf

---

## MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

---

- 76 Rundgang durch das Labor Kunststoffverarbeitung
- 78 Motek: Der Vorsprung intelligenter Systeme
- 78 Produktergonomie: Technik, die funktioniert und begeistert?
- 80 Zu Gast bei Burda Druck
- 80 Gastvortrag zur Pumpentechnik
- 81 Eine Fakultät schreibt Erfolgsgeschichte

---

## BETRIEBSWIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

---

- 82 Virtuelle Werkzeugmaschine: Hobeln ganz ohne Späne
- 84 Eine Reise in die Verpackungswelt
- 84 Tagung Hochschulrechnungswesen
- 85 eKlausuren – mehr als nur Multiple Choice

---

## SPRACHENZENTRUM

---

- 86 Sprachen lernen leicht gemacht

---

## ZENTRUM FÜR PHYSIK

---

- 88 Science Days 2014: Wissenschaft und Technik  
zum Anfassen und Mitmachen

---

## INES

---

- 90 EU-Forschungsprojekt „PUMA MIND“:  
Wie lange lebt die Brennstoffzelle?
- 92 Interview mit Dr. Manik Mayur,  
Mitarbeiter von „PUMA MIND“

---

## INFORMATIONSZENTRUM

---

- 94 Aktuelles aus den Bibliotheken:  
RFID und mehr...
- 95 Unterstützung aus dem Lehlabor

---

## RECHENZENTRUM

---

- 96 Das Rechenzentrum jagt ein Phantom
- 97 Eduroam – weltweiter Internetzugang im  
Wissenschaftsnetz
- 98 Landesdienst bwLehrpool entlastet IT-Services  
der Hochschulen
- 99 Zentrum für Virtualisierung gegründet

---

## MINT-COLLEGE

---

- 100 Chemieseminar: Praktische Versuche – auch als Video
- 101 Gründerbüro: Unterstützung für junge Unternehmer
- 102 So klappt es mit einem Stipendium

---

## INTERNATIONAL CENTER

---

- 104 Interkulturelle Kompetenz: als „Orang Bule“ in  
Indonesien
- 106 Erfahrungen von einem Paar aus Äthiopien
- 108 Aus dem Vermieter-Nähkästchen
- 110 Von Malaysia nach Offenburg:  
Kulturelle Barrieren überwinden
- 111 Mit Erasmus+ ins Auslandspraktikum
- 111 Beratung zu Auslandspraktika
- 112 Überwintern in Istanbul
- 113 Erfahrungen mit dem Senior Service

---

## PERSONALIEN

---

- 114 Nachrufe und Dienstjubiläen

---

## VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER

---

- 116 Forschungsaufenthalt im Wespenlabor in Bangalore

---

## INSTITUT FÜR ANGEWANDTE FORSCHUNG

---

- 118 Forschung auf dem Campus: Blick hinter die Kulissen
- 119 Dialog Science: Grenzüberschreitende Tage der Wissen-  
schaft

---

## BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

---

- 120 AStA sammelt für die Aids-Hilfe
- 120 Große Unterstützung für die Blutspende 2014

---

## HOCHSCHULSPORT

---

- 121 September 2014 – Marathon Karlsruhe

---

## UND AUSSERDEM:

---

- 122 Impressum

Bibliothek 2.0:  
So oder so ähnlich wird der  
Selbstverbucher am Campus  
Offenburg aussehen



## Neues E-Gebäude eingeweiht

Im Beisein des baden-württembergischen Finanzministers Nils Schmid wurde das neue E-Gebäude im Dezember 2014 offiziell seiner Bestimmung übergeben. Bei einem Festakt in dem neuen Gebäude wurde vor allem an den verstorbenen Hochschulförderer Georg Dietrich erinnert. Mit seinem energetischen Konzept sei das neue Gebäude „zukunftsweisend“, betonte Michael Borrmann, im Amt Freiburg leitender Baudirektor der Vermögen und Bau Baden-Württemberg, eingangs in seiner Rede. Fünfstöckig, als Passivhaus gebaut, bietet das neue Gebäude E seit diesem Wintersemester 2014/15 Platz zum Arbeiten, Studieren und Lehren. Die insgesamt 540 Plätze in Vorlesungs- und Seminarräumen werden von allen Fakultäten der Hochschule genutzt. Die 53 Arbeitsplätze, die auf 30 Büroräume verteilt sind, werden von Professoren, Lehrbeauftragten und Mitarbeitern aus den Fakultäten Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektro- und Informationstechnik genutzt. (sg)



Freude über dieses gespendete Rad: Cornelia Herde (links) und Marlies Pollet

## „Schublade 10“ macht mobil

Waren, die ihren Nutzen bei dem einen verloren haben, bringen dem anderen herzliche Freude: Unter diesem Motto hat es sich der Verein „Schublade 10“ in Friesenheim zur Aufgabe gemacht, zu helfen. Im Laden an der Friesenheimer Hauptstraße werden gespendete Waren wie Kleidung, Haushaltswaren, Spielsachen und vieles mehr zu einem sehr niedrigen Preis angeboten. Die Einnahmen aus den verkauften Waren werden ohne Abzüge weitergespendet und fließen in soziale Projekte in der Region und im In- und Ausland. So konnte auch Marlies Pollet aus der Graduate School bei ihrer Suche nach Fahrrädern für ausländische Studis geholfen werden: „Schublade 10“ hatte für den Laden Räder zum Weiterverkauf erhalten und spendete zwei davon direkt an die Hochschule. Cornelia Herde war es eine große Freude, im Auftrag der Vereins-Vorsitzenden Angelika Reichenbach-Koralegedara diese Räder zu übergeben und damit zwei Studierenden zu mehr Mobilität zu verhelfen. (ch)

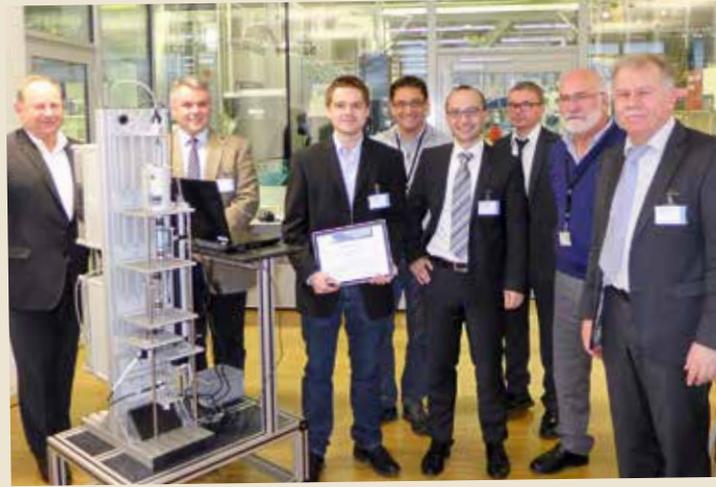
## Kuratorium berät über Energiethemen und Fachkräftemangel

Bei seiner 49. Vollversammlung hat sich das Kuratorium der Hochschule Offenburg im Institut für Energiesystemtechnik (INES) auf dem Campus Nord getroffen. In dem hochschuleigenen Institut wird rund um das Thema Energie geforscht, das bei der Sitzung des Kuratoriums auch im Vordergrund stand. Die 32 Mitglieder des Kuratoriums, dem Klaus Erdrich vom Willstätter Software-Entwickler BCT Technology AG vorsteht, sind vom Senat bestätigt worden. Mit Professor Dr. Lothar Schüssele hat das Gremium, das sich aus Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kommunen, Wissenschaft und Verbänden zusammensetzt, einen neuen Geschäftsführer. Schüssele übernahm die Geschäftsführung von Professor Dr. Karl Bühler, der in den Ruhestand verabschiedet worden war. Bei der Sitzung im INES standen nun vor allem die Themen Energie und Fachkräftemangel im Vordergrund. Bei seiner Wahl vor zwei Jahren hatte Vorsitzender Klaus Erdrich, selbst Absolvent der Hochschule, angekündigt, die Verbindung zwischen Hochschule und Wirtschaft stärken zu wollen – daher nutzte er die jüngste Sitzung, um über den Fachkräftemangel im akademischen Bereich zu sprechen. Vor allem war Erdrich daran gelegen, die eigenen Erfahrungen der im Kuratorium vertretenen Unternehmer diesbezüglich zu erkunden. Außerdem tauschte sich das Gremium über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Energieforschung aus – auch eine Führung durch das Institut für Energiesystemtechnik stand auf dem Programm. (sg)

## Mechatronik at its best

Anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens hat die Deutsche Gesellschaft für Mechatronik deutschlandweit drei Preise für herausragende Abschlussarbeiten vergeben – darunter auch an Philipp Ringwald von der Hochschule Offenburg. Für Professor Dr. Werner Reich ist klar: „Philipp Ringwald ist ein sehr guter Repräsentant eines Mechatronik-Absolventen.“ Der Spezialist für Digitale Signalverarbeitung hatte den 24-jährigen Studenten bei seiner Bachelor-Arbeit betreut und ihn für den Preis der Deutschen Gesellschaft für Mechatronik (DGM) empfohlen. Mit seiner Arbeit „Entwurf und Realisierung einer Prüfeinrichtung für ein Stellantrieb-Sensorsystem und Programmierung einer Softwarebibliothek für die Ansteuerung von Schrittmotoren in LabVIEW“ hat Ringwald die DGM überzeugt: In einer Feierstunde erhielt der Student bei der Firma AUMA Riester GmbH & Co. KG in Müllheim den mit 500 Euro dotierten dritten Preis für seine hervorragende Abschlussarbeit im Bachelorstudium. Philipp Ringwald hatte seine

Bei der Preisverleihung in der Firma AUMA (von links): Henrik Newerla (technischer Geschäftsführer AUMA), Alfred Isele (Dekan M+V), Philipp Ringwald, Daniel Sattler (Firmenbetreuer der Abschlussarbeit), Claus Fleig (Stellvertretender Studiendekan Mechatronik), Hans-Christian Reinacher (Leiter Personalwesen), Manfred Drumm (AUMA, Leiter Versuch), Werner Reich (Hochschulbetreuer der Abschlussarbeit)



Arbeit in dem Unternehmen mit Hauptsitz in Müllheim geschrieben. Mehr als 2400 Mitarbeiter produzieren an weltweit 30 Standorten elektrische, hydraulische und pneumatische Stellantriebe für Armaturen in allen Größen. Sowohl das Unternehmen als auch die Hochschule haben Ringwalds Bachelorarbeit mit der Traumnote 1,0 bewertet. „Die Bachelor-Thesis repräsentiert in besonderer Weise das Profil der Mechatronik, enthält sie doch Elemente aus

allen Teildisziplinen – der Mechanik, der Elektronik und der Informatik“, so Reich. Worüber sich Werner Reich ganz besonders freut: Philipp Ringwald bleibt der Hochschule erhalten – der 24-Jährige studiert mittlerweile den Master „Elektrotechnik/Informationstechnik“. „Ich bin sicher, dass Philipp Ringwald auch den Master im kommenden Jahr mit ausgezeichneten Leistungen abschließen wird“, lobte Professor Werner Reich bei der Preisverleihung in Müllheim. (sg)

## Mensa-Chef Josef Broß in den Ruhestand verabschiedet

Der langjährige Leiter der Offenburger Hochschulmensa, Josef Broß, tritt nach mehr als 30 Dienstjahren seinen Ruhestand an. Seit 1983 leitete Broß die Mensa, die auch für die Versorgung der Studierenden in Gengenbach zuständig ist. Mit seinem Team bereitete er in dieser Zeit mehr als 2,5 Millionen Mahlzeiten zu. Vertreter des Studierendenwerks Freiburg-Schwarzwald, das die Mensa betreibt, sowie Vertreter der Hochschule Offenburg haben Broß im Februar in den alten Räumlichkeiten verabschiedet – kurz vor der Sanierung und Erweiterung der Mensa, die bis Januar 2016 dauern wird. (sg)

# Promovieren für die Energiewende

Nach dem Erfolg des ersten Promotionskollegs „KleE“ ist jetzt das zweite Kolleg am Start. Es befasst sich mit dezentralen nachhaltigen Energiesystemen

Promovieren ist nicht nur an Universitäten möglich. Auch Hochschulen für Angewandte Wissenschaften ermöglichen Masterabsolventinnen und -absolventen den nächsten Schritt auf der wissenschaftlichen Karriereleiter. Seit Anfang des Jahres gibt es eine neue Doktorschmiede aus der Zusammenarbeit zwischen der Universität Freiburg und der Hochschule Offenburg. Das interdisziplinäre Promotionskolleg DENE (Dezentrale nachhaltige Energiesysteme) verbindet die Kompetenzen beider Institutionen. Zwölf Stipendien stehen dabei im Rahmen des Landesgraduiertenförderungsgesetz zur Verfügung, sieben davon sind an der Hochschule Offenburg angesiedelt. Die CAMPUS-Redaktion sprach mit Prof. Dr. Andreas Christ, dem Prorektor für Forschungsangelegenheiten der Hochschule.

**CAMPUS: Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften haben kein eigenständiges Promotionsrecht, sie können bisher nur über kooperative Promotionskollegs in Zusammenarbeit mit Hochschulen die Doktorwürde verleihen. Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen Universität und HAWs konkret aus?**

**Prof. Christ:** Meist geht die Initiative von uns aus. Wir wenden uns mit einer wissenschaftlichen Fragestellung, an der in einem Forschungsprojekt an der Hochschule gearbeitet wird, an einen Kollegen oder eine Kollegin einer Universität, zu denen wir direkte oder indirekte Kontakte haben. Dadurch ist ein partnerschaftliches Miteinander von Anfang an gegeben. Neben der intensiven Betreuung an der Hochschule treffen sich beide Betreuer und die Doktoranden zudem meist regelmäßig und diskutieren den Fortgang der Arbeit. Die Erfahrungen zeigen, dass der persönliche Kontakt und die direkte Zusammenarbeit mitentscheidend und in aller Regel erfolgreich sind.

**CAMPUS: Wie hat die Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg beim letzten Promotionskolleg KleE geklappt?**

**Prof. Christ:** Die Zusammenarbeit auf fachlicher Ebene lief hervorragend und kollegial, sowohl innerhalb der einzelnen Forschungsarbeiten als auch über das gesamte Promotionskolleg hinweg. Halbjährliche Klausurtagungen mit allen Promovenden und den Professoren von der Hochschule Offenburg und der Universität Freiburg sowie den Wissenschaftlern

von den beteiligten Fraunhofer Instituten gaben dem Promotionskolleg einen festen Rahmen bei der Betreuung und für wissenschaftliche Diskussionen. Sie führten auch dazu, dass sich vormalig unbekannte Kollegen und Kolleginnen näher kennen und schätzen lernten.

**CAMPUS: Sind die Rahmenbedingungen für das neue Promotionskolleg „Dezentrale nachhaltige Energiesysteme“, kurz DENE, geändert worden?**

**Prof. Christ:** Weiterhin schwierig sind die formalen Vorgaben aus alten Promotionsordnungen, die kooperative Promotionen bzw. kooperative Promotionskollegs nicht bedacht hatten. Es geht hierbei um die Frage, wie Professorinnen und Professoren an Hochschulen in das Prüfungsverfahren einbezogen werden können, insbesondere um Anzahl und die Art der Gutachten. Wir erhoffen uns von der gerade in Arbeit befindlichen neuen Promotionsordnung hier deutliche Verbesserungen.

**CAMPUS: Was sind die Ziele des neuen Promotionskollegs?**

**Prof. Christ:** Das Promotionskolleg möchte die wissenschaftliche Grundlage für eine nachhaltige, dezentrale Energieversorgung aus unterschiedlichen erneuerbaren Energiequellen schaffen. Die Erforschung von Energiewandlersystemen baut auf bekannten Technologien wie der Photovoltaik und der Solarthermie auf. Die kontinuierliche Versorgung durch erneuerbare Energiequellen ist aber nur durch den optimalen Mix verschiedener Technologien möglich. Daraus leiten sich Anforderungen an neuartige Energieversorgungskonzepte, Energiewandler und deren Effizienz, aber auch an die sensorische Erfassung und die datentechnische Vernetzung ab. Zugleich ist die genaue Untersuchung gesellschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Aspekte erforderlich, denn die öffentliche Akzeptanz gegenüber innovativen Energieversorgungsstrukturen stellt eine notwendige Voraussetzung für den Erfolg zukünftiger regenerativer Energiequellen dar.

Fortsetzung auf Seite 10

## DAS PROMOTIONSKOLLEG DENE

- 1 Parantapa Sawant**  
Bachelor Maschinenbau (Pune Universität, Indien)  
Master Energy Conversion and Management (Hochschule Offenburg)  
**Thema der Doktorarbeit:** Grundlagen für den energiewirtschaftlich optimierten Betrieb kleiner Kraft-Wärme-Kälte-Kopplungs-Systeme auf Basis von Adsorptionskältemaschinen
- 2 Andreas Huber**  
Bachelor und Master: Elektrotechnik/Informationstechnik (Hochschule Offenburg)  
**Thema der Doktorarbeit:** Netzankopplung von regenerativen Energiesystemen mittels neuartiger Filter- und Regelungskonzepte mit dem Ziel der Verbesserung von Netzstabilität und -qualität
- 3 Christian Kupper**  
Deutsch-französisches Doppeldiplom der Energie- und Verfahrenstechnik der TU Berlin und der Ecole Centrale de Lyon  
**Thema der Doktorarbeit:** Alterungsprozesse in Lithium-Ionen-Batterien, insbesondere bei der stationären Energiespeicherung, z. B. im Heimspeicher für Solaranlagen

- 4 Sai Manoj Marepalli**  
Master Information Technology (Indian Institute of Information Technology and Management, Kerala)  
**Thema der Doktorarbeit:** Peer-to-Peer and Cloud Computing Architectures for Resilient Smart Grid Monitoring
- 5 Sascha Niro**  
Bachelor Elektro- und Informationstechnik(plus) Master Informatik (beides an der Hochschule Offenburg)  
**Thema der Doktorarbeit:** Peer-to-Peer Konzepte für verteilte Messdatenbanken in Smart-Grid-Strukturen
- 6 Julien Höll**  
Bachelor Verfahrenstechnik; Fachrichtung Energietechnik (Hochschule Offenburg)  
Master Energie- und Gebäudetechnik (Hochschule Esslingen)  
**Thema der Doktorarbeit:** Entwicklung eines modellbasierten, vorhersagengestützten und selbstlernenden Regelalgorithmus zur

energieeffizienten Regelung von bauteilaktivierten Gebäuden und zur Stromnetzlastung durch Lastverschiebung

**Deepranjan Dongol** (nicht auf dem Foto)  
Bachelor Electrical and Electronics Engineering (Kathmandu University, Nepal)  
Master Power Engineering (Technische Universität, München)  
**Thema der Doktorarbeit:** Prädikatives Lademanagement für die Energiespeicher eines Smart Grids mit erneuerbaren Energiequellen

**Die Professoren des Promotionskollegs** von links oben im Uhrzeigersinn nach links unten:  
Prof. Elmar Bollin,  
Prof. Dr.-Ing. Jens Pfafferott,  
Prof. Dr. rer. nat. habil. Wolfgang Bessler,  
Prof. Dr.-Ing. habil. Uwe Nuß,  
Prof. Dr.-Ing. Andreas Christ,  
Prof. Dr.-Ing. Peter Treffinger



Fortsetzung „Promovieren für die Energiewende“ von Seite 08



Prof. Dr.-Ing. habil. Andreas Christ

Fotos: Ulrich Marx

„*Ein Promotionsrecht innerhalb der HAW-Strukturen wird unsere Identität mit anwendungsorientierter Forschung und unsere Praxisnähe weiter fördern und bestärken.*“

PROF. DR.-ING. HABIL. ANDREAS CHRIST

zum Ziel führt, sondern unerwartete Hindernisse und neue Ergebnisse auftreten – und gerade dies führt oftmals zum eigentlichen Erkenntnisgewinn der Forschungsarbeit.

**CAMPUS: In Zukunft können auch HAW-Verbünde im Rahmen einer Experimentierklausel das befristete Promotionsrecht bekommen. Sehen Sie in diesem Promotionsverfahren einen Vorteil für die HAWn?**

**Prof. Christ:** Die fachlich-wissenschaftliche Zusammenarbeit funktioniert in den konkreten Fällen ohne Zweifel meistens hervorragend. Schwierigkeiten entstehen vorwiegend aus den bestehenden strukturellen Bedingungen, wie Promotionsordnungen, Fragen zur Art und zum Umfang der Beteiligung am Prüfungsverfahren etc. Auch ergeben sich aus dem anwendungsorientierten Profil der Hochschulen teilweise andere wissenschaftliche Herausforderungen, Fragestellungen und Schwerpunkte, die nicht immer im Zentrum einer grundlagenorientierten Forschung, wie sie an Universitäten vorherrscht, liegen. Ein Promotionsrecht für HAW-Verbünde würde die genannten Hürden beseitigen. Durch entsprechende Aufnahmekriterien und qualitätssichernde Ausgestaltung wäre zugleich ein hohes wissenschaftliches Niveau in den Verbänden sichergestellt.

**CAMPUS: Kritiker dieser Entwicklung wie Volker Meyer-Guckel vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft sehen im Promotionsrecht der HAWn einen Ausdruck von „Status Panik“. Die Hochschulen würden ihre Identität durch die Übernahme universitärer Aufgaben verlieren und Lehre vernachlässigen sowie Praxisnähe verlieren. Wie schätzen Sie diese Kritik ein?**

**Prof. Christ:** In den vergangenen ca. zehn Jahren konnten die Hochschulen neben der Lehre die angewandte Forschung intensiv ausbauen. Unsere Besonderheit in der Forschung liegt darin, dass die wissenschaftlichen Fragestellungen oftmals durch reale Anwendungen und Einsatzszenarien initiiert werden. Die wissenschaftliche Abstraktion und eine fundierte Bearbeitung führen dann zu neuen Erkenntnissen, deren Berücksichtigung in der Realität wiederum Innovationen auslösen. Deshalb wird ein Promotionsrecht innerhalb von HAW-Strukturen unsere Identität mit anwendungsorientierter Forschung und unsere Praxisnähe weiter fördern und bestärken. Das Fehlen eines eigenen, qualitätsgesicherten Promotionsrechts hemmt uns eher, die angewandte Forschung noch weiter zu intensivieren und damit unser Profil weiter zu schärfen.

**CAMPUS: Seit Anfang des Jahres arbeiten sechs Doktoranden im Promotionskolleg DENE. Wie kam die Hochschule zu ihren Stipendiaten?**

**Prof. Christ:** Wir haben die Stipendien öffentlich ausgeschrieben, worauf zahlreiche Bewerbungen aus dem In- und Ausland für die beschriebenen Forschungsthemen eingingen. Die Auswahlkommission wählte daraufhin die Bewerberinnen und Bewerber aus, die fachlich am besten geeignet waren und die mit ihren bisherigen Leistungen überzeugten. Diese wurden zu einer persönlichen Vorstellung und Präsentation ihres Forschungsthemas eingeladen. Der Leitungsausschuss des Promotionskollegs mit je einem Mitglied der Universität Freiburg, der Hochschule Offenburg und dem Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme hat in Abstimmung mit der Auswahlkommission die Entscheidung über die Auswahl der Stipendiaten und Stipendiatinnen getroffen. Neben ihnen sind weitere Doktoranden in das Promotionskolleg integriert, die zum überwiegenden Teil aus Forschungsprojekten finanziert werden. Auch über deren Aufnahme entschied der Leitungsausschuss nach persönlicher Vorstellung und Präsentation.

**CAMPUS: Die Stipendiaten haben drei Jahre Zeit – reicht das für eine Promotion?**

**Prof. Christ:** Drei Jahre sind der Zeitraum, für den die Stipendien vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gewährt werden. Im Ingenieursbereich dauern Promotionen in den meisten Fällen länger, deshalb ist die Zeit äußerst knapp bemessen, selbst wenn die Doktoranden geradlinig und sehr zielstrebig forschen. Eine Wesensart von Forschung ist ja, dass nicht unbedingt der anfangs vorgesehene Weg direkt

Die Fragen stellte Christine Parsdorfer.



## Schreiben Sie Technologiesgeschichte bei JUNKER

### Direkteinstieg, Praktikum, Bachelor-/ Masterthesis

Seit über 50 Jahren ist JUNKER Innovationsführer der Schleiftechnologie.

Heute setzen sich weltweit ca. 1.300 Mitarbeiter für die besten Schleiflösungen ein. Das Einsatzgebiet der JUNKER Schleifmaschinen reicht von der Kurbelwelle bis zum Gewindebohrer.

Machen Sie Schleifen auch zu Ihrer Welt.

Überzeugen Sie uns mit Ihren Bewerbungsunterlagen.

Wir freuen uns auf Sie!

[www.junker-group.de/karriere](http://www.junker-group.de/karriere)

Wir suchen Sie in den folgenden Berreichen:

- Controlling
- Elektrotechnik
- Informationstechnik
- Maschinenbau
- Mechatronik
- Personal



[www.junker-group.de](http://www.junker-group.de)

#### ■ Fakten eines Technologieführers

- Gründung: 1962
- Kernkompetenz: Schleifmaschinen
- Mitarbeiter: 1.300 weltweit
- Umsatz 2014: 230 Mio. €



Erwin Junker  
Maschinenfabrik GmbH  
Junkerstraße 2  
77787 Nordrach  
Tel.: +49 (0)7838 84-0  
E-Mail: [personal@junker.de](mailto:personal@junker.de)



# 479 Absolventinnen und Absolventen feierlich verabschiedet

Bei der Hochschulfeier in der Oberrheinhalle hat die Hochschule Offenburg ihre Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 2014 verabschiedet



Feierliche Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen



Professor Alfred Isele (links), Dekan der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik, gratuliert einem erfolgreichen Absolventen



Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber bei seiner Ansprache an die Absolventinnen und Absolventen



Freude über die Zeugnisse: Bruno Litterst (rechts) vom Studierendensekretariat der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen bei der Zeugnisausgabe

Im Rahmen der Hochschulfeier im Oktober 2014 hat die Hochschule Offenburg 479 Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 2014 verabschiedet, 252 von ihnen kommen aus der Ortenau. Gastrednerin des Abends war Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer. Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber hob in seiner Rede hervor, dass jene 479 Absolventinnen und Absolventen den Jubiläumsjahrgang abrunden – denn im Jahr 1964, vor 50 Jahren, wurde die damalige Staatliche Ingenieurschule Offenburg gegründet. „Per aspera ad astra – Der Weg zu den Sternen ist steinig, im übertragenen Sinn passt das natürlich auch auf einen Hochschulabschluss, den man – die Absolventen wissen, wovon ich rede – nicht geschenkt bekommt. Der Weg zu einem akademischen Abschluss führt eben nicht mit scheinbarer Gesetzmäßigkeit geradlinig und stets asphaltiert; manche Schlaglöcher sind sogar so tief, dass man zu einem Umweg gezwungen wird. Umso mehr können Sie heute stolz darauf sein, ihr Ziel – für das Sie gelegentlich steinige Pfade beschreiten mussten – durch Fleiß, Ausdauer, Frustrationstoleranz, Intelligenz und Durchhaltevermögen – erreicht zu haben“, lobte der Rektor in seiner Rede.



Mit dem guten Zeugnis in der Hand strahlt es sich am besten

Wenn die Hochschule ihre Absolventinnen und Absolventen verabschiedet, ist die Oberrheinhalle gut gefüllt Bilder: Martina Wagner





Prorektor Prof. Dr. Klemens Lorenz verleiht den DAAD-Preis an die italienische Studentin Alessia Magni



Professor Dr. Gerhard Kachel (links) und Dekan Alfred Isele von der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik freuen sich mit diesem Absolventen

## DAAD-Preis für Italienerin Alessia Magni

Ihren Abschluss hat Alessia Magni zwar erst im kommenden Herbst in der Tasche, doch schon jetzt durfte die 24-jährige Italienerin auf der Bühne in der Oberrheinhalle stehen. Denn für ihre herausragenden Leistungen und ihr soziales Engagement erhielt sie den mit 1000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) aus den Händen von Prorektor Professor Dr. Klemens Lorenz. Nachdem die 479 Absolventinnen und Absolventen von ihren Dekanen und Studiendekanen verabschiedet worden waren, hielt die 29 Jahre alte Verfahrenstechnik-Absolventin Yvonne Witos stellvertretend für ihre Kommilitonen die Abschlussrede in der Oberrheinhalle.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



Prof. Dr. Uwe Nuß, Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, gratuliert den besonders erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen seiner Fakultät



# Herausragende Leistungen gewürdigt

Bei der jährlichen Preisverleihung sind erstmals der Dr.-Martin-Herrenknecht-Preis und das „Jane M. Klausman Women in Business Scholarship“ des Zonta-Clubs verliehen worden

„Wenn ein Unternehmen solche Absolventen für sich gewinnen kann, darf es wirklich stolz sein.“

ARNOLD SACHS  
(THALES GROUP)



Die Preisträgerinnen und Preisträger freuen sich über ihre Auszeichnungen

Bei der Jubiläumsfeier der Hochschule Offenburg im Sommer 2014 hatte es Martin Herrenknecht angekündigt: Der Vorstandsvorsitzende der Schwanner Herrenknecht AG, der auch Ehrenbürger der Hochschule Offenburg ist, wollte einen Preis für besondere Leistungen im Bereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik stiften. Gesagt, getan: Es erhielten gleich zwei Studenten jeweils 2500 Euro – Maschinenbau-Absolvent Kai Kammerer aus Offenburg und der Kolumbianer Pablo Buritica, der den internationalen Master-Studiengang „Energy Conversion and Management“ mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen hat. „Für mich ist es sehr überraschend, wie viele Preisträger hier heute Abend ausgezeichnet werden – und ich bin stolz

darauf, dass wir hier in der Region eine so erfolgreiche Hochschule haben“, sagte Herrenknecht. Hochschulrektor Winfried Lieber dankte allen 17 Preisstiftern dafür, den 28 sehr guten Absolventinnen und Absolventen durch die Preise ihre Anerkennung auszudrücken.

## Die Eins vor dem Komma ist die Regel

Die Eins vor dem Komma war die Regel, soziales oder hochschulpolitisches Engagement war in allen Lebensläufen zu finden: „Ich finde es prima, dass Sie als besonders starke und leistungsfähige Menschen auch die Schwächeren nicht vergessen“, lobte etwa der Offenburger Stadtrat Bertold Thoma (SPD), als er den Förderpreis der Stadt Offenburg für den besten Bachelor-Studienabschluss an die Medizintechnik-Absolventin Frauke Schmid und Yves Riehle, der Angewandte Informatik studiert hat, überreichte. Beide Preisträger hatten sich schon für Menschen mit Behinderung engagiert. Respekt und Hochachtung vor den Leistungen und Lebensläufen der jungen Studierenden war in allen Ansprachen zu vernehmen, Werner Reif von der IHK Südlicher Oberrhein bezeichnete die Hochschule gar als „Kaderschmiede für die Region“. Viele der Preisträgerinnen und Preisträger haben längst eine Arbeitsstelle gefunden, manche studieren im Master weiter oder promovieren. Carolin Lutz etwa, Absolventin des Master-Studiengangs „Energy Conversion and Management“ schreibt derzeit am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) ihre Doktorarbeit und

### Preisstifter und Preisträger

**Edeka Südwest:** Sascha Niro (Elzach); **E-Werk Mittelbaden:** Jonas Schönauer (Regensburg), Jens Bohnen (Hausach); **Etol-Werk Eberhard Tripp:** Christiane Reich (Gutach); **Felix-Tradt-Preis:** Christian Gebele (Bad Rippoldsau-Schapbach); **Herrenknecht AG:** Pablo Buritica (Bogotá/Bremerhaven), Kai Kammerer (Offenburg); **IHK Südlicher Oberrhein:** Mario Frietsch (Bühl); **Meiko Maschinenbau:** Carolin Lutz (Speyer); **Parker Hannifin:** Philipp Ringwald (Bad Krozingen); **Sparkasse Gengenbach:** David Börsig (Kappelrodeck-Waldulm); **Sparkasse Offenburg/Ortenau:** Jennifer Sissi Kandziora (Offenburg), Manuel Sedlak (Freiburg); **Stadt Offenburg:** Frauke Schmid (Haslach), Yves Riehle (Offenburg); **Thales Group:** Matthias Ehret (Stutensee), Johannes Köbele (Offenburg); **VDI-Bezirksverein Schwarzwald:** Joachim Eccardt (Weisweil); **Verein der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg:** Johannes Kässinger (Herbolzheim); **Volksbank Lahr:** Dennis Wöhrlin (Durbach); **Volksbank Offenburg:** Sarah Mitzel (Baden-Baden), Sascha Herr (Herbolzheim); **Zonta-Club Offenburg/Ortenau:** Natalie Becker (Offenburg), Corinna Brenner (Appenweier), Jennifer Brucker (Mühlentbach), Liubov Nosova (Nizhny Novgorod/Schutterwald), Anja Ringwald (Hofstetten), **Jane M. Klausman Women in Business Scholarship:** Lena Dworschak (München)

freute sich über 1000 Euro der Firma Meiko. „Wenn ein Unternehmen solche Absolventen für sich gewinnen kann, darf es wirklich stolz sein“, ergänzte Arnold Sachs von der Thales Group.

Zonta, ein weltweiter Zusammenschluss berufstätiger Frauen, die die Situation von Frauen in rechtlicher, wirtschaftlicher, politischer und beruflicher Hinsicht verbessern wollen, vergab gleich sechs Preise, darunter auch das „Jane M. Klausman Women in Business Scholarship“. 2014 konnten sich zum

ersten Mal junge Frauen, die in Betriebswirtschaft oder verwandten Studiengängen wie Logistik und Handel oder Medien und Informationswesen mit dem Schwerpunkt Unternehmenskommunikation eingeschrieben sind, für diesen Preis bewerben: So erhielt Logistik- und Handel-Studentin Lena Dworschak für ihre herausragenden Leistungen im Studium 1000 Euro aus den Händen von Präsidentin Elke Gorissen. Bisher unterstützte der Zonta-Club Offenburg/Ortenau Studentinnen nur in den traditionell

„*Ich bin stolz darauf, dass wir hier in der Region eine so erfolgreiche Hochschule haben.*“

DR. MARTIN HERRENKNECHT (HERRENKNECHT AG)

männlich dominierten Fachrichtungen Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik und Informationstechnik.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

## Portrait

# Zonta-Preisträgerin Liubov Nosova aus Russland

Liubov Nosova ist neben Herrenknecht-Preisträger Pablo Buritica aus der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá die Preisträgerin, deren Heimatstadt am weitesten von Offenburg entfernt liegt. Sie kommt aus der fünftgrößten russischen Stadt Nizhny Novgorod, dem ehemaligen Gorki. Größer können die Unterschiede nicht sein: Dort die 450 Kilometer östlich von Moskau gelegene Millionen-Metropole mit einer riesigen Technischen Universität, hier das idyllische Offenburg mit 4500 Studierenden und überschaubarer Professorenschaft. Aber Liubov Nosova hat sich ganz bewusst für einen Master in Offenburg entschieden, es war ihre erste Wahl – noch vor München und Oldenburg. „Für mich waren vor allem die Studieninhalte entscheidend. Ich wollte mich auf regenerative Energien spezialisieren. Das ist eine gute Ergänzung zu meinem bisherigen Studium, das den Schwerpunkt Elektrische Energieversorgung hatte“, sagt die 22-Jährige. Über die Seite des Deutschen Akademischen Austauschdienstes war sie im Internet auf Offenburg gestoßen. Der Studiengang Energy Conversion und Management hatte sie von den angebotenen internationalen Master-Studiengängen am meisten überzeugt.

Aber noch aus einem anderen Grund zog es sie in die Ortenau: „Ich bin keine große Partygängerin und das Leben in einer Kleinstadt ist wesentlich entspannter als in einer Metropole wie Nizhny Novgorod. Dort braucht man Ewigkeiten, um von einem Ort zum anderen zu kommen“, erklärt die junge Russin, die jetzt begeistert die Busse nach Schutterwald nutzt, wo sie zur Untermiete wohnt. „Hier gibt es Fahrpläne, auf die man sich verlassen kann. Ganz im Gegensatz zu Russland: Da steht man manchmal fünf Minuten, manchmal eine halbe Stunde und man weiß nie, wann der nächste Bus kommt.“

Überrascht haben die junge Russin vor allem die Studienbedingungen. Im Vergleich zu den Hochschulen in Russland findet sie die Gebäude



Liubov Nosova (links) freut sich über ein Stipendium des Zonta-Clubs in Höhe von 1400 Euro  
Fotos: Martina Wagner

hier äußerst modern und die Einrichtung funktional. Und dabei kennt Liubov Nosova nur die ältesten Gebäude auf dem Campus Offenburg, sie hatte bisher noch keine Gelegenheit, das neue E-Gebäude zu besichtigen. Begeistert ist sie auch von den so genannten „Moodle-Kursen“, die es ermöglichen, sich Lerninhalte auch online anzueignen. „Solche Möglichkeiten gab es an der Technischen Universität von Nizhny Novgorod nicht.“

Keinen Unterschied gibt es allerdings bei der Frauenquote in der Elektrotechnik: In Russland saßen in den Seminaren, die sie besucht hat, wie in Deutschland höchstens zehn Prozent Frauen. Und hier wie dort haben manche Professoren ihre Vorurteile gegenüber Studentinnen der MINT-Fächer. „Wir hatten in Russland einen Professor, der machte sich lustig, wenn wir Frauen eine Formel nicht verstanden haben. Er meinte, Formeln seien halt kein Suppenrezept. Das hat uns ziemlich wütend gemacht, aber auch angespornt. Am Ende haben wir es ihm bewiesen: Wir Frauen hatten die weitaus besseren Abschlüsse als die Männer in unserem Studiengang“, sagt sie selbstbewusst. Für ihre sehr guten Leistungen erhält sie vom Zonta-Club Offenburg/Ortenau ein Stipendium in Höhe von 1400 Euro.

Christine Parsdorfer ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

# Forschung im Fokus

Mit der Prämierung des Konzepts Regionales Innovationszentrum Energie (RIZ) ist der Bau eines neuen Gebäudes auf der anderen Seite des Südrings verbunden. Dort soll rund um das Thema Energie geforscht werden



Der Fußballplatz weicht der Forschung: Hier soll das neue Forschungsgebäude entstehen

Gerade erst ist das neue Kollegiengebäude E eingeweiht worden und schon laufen die Planungen für das neue Forschungsgebäude F, das gegenüber des fünfstöckigen Baus auf der anderen Seite des Südrings entstehen soll. Im Haus der Wirtschaft in Stuttgart war das Konzept prämiert worden, das die „Klimapartner Oberrhein“, deren Mitglied unter vielen anderen auch Hochschule und Stadt Offenburg sind, eingereicht hatten: Es beinhaltet den Bau eines Regionalen Innovationszentrums Energie (RIZ Energie), in dem fakultätsübergreifend rund um das Thema Energie geforscht werden soll. Dabei soll das Gebäude als Plusenergie-Haus selbst Forschungsobjekt sein. Bei einer Pressekonferenz an der Hochschule betonte Rektor Professor Dr. Winfried Lieber, dass die Hochschule mit dem RIZ eine leistungsfähige Forschungsinfrastruktur für die Region zur Verfügung stelle.

## Laborbetrieb soll 2018 beginnen

„Der Zuschlag stärkt uns auch im Wettbewerb mit anderen Hochschulen, der in Zukunft immer wichtiger wird“, sagte die Offenburger Oberbürgermeisterin Edith Schreiner. Die Stadt Offenburg beteiligt sich mit der Bereitstellung des Grundstücks an dem ehrgeizigen Projekt. Der Fußballplatz des SV Stegermatt werde dem Forschungsgebäude weichen, mit dem Fußballverein suche man gemeinsam nach

einer neuen Lösung. Bis Januar 2016 müsse nun eine „Bauunterlage“ erarbeitet werden. „Ein strafbarer Zeitplan“, so Lieber. Die Projektsumme beträgt zehn Millionen Euro, wobei 50 Prozent der Mittel aus dem EU-Fonds EFRE und 20 Prozent Landesmittel bereitgestellt werden. 30 Prozent der Kosten werden durch einen Stifterkreis, die Stadt Offenburg (Grundstück) und die Hochschule finanziert. 2018 solle dann, laut derzeitigen Planungen, der Laborbetrieb beginnen.

„Hier geht es um die gesamte Bandbreite des Spektrums der Energie“, sagte Professor Alfred Isele, Dekan der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik. „Wir möchten die gesamten Energieverbrauchsströme analysieren – ob es nun bei Heizkörpern oder Spülmaschinen ist.“ Hernach wolle man erforschen, wie etwa Energie genutzt werden könne, die etwa beim Öffnen einer Spülmaschine austrete: „Sie kennen das alle, wenn Ihnen diese Dampf Wolke entgegenkommt“, veranschaulichte Isele das Thema. Der Dekan ist sich sicher: „Durch das RIZ Energie erhält der Technologietransfer in der Region einen neuen Schub.“

## Neue Labore ergänzen vorhandene Infrastruktur

Professor Dr. Jens Pffferott, der das Gebäude – wie Rektor Winfried Lieber hervorhob – mit Leben gefüllt hatte, erläuterte die Labore, die in dem Forschungsgebäude geplant sind: Sie reichen von Kraft-Wärme-Kopplung über Raumluft-, Lüftungs- und Klimatechnik bis hin zu einem Labor für Batteriespeicher, insbesondere Lithium-Ionen-Technologie. „Die Labore ergänzen komplementär die bereits vorhandene Infrastruktur der Hochschule Offenburg“, so Pffferott.

Mathias Nikolay, Vorstandsmitglied der badenova AG und Vorstand der „Klimapartner Oberrhein“, stellte bei dem Projekt heraus, dass Hochschulen, Unternehmen und Forschungsinstitute Hand in Hand zusammengearbeitet und schlussendlich die Politik mit ins Boot geholt hätten. Frank Scherer, Landrat des Ortenaukreises, freute sich über die Innovationskraft und Wertschöpfung, die das RIZ Energie für Offenburg und die gesamte trinationale Metropolregion am Südlichen Oberrhein bringe.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



Seit über 35 Jahren sind wir auf den Versand von Büromaterial spezialisiert.

Mit über 500 Mio. Euro Umsatz und 1 Mio. Kunden sind wir Deutschlands Nr. 1 und zählen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern zu den Top-Arbeitgebern in der Region.

Nähere Informationen zu Stellenangeboten und Praktika finden Sie unter [www.printus.de/karriere](http://www.printus.de/karriere)



**Printus**  
Ihr Partner für Bürobedarf

# „Selbstreflexion ist von großer Bedeutung für die Lehre“

Bei der Tagung „Hochschullehrende als Reflective Practitioner“ waren Hochschuldidaktiker aus der ganzen Bundesrepublik und von der University of California zu Gast – Thema war das didaktische Wissen, das Hochschullehrende im Lauf ihrer Lehrtätigkeit ansammeln

„Wissenschaft läuft häufig spontan ab, Kreativität ist dabei ein Hauptthema“, sagte Prof. Dr. Hans-Ulrich Werner von der Fakultät Medien und Informationswesen zu Beginn der Veranstaltung, die im Rahmen des Programms „Lehre hoch n“ aus Mitteln der Töpfer-Stiftung finanziert wurde. Das Bündnis „Lehre hoch n“ ist bundesweit miteinander vernetzt, um in verschiedenen Projekten die Lehre zu verbessern. Eingangs brachte Werner als eine Betrachtungsweise die künstlerische Forschung (artistic research) ins Spiel, die herkömmliche Überzeugungen des Wissenschaftsbetriebs infrage stellt und mehr auf den Diskurs fokussiert. „Bei uns wird diese Forschung allerdings eher kritisch beäugt“, so Werner. In einen Diskurs über das Wissen, das Hochschullehrende im Lauf ihrer Lehrtätigkeit ansammeln, tauchten die Teilnehmer einen ganzen Tag lang ein. Dabei ging es zum einen um das explizite Wissen, das Lehrende in Aus- und Weiterbildungen erwerben und zum anderen um das implizite Wissen, das sie während ihrer eigenen Lehrtätigkeit ansammeln. „Wissen, mit dem Lehre gestaltet wird, das zudem unreflektiert schnell erworben wird und unter Handlungsdruck abgerufen werden muss, sollte einer Überprüfung standhalten können“, so Prof. Dr. Robert Gücker, selbst Stipendiat der Töpfer-Stiftung. Robert Gücker und Hans-Ulrich Werner hatten den Hochschullehrenden als „Reflective Practitioner“ ins Zentrum der Tagung gerückt: „Der Reflective Practitioner ist jemand, der über das Wissen nachdenkt, das er während seiner Arbeit aufgebaut hat, jemand, der dieses Wissen dann auch bewertet und umbaut“, so Gücker.

## Didaktisches Repertoire erweitern

Aus verschiedenen Perspektiven beleuchteten die Hochschuldidaktiker das Thema, versuchten ihm auf die Spur zu kommen, zu hinterfragen, zu reflektieren und zu diskutieren: Dr. Anne MacLachlan von der University of California in Berkeley sprach etwa über die Ungleichheiten, die in einem Klassenzimmer herrschen: „Sprache ist zum Beispiel in den USA ein großes Problem, bei uns gibt es mehr als 300 Sprachen, die in den Schulen gesprochen werden.“ Viele seien auch von der Bildung ausgeschlossen, etwa bestimmte ethnische Gruppen. Auch Frauen hätten häufig das Gefühl, in bestimmten Bildungseinrichtungen benachteiligt zu sein,



Dr. Anne MacLachlan (links) von der University of California in Berkeley spricht über ihren Forschungsbereich

wie der Report des renommierten „Massachusetts Institute of Technology“ (MIT) ergeben habe. Anne MacLachlan gab den Didaktikern Denkanstöße, wie sie mit den verschiedensten Voraussetzungen in Klassenräumen umgehen können. Häufig liege vieles in einem Mangel an Selbstreflexion begründet, so die Wissenschaftlerin. Prof. Dr. Johannes Wildt von der Technischen Universität Dortmund stellte die zentrale These auf, dass die Professionalisierung von Lehre im Wesentlichen auch eine Form der Reflexivität sei. „Es gibt in diesem Bereich keine Rezepte, die man anwendet – wichtig ist das forschende und reflexive Lernen“, so Wildt. Es gehe vor allem darum, neben E-Learning- und Online-Angeboten das eigene didaktische Repertoire durch Beratung und Weiterbildung zu erweitern, um die Reflexivität zu steigern. Von seinen Erfahrungen aus Lehrveranstaltungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen berichtete Dr. Burkhard Vollmers von der Universität Hamburg – er hatte mit ihnen darüber gesprochen, wie das implizite, also das selbst angeeignete Wissen, dabei hilft, die Lernvoraussetzungen von Seminarteilnehmern einzuschätzen. Weitere Referenten der Tagung waren Dr. Jochen Berendes (Hochschule Karlsruhe), PD Dr. Burkhard Vollmers (Universität Hamburg), Prof. Albert Lang (Technische Universität Berlin), Ronald Linder (Medienbildungsreferent, Filmemacher und Winzer), Peter-Philipp Weiss (corporate sound ag, Basel), Klaus Ploch (4D-Studios, München) und Diplom-Pädagoge Michael Canz (Hochschule Offenburg).

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

# Treffen vor dem Hintergrund der Krise in der Ukraine

Die Hochschulen Offenburg und Olsztyn trafen sich in Warschau mit ukrainischen Kollegen, um über eine verbesserte Zusammenarbeit zu sprechen

Gemeinsam mit dem Rektor der Universität Olsztyn Ryszard Górecki hat Rektor Winfried Lieber am 15. Dezember 2014 an einem Treffen der Rektorenkonferenzen der Ukraine, Polens und Deutschlands in Warschau teilgenommen. Im Vordergrund der Konferenz standen Gespräche über eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen der drei Länder mit dem Ziel, die Partneereinrichtungen in der Ukraine in der aktuellen politisch und wirtschaftlich schwierigen Situation zu unterstützen.

Rektor Lieber, der seit 2007 im Senat der deutschen Hochschulrektorenkonferenz (HRK) die Interessen der baden-württembergischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften vertritt und erst im Oktober die Ehrendoktorwürde der Universität Olsztyn erhalten hatte, war Mitglied der HRK-Delegation unter der Leitung von Prof. Dr. Eleonore Weber, Rektorin der Universität Greifswald und Mitglied des Präsidiums der HRK.

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Rolf Nickel machte bei seiner Begrüßungsrede deutlich, dass es keine militärische Lösung für den gegenwärtigen Konflikt in der Ostukraine gibt. Er verteidigte die beschlossenen Sanktionen

gegen Russland, betonte aber gleichzeitig die Bereitschaft Deutschlands, die Kommunikationskanäle offenzuhalten, um Möglichkeiten zur Deeskalation auszuloten. Laut Nickel spiele dabei die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Hochschulen eine wichtige Rolle bei den Bemühungen, demokratische Strukturen aufzubauen und aufrechtzuerhalten.

## Gemeinsamer Master-Studiengang erfolgreich

In einer Präsentation informierte Rektor Lieber über die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Offenburg Hochschule und der Universität Olsztyn, vor allem über den als zehn Jahren durch den 2013 verstorbenen Offenburg Unternehmer Georg Dietrich initiiert. Rektor Lieber und sein Kollege aus Olsztyn betonten ihre Absicht, die Zusammenarbeit künftig auch auf die Bereiche der Forschung auszuweiten. Grundsätzlich sei man auch offen für neue Kooperationspartner.

Während der Konferenz machten die Diskussionen deutlich, dass man mit der eingeleiteten Reform des ukrainischen Hochschulsystems zwar auf dem richtigen Weg sei, die einzelnen demokratischen Strukturen von den ukrainischen Kollegen aber teilweise genauso emotional wie kontrovers diskutiert wurden. „Für mich gänzlich unverständlich“, so Lieber, „war ein Streit darüber, ob es überhaupt sinnvoll sein kann, dass ein Rektor aus der Hochschule heraus gewählt wird, anstelle ihn vom Ministerium einzusetzen.“

## Geteilte Universität Donetsk

Auf seine Frage nach der Situation der Universitäten im umkämpften Donbass-Gebiet wurde auf das Beispiel der Universität Donetsk verwiesen, die die Regierung in Kiew ins 800 km entfernte Vinnytsia „evakuiert“ habe. Den Mitgliedern der Universität wurde nach der Einstellung der Gehälter freigestellt, ebenfalls umzuziehen. Nachdem mehr als die Hälfte diese Option nicht angenommen habe, gebe es jetzt zwei Universitäten, die sich um die Legitimation streiten.

Die Veranstaltung wurde durch die Wissenschaftsministerien von Deutschland und Polen unterstützt. Bei der feierlichen Unterzeichnung des deutsch-ukrainischen Abkommens war neben dem Botschafter Deutschlands auch der der Ukraine anwesend.



Rektoren aus Deutschland, Polen und der Ukraine in der Universität Warschau. Erste Reihe HRK-Vizepräsidentin Prof. Dr. Eleonore Weber, links Prof. Leonid Hubersky, Präsident der ukrainischen Rektorenkonferenz, rechts Prof. Wieslaw Banys, Präsident der polnischen Rektorenkonferenz, 2. Reihe links Rektor Lieber, vor der Büste Rektor Ryszard Górecki (Foto © Uniwersytet Warszawski, Edward Siech)

# Stipendiaten lernen ihre Förderer kennen

36 Studierende erhalten in diesem Jahr das Deutschlandstipendium – zum mittlerweile fünften Mal gab es ein Treffen zwischen Studierenden und Förderern

Sie engagieren sich politisch, trainieren den Handballnachwuchs, spielen Unterwasserrugby, sind im Pfarrgemeinderat und der Jugendarbeit aktiv oder fahren im Nationalkader Mountainbike: 36 Studierende der Hochschule Offenburg, die über das Deutschlandstipendium zwei Semester lang 300 Euro pro Monat erhalten, zeichnen sich zwar in erster Linie durch sehr gute Studienleistungen aus, viele engagieren sich aber auch im sozialen, sportlichen und kulturellen Bereich. Es war das fünfte Mal, dass an der Hochschule ein Treffen zwischen Förderern und Studierenden stattfand. „Bemerkenswert bei diesem Stipendium ist auch das starke Engagement von Privatpersonen“, lobte Rektor Winfried Lieber, der gemeinsam mit Prorektor Thomas Breyer-Mayländer Urkunden an die Studierenden überreichte. „Die Stipendien sind ein wichtiger Beitrag zur Förderung talentierter Nachwuchskräfte“, so Lieber zu Beginn des Treffens, bei dem sich Studierende und Förderer näher kennenlernen konnten. Beim Blick in die Lebensläufe fiel dem Rektor besonders auf: „Unsere Stipendiaten tun sich auch dadurch hervor, dass sie sehr stark gesellschaftlich engagiert sind.“

Über das Stipendium: Das Deutschlandstipendium ist ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Es wird unabhängig vom Einkommen der Eltern an besonders begabte, leistungsfähige und engagierte Studierende vergeben. Die Hälfte des Stipendiums werben die



Hochschulen bei privaten Förderern ein, die andere Hälfte gibt das Ministerium dazu. Weitere Informationen zum Deutschlandstipendium gibt es auf der Homepage der Hochschule Offenburg oder unter [www.deutschland-stipendium.de](http://www.deutschland-stipendium.de).

Die **Deutschlandstipendiaten** trafen im Januar 2015 an der Hochschule auf ihre Förderer

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

## Förderer:

Badische Stahlwerke, BCT Technology AG, Rainer Bender, Karl Bühler, Dan Curticepean, Doll Fahrzeugbau AG, Elvira Drobinski-Weiß, Erdrich Umformtechnik GmbH, Erwin Junker GmbH, Gelenkzentrum Mittelbaden, Herrenknecht AG, HIWIN GmbH, LS telcom AG, Markant, Meiko Maschinenbau, Parker Hannifin GmbH, PWO AG, Rektorat der Hochschule Offenburg, Stefan Scheringer, Bruno Schnekenburger, Sparkasse Offenburg, VEGA Grieshaber KG, Verein der Freunde der Hochschule Offenburg, Volksbank Offenburg, Weil Engineering GmbH, Werner Kimmig GmbH, WRO, WTO GmbH

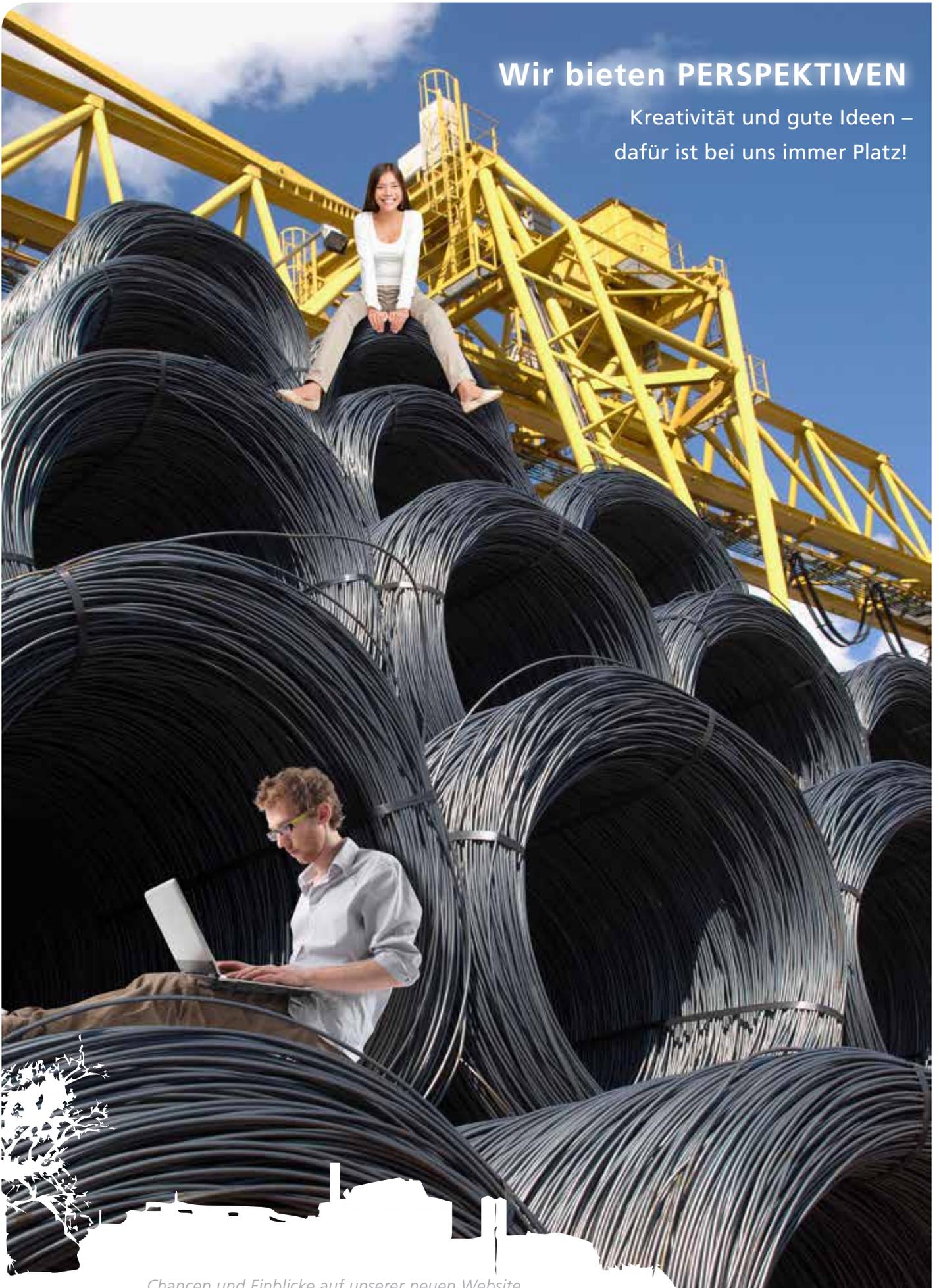
## Stipendiaten:

Annika Bauer (Process Engineering, Gengenbach), Jens Bohnen (Maschinenbau, Hausach), Philipp Braband (Unternehmens- und IT-Sicherheit, Offenburg), Sarah Braig (Medien und Kommunikation, Dietenheim), Jennifer Brucker (Elektrische Energietechnik/Physik-plus, Mühlenbach), Tobias Dreher (Maschinenbau, Oberwolfach), Dimitri Fink (Maschinenbau, Biberach), Jan Gremminger (Berufliche Bildung Medientechnik/Wirtschaft, Karlsruhe), Max Peter Grummel (medien.gestaltung & produktion, Furtwangen), Florian Hall (Energy Conversion & Management, Endingen), Marcel Johannes Hampf (Medizintechnik, Ettenheim), Alexandra Hikade (Medizintechnik, Kehl), Fabian Hornstein (Mechatronik-plus, Ohlsbach), Stefan Jakobs (Maschinenbau, Steinen), Rüdiger Kelkel (Unternehmens- und IT-Sicherheit, Elchesheim-Illingen), Salome Kimmig (Verfahrenstechnik, Berghaupten), Susanne Kirchner (Medizintechnik, Freiburg),

Alexander Kopf (Wirtschaftsingenieurwesen, Schuttertal), Manuel Krämer (Mechatronik-plus, Kappel-Grafenhausen), Philipp Kuri (Maschinenbau, Waldkirch), Marwin Löhmann (Medizintechnik, Offenburg), Andreas Maier (Maschinenbau, Oberkirch), Bastian Meger (Wirtschaftsingenieurwesen, Offenburg), Sabine Meier (Wirtschaftsingenieurwesen, Sinzheim), Kaja Neubert (Medizintechnik, Neuenburg), Johanna Oswald (Medizintechnik, Ettenheim), Jürgen Prinzbach (Wirtschaftsinformatik, Seelbach), Anja Ringwald (Maschinenbau, Hofstetten), Steffen Ritter (Informatik, Freiburg), Julia Römer (Maschinenbau, Ringsheim), Sascha Roth (Maschinenbau, Seelbach), Michael Schamm (Maschinenbau, Wolfach), Simon Schilli (Maschinenbau, Gengenbach), Frauke Schmid (Medizintechnik, Haslach), David Suhm (Betriebswirtschaft, Gengenbach), Sven Wiese (Wirtschaftsingenieurwesen, Emmendingen), Luisa Wolber (Verfahrenstechnik, Schiltach)

# Wir bieten PERSPEKTIVEN

Kreativität und gute Ideen –  
dafür ist bei uns immer Platz!



*Chancen und Einblicke auf unserer neuen Website*

# Hochschule Offenburg – Tor zur Welt

International ausgerichtete Studiengänge, Doppelabschlussprogramme, ein globales Netzwerk von Partnerschaften und intensive Kontakte in alle Welt machen die Hochschule zu einem Ort wachsender Internationalität

Wer heute bei international tätigen Firmen punkten will, braucht neben einem guten Abschluss vor allem Auslandserfahrungen. Die dabei erworbenen Sprach- sowie interkulturelle Kompetenzen spielen im Bewerbungsverfahren eine zentrale Rolle. Das trendence Institut, das die TOP-100-Arbeitgeber in Deutschland untersucht, hat herausgefunden, dass Personalleiter bei Absolventen mit Auslandserfahrungen auf wichtige Kompetenzen wie Selbstständigkeit, gesteigerte Teamfähigkeit und Eigeninitiative schließen.

Die Anforderungen der Firmen und die Reformen durch den Bologna Prozess, der die Abschlüsse vereinheitlicht hat, haben dazu geführt, dass immer mehr junge Menschen ihr Studium zum Teil auch im Ausland absolvieren. Im Jahr 2012 studierten hochgerechnet rund 138 500 Deutsche im Ausland, 2002 waren es nur 58000.

Auch an der Hochschule Offenburg ist diese Tendenz sichtbar: Waren es im Wintersemester 2011/12 noch 115 Studierende, die ein Semester an einer ausländischen Hochschule verbrachten, stieg die Zahl bis zum Wintersemester 2013/14 auf 145. Nicht gezählt sind dabei die Studiengänge wie der Master in „Process Engineering“ (MPE), für die das Auslandssemester in Polen ein fester Bestandteil des Studiums ist. Dabei steht die Edinburgh Napier University in Schottland schon seit 2010 auf Platz 1 der beliebtesten Auslandsunis, gefolgt von der finnischen Saimaa University of Applied Sciences bzw. seit 2013 von der Kasetsart University in Bangkok.



## Ausländische Studierende in Offenburg

Der positive Trend hin zu einer stärkeren internationalen Ausrichtung deutscher Hochschulen macht sich auch bei der Zahl der ausländischen Studierenden bemerkbar: Im Jahr 2000 waren rund 175 000 Ausländer und Ausländerinnen in Deutschland eingeschrieben, im Jahr 2014 waren es schon 300 000. Unter den Zielländern steht Deutschland damit nach den USA, Großbritannien und Australien an vierter Stelle.

Am „**International Evening**“ präsentieren die Gaststudierenden ihre Länder mit Theaterstücken, Gesang, Tänzen und einem üppigen internationalen Büffet





### Jenseits der Folklore:

Internationale Studierende in einem Seminar und bei der Zeugnisübergabe



Die Hochschule Offenburg hat sich früh dem Internationalisierungstrend angeschlossen. Als eine der ersten Hochschulen Deutschlands führte sie schon 1998 einen internationalen Master-Studiengang ein. Der viersemestrige, komplett englischsprachige „Communication and Media Engineering“ (CME) lockte im ersten Jahr 18 Studierende aus Indien, China, Pakistan, Finnland, Russland, Thailand aber auch aus Deutschland nach Offenburg. Inzwischen machen vier englischsprachige Master-Studiengänge die Hochschule für hochqualifizierte Studierende aus aller Welt attraktiv. Der Erfolg spricht sich herum, die Bewerberzahlen steigen jedes Jahr. Waren es 2000 rund 1500 Bewerbungen für 24 Plätze, gehen heute rund 3000 Bewerbungen für 100 Plätze ein.

186 ausländische Studierende haben im Wintersemester 2014/15 ihr Studium begonnen. Insgesamt 550 junge Menschen aus 73 Nationen studieren an der Hochschule. Für ihr internationales Profil erhielt sie schon verschiedenste Auszeichnungen. So wurde beispielsweise der Master-Studiengang „Communication and Media Engineering“ vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) unter die TOP 10 der besten internationalen Master-Studiengänge an deutschen Hochschulen gewählt.

### Offenburger Willkommenskultur

Eine Online-Umfrage des DAAD Ende 2014 machte allerdings deutlich, dass junge Menschen gerne zum Studium nach Deutschland kommen, aber eine konkrete Willkommenskultur oft vermissen. Viele der insgesamt 300 000 „Bildungsausländer“ wünschen sich intensivere Kontakte zu Deutschen. Für die Mehrheit ist allerdings schon die

„ *Als eine der ersten Hochschulen Deutschlands führte die HS Offenburg schon 1998 einen internationalen Master-Studiengang ein.*

Wohnungssuche ein Problem (53 Prozent), an zweiter Stelle stehen Probleme mit dem Visum bzw. beim Umgang mit den deutschen Behörden (38 bzw. 26 Prozent).

Für das International Center der Hochschule war es vor diesem Hintergrund besonders wichtig, ausländische Studierende in Offenburg von Anfang an zu unterstützen, damit sie sich hier schnell heimisch fühlen. Eine besondere Einrichtung der Hochschule ist das Mentorenprogramm, das den internationalen Studierenden hilft, sich in den ersten Wochen in der fremden Umgebung zurechtzufinden. Der erste Kontakt findet schon per E-Mail vor der Ankunft in Deutschland statt, später sind die Mentoren die ersten Ansprechpartner vor Ort. Sie holen die Studierenden vom Bahnhof ab, helfen bei Sprachproblemen und unterstützen bei organisatorischen Dingen wie Behördengängen und Mietverträgen. Sommersprachkurse, interkulturelle Workshops, Bewerbungstraining speziell für Praktika in deutschen Unternehmen garantieren einen guten Start und einen erfolgreichen Aufenthalt.

Der Senior Service spielt darüber hinaus bei der Freizeitgestaltung eine zentrale Rolle. Ehrenamtlich tätige Offenburger Seniorinnen und Senioren besuchen zusammen mit den Studierenden Konzerte, Ausstellungen oder Theateraufführungen und erkunden die Sehenswürdigkeiten der Umgebung. Sie laden die jungen Menschen zu Familienfesten zu sich nach Hause ein und kochen gemeinsam. Manchmal helfen sie sogar bei Bewerbungen oder der Suche nach einer Praktikumsstelle. Und sie sprechen zusammen deutsch – ein wichtiger Faktor, der das Zurechtfinden für die Neuankömmlinge erleichtert.

Christine Parsdorfer ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



## Auf der Höhe der Zeit

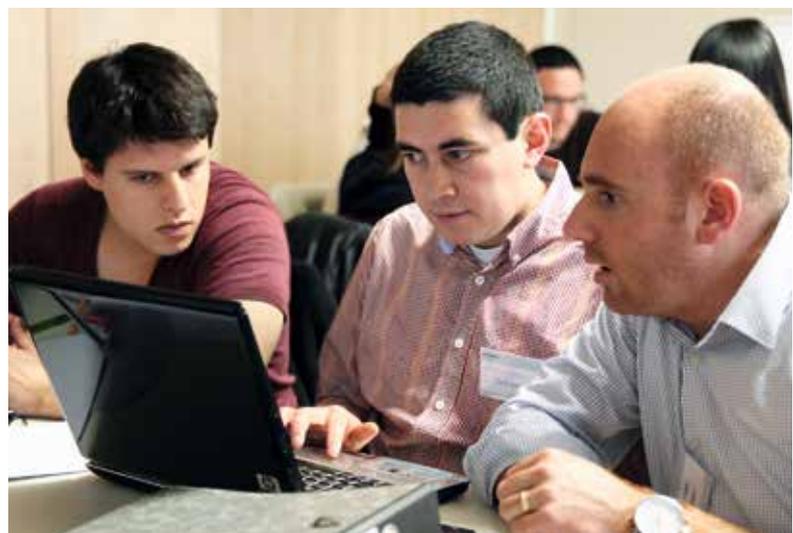
**Der internationale Master-Studiengang Energy Conversion and Management bereitet Absolventen auf die internationalen Anforderungen von Energiewandlung und Energiemanagement vor**

Der Studiengang Energy Conversion and Management (ECM) wird inhaltlich von der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik getragen und behandelt Energiewandlung und Energiewirtschaft/Energiemanagement in einem internationalen Kontext. Der internationale Aspekt ist dabei auf mehreren Ebenen zu finden. Zunächst aufgrund der internationalen Herkunft der Studierenden. In den letzten fünf Semestern stammten die Studierenden aus nahezu 40 Herkunftsländern. Dabei sind unterschiedlichste Weltregionen vertreten, wie zum Beispiel Südamerika, der indische Subkontinent, Südostasien, Nordafrika und Pakistan. In jüngerer Zeit ist ein größeres Interesse an ECM aus osteuropäischen Staaten zu verzeichnen. Überhaupt hat sich der Bewerberzuspruch in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. In der ersten Stufe des zweistufigen Bewerbungsverfahrens, die online erfolgt, erreichen zwischenzeitlich annähernd tausend Bewerbungen die Hochschule Offenburg. Dabei ist in den vergangenen Jahren auch der Anteil der deutschen Bewerber stetig gestiegen. Die Bewerberauswahl ist damit aufwendig und herausfordernd. Erfreulicherweise bewerben sich auch relativ viele weibliche Bachelor-Absolventen für ECM, sodass ein für einen Ingenieurstudiengang überdurchschnittlicher Frauenanteil resultiert. Interessant und beeindruckend ist, wie sich die Bewerberinnen und Bewerber bereits vor Studienbeginn in sozialen Medien untereinander austauschen und vernetzen.

Studierende von ECM beim web-basierten Planspiel „EnergyNext“, in dem Kraftwerksbetrieb und Energiehandel nachgestellt werden

### Studiengang im internationalen Kontext

Ein weiterer internationaler Aspekt ist im Gegenstand des Studiengangs zu finden. Im Energiesektor gibt es einerseits einen Trend zu einem dezentralisierten Energiesystem mit regionalen Strukturen, andererseits engagieren sich nach der Liberalisierung mittlere und große Energieunternehmen nun international und versuchen, sich weitere Geschäftsfelder zu erschließen. Darüber hinaus ist der Export von effizienten Energiewandlungstechnologien ein internationales Tätigkeitsfeld.



In diesem Kontext verknüpft der Studiengang energietechnische und energiewirtschaftliche Inhalte. Das Curriculum des Studiengangs wurde stetig weiterentwickelt. Beispielsweise wurden für die energiewirtschaftlichen Inhalte eigenständige Pflichtvorlesungen geschaffen. Es wurde eine größere Fallstudie integriert, in der die Studierenden arbeitsteilig in mehreren Teilteams eine komplexe Projektierungsaufgabe aus technischer und energiewirtschaftlicher Sicht bearbeiten. So erstellten die Teilnehmer Konzepte zur Realisierung eines Bioenergieerwerbs sowie für innovative Kleinwindkraftanlagen mit vertikaler Achse.

In ECM werden etliche vertiefende Wahlpflichtvorlesungen angeboten, wobei mehrere gemeinsame Angebote mit weiteren Master-Studiengängen bestehen. So sind Lehrveranstaltungen zur energetischen Nutzung von Biomasse ein Angebot aus dem Studiengang Master Process Engineering. Andererseits ist die Wahlpflichtveranstaltung zur elektrochemischen Energiewandlung aus ECM auch bei Studierenden des Masters Mechanical Engineering beliebt, da Batterien eine Schlüsseltechnologie von alternativen Antrieben sind. Im Bereich der Energiewandlung werden insbesondere Vertiefungsvorlesungen zur Wandlung von regenerativen Energien stark von den Studierenden nachgefragt. Im Curriculum wird jedoch Sorge getragen, dass sich die Studierenden auch mit der konventionellen Energietechnik, die noch auf längere Sicht relevant ist, auseinandersetzen.

### Methodische und energietechnische Kompetenzen

Zukünftig ist es beabsichtigt, weitere vertiefende Wahlpflichtvorlesungen insbesondere zu ingenieurwissenschaftlichen Methoden wie numerische Methoden in der Strömungsmechanik (CFD) sowie in der strukturellen Auslegung von Bauteilen (FE) im Kontext energietechnischer Fragestellungen in das Curriculum aufzunehmen. Entsprechende Themen werden bereits in Spezialvorlesungen behandelt, wie z.B. konstruktive Aspekte von Windturbinenblättern in der Vorlesung „Wasser- und Windkraft (Hydro and Wind Power)“. Damit soll es den Studierenden ermöglicht werden, sich intensiv mit den Aufgaben eines Berechnungsingenieurs auseinanderzusetzen.

Sowohl die vertieften energietechnischen/energiewirtschaftlichen Kompetenzen als auch die vertieften methodischen Kompetenzen, die in den entsprechenden Vorlesungen vermittelt werden, bilden eine wichtige Grundlage für die Einbindung der Studierenden in laufende Forschungsprojekte im Rahmen von Master-Arbeiten. Eine Reihe von ECM-Studierenden ist in Forschungsarbeiten an der Hochschule Offenburg eingebunden und leistet hier wertvolle Beiträge. Allein im vergangenen



Preisträger bzw. Stipendiaten des Studiengangs ECM am Rande der Preisverleihung im Dezember 2014, von links: Pablo Buritica, Kolumbien; Liubov Nosova, Russland; Carolin Lutz, Deutschland

„Die ECM-Studierenden stammen aus nahezu 40 Ländern und unterschiedlichsten Weltregionen, wie zum Beispiel Südamerika, dem indischen Subkontinent, Südostasien, Nordafrika und Pakistan.“

Jahr holten ECM-Studierende mehrere Preise für hervorragende Studienleistungen beziehungsweise Abschlussarbeiten. So ging der Martin-Herrenknecht-Preis für herausragende Leistungen in Maschinenbau und Verfahrenstechnik, der im November 2014 erstmalig vergeben wurde, auch an den ECM-Absolventen Pablo Buritica aus Kolumbien.

Die Flexibilität des Curriculums ist von hoher Bedeutung, da die Absolventen in der Praxis auch in unterschiedlichsten Tätigkeitsfeldern arbeiten. Man findet ECM-Absolventen in Energieberatungsunternehmen, bei Energieversorgungsunternehmen, in Ingenieurbüros, Forschungseinrichtungen der Energietechnik, in der Kraftwerkstechnik, bei Windturbinenherstellern, bei Unternehmen der Heizungs-, Klima- und Lüftungstechnik, aber auch in der Automobilindustrie. Eine große Zahl der ausländischen Studierenden bleibt nach Abschluss des Studiums in Deutschland und sammelt erste Berufserfahrung. Viele bleiben auch für längere Zeit oder sogar dauerhaft. In zunehmender Zahl schließen Studierende nach dem Master-Abschluss eine Promotion an. Dazu nutzen diese auch die Promotionskollegs im Energiebereich, die die Hochschule Offenburg gemeinsam mit der Universität Freiburg und dem Institut für Solare Energietechnik der Fraunhofer-Gesellschaft durchführt. Weitere Absolventen forschen mit dem Ziel einer Promotion an renommierten deutschen und an internationalen Universitäten.

Erfreulich ist, dass die gemeinsame Zeit in Offenburg häufig die Basis für langjährige Freundschaften unter den Studierenden ist. Zahlreiche Studierende treffen sich nach Abschluss des Studiums regelmäßig in ihrer Freizeit. Zahlreiche Alumni bleiben der Hochschule sehr verbunden.

Prof. Dr.-Ing. Peter Treffinger ist Studiendekan des internationalen Master-Studiengangs Energy Conversion and Management.

## Organigramm des International Center der Hochschule Offenburg

## International Center (INT)



Wissenschaftliche Leitung

**Prof. Torsten Schneider**  
B 254

## International Office (IO)

Leitung International Office

**Birgit Teubner-Jatzlau**  
B 035Mo. - Do. vormittags,  
Di. ganztägig, Fr. TelearbeitSTIBET; Blockkurse DaF;  
Beratung Praxissemester im Ausland**Nele Hellmold**  
B 030

Mo. - Fr. ganztägig

Incomings: Beratung, Betreuung,  
Sachbearbeitung; BW-STIPENDIUM**Lidija Rottenecker**  
B 034

Di. - Fr. vormittags

Outgoings: Beratung, Betreuung,  
Sachbearbeitung; Sprechst. Gengenb.**Andrea Wilhelmy**  
B 034/G 2.05Offenburg: Mo. - Mi., Fr. vormittags  
Gengenbach: Do. vormittagsERASMUS+ Dozenten- und  
Mitarbeitermobilität; Tutoren**Susanne Ziemer**  
B 035Mi. & Do. ganztägig,  
Di. & Fr. Telearbeit

## Graduate School (GS)

Hauptkoordination Graduate School;  
Koordinierung EI3nat**Vera Vanié**  
B 030Mo. - Do. ganztägig,  
Fr. Telearbeit

CME

Koordinierung CME;  
Welcome-Events GS**Ulrike Nordau**  
B 031

Mo. - Do. ganztägig

ECM

Koordinierung ECM;  
Social Networks**Alexandra Raunig**  
B 030

Mo. - Fr. ganztägig

IBC

Koordinierung IBC

**Svenja Wittpoth**  
G 2.05

Mo. - Fr. ganztägig

MPE

Koordinierung MPE;  
Koordinierung OASIS**in Elternzeit****Izabela Sosnik**  
B 031

Mo. - Do. vormittags

Marketing der GS; Senior Service;  
Betreuung Gäste GS**Lydia Dantas-Schindler**  
B 031Mo. - Fr. ganztägig,  
Mi. TelearbeitWohnungsvermittlung für int.  
Studierende; Kulturprogramm**Marlies Pollet**  
B 033

Mo. - Fr. vormittags

ECM

MPE

CME

Studierenden-  
sekretariat**Silvia Willmann**  
B 033

Mo. - Fr. ganztägig

MPE

Koordinierung MPE;  
Koordinierung OASIS**Vertretung für I. Sosnik****Denise Lienert**  
B 031

Mo. - Do. vormittags

Organigramm: Randolph Schöbichen

Das International Center der Hochschule Offenburg (INT) wurde im Mai 2009 als zentrale Einrichtung der Hochschule gegründet. Es vereint unter seinem Dach das International Office (Gründung 1992) und die Graduate School (Gründung Januar 2001).

Das International Office kümmert sich primär um die Hochschulpartnerschaften,

den Austausch von Studierenden (einschl. Betreuung), Dozenten und Mitarbeitern und die entsprechenden Förderprogramme sowie DAAD-Sonderprogramme; die Graduate School koordiniert die internationalen Master-Studiengänge in Abstimmung mit den Fakultäten, führt das weltweite Marketing durch, kümmert sich um die Akquise von Drittmitteln, betreut

die internationalen Master-Studierenden, Doktoranden und Gastdozenten.

An der Spitze des International Centers stehen ein vom Senat gewählter wissenschaftlicher Leiter und sein Stellvertreter, die von der Leiterin des International Office und der Hauptkoordinatorin der Graduate School unterstützt werden (LS).

# HOBART

## SPÜLEN OHNE WASSER



### DER INNOVATIONSFÜHRER IM BEREICH GEWERBLICHE SPÜLTECHNIK

Das **Offenburger Unternehmen** entwickelt und produziert gewerbliche Spültechnik für Gastronomie und Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung, Bäckereien und Fleischereien, sowie Fluggesellschaften und Kreuzfahrtschiffe.

**Über 1.000 Mitarbeiter** am Stammsitz in Offenburg arbeiten kontinuierlich daran, den Innovationsvorsprung weiter auszubauen und dauerhaft Qualität mit dem Gütesiegel **„Made in Germany“** für die ganze Welt zu produzieren.

Mit der **Vision vom „Spülen ohne Wasser“** und den Fokusthemen „Ökologie, Wirtschaftlichkeit und Innovation“ folgt HOBART seit Jahren einer klaren Strategie.

### KONTINUIERLICHE INNOVATIONEN

- Innovative und am Markt einmalige Technologien
- Weltweit einmaliges Innovationszentrum für Spültechnik in Offenburg
- Kontinuierliche Produkterneuerungen mit zahlreichen Produktinnovationen

### UMFASSENDES ÖKOLOGIEKONZEPT

- Fertigung in Offenburg wird ausschließlich mit regenerativer Energie betrieben
- Maschinen arbeiten höchst wirtschaftlich und schonen so die Umwelt

### VIelfACH AUSGEZEICHNET

- Erste gewerbliche Bandspülmaschine am Markt mit reddot- und if-Design-Award
- 3mal in Folge unter den 100 innovativsten Unternehmen des dt. Mittelstandes
- Umwelttechnikpreis des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg
- DEKRA Award in der Kategorie „Umwelt“ ... und viele mehr

**HOBART GmbH** • Robert-Bosch-Straße 17 • 77656 Offenburg  
Telefon: 0781.600-0 • Fax: 0781.600-23 19 • E-Mail: [info@hobart.de](mailto:info@hobart.de)  
Internet: [www.hobart.de](http://www.hobart.de)

# Wiedersehen erwünscht!

Die Mitarbeiterinnen des International Center werben auf der ganzen Welt für die Hochschule Offenburg. Internationales Marketing ist wichtig, um die Internationalisierung der Hochschule weiter voranzutreiben



Miguel Gutierrez, Student des Internationalen MBA-Studiengangs International Business Consulting aus Kolumbien

„Erkennen Sie mich wieder?“ Diese Frage richtet Miguel Gutierrez aus Kolumbien auf Spanisch an mich, als er im Herbst 2013 zum ersten Mal mein Büro an der Hochschule Offenburg betritt. Während ich ihn begrüße, versuche ich angestrengt, dem Gesicht einen Ort oder Namen zuzuordnen. „Wir haben uns auf der Hochschulmesse EuroPosgrados in Bogotá unterhalten“, hilft er mir auf die Sprünge. „Ja, natürlich!“ entgegne ich erleichtert und erinnert mich, dass ich den jungen Mann vor fast einem Jahr zum Studiengang „International Business Consulting“ beraten hatte. „Ich freue mich, dass Sie tatsächlich zu uns gekommen sind.“

Aktuell schreibt Miguel Gutierrez seine Masterarbeit zum Thema „Online-Marketing“ und wird voraussichtlich noch in diesem Semester sein MBA-Studium beenden und somit zu den über 1000 Absolventen der internationalen Master-Studiengänge der Hochschule Offenburg gehören. Wie Miguel haben viele von ihnen ihren Weg nach Offenburg durch die internationalen Marketingaktivitäten des International Centers gefunden, die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) unterstützt werden. Um die Internationalität der deutschen Hochschulen zu stärken, bietet der DAAD relativ kostengünstige internationale Werbemöglichkeiten an, die es den Hochschulen

auch mit relativ geringem Budget ermöglichen, international präsent zu werden.

## Vielfältiges Marketing

Aufgrund der geringen finanziellen Mittel konzentrierten sich die internationalen Marketingaktivitäten der Hochschule in den letzten Jahren daher vor allem auf diese Angebote des DAAD. 2014 war die Hochschule mit dem DAAD auf den Messen in Rumänien, Mexiko, Indonesien, Kolumbien und Brasilien vertreten. Sie schaltete weltweit insgesamt 76 Anzeigen auf lokalen Internetseiten und Newslettern des DAAD, beteiligte sich an länderspezifischen Webinaren für Studieninteressierte, war mit Vorträgen auf Messen und in internationalen Schulen präsent, verschickte Broschüren zur Auslage in lokalen DAAD-Filialen und machte beispielsweise in Kolumbien und Brasilien auch auf lokalen Facebookseiten des DAAD auf die internationalen Angebote der Hochschule aufmerksam – natürlich stets in der jeweiligen Landessprache. Dieses Engagement im Rahmen des DAAD spiegelt sich nicht zuletzt in den Erstsemesterumfragen der Graduate School deutlich wider: Der Anteil derjenigen Studierenden, die angeben, zum ersten Mal von der Hochschule Offenburg über den DAAD erfahren zu haben, steigt von Jahr zu Jahr und liegt 2014 bereits bei 53,7 Prozent.

Daneben engagiert sich die Hochschule Offenburg aber auch anderweitig, beispielsweise im Rahmen von Veranstaltungen, organisiert durch Baden-Württemberg International, mit der die Hochschule im vergangenen Jahr an Messen in Russland und England teilnahm. Die Graduate School ist auf verschiedenen Internetportalen präsent, und vereinzelt ergeben sich auch anderweitig kostengünstige Werbemöglichkeiten im Ausland. So konnte in 2014 beispielsweise ein Artikel zum deutsch-polnischen Studiengang Process Engineering in dem polnischen Magazin „Akademicki SEMESTR“ platziert werden.

## Internationale Erfolgsgeschichte

Diese internationalen Marketingaktivitäten machen internationale Forscher und qualifizierte Studieninteressierte auf die Hochschule aufmerksam und wecken Interesse. Gleichzeitig ergeben sich durch die Teilnahme an internationalen Hochschulmessen vor Ort auch Möglichkeiten, mit Partnerhochschulen und Alumni in den jeweiligen Ländern in



Kontakt zu bleiben, Kooperationen zu vertiefen oder gar neue Kooperationspartner zu entdecken.

Die Hochschule Offenburg kann heute stolz darauf sein, dass sie viele erfolgreiche internationale Forschungsk Kooperationen vorweisen kann. Sie unterhält Kontakte zu über 70 Partneruniversitäten. Etwa zwölf Prozent der Studierenden der Hochschule stammen aus dem Ausland. In den internationalen Master-Studiengängen der Graduate School standen im Wintersemester 2014/15 über zweieinhalb Tausend Bewerbungen aus aller Welt ca. 100 Studienplätzen gegenüber, und die Annahmquoten bezüglich der Zulassungen schnellte in den Ingenieurstudiengängen im vergangenen Jahr, vermutlich auch aufgrund der neuen englischsprachigen Facebookseite der Graduate School, drastisch nach oben. Gleichzeitig stellen Absolventen aus den internationalen Studiengängen fast die Hälfte der Doktoranden an der Hochschule Offenburg. Zum 50-jährigen Bestehen der Hochschule im Mai 2014 reisten etwa 65 Alumni der Graduate School aus Mexiko, Bulgarien, der Türkei und vielen anderen Ländern an, um mit der Hochschule zu feiern.

Diese internationalen Alumni sind in ihrer Heimat Botschafter für die Hochschule Offenburg und für Deutschland und häufig auch wichtige Partner der deutschen Industrie. Gleichzeitig ist die deutsche Wirtschaft auch vor Ort zunehmend auf ausländische Fachkräfte angewiesen. „Laut einer Berechnung des Instituts der Deutschen Wirtschaft gab es Anfang 2014 insgesamt 63 700 unbesetzte Arbeitsplätze für Ingenieure“, berichtet die Wochenzeitung „Zeit“ in ihrer Spezialausgabe „Forschungswelten Teil 1“. Und die Erfahrung der Personalverantwortlichen zeigt, dass diejenigen Fachkräfte, die bereits in Deutschland studierten, besser an Deutschland und das Unternehmen gebunden werden können als diejenigen, die ihren Abschluss im Ausland erworben haben.

### Internationales Marketing ist notwendig

Durch die internationale Studentenschaft und die weltweite Ausrichtung der Lehre wird die Hochschule auch für deutsche Studierende und Forscher immer attraktiver. Ein internationales Umfeld sorgt für mehr Kreativität und Offenheit – und auch für

Studierende des internationalen MBA-Studiengangs International Business Consulting in Gengenbach: von links nach rechts: Miguel Gutierrez (Kolumbien), Sandra Louka (Ägypten), Lesley Fuentes (Mexiko), Anna Sukacheva (Ukraine), Samer Ahmed (Ägypten)

„Diese internationalen Alumni sind in ihrer Heimat Botschafter für die Hochschule Offenburg und für Deutschland und häufig auch wichtige Partner der deutschen Industrie.“

mehr Inspiration. Internationale Studierende gehen häufig mit unterschiedlichen Fragestellungen und Herangehensweisen an Aufgaben heran. Auch das Arbeitsumfeld für deutsche Absolventen gestaltete sich immer internationaler. Ein internationales Umfeld im Studium sowie Studienaufenthalte im Ausland bereiten sie bestens auf diese Herausforderung vor.

Um im Wettbewerb der Hochschulen zu bestehen und unseren Studierenden hier ein internationales und anregendes Umfeld bieten zu können, das sie auf eine Tätigkeit in global agierenden Unternehmen und Forschungsinstituten vorbereitet, reicht es leider nicht, allein auf die gute Lehre, Betreuung und Forschung vor Ort zu vertrauen. Sicherlich ist dies die Basis, ohne die jedes Marketing ins Leere laufen würde. So können wir beispielsweise stolz darauf sein, dass uns die internationalen Studierenden im Hinblick auf die Betreuung regelmäßig sehr gute Noten geben und wir im „International Study Barometer“ 2011 sogar die beste Bewertung unter allen teilnehmenden Hochschulen in Deutschland im Hinblick auf die Ankunftsbetreuung von internationalen Studierenden erhielten. Das internationale Bekanntmachen dieser Qualitäten wird für die Hochschule Offenburg notwendig sein, um die Internationalisierung erfolgreich voranzutreiben und im zunehmenden Wettbewerb zu bestehen. Um die Kräfte zu bündeln, ergibt sich daraus für die kommenden Jahre auch die Notwendigkeit eines strategisch ausgerichteten internationalen Marketings als zentrale übergreifende Aufgabe der Hochschule.

Lydia Schindler ist Mitarbeiterin des International Centers.



Prof. Dr. rer. pol. Anne Najderek, Professorin der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen, und Lydia Schindler, Mitarbeiterin des International Center, am Stand der Hochschule Offenburg auf der EuroPosgrados in Monterrey/Mexiko im September 2014

## Prekäre Situation für Studierende aus Venezuela

# Helfen, aber wie?

Die Welt ist in Aufruhr. Kein Tag vergeht, an dem uns nicht neue Nachrichten über Krieg, Krankheit, Tod und Zerstörung erreichen. Die aktuelle Lage im Mittleren Osten, in Afrika oder in Teilen Südamerikas ist mehr als nur bedrückend. Trotz emotionaler Anteilnahme sind wir jedoch selten direkt von diesen Katastrophen betroffen und fühlen uns in Deutschland doch sehr beschützt, abgesichert und von politischer, wirtschaftlicher und sozialer Stabilität gesegnet.

„ *Es existieren sehr wenige Möglichkeiten, durch ein Stipendium oder andere finanzielle Mittel den Studierenden unter die Arme zu greifen.*

Während Flüchtlinge aus Kriegsgebieten in den Medien allgegenwärtig sind, ist uns oft nicht bewusst, dass auch Menschen, die bereits seit längerem in Deutschland leben, arbeiten und studieren, plötzlich in den Sog von politischen Machtkämpfen und Miswirtschaft in ihren Heimatländern hineingezogen werden. In Venezuela beispielsweise hat der fallende Ölpreis für tragische Entwicklungen gesorgt. Ein Land, das seinen Staatshaushalt zu einem großen Teil aus Öleinnahmen finanziert, steht wirtschaftlich vor dem Ruin. Aus Mangel an

Liquidität können viele notwendige Importe nicht mehr finanziert werden und so kommt es landesweit zu Versorgungsengpässen bei Lebensmitteln, Medizin und Hygieneartikeln. Menschen warten stundenlang vor Supermärkten, um die wenigen Waren, die es gibt, zu ergattern, die jedoch durch rasante Geldentwertung oftmals unbezahlbar werden.

Aber nicht nur Venezolaner im Land sind von den chaotischen Verhältnissen und der Devisenknappheit betroffen. Auch venezolanische Studenten an der Hochschule haben große Schwierigkeiten, ihre finanziellen Mittel aus der Heimat transferiert zu bekommen. Durch willkürliche bürokratische Bestimmungen und ewige Wartezeiten, bis ihre Anträge auf Überweisung bearbeitet und bewilligt werden, geraten sie in eine finanzielle Notlage, aus der sie sich kaum eigenständig befreien können.

Obwohl die Hochschule in solchen prekären Situationen gern helfen möchte, sind ihr in den meisten Fällen die Hände gebunden. Es existieren sehr wenige Möglichkeiten, durch ein Stipendium oder andere finanzielle Mittel den Studierenden unter die Arme zu greifen, da es kaum Geldtöpfe gibt, aus dem man in solchen unvorhergesehenen Notsituationen schöpfen könnte.

Denise Lienert ist Mitarbeiterin der Graduate School.



TECHNOLOGIE PARK OFFENBURG

In der Spöck 10 · 77656 Offenburg /Germany  
Fon +49(0)7 81 5 65 49 · Fax +49(0)7 81 5 47 59  
e-mail: info@tpo-og.de · www.tpo-og.de

Kostbarer Rat und kostengünstige Räume für Jungunternehmen bietet Ihnen der Technologie Park Offenburg. Sie finden hier auf dem Weg in die erfolgreiche Selbstständigkeit anstelle der üblichen Fallstricke ein tragendes Netzwerk. Wertvolle Ratschläge, Kontakte und Konzepte erleichtern Ihnen den Markteintritt.



Beratung



Räume



Austausch



Starthilfe



Infos

[www.bechtle.com/karriere](http://www.bechtle.com/karriere)

Es muss schon passen. Was für unsere IT-Lösungen gilt, ist auch für die entschlossenen Menschen dahinter entscheidend. Schließlich sind unsere über 6.500 Mitarbeiter untrennbar mit dem Erfolg von Bechtle verbunden. Von E-Commerce bis zu individuellen Systemlösungen – als einer der europaweit führenden IT-Partner haben wir in allen IT-Fragen die richtige Antwort.

## Zielstrebig. Dynamisch. Leistungsstark. Haben Sie dafür den richtigen Zugang?

Bechtle steht für Innovation und Wachstum, verbunden mit Dynamik und Sicherheit. Das garantiert einen vielfältigen Job in einem professionellen, motivierten Team.

Das Bechtle IT-Systemhaus Offenburg ist in den anspruchsvollen Kundensegmenten Industriekunden, Mittelstand und öffentliche Auftraggeber der starke IT-Partner für komplexe IT-Projekte, professionelle Managed Services und effizientes Handelsgeschäft.

Ob als Hochschulabsolvent (w/m) oder als Professional (w/m) mit vergleichbarer Ausbildung – verfügen auch Sie über die passenden Schnittstellen? Dann werden Sie ein Teil von Bechtle und machen Sie Ihre Begeisterung für IT zum Beruf! Starten Sie durch bei Bechtle in Offenburg, zum Beispiel als (Junior) Account Manager (w/m).

Willkommen im Team!

Hier geht's zu den offenen Stellen im IT-Systemhaus Offenburg:



Ihr starker IT-Partner.  
Heute und morgen.

**BECHTLE**

# Die Zukunft der Internationalisierung

Das Audit „Internationalisierung“ der Hochschulrektorenkonferenz hat der Hochschule ein frühes innovatives Engagement bescheinigt



Prof. Dr. Lothar Schüssele bei der Zertifikatsverleihung

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bietet seit einigen Jahren ausgewählten Hochschulen die Möglichkeit, den Stand ihrer Internationalisierung zu überprüfen. Anhand eines Selbstberichts und einer Begehung, bei der ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Studierende befragt werden, macht sich ein hochkarätiges Gutachterteam ein Bild der bisherigen und der zu erwartenden Entwicklungen der internationalen Ausrichtung. Begutachtet

werden dabei nicht nur plakative Zahlen wie die der Austauschstudierenden oder der Partnerhochschulen, sondern auch die internen Prozesse, die eine fortschreitende Internationalisierung strategisch unterstützen sollen.

Der Bericht der Gutachter mit Empfehlungen zum weiteren Vorgehen soll den Hochschulen Impulse für die weitere Entwicklung liefern. Um die Hochschulen aber auch in der Umsetzung zu begleiten, wird zum Abschluss des Audits eine Zukunftswerkstatt abgehalten, um die Konkretisierung zu unterstützen. Der Hochschule Offenburg wurde ein frühes und innovatives Engagement bescheinigt. Die Einrichtung der internationalen Master-Studiengänge und die Gründung der Graduate School waren Meilensteine. Nun muss die Hochschule weitere Anstrengungen unternehmen, um auch für Austauschstudierende interessanter zu werden und die eigenen Studierenden zu motivieren, ins Ausland zu gehen.

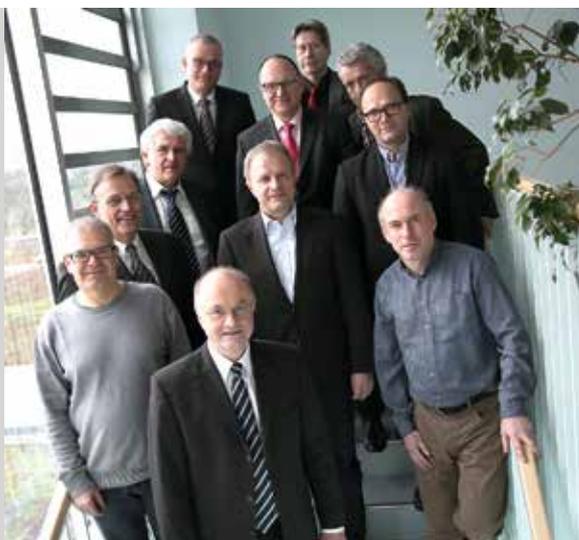
Die Zukunftswerkstatt steht noch bevor, aber auch ohne dies ist die interne Diskussion neu angeregt worden. Sicherlich wird es bald erste sichtbare Ergebnisse geben.

Vera Vanié ist Hauptkordinatorin der Graduate School und Koordinatorin der Studiengänge EI3nat und EIMDF.

## Advisory Board: Beratendes Gremium der Graduate School

Das Advisory Board ist ein unabhängiges Gremium hochrangiger Wirtschaftsvertreter, das der Leitung der Graduate School bei der Entwicklung der internationalen Studiengänge beratend zur Seite steht und die Graduate School auf vielfältige Weise unterstützt. Außer den externen Mitgliedern gehören dem Beirat der Rektor der Hochschule, die Leitung der Graduate School und die Studiendekane der internationalen Studiengänge an. Gemeinsam beraten sie die Graduate School in Fragen der Internationalisierung und diskutieren strategische Entwicklungen.

Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber, Prof. Dr. Peter Treffinger, Prof. Torsten Schneider, Christian Poetsch (Vorsitzender), Werner Suhm, Dr. Georg Schöne, Prof. Dr. Axel Sikora, Dr. Jürgen Joseph, Prof. Dr. Rainer Fischer, Stephan Schwietzke, Prof. Dr. Lothar Schüssele





**JETZT INFORMIEREN UND DURCHSTARTEN**  
Ihre Chance bei IMS Gear

Ihre Ideen. Ihr Können. Ihre Chance.

## Wir stellen ein: Tüfteltalente (m/w)

### SIE TÜFTELN GERNE AN NEUEN IDEEN?

Dann sind Sie bei uns richtig, denn wir suchen Talente mit ungewöhnlichen Einfällen und Spaß, an deren Umsetzungen zu tüfteln.

Wir entwickeln und produzieren mit weltweit rund 2.500 Mitarbeitern spezifische Antriebslösungen für unsere internationalen Kunden. Neben unserem Branchenschwerpunkt Automotive fokussieren wir uns auf Anwendungen für Industrie, Medizintechnik und E-Mobility-Konzepte.

### WIR BIETEN ▾

**Bachelor-Thesis**

**Praxissemester**



### IHR ANSPRECHPARTNER

Ulf Krüger  
+49 (0)771 8507-667  
azubi@imgear.com

# „Vom Glück, Franzose zu sein“

Die Hochschule Offenburg unterhält vielfältige Beziehungen zu Frankreich



Exkursion nach Grenoble – die Partnerschaft zur Polytech Grenoble ist schon lange etabliert

Zu der Zeit, zu der ich diesen Artikel verfasse, nämlich Januar 2015, hat sich eine Welle aus Terror und Angst über Frankreich ergossen. Nun erhebt sich eine zweite Welle, nämlich die der europäischen und weltweiten Solidarität und der Einigkeit, für die Grundwerte der Meinungs- und Pressefreiheit gemeinsam einzustehen. Die Freundschaft zu Frankreich ist für uns in der Nachkriegszeit von besonderer Bedeutung, ist sie doch ein grundlegender Motor der europäischen Zusammenarbeit. In diesem Rahmen wurde 1997 auch die Deutsch-Französische Hochschule DFH gegründet, deren

Aufgabe es ist, die Zusammenarbeit im Hochschulbereich und damit die Mobilität der Studierenden zu fördern. Die Förderung wird an Studiengänge erteilt, deren

Qualität regelmäßig durch den wissenschaftlichen Beirat der DFH überprüft wird.

Die Hochschule Offenburg bietet zurzeit zwei Studiengänge an, die von der DFH gefördert werden. Der **trinationale Bachelor-Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik** kann bereits auf sein fünfjähriges Bestehen zurückblicken, sein binationaler Vorgänger wurde schon 2005 ins Leben gerufen. Zwar erfreut sich der Studiengang wachsender Studierendenzahlen und er ist inzwischen an der Hochschule und auch den Partnerhochschulen fest etabliert, allerdings ist in Deutschland allgemein ein rückläufiges Interesse an Frankreich zu konstatieren. Die Welt ist kleiner geworden und die Studierenden scheint es eher nach Südamerika und Asien als in die direkten Nachbarstaaten zu ziehen. Dabei bietet gerade der trinationale Studiengang

eine Vielzahl von Vorteilen; neben der finanzierten Mobilität sind die Studierenden aus den drei Partnerländern – Frankreich, Schweiz, Deutschland – in festen Jahrganggruppen zusammengefasst und begegnen bzw. erfahren in der Gruppe die verschiedenen Kulturen. Die hier gewonnene interkulturelle Kompetenz ist grundlegend für weitere erfolgreiche auch weltweite Auslandsaufenthalte, etwa im Master-Studium oder in der Arbeitswelt.

Bereits lange etabliert ist auch die **Partnerschaft zur Polytech Grenoble**, mit der die Hochschule den gemeinsamen Master-Abschluss in Elektrotechnik/Informationstechnik anbietet, der ebenfalls von der DFH gefördert wird. Grenoble ist eine wunderschön gelegene Studentenstadt, die alles bietet, was das Herz begehrt. Neben einem großen kulturellen Angebot spricht auch die Lage dafür, sich diese Hochschule einmal genauer anzusehen: Wanderer, Skiläufer, aber auch Wasserratten kommen entweder in den Alpen oder dem gar nicht so weit entfernten Mittelmeer auf ihre Kosten. Ganz abgesehen davon, dass die Polytech eine hervorragende wissenschaftliche Ausbildung bietet.

Neben den beiden genannten Studiengängen pflegt die Hochschule Offenburg viele weitere und ganz unterschiedliche Beziehungen zu Frankreich, und die Bestrebungen weisen eher auf einen weiteren Ausbau hin. So organisiert die Hochschule Offenburg für die INSA de Strasbourg die Sommerschule für die neuen Studierenden in dem **Studiengang DeutschINSA**. Im Sommersemester 2015 werden erstmals fünf Studierende, die diese Sommerschule an der Hochschule absolviert haben, zu einem Austauschsemester mit Erasmus+ zu uns zurückkommen. Die INSA wünscht sich eine Erweiterung der Partnerschaft zu einem Doppel-Bachelor; die Möglichkeiten werden gerade von beiden Seiten geprüft.

Sowohl die INSA als auch die Polytech sowie die Partnerhochschulen ENIT in Tarbes, ECAM in Strasbourg und die ESDES in Lyon gehören zu den sogenannten *Grande Ecoles*, den Eliteschulen Frankreichs. Nur an diesen Schulen kann man in unserem Nachbarland den Ingenieurstitel erlangen. Dementsprechend sollten diese Kooperationen auch bewertet werden.

Gerade in der Oberrheinregion ist es wünschenswert, dass das grenzüberschreitende Miteinander nicht nur politischer Wille ist, sondern von der Bevölkerung gelebt wird. Ulrich Wickert hat eines seiner Bücher „Vom Glück, Franzose zu sein“ genannt. Finden Sie es heraus – wir, das Team des International Centers, stehen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

„ **Im trinationalen Studiengang sind die Studierenden aus den drei Partnerländern – Frankreich, Schweiz, Deutschland – in festen Jahrganggruppen zusammengefasst und erfahren in der Gruppe die verschiedenen Kulturen.**

## Trinationaler Studiengang EI3nat

<b>Partnerhochschulen</b>	Institut Universitaire de Technologie de Haguenau, Frankreich Haute Ecole Arc, Neuchâtel, Schweiz Hochschule Offenburg
<b>Abschlussgrade</b>	Bachelor of Engineering (B.Eng.) Licence Professionnelle Bachelor of Science (B.Sc.)
<b>Unterrichtssprachen</b>	Deutsch und Französisch
<b>Regelstudienzeit</b>	7 Semester (inkl. ein Praxissemester)
<b>Studienverlauf</b>	1. und 2. Semester am IUT de Haguenau 3. und 4. Semester an der Hochschule Offenburg 5. und 6. Semester an der HE Arc 7. Abschlusssemester an der Hochschule Offenburg
<b>Studienbeginn</b>	Wintersemester
<b>Bewerbungsschluss</b>	15. Juli
<b>Zulassungsvoraussetzungen</b>	Allgemeine Hochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife sowie sehr gute Kenntnisse der deutschen und französischen Sprache
<b>Auswahlverfahren</b>	Ja
<b>Akkreditierung</b>	Ja
<b>Förderung</b>	Die Studierenden erhalten während der Auslandsaufenthalte eine Mobilitätsbeihilfe
<b>Betreuung</b>	Neben Einführungsveranstaltungen zu Beginn eines jeden Studienjahrs, erhalten die Studierenden Hilfe bei der Zimmer-suche und werden in allen drei Ländern sehr eng betreut
<b>Ansprechpartner</b>	Prof. Heinrich Pfeifer <a href="mailto:pfeifer@hs-offenburg.de">pfeifer@hs-offenburg.de</a> Vera Vanié <a href="mailto:vera.vanie@hs-offenburg.de">vera.vanie@hs-offenburg.de</a>

## Binationaler Master

<b>Partnerhochschulen</b>	Polytech Grenoble, Frankreich Hochschule Offenburg
<b>Abschlussgrade</b>	Master of Science (M.Sc.) Diplôme d'Ingénieur
<b>Unterrichtssprachen</b>	Deutsch und Französisch
<b>Regelstudienzeit</b>	5 Semester
<b>Studienverlauf</b>	3 Semester an der Polytech Grenoble 1 Semester an der Hochschule Offenburg 1 Abschlusssemester zur Anfertigung der Master-Thesis
<b>Studienbeginn</b>	Wintersemester
<b>Bewerbungsschluss</b>	15. Juli
<b>Zulassungsvoraussetzungen</b>	180 ECTS aus dem Bachelor-Studium und sehr gute Kenntnisse der deutschen und französischen Sprache
<b>Auswahlverfahren</b>	Ja
<b>Akkreditierung</b>	Ja
<b>Förderung</b>	Die Studierenden erhalten während der Auslandsaufenthalte eine Mobilitätsbeihilfe
<b>Ansprechpartner</b>	Prof. Dr. Joachim Orb <a href="mailto:joachim.orb@hs-offenburg.de">joachim.orb@hs-offenburg.de</a> Vera Vanié <a href="mailto:vera.vanie@hs-offenburg.de">vera.vanie@hs-offenburg.de</a>

Vera Vanié ist Hauptkoordinatorin der Graduate School und Koordinatorin Studiengänge EI3nat und EIMDF.

## Blinkschaltungen mit französischen Abiturienten

Seit vielen Jahren besucht Marc Teychenné-Coutet, Gymnasial-Lehrer am Lycée Marc Bloch in Bischheim, Straßburg, mit seinen Schülerinnen und Schülern der STI12D (Sciences et technologie de l'industrie et du développement durable) die Stadt und die Hochschule Offenburg. Die Schulart ist vergleichbar mit den Technischen Gymnasien hier in Deutschland. Die französischen Gäste besuchen verschiedene Labore der Medien-Technik, des Maschinenbaus und der Elektrotechnik. Im Labor Embedded Systems von Prof. Arnold Uhlenhoff konnten die Schülerinnen und Schüler im vergangenen Jahr eine Blinkschaltung aufbauen und diese in Betrieb nehmen. Ich erklärte zuvor die Funktion und die Anwendungsmöglichkeiten an aktuellen technischen Geräten. Dabei wurde deutlich, dass das Blinken der Leuchtdioden heute auch viel einfacher durch die Programmierung von Microcontrollern, wie sie auch in Smart-Phones eingebaut sind, möglich ist.

Da die Besuche in den Semesterferien stattfinden, wurde das gemeinsame Mittagessen in einem Imbiss in der Nähe der Beruflichen Schulen Offenburg eingenommen. Nachmittags wurde dann jede Blinkschaltung funktionstüchtig gemacht. Ich wurde von den Schülern und Marc Teychenné-Coutet zu den „rapport de stages“ am Lycée Marc Bloch im April eingeladen.



**Besuch aus Frankreich:** Schüler des Lycée Marc Bloch in Bischheim an der Hochschule Offenburg

Dies sind Berichte über Praktika in Firmen und Institutionen, in denen die Schülerinnen und Schüler gearbeitet haben. Nach den Vorträgen gab es einen kleinen Umtrunk, bei dem man Gelegenheit hatte, sich auszutauschen. Dabei ging es in Französisch, Elsässisch und Deutsch bunt durcheinander. Als Fazit könnte man aus diesem Bericht schließen, dass auf beiden Seiten des Rheins in der Ausbildung und Lehre viel Gutes vorbereitet und durchgeführt wird: Besuche, Vorlesungen und Laborversuche.

Dipl.-Ing.(FH) Bernhard Schwarz ist Laborbetriebsleiter in der Fakultät E+I.

# Grenzüberschreitende Allianz für gemeinsame Forschung und Lehre

Frankreich, Deutschland und die Schweiz zusammen: Die technischen Hochschulen am Südlichen Oberrhein vernetzen sich in der Allianz „TriRhenaTech“

Während die Universitäten der Region im Verbund „Eucor“ grenzüberschreitend zusammenarbeiten, kooperieren die technischen Hochschulen im französischen, schweizerischen und deutschen Grenzgebiet nun vertieft in der neu gegründeten Allianz „TriRhenaTech“. Die Freiburger Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer bezeichnete den Zusammenschluss der Hochschulen Furtwangen, Karlsruhe und Offenburg mit der französischen Alsace Tech und der Fachhochschule Nordwestschweiz als „Glücksfall für die trinationale Zusammenarbeit, aber auch für die gesamte Region“. Diese Kooperation werde noch besser ausgebildete Fachkräfte hervorbringen, die fit sind für den trinationalen Arbeitsmarkt. Auch Jacques-Pierre Gougeon, Rektor der „Académie de Strasbourg“, und Gastgeber in der Straßburger Rue de la Toussaint, machte deutlich, dass ihm als Vertreter aller Schulen und Universitäten im Elsass sehr an der neuen Allianz gelegen sei: „Es ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler nach dem Abitur hier in der Region die beste Hochschulbildung erhalten – dabei sollte die Sprache dann kein Hindernis mehr sein.“

## Stärkung des Wissens-, Forschungs- und Technologietransfers

Für Wirtschaft und Industrie auf beiden Seiten des Rheins sei die Allianz von enormer Bedeutung, betonten die elsässische Regionalrätin Lilla Merafet und Jean-Louis Hoerlé, Präsident der elsässischen Industrie- und Handelskammer. „Zum Beispiel im Bereich der erneuerbaren Energien gibt es so viele Chancen, die sich durch diese Kooperation nun ergeben“, so Hoerlé. Es gehe um die



**Unterzeichnen die Kooperationsvereinbarung** (von links): Rolf Schofer (Rektor Hochschule Furtwangen), Karl-Heinz Meisel (Rektor Hochschule Karlsruhe), Crispino Bergamaschi (Präsident Fachhochschule Nordwestschweiz), Winfried Lieber (Rektor Hochschule Offenburg), Marc Renner (Präsident Alsace Tech). Hintere Reihe: Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer, Jacques-Pierre Gougeon (Rektor Académie de Strasbourg) und Jean-Louis Hoerlé (Präsident der elsässischen Industrie- und Handelskammer)

Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Region, so der Offenburger Hochschulrektor Winfried Lieber: „Daher brauchen wir mehr denn je die Kooperation von technischen Bildungseinrichtungen mit Wirtschaft und Wissenschaft.“ Vorrangiges gemeinsames Ziel sei die Stärkung des Wissens-, Forschungs- und Technologietransfers und die grenzüberschreitende Mobilität der Studierenden. Aufgabe sei es nun, die Ziele der Allianz mit Leben zu füllen. Lieber übermittelte die Grüße von Eucor-Präsident Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Universität Freiburg: Er begrüße „TriRhenaTech“ außerordentlich – dadurch entstehe ein Partnernetzwerk für Eucor, das das Gesicht der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften repräsentiere.

„Schon seit vielen Jahren gibt es bei uns etwa in den Bereichen Bauingenieurwesen oder Mechanik gelebte Projekte, in denen grenzüberschreitend studiert, geforscht und entwickelt wird“, sagte Crispino Bergamaschi, Präsident der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Er sei überzeugt, dass durch diese Kooperation nun ein Netzwerk entstehe, das weitere grenzüberschreitende Projekte hervorbringe. „Wir wollen ein Zeichen an unsere Nachbarn senden, dass die Schweiz Teil dieses grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums ist.“

### Info: Die Allianz „TriRhenaTech“

In der Allianz „TriRhenaTech“ vernetzen sich die Hochschulen Furtwangen, Karlsruhe und Offenburg auf deutscher Seite mit dem Hochschulverbund Alsace Tech auf französischer Seite, der 14 Hochschulen repräsentiert. Die Fachhochschule Nordwestschweiz mit Sitz im schweizerischen Windisch ist Partnerin in der Schweiz. Sie ist eine von sieben öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen der Schweiz, die von den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn und Aargau getragen wird.

- Alsace Tech: [www.alsacetechnology.org](http://www.alsacetechnology.org) (8400 Studierende)
- Hochschule Furtwangen: [www.hs-furtwangen.de](http://www.hs-furtwangen.de) (6400 Studierende)
- Hochschule Karlsruhe: [www.hs-karlsruhe.de](http://www.hs-karlsruhe.de) (8500 Studierende)
- Fachhochschule Nordwestschweiz: [www.fhnw.ch](http://www.fhnw.ch) (10500 Studierende)
- Hochschule Offenburg: [www.hs-offenburg.de](http://www.hs-offenburg.de) (4500 Studierende)

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

# THALES

The world deserves a bright future.  
Just like yours.

[www.thalesgroup.com/careers](http://www.thalesgroup.com/careers)

Aerospace Security  
Space  
Defence  
Transportation

## Starten Sie Ihre Karriere bei Thales!

Thales nimmt weltweit eine führende Rolle in den Märkten Transport, Luft- und Raumfahrt, Sicherheit und Verteidigung ein und erzielte 2013 einen Umsatz von 14,2 Milliarden Euro. Thales beschäftigt 65.000 Menschen in 56 Ländern – rund ein Drittel davon im Bereich Forschung und Entwicklung. In Deutschland engagieren sich rund 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Erfolg unserer Produkte, Systeme und Dienstleistungen, die den komplexesten Sicherheitsanforderungen entsprechen.

Wir suchen

## Studierende & Absolventen (w|m) der Elektro-, Nachrichten- oder Informationstechnik

für unsere deutsche Firmenzentrale in Ditzingen bei Stuttgart  
sowie für unsere Standorte in Kiel, Wilhelmshaven, Arnstadt, Berlin, Koblenz und Ulm.

Sie suchen attraktive Entwicklungschancen in einem Hightech-Umfeld und möchten in internationalen Teams bereits heute an den Technologien von morgen arbeiten? Ob zukunftsorientierte Themen für Ihre Abschlussarbeit, abwechslungsreiche Praktika oder ein optimaler Karrierestart durch einen DirektEinstieg: Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, Kunden in weltweiten Projekten von den Zukunftsthemen Sicherheit und Mobilität zu begeistern und an innovativen Lösungen – beispielsweise im Bereich der Hochfrequenz-Technologie – zu arbeiten.

Bei uns haben Sie allen Freiraum, innovative Lösungen zu gestalten, die durch Ihre kreative Sicht und Ihre Leidenschaft, auch mal querzudenken, einzigartig werden. Spannende Projekte sichern Ihnen eine langfristig planbare Zukunft. Wir stellen nicht nur durch gezielte Einarbeitungsprogramme Ihren erfolgreichen Einstieg sicher, sondern Sie profitieren natürlich während Ihrer gesamten Laufbahn bei uns von unserem attraktiven Personalprogramm und unseren Fort- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten.

Setzen Sie mit uns technologische Meilensteine und starten Sie Ihre Karriere bei Thales! Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung:

> Studierende: per E-Mail an [ausbildung@thalesgroup.com](mailto:ausbildung@thalesgroup.com)

> Absolventinnen und Absolventen: über unser Jobportal

[www.thalesgroup.com/careers](http://www.thalesgroup.com/careers)



Lust auf neue Herausforderungen? Um mehr über Ihren erfolgreichen Einstieg bei uns zu erfahren, scannen Sie mit Ihrem Smartphone den QR-Code oder gehen Sie direkt auf [www.thalesgroup.com/germany](http://www.thalesgroup.com/germany)



**THALES**  
Together • Safer • Everywhere

# Auf der Suche nach dem „Perfect Match“

Die Hochschule Offenburg hat 74 Partnerhochschulen. Die Kooperationen sind unterschiedlich ausgestaltet und leben von dem Engagement der Hochschulmitglieder

Kennen Sie die University of Perfect Match? Sie liegt im Großraum London und hat um die 40 Studiengänge im Bereich der Ingenieurwissenschaften, BWL und Medientechnik. Ihre Dozenten sprechen alle ein wunderschönes BBC-Englisch, ihre Studierenden lernen mit großer Begeisterung Deutsch, weil die Sprache so cool und Deutschland ein Lieblingsland der Briten ist, weshalb man dort ein Auslandssemester anstrebt.

Für deutsche Gaststudierende der University of Perfect Match werden im Rahmen des Erasmus+-Programms nicht nur die Studiengebühren von mehreren Tausend Euro im Jahr komplett erlassen, nein, es steht auch kostengünstig uni-naher Wohnraum zur Verfügung, gut ausgestattet mit

Internetanschluss und Fenstern mit Doppelverglasung. Natürlich stimmen die Vorlesungszeiten überein, die Modulgrößen und -inhalte gleichen denen der Hochschule Offenburg: Der Austausch von großen Gruppen von Studierenden in allen Studiengängen läuft daher wie am Schnürchen. Auch die Professoren sind mit der Partnerhochschule durch zahlreiche Besuche bestens vertraut und man hat ein gemeinsames europäisches Forschungsnetzwerk aufgebaut.

Fangen Ihre Augen jetzt an zu leuchten? Da möchten Sie hin? Leider gibt es diese Uni nicht (Sie haben es geahnt), und die Realität sieht anders aus. Sie sieht nicht per se schlecht aus – nur anders. Wenn etwas anders ist, muss man sich allerdings darauf einstellen, was in der Regel mit einer gewissen Anstrengung verbunden ist.

Die Hochschule Offenburg hat zurzeit etwa 74 Partnerhochschulen – das klingt nach sehr viel. Dabei ist das eine weitestgehend bereinigte Zahl: Im Rahmen der Vorbereitung von Erasmus+ wurden seitens des International Office (IO) insbesondere die Kooperationsverträge mit europäischen Partnern gemeinsam mit den Fakultäten kritisch begutachtet und wenn notwendig beendet. So etwas bedeutet ein Stück Arbeit, da jeder Vertrag individuell betrachtet werden muss. Manche der aktuellen Partnerhochschulen sind in einigen Punkten nahezu ein „Perfect Match“, andere sind aus verschiedensten Gründen weit davon entfernt, bieten aber trotzdem gute Bedingungen – für den Austausch von Studierenden vielleicht nur in einem einzigen Studiengang.

Trotz der scheinbar großen Zahl der Partnerschaften ist übrigens auch festzustellen, dass es einzelne Studiengänge bei uns gibt, die überhaupt keine Kooperationen haben oder zu wenige.

## Was ist das Ziel von Kooperationsverträgen?

An unserer Hochschule dient die Mehrzahl der Kooperationsverträge de facto dem Austausch von Studierenden; hinzu kommt die Möglichkeit, auch Professorinnen und Professoren für Gastvorlesungen zu entsenden oder einzuladen und – im Fall von Erasmus+ – auch in kleinerem Umfang Mitarbeiter auszutauschen.

Verträgen, die im Rahmen des Erasmus+-Programms geschlossen werden, liegt ein



mehrseitiges standardisiertes Formular der Europäischen Kommission zugrunde, auf dem zahlreiche Einzelheiten dokumentiert sind: Austausch in welchen Studiengängen, auf welchem Niveau (Bachelor oder Master), mit wie vielen Plätzen pro Semester oder Jahr, Mindeststandards für Kenntnisse in der Unterrichtssprache, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten u.v.m. Alle anderen bilateralen Abkommen sind individuelle Dokumente, die – je nach Land und entsprechenden Gepflogenheiten – in Länge und Aussehen stark variieren. Meist haben sie genauso zum Zweck, Studierendenaustausch (unter Erlassung von Studiengebühren!) auszutauschen. Manchmal gehen Verträge auch einige Schritte weiter, insbesondere wenn es um gemeinsame Studiengänge geht. Hier ist deutlich mehr Detailarbeit nötig, wie z. B. im Fall der Studiengänge MPE (Partner in Polen), El3nat (Partner in Frankreich und in der Schweiz) oder des Doppelmasters in EIM (Partner in Frankreich). Auch kann es sein, dass ein Vertrag auf Einzelinitiative eines Professors zustande kommt, z. B. mit dem Ziel, Doktoranden einer bestimmten Partnerhochschule auf einem speziellen Forschungsgebiet zu fördern (Partner in Russland).

Kooperationen können „lebendig“ sein, „tot“ oder „ruhen“. Grundsätzlich gibt es das Bestreben, keine „Leichen zu archivieren“: Von Zeit zu Zeit schaut sich das International Office daher die Aktivitäten der letzten Zeit an und spricht ggfs. mit den Auslandsbeauftragten, wie es weitergehen soll. Dass eine Partnerschaft „ruht“, ist nicht unbedingt negativ zu sehen. Dies kann verschiedene Gründe haben, z. B., dass ein Land unter den Studierenden nicht mehr „in Mode“ ist, es in dem betreffenden Land/der betreffenden Stadt Schwierigkeiten in puncto Sicherheit gegeben hat (Mexiko) oder es an unserer oder der Partnerhochschule Personalwechsel gab und man wieder neu ansetzen muss (bereits erfolgreich erfolgt mit Thailand).

Für einige Austauschmöglichkeiten interessieren sich nur wenige Studierende, und dies nicht regelmäßig (Stichwort: weniger „angesagte“ europäische Nachbarländer). Auch hier muss man überlegen und mit den Fakultäten klären: Wollen wir in solchen Fällen eher „ökonomisch“ denken („lohnt sich nicht“) oder doch politisch (europäische Einigung)? Sollen die Studierenden viele Wahlmöglichkeiten für einen Austausch haben oder wenige?

### Wie werden Hochschulpartnerschaften finanziert?

Im Rahmen von Erasmus+ beantragt das IO regelmäßig über die „Nationale Agentur“ DAAD Mittel in Brüssel. Dies betrifft etwa die Hälfte der Kooperationen unserer Hochschule. Die Mittel sind zweckgebunden und dienen primär der Finanzierung des Austauschs von Personen unter vorgegebenen Rahmenbedingungen.

Weitere Förderungen erfolgen ebenfalls nur zweckgebunden (z. B. DAAD – MPE). Der DAAD



fördert nur bestimmte Projekte, die im Wettbewerb mit zahlreichen Anträgen anderer Hochschulen ausgewählt werden.

Auch wenn das IO viele Drittmittel verwaltet, so dienen diese im Allgemeinen nicht einer „allgemeinen“ Förderung von Hochschulpartnerschaften (bestimmte Zuschüsse des MWK ausgenommen) und es muss von Fall zu Fall geschaut werden, wie z. B. eine Reise an eine Partnerhochschule finanziert werden kann.

### Wie können Kooperationen noch gelebt werden?

Idealerweise stehen hinter jeder Kooperation und hinter jedem Vertrag Professorinnen und Professoren, die sich um die Pflege und / oder den Ausbau der Kooperation kümmern und dabei vom IO unterstützt werden. Da die Partnerhochschulen sehr unterschiedlich sind, ist dies „mit einer gewissen Anstrengung“ verbunden (s.o.), ist aber aus demselben Grund in der Regel auch sehr bereichernd. Auf diesem Gebiet kann sicherlich noch einiges getan werden.

Kooperationsverträge sollten künftig zu einer besseren Abstimmung von Curricula führen, sie könnten Grundlage sein für die Entwicklung gemeinsamer Studiengänge mit Doppelabschluss und von Summer Schools oder für ein erweitertes Angebot von Gastvorlesungen. Kooperationen leben von ihren Beteiligten und sollten mehr sein als Papier in einem Aktenordner. Sie sollten von vielen Mitgliedern unserer Hochschule getragen werden. Ein „Perfect Match“ gibt es nicht, aber eine gemeinsame Grundlage, die man ausbauen kann – mit Anstrengung, aber auch Freude und Erfolg!

Birgit Teubner-Jatzlau ist Leiterin des International Office der Hochschule Offenburg.

Eine aktuelle Liste der Partnerhochschulen ist zu finden unter:  
<http://www.hs-offenburg.de/international/partnerhochschulen/>  
 oder – gefiltert – auf den Seiten der einzelnen Fakultäten.

# Wie Europa zusammenwächst



Die Entwicklung des deutsch-polnischen Studiengangs Process Engineering (MPE) zeigt, wie historische Feindbilder ganz praktisch überwunden werden können

Zum Sommersemester 2009 hat die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Hochschule Offenburg gemeinsam mit der Universität Olsztyn den englischsprachigen, binationalen Master-Studiengang „Process Engineering“ (MPE), also Verfahrenstechnik, eröffnet. Olsztyn liegt in Masuren im nordöstlichen Polen. Die Lehrveranstaltungen der Wintersemester finden jeweils in Offenburg, die der Sommersemester in Olsztyn statt. Der Aufnahme des Studienbetriebs waren langjährige Verhandlungen unter Schirmherrschaft des Ehrenbürgers der Stadt Olsztyn, Ehrendoktors der Universität Olsztyn und Ehrensensors der Hochschule Offenburg Georg Dietrich vorausgegangen. Auch nach seinem Tod 2013 hält die Unterstützung von MPE durch die Georg-und-Maria-Dietrich-Stiftung an, zum Beispiel in Form von Stipendien für die Studierenden aus Olsztyn während ihres Aufenthalts in Offenburg.

„Den Studierenden wird man in Zukunft weniger einfach einreden können, die jeweils „Anderen“ seien „uns“ bedrohende „Feinde“.“

Alles für den Müll? Die Studierenden des MPE-Eröffnungssemesters 2009 in Olsztyn  
Fotos: Torsten Schneider

## Erste Eindrücke aus dem Jahr 1991

Ziemlich mulmig war mir zumute, als ich 1991 alleine mit dem Motorrad auf die Oderbrücke zwischen Frankfurt/Oder und Słubice fuhr, um zum ersten Mal unser östliches Nachbarland Polen zu besuchen. Würde ich immer Hotels und ausreichend zu essen finden? Gibt es überhaupt überall Benzin, und wie kann ich herausfinden, welche Sorte ich tanken muss? Fragen konnte ich mangels Sprachkenntnissen schließlich nicht, und die einheimischen Zweitakt-Motorräder benötigten anders als mein Viertakter allesamt Benzin-Öl-Gemisch. Was ist, wenn das Motorrad gar kaputt geht oder geklaut wird? Wie würden die Einheimischen auf mich angesichts der für uns Deutsche so unruhmlichen gemeinsamen Geschichte reagieren?

Besagtes Motorrad fahre ich heute, fast ein Vierteljahrhundert später, immer noch. Als einige Stunden nach Einreise der Magen immer nachdrücklicher Nahrung forderte, stoppte ich zufällig an einem Parkplatz, auf dem Würstchen verkauft wurden. Deshalb prägte sich mir als erstes polnisches Wort „kietbasa“ ein, das auf dem Pappschild neben dem Grill stand. Vermutlich habe ich mich über den diagonalen Strich durch das „l“ gewundert. Am Abend steigerte sich mein polnischer Wortschatz noch um sensationelle 100% mit „piwo“ für Bier, genauer gesagt das leckere Żywiec-Bier. Auf den Abschlusszeugnissen unserer polnischen Absolventen können Sonderzeichen wie „ł“ übrigens bis heute nicht gedruckt werden. Die Namen der Absolventen werden in solchen Fällen also falsch geschrieben.

Polen war vor 25 Jahren ein ziemlich anderes Land als heute. Die „Wende“ lag nicht einmal zwei Jahre zurück. Zwischen 1981 und 1983 hatte Polen unter Kriegsrecht gestanden, um das Aufbegehren der Bevölkerung gegen die drastischen Versorgungsmängel zu unterdrücken. Wie wir heute wissen, gelang das nicht, was letztlich auch wesentlich zur Überwindung der Teilung Europas und Wiedervereinigung Deutschlands beitrug. 1991 präsentierten sich die Städte mit Ausnahme einiger mustergültig restaurierter historischer Zentren meist grau und heruntergekommen. Und die Dörfer abseits der Hauptstraßen sahen oft so aus, wie man es von Fotografien aus den ehemaligen



deutschen Ostgebieten in den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts kennt, mit Sandstreifen für die Pferdegespanne neben den Kopfsteinpflasterstraßen.

### Das erste Jahr MPE in Olsztyn

Ein ähnliches Bild vom heutigen Polen, wie ich 1991 real erlebt hatte, werden die Studierenden des Bachelor-Studiengangs Verfahrenstechnik gehabt haben, die wir 2008 zu motivieren versuchten, sich in den brandneuen Master-Studiengang „Process Engineering“ einzuschreiben. Nichtsdestotrotz begaben sich Anfang März 2009 drei deutsche und ein indischer Student sowie eine indonesische Studentin und ich in zwei hoffnungslos überladenen Autos auf den Weg nach Olsztyn. Polen hatte mittlerweile jedoch einen wahren Quantensprung in seiner Entwicklung gemacht. In die Städte waren längst Farbe, moderne Bürobauten, Burgerbräter, Bankautomaten, Supermärkte bekannter westlicher Handelsmarken und zu viele Autos eingezogen. Das Institutsgebäude in Olsztyn, in dem die MPE-Studierenden arbeiten, ist ein mit modernen Labors ausgestatteter Neubau von 2005.

Wer Bedenken hat, als Deutscher in Polen angesichts der gemeinsamen Geschichte schlecht angesehen zu sein, wird eines Besseren belehrt. Allerdings gab es unter der polnischen Bevölkerung besonders nach dem Beitritt zur EU 2004 die Sorge, dass die Deutschen ihre früheren Häuser und Ländereien zurückfordern würden. Ich selber hatte noch 2011 in Schlesien ein prägendes Erlebnis. Ich hatte gerade einen Eurocity-Zug Krakau-Hamburg fotografiert, als ein Anwohner wütend gestikulierend auf mich zukam. Er hatte angesichts meines deutschen Autokennzeichens vermutlich gedacht, ich hätte heimlich sein Haus fotografiert. Mit Worten konnte ich mein wahres Anliegen natürlich nicht erklären. Erst das Foto ohne Haus beruhigte ihn.

### Spuren der Vergangenheit

Der Vorfall macht deutlich, wie schnell man unbeabsichtigt und unbewusst einen falschen Eindruck erzeugen kann, wenn man geschichtliche und politische Zusammenhänge sowie Mentalität und Befindlichkeiten des Gegenübers nicht kennt oder einschätzen kann. In MPE und den drei anderen Master-Studiengängen der Hochschule mit internationalem Publikum versuchen wir deshalb, möglichen Problemen dieser Art mit Veranstaltungen wie „Intercultural Competences“ oder „Conflict Management“ vorzubeugen. Aber jedes Jahr kehren auch deutsche und polnische Studierende in ihre jeweiligen Heimatländer zurück, die erlebt haben, dass man in dem anderen Land „ganz normal“ studieren, wohnen, mit den Einheimischen zurechtkommen, reisen und bei Bedarf arbeiten kann, also zurechtkommen und sich wohlfühlen kann. Denen wird man in Zukunft weniger einfach einreden können, die jeweils „anderen“ seien

„uns“ bedrohende „Feinde“. So tragen wir mit dem Master-Studiengang MPE zumindest ein kleines Stück zu einem zusammenwachsenden Europa bei.

Vermutlich ab dem Sommersemester 2016 erweitert sich das Olsztyner Studienangebot um den Schwerpunkt Lebensmitteltechnologie. Auch auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien sind gemeinsame Aktivitäten geplant. Und schließlich geben beide Hochschulen gemeinsam die Zeitschrift „Environmental Biotechnology“ heraus und veranstalten in der Regel abwechselnd die Konferenzreihe „Environmental Best Practices“ (EBP). Für September 2016 ist EBP 5 in Offenburg geplant.

Prof. Torsten Schneider ist Studiendekan des binationalen Master-Studiengangs „Process Engineering“ (MPE) und seit 2014 Leiter des International Center der Hochschule Offenburg



Das Foto des Eurocity Krakau-Hamburg, dessen Aufnahme Torsten Schneider 2011 fast Ungemach bereitet hätte

### Ehrendoktorwürde für Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber



Rektor Winfried Lieber (Mitte) bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde in Olsztyn  
Bild: Janusz Pajak

Am 1. Oktober 2014 verlieh die polnische Universität Ermland-Masuren in Olsztyn (UWM) in einer Feierstunde Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber die Ehrendoktorwürde. In der Begründung wurde das langjährige Engagement von Rektor Lieber für den Aufbau einer engen Kooperation der polnischen Universität und der Offenburg Hochschule für Angewandte Wissenschaften hervorgehoben. Olsztyn ist seit 1999 auch Partnerstadt von Offenburg. Beide Hochschulen kooperieren seit 1999 auf unterschiedlichen Gebieten in Lehre und Forschung. Besonders erfolgreich ist der gemeinsame Master-Studiengang „Process Engineering“, der 2009 den Lehrbetrieb aufgenommen hat. Professor Torsten Schneider, wissenschaftlicher Leiter der Graduate School und Verantwortlicher für den gemeinsamen Studiengang, erhielt die Universitätsstatuette. Rektor Lieber betonte in seiner Rede das nachhaltige Fundament der Partnerschaft zwischen den Hochschulen, das von dem 2013 verstorbenen Offenburger Unternehmer Georg Dietrich gelegt wurde. Im Sinn seines Vermächtnisses wolle man die Zusammenarbeit weiter ausbauen und fördern. Die Universität Olsztyn mit rund 25 000 Studierenden wurde 1999 durch den Zusammenschluss der Technisch-Landwirtschaftlichen Akademie, der Pädagogischen Hochschule und dem Hohen Geistlichen Seminar gegründet. Gemeinsame Interessen liegen insbesondere auf dem Gebiet der erneuerbaren Energietechnologien. Bereits 2002 hatten Dr. h. c. Georg Dietrich und 2006 Bundesminister Wolfgang Schäuble die Ehrendoktorwürde der Universität Olsztyn erhalten.

# DAAD-Preis für die Italienerin Alessia Magni

Für ihre sehr guten Leistungen im internationalen Master „Energy Conversion and Management“ (ECM) hat die Italienerin Alessia Magni den mit 1000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) erhalten



Alessia Magni fährt jeden Tag mit dem Fahrrad von Rammersweier nach Offenburg – im Vergleich zu Mailand, wo sie ihren Bachelor in Energietechnik gemacht hat, sind die Wege zwischen Kinzig und Reben kurz und die Straßen ungefährlich. An der Hochschule Offenburg studiert sie seit einem Jahr den Master-Studiengang „Energy Conversion and Management“ – Vorlesungen und Seminare sind größtenteils auf Englisch. „Ich wollte in Deutschland meinen Master machen, um mein Deutsch zu verbessern – doch ein Studiengang nur in deutscher Sprache erschien mir zu schwierig“, sagt die 24-Jährige in nahezu akzentfreiem Deutsch. Bei der Recherche auf den Webseiten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) sei sie dann auf Offenburg gestoßen. „Es ist eine tolle Möglichkeit, dass ich hier gleichzeitig mein Englisch und mein Deutsch verbessern kann.“ In Offenburg gefällt es ihr gut, ein bisschen erinnert sie die Ruhe und Beschaulichkeit im Weinort Rammersweier an ihr Heimatstädtchen Montevecchia, zwischen der Großstadt Mailand und dem Comer See gelegen. Sie wohnt in einer Wohngemeinschaft im Haus einer Familie in Rammersweier, fühlt sich dort bestens aufgehoben. „Mein Vermieter hat mir ein Rad besorgt, und immer wenn ich einen Platten oder Probleme mit dem Rad habe, kümmert er sich“, erzählt sie und klingt zufrieden. Als in der Prüfungszeit ein Mitglied des Offenburger Senior Service vor der Tür stand und Schokolade vorbeigebracht hat, war sie einfach nur überrascht: „Das ist schon klasse, wie sich hier alle um uns kümmern – in Mailand war ich nur eine Matrikelnummer und hier hilft uns jeder. Meine Wohnung habe ich

Engagiert im und neben dem Studium: DAAD-Preisträgerin Alessia Magni

über die Hochschule bekommen und bei allen Fragen kann ich mich an unsere Studiengangkoordinatorin Alexandra wenden – sie hat immer eine Lösung, und die Professoren nehmen sich immer Zeit, wenn wir Fragen haben.“

## Nachhilfe für Schüler

Nach dem Bachelor-Abschluss in Mailand hat sie ein Jahr lang in einem Ingenieurbüro gearbeitet, das Wasserkraftwerke geplant und entwickelt hat. Nach dem Master in Offenburg kann sich Alessia Magni vorstellen, im Bereich der Müllverarbeitung zu arbeiten, sich damit zu beschäftigen, wie Müll gut sortiert wird. „Ich war ganz schön überrascht, dass hier in Offenburg der Biomüll nicht getrennt wird“, sagt sie. Bei ihr daheim in Oberitalien gebe es ein strenges Mülltrennsystem – im Gegensatz zum Süden. Sicher weiß die 24-Jährige aber noch nicht, in welchen Bereich sie gehen möchte und ob sie in Deutschland bleibt, wenn sie in einem Jahr fertig ist mit dem Studium. Den DAAD-Preis 2014 hat Alessia Magni für ihre sehr guten Leistungen im Studium und für ihr soziales Engagement erhalten – vor ihrer Offenburger Zeit war sie etwa als Freiwillige zusammen mit jungen Menschen aus aller Welt in Hannover und in Marburg, wo sie sich sowohl in einem Kindergarten und einer Grundschule als auch im Naturschutz engagiert hat. Und daheim in Oberitalien hat sie jeden Samstag Nachhilfe in den naturwissenschaftlichen Fächern gegeben – für ausländische Schüler, die nicht gut Italienisch konnten. Zur Hochschulfeier kam ihr Vater eigens aus Oberitalien in die Oberrheinhalle, um dabei zu sein, als seine Tochter den DAAD-Preis bekam.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

## Über den DAAD-Preis:

Der mit 1000 Euro pro Hochschule dotierte DAAD-Preis, der seit mehr als zehn Jahren vergeben wird, soll laut Deutschem Akademischem Austauschdienst dazu beitragen, den großen Zahlen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen Gesichter zu geben und sie mit Geschichten zu verbinden. Damit werde deutlich, dass jeder einzelne ausländische Studierende ein Stück von Deutschland in seine Heimat mitnimmt und etwas von sich in Deutschland lässt – eine Bereicherung für beide Seiten.



## SWEG. Wir bewegen die Region.

Als großes regionales Verkehrsunternehmen betreiben wir in den Regionen zwischen Lörrach/Weil am Rhein bis Bad Mergentheim Busverkehr im Stadt- und Überlandverkehr sowie Schienen-Personennahverkehr.

In unseren Verkehrsbetrieben und Tochtergesellschaften beschäftigen wir über 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Jährlich befördern wir mit mehr als 350 Bussen und über 80 Schienenfahrzeugen rund 61 Millionen Fahrgäste. Des Weiteren sind wir Partner in mehreren Verkehrsverbänden in Baden-Württemberg.

Begleite uns auf unserem weiteren Wachstumskurs in unserer Hauptverwaltung in Lahr. Für Studierende bieten wir Praktika/Praxissemester an.

[www.sweg.de](http://www.sweg.de)

**SWEG**  
SÜDWESTDEUTSCHE VERKEHRS-AKTIEGESELLSCHAFT

**WAGNER**<sup>®</sup>  
design yourself



Praxissemester-Platz?  
[jobs@wagner-system.de](mailto:jobs@wagner-system.de)

designed  
in Lahr,  
Black Forest

Wagner System GmbH  
Tullastraße 19, D - 77933 Lahr  
Tel. 07821/94770, Fax 07821/947760  
Infos unter: [www.wagner-system.de](http://www.wagner-system.de)



Railway



Medical



Industrial



Test



COTS



Comms



Broadcast



Display &  
Signage



Renewable

**TDK**

Power Supply Solutions.  
**Worldwide**



- AC-DC Power Supplies  
5W to 10kW
- DC-DC Converters  
1.5W to 700W
- Programmable  
Power Supplies  
200W to 15kW
- EMC/EMI Filters  
0.5A to 300A line current

**TDK·Lambda**

# Franz Roser und Xuan Thanh in der Drachenwerkstatt

Im Rahmen des Senior Service (SenS) begleiten einheimische Senioren ausländische Studierende der Hochschule Offenburg. Alt und Jung genießen die Treffen

„Ihr könnt euch jeder eine Rolle nehmen“, sagt Lucia Roser und geht mit ihrem weißen Kittel einmal um den langen Arbeitstisch herum. „Eine Rolle“, ruft die 25-jährige Vietnamesin Xuan Thanh von ihrem Platz aus. „Eine Rolle“, korrigiert Franz Roser, der neben ihr sitzt. „Du musst versuchen, das R zu rollen“, fügt der Senior aus Offenburg hinzu. „Rolle, Rolle“, wiederholt die Studentin und lacht. Sie versucht es immer wieder, bis es richtig klingt. „Das ist so schwer“, sagt sie und versucht es noch einmal. „We make a dragon today“, sagt Lucia Roser und verteilt mehrere Holzbretter und weiche Tonplatten. „Ihr könnt euren Ideen freien Lauf lassen.“ Sie schaut ihrem Mann über die Schulter. „Franz, den Ton nicht zu dünn ausrollen“, sagt sie. „Das soll kein Pfannkuchen werden.“ Xuan Thanh prustet los.

## Konzerte und Wanderungen verbinden

Vier Senioren und sechs ausländische Studentinnen und Studenten sitzen zusammen in einer Werkstatt der Kunstschule Offenburg. Sie sind Teilnehmer der Sensart Class, die vor einem Jahr



Franz Roser hilft der vietnamesischen Studentin Xuan Thanh bei ihrer Tonfigur. Sie haben sich vor zwei Monaten über den Senior Service kennengelernt



Margot Keck unterhält sich angeregt mit dem indischen Studenten Prem Kishore. Sie ist bereits seit elf Jahren beim Senior Service dabei

ins Leben gerufen wurde. Ziel des Kurses ist es, Kunst (engl. art) mit allen Sinnen (engl. senses) zu erleben. An diesem Abend steht Tonen auf dem Programm. Lucia Roser, Dozentin an der Kunstschule im Bereich Keramik, unterstützt die Anwesenden bei der handwerklichen Arbeit. Die Veranstaltung ist ein Angebot des Senior Service, der 2002 durch eine Kooperation des städtischen Seniorenbüros mit der Hochschule Offenburg entstand. Rund 60 ehrenamtliche Seniorinnen und Senioren helfen dabei, etwa 350 ausländischen Studentinnen und Studenten während ihres Aufenthalts in Offenburg zu betreuen. Franz Roser, ehemaliger Ingenieur und Ehemann der Dozentin, leitet den Senior Service seit vier Jahren. „Wir besuchen zusammen Konzerte, machen Wanderungen oder kochen gemeinsam. So lernen die Studenten uns, unsere Kultur und die Ortenau kennen und fühlen sich nicht ganz so fremd in unserem Land“, erzählt er.

Margot Keck kommt etwas später zur Gruppe hinzu. Als sie den Raum betritt, rufen einige Studenten erfreut ihren Namen. Sie lächelt und geht den Tisch entlang, um alle herzlich zu umarmen. „Wie geht es dir?“, fragt eine Studentin aus Indien. „Nicht so gut, ehrlich gesagt. Ich habe ziemliche Kopfschmerzen. Aber ich wollte heute trotzdem dabei sein“, antwortet die Offenburgerin. „Bist du schon Großmutter?“, fragt die Studentin weiter. „Bald ist es soweit. Unser Enkel müsste in den nächsten Tagen geboren werden.“ Margot Keck lächelt erschöpft. Sie sieht die Tonfiguren auf dem Tisch. „Das sieht ja toll aus. Dein Drache bekommt



Von links: Hans und Margot Keck, Nasheen Shaik, Franz Roser; Dipty Sharma, Lucia Roser, Prem Kishore, Sevda Deari, Xuan Thanh, Masuma Naheed

einen richtigen Kussmund“, sagt sie und lacht. „Kannst du mir zeigen, wie das geht?“

Seit elf Jahren engagieren sich Margot Keck und ihr Ehemann ehrenamtlich beim Senior Service. „Unser erster Student kam aus Syrien. Inzwischen ist er verheiratet und hat eine Tochter. Wir schreiben uns immer noch“, erzählt sie begeistert, während sie ihre Tonplatte ausrollt. Jedes Semester lernen sie und ihr Mann neue Studenten kennen. „Jeder ist anders. Das ist auch das Spannende.“ Bei drei Hochzeiten von ehemaligen Studenten waren sie schon eingeladen. Sogar nach Thailand sind sie geflogen, um bei einer dabei zu sein. „Es ist toll, mit jungen, neugierigen Menschen zusammen zu sein. Man spricht nicht die ganze Zeit über Krankheiten“, erzählt sie lächelnd. „Man muss offen sein für andere Kulturen“, ergänzt sie. „Wenn wir muslimische Studenten zu uns nach Hause einladen, können wir nicht einfach einen Schweinebraten machen.“

„*Man muss offen sein für andere Kulturen.*“

*Wenn wir muslimische Studenten zu uns nach Hause einladen, können wir nicht einfach einen Schweinebraten machen.“*

MARGOT KECK

Dozentin Lucia Roser gibt der indischen Studentin Dipty Sharama Tipps. Sevda Deari aus Mazedonien (rechts) freut sich über die kreative Abwechslung neben dem Studium



## Erholung bei den Seniors

Die Studentin Sevda Deari aus Mazedonien schneidet geschickt ein paar Zacken aus ihrer Tonplatte. Mit schnellen Handgriffen hat sie ihrem Drachen ein paar Ohren geformt. „Ist es okay, wenn wir ein bisschen Musik haben?“, fragt sie und legt ihr Handy auf den Tisch. Es erklingen rhythmische Klavierakkorde, und eine Frauenstimme singt in deutscher Sprache. „Du bist ein Phänomen“, summt die Mazedonierin den Refrain mit. „Ist das nicht diese Blondine? Die Fischer?“, fragt Franz Roser. „Ja, genau. Helene Fischer. Ich liebe sie“, antwortet Sevda Deari und bewegt ihren Oberkörper im Takt der Musik. „Ich finde sie ja nicht so toll“, sagt Franz Roser. „Ich weiß, warum du das sagst“, entgegnet die Studentin. „Deine Frau Lucia ist hier.“ Alle lachen. Sevda Deari ist seit einem Jahr in Offenburg und hat schon viel mit dem Senior Service erlebt. Da sie kulturell sehr interessiert ist, geht sie mit den Senioren auch ins Theater oder besucht Kunstausstellungen. Während ihres Master-Studiums in Betriebswirtschaftslehre hat sie nur wenig Freizeit. „Hier kann ich den Stress vergessen“, sagt sie. „Und einfach genießen“, ergänzt sie.

Die Vietnamesin Xuan Thanh ist eine der letzten, die noch an ihrem Drachen arbeitet. Sie fokussiert ihre Arbeit mit konzentriertem Blick. „Kannst du mir helfen mit der Nase?“, fragt sie Franz Roser. „No problem, wir machen eine Nasen-OP“, sagt er und lacht. Zusammen können sie die Figur gerade richten. Beim Aufräumen der letzten Utensilien fragt Franz Roser: „Sollen wir dich nach Hause fahren?“ Xuan Thanh zögert einen Moment. „Nein, ich laufe“, antwortet sie langsam. „Bei unserem ersten Treffen vor zwei Monaten hast du mir erzählt, dass du noch nie allein im Dunkeln gelaufen bist“, sagt der Rentner. „Now you are walking alone in the night“, fügt er hinzu. „Ja, ich gehe zu Fuß“, betont die Studentin. „Ich weiß, du willst lieber Deutsch sprechen“, sagt Franz Roser und legt ihr lächelnd eine Hand auf die Schulter. „Na gut, dann bringen wir dich wenigstens noch bis zur Tür.“

Kathrin Auer ist Volontärin an der Burda Journalistenschule in Offenburg.

# Südafrika, USA, Nordirland:

Auslandserfahrungen von Studierenden der Hochschule Offenburg

## Für den Bachelor nach Kapstadt

Vor meinem Studium der Elektrotechnik/Informationstechnik war ich ein halbes Jahr in Australien und habe diese Zeit sehr genossen. Mein Studium wollte ich nutzen, um noch einmal für längere Zeit ein Land kennenzulernen und dabei meine Englischkenntnisse zu vertiefen. Damit sich das Studium nicht um ein zusätzliches Semester verlängert, wollte ich das Praxissemester für diesen Aufenthalt nutzen. Leider hat dies trotz einiger Bewerbungen nicht geklappt. Ich hatte zwar eine Zusage, aber die Aufgaben haben nicht zum Studium gepasst. Um trotzdem ein Semester im Ausland zu verbringen und das Studium in Regelstudienzeit zu beenden, habe ich eine Klausur und ein Labor vorgezogen und kann dadurch das gesamte 7. Semester meiner Thesis widmen.

Da Prof. Sikora viele Kontakte ins Ausland hat, konnte er mir bei der Vermittlung der Stelle sehr helfen – herzlichen Dank. Darüber hinaus möchte ich auch meinen Betreuern Prof. Schmidt und Dr. Swart für die Unterstützung meiner Arbeit danken. Für die Thesis konzipiere ich ein Batteriemanagementsystems mit Schwerpunkt auf einer akkuraten State-of-Charge Bestimmung. Das Aufwendige dabei ist, die gewünschte Genauigkeit zu erzielen, da der Zusammenhang von State-of-Charge und Spannung von vielen Parametern abhängt.

Was die Finanzierungsmöglichkeiten angeht, war ich etwas skeptisch, die Thesis an einer Universität zu schreiben. Doch es ist recht aussichtsreich, ein Stipendium für einen Auslandsaufenthalt zu bekommen. Ich bewarb mich kurzfristig beim International Office der Hochschule um das PROMOS-Stipendium und es hat geklappt. Wer sich frühzeitig darum bemüht, hat sicherlich noch einige andere Optionen.

Die Arbeitsbedingungen sind nicht immer optimal. Zudem kam das System, das für meine Thesis bestellt wurde, stark verspätet an. Daher musste ich das Thema ändern und arbeite jetzt an einem anderen Projekt.

Zum anderen ändern sich die Anforderungen an meine Arbeit immer wieder, da es hier oft etwas länger dauert bis Entscheidungen gefällt werden.

Das Thema zu wechseln hat schnell und problemlos geklappt, und das neue Thema gefällt mir sehr (besser als das ursprüngliche). Ich kann hier viele hilfreiche Erfahrungen sammeln, da ich mein Studium gern in die Richtung erneuerbare Energien vertiefen möchte. Ansonsten sind die Leute hier immer sehr freundlich und äußerst hilfsbereit.

Julian Becherer ist seit September 2014 an der University of the Western Cape in Kapstadt, um seine Bachelor-Arbeit anzufertigen.



Julian Becherer im Kirstenbosch Botanical Garden in Kapstadt, im Hintergrund der Tafelberg („falsche“ Seite) und Devil’s Peak



Jan Oliver Grafmüller vor der Bibliothek der „University of Washington“ in Seattle

## Zur Master-Thesis in die USA

Bereits im 1. Semester meines Bachelor-Studiums träumte ich davon, durch einen Auslandsaufenthalt meine Englischkenntnisse zu verbessern, neue Kulturen kennenzulernen und mich persönlich weiterzuentwickeln. Während ich meine Bachelor-Thesis in einem Unternehmen schrieb, kam ich mit anderen Studenten in Kontakt, die selbst im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes nach Deutschland kamen. Die vielen positiven Erfahrungen, die mir hierbei geschildert wurden, waren Motivation genug, mich zu Beginn des Master-Studiums ernsthaft mit der Durchführung eines Auslandssemesters auseinanderzusetzen. Hierbei erfuhr ich, dass in der Vergangenheit bereits mehrere Studenten im Masterstudiengang Elektrotechnik/Informationstechnik ihre Abschlussarbeit an der Oregon State University in Corvallis geschrieben haben. Aufgrund dieser Zusammenarbeit kam ich mit einer Professorin der Oregon State University in Kontakt, die meine Masterarbeit später betreute.

Nach der ersten Kontaktaufnahme und der Festlegung des Themas mussten zur Erlangung eines gültigen US-Visums viele Dokumente ausgefüllt werden. Hierbei ist es besonders wichtig, dass man genügend Vorlaufzeit einplant und über ausreichende finanzielle Mittel verfügt. Alles in allem dauerte es ungefähr 7 Monate bis ich das Visum nach einer persönlichen Vorstellung bei einer US-Botschaft erhielt. Bezüglich der Finanzierung fallen neben verschiedenen Bewerbungs- und Antragsgebühren vor allem die Reise- und Lebenshaltungskosten ins Gewicht.

**Studieren bis nach Mitternacht:** Nachdem ich über ein Online-Anzeigeportal eine Wohnung gefunden hatte, machte ich mich am 3. März 2014 in das Abenteuer USA auf. Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase von ein bis zwei Wochen, ging das Alltagsleben mit der Arbeit an meiner Master-Thesis los. Gleich zu Beginn beeindruckten mich zwei Dinge besonders. Das war zum einen die Größe der Universität, zum anderen die Präsenz- und Arbeitszeiten der anderen Studierenden aus der Forschungsgruppe. Ob spät abends bis nach Mitternacht oder auch an Sonn- und Feiertagen, im Labor waren fast immer Studierende anzutreffen, die an ihren Projekten arbeiteten. Ein Grund hierfür ist auch die Bedeutung von Sport und Freizeitaktivitäten: Viele Studierende nutzen die Zeit am späten Nachmittag hierzu dafür und machen sich nach dem Abendessen wieder an die Arbeit.

**Wichtige Erfahrungen:** Alles in allem erhielt ich während meines Aufenthaltes einen Eindruck vom Leben in Großstädten der West- und Nordostküste der USA und insbesondere lernte ich das Campusleben einer typischen amerikanischen Universität auf beeindruckende Weise kennen. Die Bedeutung des Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) im Bereich der Forschung verhalf mir zudem dazu, dass ich die Forschungsergebnisse meiner Abschlussarbeit im Rahmen einer Konferenz vortragen konnte, die im Dezember 2014 in Italien stattfand. Dies war eine weitere sehr wertvolle Erfahrung in meinem Leben, die ich nur ungern missen würde. Letztendlich konnte ich meine Englischkenntnisse deutlich verbessern und der Auslandsaufenthalt verhalf mir dazu noch selbstständiger zu werden.

Jan Oliver Grafmüller studierte den Masterstudiengang Elektrotechnik/Informationstechnik und schrieb seine Abschlussarbeit an der Oregon State University in Corvallis.

## Gute Vorbereitung – das A und O bei einem Auslandsaufenthalt

Ein Semester im Ausland verbringen? Warum nicht? Aber es muss sich auch lohnen, ins Ausland zu gehen! So in etwa waren meine ersten Gedanken zum Thema ein Semester im Ausland. Ich war beinahe am Ende meines Studiums angelangt, als meine Entscheidung fiel, für meine Master-Arbeit ins Ausland zu gehen. Zumal sich damit die Chance bot, internationale Erfahrung zu sammeln (was für einen Ingenieur sicher nicht verkehrt ist) und natürlich auch meine Englisch-Sprachkenntnisse zu vertiefen. Aber auch der Reiz des Abenteuers und des Unbekannten haben bei meiner Entscheidung eine Rolle gespielt, ebenso die Empfehlung von Freunden und Bekannten. Ein Unterschied zu einem ‚normalen‘ Auslandssemester, liegt in der Vorbereitung. Für eine Thesis braucht es ein Thema, einen Betreuer und einen Arbeitsplatz. Dies musste alles im Voraus geklärt werden. Durch die Unterstützung von Prof. Axel Sikora und einem Anruf in Cork stand dem Abenteuer aus praktischer Sicht nichts mehr im Weg.

Ich kann allen, die selbst über einen Auslandsaufenthalt während ihres Studiums nachdenken, nur empfehlen, genügend Zeit für die Vorbereitung einzuplanen und nichts auf die lange Bank zu schieben. Auch sollte man sich nicht blind auf die Erfahrungen und Berichte anderer verlassen, denn alles kann sich verändern und das auch ziemlich schnell. So ist es vielen hier in Cork ergangen. Ein Zimmer in Cork bekommen? Kein Problem, das kann man nach der Ankunft noch suchen, es gibt genügend – hört man. Es kann gut gehen, muss aber nicht, da das Angebot im Vergleich zu den Vorjahren weitaus geringer war.

Das ist auch schon eine der Erfahrungen, die mich am meisten beeindruckt hat. Egal wie unmöglich etwas erscheint, es gibt immer Mittel und Wege, eine Lösung zu finden. Aber auch der offene Umgang miteinander war beeindruckend. Und für alle, die sich nicht sicher sind, ob sie ein Auslandssemester machen wollen: Macht es auf jeden Fall! Es lohnt sich!



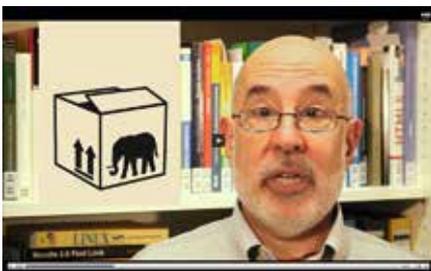
David Kirschbaum am Giant's Causeway in Nordirland

David Kirschbaum studierte Elektrotechnik /Informationstechnik Master (EIM) an der Hochschule Offenburg und ging für die Master-Arbeit nach Cork/Irland.

# Informationszentrum unterstützt Internationalisierung

Immer mehr Studierende aus aller Welt und Forschung, die international Beachtung findet: Unsere Hochschule internationalisiert sich zusehends. Wichtig sind deshalb englische Lehr- und Lern-Angebote, die das Informationszentrum entwickelt

## Projekt 1: Ausbau der englischsprachigen Lehrangebote



Projekt 1

Eine wesentliche Voraussetzung für die Internationalisierung ist der Ausbau englischsprachiger Lehrangebote. Unter der Leitung von Prof. Dr. Robert Gucker werden derzeit zwei Vorlesungen der Fakultät Medien und Informationswesen transformiert, um sämtliche Inhalte und Materialien zukünftig auch auf Englisch anbieten zu können. Alle Vorlesungsinhalte wurden multimedial so aufbereitet, dass sie auch in reinen Online-Szenarien oder Blended-Learning-Einheiten sinnvoll einsetzbar sind. Angepasste Animationen, Video-Clips und Quizze befinden sich bereits in den jeweiligen Moodle-Kursen. Der nächste Schritt soll die Verwendung der erstellten Materialien im geplanten Massive Open Online Course (MOOC) „Tacit Knowledge and Expertise“ sein. Das Projekt wird gefördert durch Mittel des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

## Projekt 2: Deutsch-englisches Hochschulglossar

Unsere Zielgruppe wird immer internationaler. Entsprechend werden mehr offizielle Texte, Dokumente und Webseiten der Hochschule auch in englischer Sprache bereitgestellt. Entsprechend sollte auch im Englischen ein hochschulweit einheitliches Vokabular im Sinn

einer „Corporate Language“ verwendet werden.

Wie beispielsweise übersetzen wir an der Hochschule den Begriff ‚Fakultät‘? Mit school? Oder doch faculty? Department hört sich aber auch nicht schlecht an. Wie bezeichne ich eine von mir besuchte Vorlesung in einer englischen Bewerbung? Um hier Klarheit zu schaffen, hat das International Center in Kooperation mit dem Informationszentrum ein Online-Glossar erstellt. Hier werden hochschulspezifische Begriffe gesammelt und mit Übersetzungsvorschlägen und z.T. Erläuterungen versehen. Nach dem Relaunch der Website im Sommersemester wird das Glossar im Intranet der Hochschule verfügbar sein. Über eine Suchfunktion und diverse Filter wird es dann möglich sein, für alle Kurstitel und andere an unserer Hochschule spezifischen Begriffe schnell die passenden englischen Übersetzungen zu finden. Durch eine Vorschlagsfunktion können User zudem nicht gefundene Begriffe anfragen oder vorhandene kommentieren. Unsere Hochschulübersetzerin, Simone Schede, wird diese Datenbank weiter kontinuierlich pflegen und mit neuen Begriffen füllen.

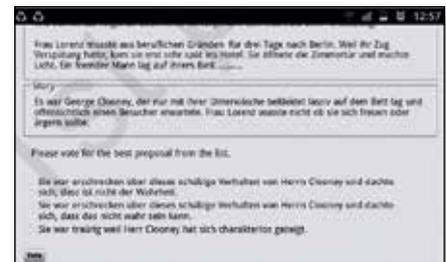
Suchergebnis	
Filter: Fakultät	
Filter	
Deutscher Begriff	Englischer Begriff
Fakultät	department
Fakultätsrat	departmental committee
fakultätsübergreifend	interdisciplinary, interdepartmental
Fakultätsübergreifendes Studienmodell startING	"startING" pre-semester program

Projekt 2

## Projekt 3: Language Learning Game

Um eine Sprache zu lernen, muss man sie anwenden. Idealerweise spielerisch und ohne Druck.

Dr. Razia Sultana und Reinhold Ehle haben im Rahmen ihrer Tätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiter an der Hochschule Offenburg ein Spiel entwickelt, das diesen Gedanken in die Realität umsetzt. Seit 2012 wurde es an der Hochschule mit 13 Gruppen in drei unterschiedlichen Sprachen gespielt und kontinuierlich optimiert und weiterentwickelt. Es ermöglicht per Smartphone eine anonymisierte, asynchrone Kollaboration der Lernenden eines Sprachkurses und ergänzt auf diese Weise Präsenzveranstaltungen.



Projekt 3

Ziel des Spiels ist es, gemeinsam eine kleine Geschichte zu schreiben. Jedes Gruppenmitglied wird aufgefordert, einen Satz zu formulieren. Die anderen Mitglieder der Gruppe korrigieren bei Bedarf Rechtschreibung oder Grammatik und stimmen abschließend über die beste Variante ab. Der Dozent ist nur Moderator, der Schreibimpulse setzt, aus der Distanz die Arbeit der Gruppe verfolgt und bei Schwierigkeiten eingreifen kann.

Die Anonymisierung innerhalb der Gruppe hilft vor allem den Teilnehmern, die beim Sprachenlernen Hemmungen haben. Dass schwächere und stärkere Lerner gleichermaßen von dem Spiel profitieren, legt die Umfrage unter den Teilnehmern nahe: 89 Prozent mochten das Spiel und bewerten es als sehr hilfreich beim Erlernen von Sprachen. Anreiz genug, um das Spiel weiter zu nutzen.

Barbara Meier und Christian Obermann sind Mitarbeiter des Informationszentrums.

# Auf den Spuren des Ersten Weltkriegs

## Impressionen vom Betriebsausflug 2014

Betriebsausflug – wie schön! Für mich ein Tag, auf den ich mich das ganze Jahr freue. Wohin geht es diesmal? Wer geht mit? Mit welchen Kolleginnen und Kollegen komme ich ins Gespräch – nicht nur beruflich wie sonst?

2014 – in den Medien und vielen Veranstaltungen wird des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs gedacht. Im Elsass, ganz nah bei uns, steht das Fort de Mutzig bzw. die Feste Kaiser-Wilhelm II., ein Mahnmal aus dieser Zeit.

Um halb neun ist Abfahrt an der Hochschule. Froh gelaunt und voller Erwartung steigen wir in den Bus. Alle bekommen eine Brezel, damit auch diejenigen, die mangels Zeit (oder vor Aufregung?) kein Frühstück hatten, gestärkt den Ausflug beginnen können. Die Führung in zwei Gruppen verläuft

größtenteils unterirdisch. Sehr oft wird erwähnt, dass die „Deutschen auf die Franzosen“ geschossen haben – was natürlich dazu führte, unserem waschechten, in der ganzen Hochschule bekannten Franzosen jedes Mal zu versichern, dass diese Zeiten vorbei seien und wir uns mögen. In der Tat wurde nur an einem einzigen Tag das Fort verteidigt. Danach galt es als uneinnehmbar und wurde als Ziel uninteressant.

Mittagessen gab es in der Ferme Auberge du Charapont, wo uns bereits der vierköpfige (Fahrrad-)Begleittrupp der Hochschule (inklusive unseres Rektors Prof. Dr. Winfried Lieber) entgegenlachte. Es gab Baeckeoffe satt. Zur Freude aller lud uns unser Rektor zu den Getränken ein. Vielen herzlichen Dank!

Zum Ausklang konnten alle noch die Klosteranlage auf dem Odilienberg genießen. Kurz vor der Rückfahrt traf dann auch unsere Radgruppe ein, die den Berg auf sportliche Art eroberte.

Vielen Dank an den Verein der Freunde, der den Betriebsausflug mit einem Beitrag in Höhe von 400 Euro unterstützt hat. Herzlichen Dank an Ulrike Nordau und Marlies Pollet für die wie immer wunderbar gelungene Vorbereitung und Organisation des Ausflugs. Zu guter Letzt noch ein Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen, die dabei waren und den Betriebsausflug zu einem schönen Tag werden ließen.

Monika Anders ist Mitglied des Personalrats.



# Das ABC der Kommunikation

Die Seminarreihe des Career Center gibt Studierenden einen Einblick in die Bedeutung von Kommunikation

Kommunikation spielt nicht nur im Privatleben eine große Rolle, sondern prägt auch entscheidend das Berufsleben. Laut Elvira Schiemenz-Höfer, einer Referentin des Career Centers der Hochschule Offenburg, verbringt eine Führungskraft bis zu 95 Prozent der Arbeitszeit mit Kommunikation. Viele Missverständnisse entstehen aufgrund von falschen Interpretationen. Deshalb ist es umso wichtiger, sich selbst über die Art und Weise der eigenen Kommunikation bewusst zu sein. Die Seminarreihe „Das ABC der Kommunikation“ behandelt diese Problematik und bietet den Studierenden die Möglichkeit, ihre Kompetenzen in diesem Bereich zu vergrößern. Die Seminarreihe bestand im Wintersemester 2014/2015 aus drei verschiedenen Veranstaltungen:

## Rhetorik und Kommunikation

Eine gelungene Selbstpräsentation verknüpft mit professioneller Gesprächsführung durch aktives Zuhören und verschiedene Fragetechniken sind Bestandteile dieses Seminars von Elvira Schiemenz-Höfer.

## Professionell argumentieren

Welche Argumentationstypen gibt es? Wie erstellt man einen Argumentationsplan? Wie ist die Körpersprache des Gesprächspartners zu deuten? Und wie kann sich in eine Besprechung gut eingebracht werden? Diese Fragen beantwortet

Elvira Schiemenz-Höfer gerne und veranschaulicht die theoretischen Aspekte durch die Videoanalyse der Studierenden.

## Besprechungen moderieren

Mit welchen einfachen Methoden ein Gruppentreffen effektiv geleitet werden kann und welche Moderations- und Visualisierungstechniken bei Meetings verwendet werden können, zeigt Winfried Meiser, Trainer im Büro für Berufsstrategie Hesse/Schrader.

Ulrich Winterer, Student im Bereich der Unternehmens- und IT-Sicherheit, nahm an zwei dieser Veranstaltungen teil. Er nutzte die Seminarreihe, um festzustellen, wie er auf andere wirkt und um seinen Präsentationen den letzten Schliff zu geben. „Die kleinen Lerngruppen sind sehr effektiv und auch die Referenten überzeugen: Sie vermitteln durch ihre freundliche und kompetente Art das Wissen besonders gut“, erzählt Winterer begeistert.

Auch im Sommersemester 2015 wird diese Seminarreihe wieder angeboten. Für Abwechslung wird das Seminar „Hart aber fair verhandeln“ sorgen, das statt des Seminars „Professionell argumentieren“ angeboten wird. Dabei wird unter anderem der Umgang mit anderen Meinungen thematisiert oder Strategien zur Vorbereitung von Verhandlungen erarbeitet.

Justine Schindler, B.Sc. International Management, ist seit November 2014 Mitarbeiterin im Career Center und für die Bereiche Top-Programm und „International Career“ zuständig.

## TERMINE IM SOMMER- SEMESTER

**Rhetorik und  
Kommunikation:**  
10./11. April 2015

**Hart aber fair  
verhandeln:**  
05./06. Juni 2015



Visualisierungstechniken spielen bei Besprechungen eine große Rolle

# Netzwerken gegen die gläserne Decke

Das neue Netzwerk „Frau und Beruf – Das Netzwerk in der Ortenau“ hat sein erstes Projektjahr erfolgreich abgeschlossen und Frauen den Weg in den beruflichen Wiedereinstieg geebnet

Wenn Männer sich beim beruflichen Aufstieg unterstützen, bilden sie Seilschaften: Wie beim Bergsteigen ziehen sie sich wechselseitig auf der Karriereleiter nach oben. Frauen bleiben bei dieser Form der indirekten Nachfolgeregelungen oft ausgeschlossen. Sie haben nicht nur schlechtere Ausgangsbedingungen, sitzen sie doch seltener in den wirtschaftlichen und politischen Machtpositionen, sondern auch weniger Erfahrung beim zielorientierten Kontaktknüpfen. Das neue Netzwerk „Frau und Beruf“, das sich mit einer Fortbildungsmesse im Mai 2014 in der Offenburger Reithalle präsentierte, will das Netzwerken auch Frauen nahebringen. Der Zusammenschluss aus Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Ortenau, Frauen-Projekten der Hochschule Offenburg und verschiedenen Weiterbildungsträgern der Region sprach mit ihrer Fortbildungsmesse in der Offenburger Reithalle gleich 300 Frauen an, die sich an verschiedenen Ständen über Weiterbildungsmöglichkeiten informierten. Die Hochschule Offenburg war mit einer Studienbotschafterin, dem Gründungsbüro und der allgemeinen Studienberatung präsent. „Ein Studium ist eine attraktive Variante der Weiterqualifizierung, die den Weg zurück ins Berufsleben bereitet. Die Hochschule Offenburg macht es Müttern möglich, flexibel in „Teilzeit“ zu studieren und so Familie und Studium unter einen Hut zu bringen“, betont Barbara Klaus, die an der Hochschule ein Mentoring-Programm betreute.

## Hilfe zur Selbsthilfe

36 Frauen meldeten sich nach der Eröffnungsveranstaltung für ein 16-wöchiges kostenloses Coaching, dessen Ergebnisse auf der Abschlussveranstaltung Mitte Oktober präsentiert wurden. Coaching sei Hilfe zur Selbsthilfe, betonte die Trainerin Ute Noack. Es sei hilfreich, um die berufliche Weiterentwicklung oder den Wiedereinstieg erfolgreich zu bewerkstelligen. Dem konnten die drei Teilnehmerinnen, die an diesem Abend über ihre Erfahrungen berichteten, nur zustimmen. Die Bürokauffrau Michaela Blome beschrieb das wachsende Selbstvertrauen, das sie im Coachingprozess erlangte und das ihr die Angst vor Bewerbungsgesprächen und Probearbeiten nahm. Nicht nur Selbstbewusstsein, auch ganz praktische Hilfen waren für



Die Studienbotschafterin Maren Sindlinger informierte auf der Fortbildungsmesse über die Studienmöglichkeiten an der Hochschule Offenburg

die Mexikanerin Patricia Lorenzana wichtig. Die studierte Marketingfrau konnte ihre Bewerbungsunterlagen auf den neuesten Stand bringen und an deutsche Standards anpassen.

Schon kurz nach dem Coaching waren 70 Prozent der Teilnehmerinnen in eine Weiterbildungsmaßnahme vermittelt – sieben von ihnen hatten sogar schon eine feste Anstellung gefunden. Für Noack ist das nicht erstaunlich, schlummerten doch eine Unmenge von Fähigkeiten und Kompetenzen in den Teilnehmerinnen. Die meisten haben vielfältige Abschlüsse und Zusatzausbildungen, dazu kommen noch die sozialen Kompetenzen, die sich die Frauen in der Familienphase angeeignet haben.

## Hände weg von Kaffeekannen

Allerdings sind die Hemmnisse, die dafür sorgen, dass Frauen den Wiedereinstieg nach der Familienphase schaffen, groß: Immer noch gibt es Vorurteile unter den Arbeitgebern, ganz zu schweigen von der gläsernen Decke, die viele Frauen zu spüren bekommen, wenn sie in Betrieben aufsteigen wollen. Die Autoren Bärbel und Sebastian Rockstroh, die die Veranstaltung des FuB-Netzwerks abschlossen, hatten ganz praktische Tipps, wie sich Frauen besser durchsetzen können: „Lassen Sie die Finger von der Kaffeekanne und der Geschirrspülmaschine. Lassen Sie sich einschenken, statt alle zu bedienen.“

Christine Parsdorfer ist Redakteurin und Gleichstellungsreferentin an der Hochschule Offenburg.



# Die Zukunft der Hochschule ist familiengerecht

Seit 2009 ist die Hochschule Offenburg als familiengerechte Hochschule zertifiziert. Viele Maßnahmen haben seitdem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert

Seit Mitte der 70er Jahre stabilisiert sich die Geburtenrate in Deutschland auf einem sehr niedrigen Niveau: Nur etwa 700 000 Kinder kommen seitdem jährlich zur Welt. 1964 zum Höhepunkt der geburtenstarken Jahrgänge waren es noch doppelt so viele. Insbesondere Akademikerinnen bleiben zunehmend kinderlos. Während etwa 20 Prozent aller Frauen in der Altersklasse bis 44 Jahre keine Kinder bekommen, sind es bei Akademikerinnen fast 30 Prozent. An Hochschulen sieht die Situation noch dramatischer aus: In der Altersgruppe der 43- bis 53-Jährigen wissenschaftlich Beschäftigten sind 49 Prozent der Frauen und 42 Prozent der Männer kinderlos, davon 62 Prozent der Professorinnen. Während ihres Studiums geben allerdings 94 Prozent der Studentinnen an, sich mindestens ein Kind zu wünschen. Diese Zahlen zeigen, wie schwierig es für gut ausgebildete Frauen immer noch ist, berufliche Entfaltung und die Familiengründung unter einen Hut zu bringen.

In den letzten Jahren wurden vielfältige Instrumente und Maßnahmen zur Frauen- und Familienförderung in den Hochschulen etabliert. Das ist nicht zuletzt dem demografischen Wandel und dem Wettstreit um die besten Köpfe geschuldet. Familienfreundliche Angebote machen Institutionen zu attraktiven Arbeitgebern: Sie erhöhen nicht nur die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sie sorgen dafür, eine größere Zahl von Professorinnen und Studentinnen zu

gewinnen. Um Familienfreundlichkeit als Strukturprinzip zu verankern, bedienen sich viele Hochschulen dem Instrument Auditierung. An der Hochschule Offenburg wurde 2009 das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ durch die berufundfamilie gGmbH zum ersten Mal verliehen, 2012 bestätigte die Agentur im Rahmen einer Re-Auditierung die familiengerechte Ausrichtung der Hochschule. Seit 2009 unternahm die Hochschule vielfältige Aktivitäten, um Studierenden und Beschäftigten mit Familie eine gleichberechtigte Teilhabe an Studium bzw. Beruf zu ermöglichen.

Gerade Hochschulen haben im Bereich „Familienfreundlichkeit“ eine Vorbildfunktion: Hier werden Menschen ausgebildet, die in Zukunft Führungsverantwortung übernehmen werden und die institutionellen Rahmenbedingungen für andere gestalten. Bleiben viele akademisch ausgebildete Menschen kinderlos, nimmt aller Wahrscheinlichkeit auch das Verständnis für die familienbedingten Problemlagen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab.

## Arbeitszeit und Kinderbetreuung

Flexible Arbeitszeitgestaltung und Studienbedingungen, alternierende Telearbeit und hochschulnahe Kinder- und Ferienbetreuung waren die Maßnahmen, die im Rahmen der ersten Auditierung ab 2009 umgesetzt wurden. In diesem Zusammenhang

entstand auch die Kita Sommersprosse, die für die Kinder von Beschäftigten ein Ferienprogramm organisiert. An beiden Standorten der Hochschule sind Familienzimmer eingerichtet, in denen Kinder betreut oder Babys gestillt werden können. Auch wurde die Kernarbeitszeit abgeschafft und Kontaktzeiten eingeführt; die Rahmenarbeitszeit wurde verlängert. Mit der zweiten Auditierung hat die Hochschule bestimmte Maßnahmen weiter vereinfacht: Seit 2013 reicht zum Beispiel eine fachliche Begründung des Beschäftigten und die Zustimmung des Vorgesetzten für eine Genehmigung der Telearbeit aus. Außerdem wurde die befristete Genehmigung für ein Jahr aufgehoben und an die Laufzeit des Arbeitsvertrags gekoppelt. Aktuell gibt es 47 alternierende Telearbeitsplätze, davon arbeiten 30 Frauen und 17 Männer in bestimmten Zeiten von zuhause aus.

Auch für Studierende mit Kind hat sich die Situation verbessert: In allen Studien- und Prüfungsordnungen der Hochschule finden sich im allgemeinen Teil Regelungen, wie die Studienzeit in besonderen Fällen wie bei Elternzeit oder Pflege von Angehörigen verlängert werden kann. Es gibt zwar keine speziellen Teilzeitcurricula, aber Studierende haben die Möglichkeit, die bestehenden Vollzeitstudiengänge zu strecken. Ein weiterer Schritt in Richtung Familiengerechtigkeit waren die Anstrengungen, Sitzungs-, Vorlesungs- und Prüfungszeiten so zu gestalten, dass sie zu familienkompatiblen Zeiten stattfinden und dass in einer Agenda das Besprechungsende festgehalten wird. Außerdem wird vermehrt darauf geachtet, dass möglichst wenige Besprechungen in den Schulferienzeiten stattfinden.

### Ausbau der E-Learning-Angebote

Eine große Rolle bei Auditierung und Re-Auditierung spielten E-Learning-Angebote, die in den letzten Jahren umfassend ausgebaut wurden. Die Unterstützung von Vorlesungen durch elektronische Medien und der Ausbau von Blended-Learning-Angeboten schritten insbesondere durch das BLiP-Projekt – „Blended-Learning im integrierten Portal“ – voran.

So wurde beispielsweise ab dem Wintersemester 2013/14 ein E-Tutorium begleitend zur Vorlesung über die Programmiersprache „Java“ angeboten. Zudem verfügt die Hochschule über einen Video-Streaming-Server, über den es nun komfortabel möglich ist, Vorlesungsaufzeichnung und Videos zur tutoriellen Unterstützung bereitzustellen. Im Wintersemester 2014/15 startete zudem ein Pilotprojekt im Bereich „Virtuell Classroom“. Grundgedanke ist, Lehrveranstaltungen an der Hochschule zu etablieren, die sich an Studierende richten, die nicht oder nicht oft an die Hochschule kommen können. Außerdem nutzen inzwischen praktisch alle Studierenden und knapp 300 Professoren und Lehrbeauftragte Moodle.

„**Familienfreundliche Angebote erhöhen nicht nur die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sie sorgen dafür, eine größere Zahl von Professorinnen und Studentinnen zu gewinnen.**“

Die Hochschule Offenburg hat inzwischen an beiden Standorten ein Familienzimmer



### Wie geht es weiter?

Ende des Jahres endet die Konsolidierungsphase der Re-Auditierung, und die Hochschule geht in die nächste Runde des Prüfungsverfahrens. Bis dahin werden die bestehenden Maßnahmen überprüft und eingeschätzt, wie sie in der Organisationskultur verankert sind. Als wichtigste strukturelle Rahmenbedingungen für Familienfreundlichkeit nennt die Studie „Familienfreundlichkeit in der Praxis“ (cews.publik.no18) im Handlungsfeld Personalentwicklung und Führung planbare und längerfristige Vertragslaufzeiten. Die im wissenschaftlichen Mittelbau übliche Befristungspraxis fördere dagegen Kinderlosigkeit. Kinder lassen sich mit finanzieller Unsicherheit, unter der viele Projektmitarbeiter leiden, schwer planen. „Die Schaffung von Planungssicherheit gehört folglich zu einer familienfreundlichen Hochschule“, so die Autorinnen der Studie.

Neben der Schaffung von Perspektiven für die befristet angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen auch Nachwuchsförderung und Personalentwicklungskonzepte auf der Agenda, die bis zum Ende des Jahres für die Bestätigung des Zertifikats in Angriff genommen werden müssen.

Alles in allem lassen sich die positiven Effekte des Auditierungsprozesses deutlich erkennen: Es kommt Bewegung in festgefahrene Strukturen. Die Erfahrungen vieler auditierter Hochschulen belegen, dass sich familienfreundliche Rahmenbedingungen positiv auf Motivation, Arbeitszufriedenheit und Identifikation der Beschäftigten auswirken. Auch für Studierende sind diese Entwicklungen positiv: Sie können ihr Studium auch mit Kindern beenden – Studienabbrüche lassen sich mit familienfreundlichen Studienbedingungen vermeiden.

Christine Parsdorfer ist Redakteurin und Gleichstellungsreferentin an der Hochschule Offenburg.



**Erfolgreicher  
Einstieg:**  
der erste startING-  
Jahrgang

## startING-Pioniere am Ziel

Das Einstiegssemester startING gibt es seit 2011 und erfreut sich großer Nachfrage. Die ersten fünf Studierenden haben inzwischen ihr Bachelor-Studium abgeschlossen

Maschinenbau oder doch lieber Elektrotechnik? Vor dieser Entscheidung stand, wie viele andere, Alexander Benz vor etwas mehr als drei Jahren. „Mir war klar, dass ich ein technisches Fach studieren möchte, aber ich wusste nicht, welches.“ Dann hat er von startING gehört: In diesem Einstiegssemester können junge Menschen das Ingenieurstudium in allen Aspekten kennenlernen, ohne sich zunächst für eine bestimmte Fachrichtung entscheiden zu müssen – genau das war es, was Alexander Benz gesucht hatte.

Professor Tobias Felhauer, der das Projekt startING leitet, erklärt: „startING führt die Studierenden zu einer selbstüberzeugten Studienfachwahl, ermöglicht einen zeitlich entzerrten Einstieg ins Fachstudium und vermittelt wertvolle Schlüsselkompetenzen fürs Studium und darüber hinaus.“ Weiter erinnert sich Professor Felhauer: „Nach der Förderzusage des Ministeriums in Stuttgart Ende 2010 für den Projektantrag „Polyvalentes vorgeschaltetes Studienmodell“ im Rahmen des Programms „Studienmodelle individueller Geschwindigkeiten“ wurden innerhalb weniger Wochen die Bezeichnung und das Logo „startING“ designt, das Studienangebot konzipiert, eine Studien- und Prüfungsordnung sowie eine Zulassungssatzung erstellt und entsprechende Marketingmaßnahmen eingeleitet.“ Das landesweit einzigartige Studienangebot kam gleich gut an: Im ersten startING-Semester im Sommersemester 2011 haben 26 Studierende teilgenommen. Die Zahl der Interessenten ist seitdem immer mehr gewachsen – deshalb wird das Einstiegssemester startING seit 2014 sowohl im Sommer- als auch im Wintersemester angeboten, und die jeweils 36 Studienplätze sind immer schnell belegt.

### Weniger Studienabbrecher

Inzwischen ist startING zu einem wichtigen Strukturelement der Hochschule Offenburg geworden. Aufgrund der inzwischen nachgewiesenen hohen Wirksamkeit dieses Studienangebots hinsichtlich der Verringerung der Studienabbruchquote und der Verbesserung des Studienerfolgs interessieren sich aber auch immer mehr Hochschulen bundesweit für die Erfahrungen mit startING. Erfreulich

„Die Zahl der Interessenten ist immer mehr gewachsen – deshalb wird das Einstiegssemester startING seit 2014 sowohl im Sommer- als auch im Wintersemester angeboten.“

ist auch, dass sich viele startING-Absolventen für einen Ingenieurstudengang an der Hochschule Offenburg entscheiden. Besonders beliebt waren bei den Studierenden des ersten Durch-

gangs die Studiengänge Elektrotechnik/Informatik und Wirtschaftsingenieurwesen.

Alexander Benz hat sich nach startING für ein Mechatronik-Studium entschieden: „Durch startING bin ich auf Mechatronik gestoßen, das eine gute Kombination meiner Interessen ist.“ Er schreibt nun seine Bachelor-Arbeit über die automatisierte Fertigung von Lebensmittelspießen und plant seinen Berufseinstieg: „Nach dem Bachelor möchte ich in der Lebensmittel- oder Verbrauchsgüterindustrie im Bereich Konstruktion und Automatisierung arbeiten. Mir ist wichtig, einen Prozess ganz zu begleiten und am Ende ein fertiges Produkt zu haben“, erklärt er. Der erste Schritt zu diesem Ziel war startING!

Katharina Lupfer ist Mitarbeiterin im Projekt startING.

# Auf den Spuren der Achterbahnen

Studierende des Einstiegssemesters startING haben hinter die Kulissen des Europa-Parks Rust geschaut und festgestellt: Ohne Ingenieure würde hier nichts gehen

Vor allem der Nervenkitzel der Achterbahnen ist es, der seit der Eröffnung des Europa-Parks im Jahr 1975 schon 100 Millionen Besucher in den Freizeitpark in Rust gelockt hat. Dass hinter Loopings, schwindelerregenden Höhen und rauschenden Geschwindigkeiten ziemlich viel Technik steckt, haben sich 42 Studierende des Einstiegssemesters startING genauer angeschaut. Als Besucher kannten die meisten den Europa-Park und seine Attraktionen schon, doch der Blick hinter die Kulissen zeigte den angehenden Ingenieurinnen und Ingenieuren, dass ihnen auch die Freizeitbranche spannende und abwechslungsreiche Berufsperspektiven bietet. Am Beispiel der neuen Achterbahn „Arthur“, eine Weltneuheit von Mack Rides, dem hauseigenen Herstellungsbetrieb in Waldkirch, erfuhren die Studierenden zunächst bei der Firma EMIS Electrics, wie die Steuerungen für die Achterbahn entwickelt wurden. Die Bahn verfügt über zahlreiche High-Tech-Spezialeffekte, die Passagiere fliegen in unter einer Schiene hängenden, sich drehenden Wagen durch eine Traumwelt. EMIS Electrics ist in Waldkirch auf Sicherheits- und Antriebstechnik sowie Anlagensteuerungen spezialisiert und hat seine Büroräume direkt neben der Firma Mack Rides, ihrem Hauptkunden, für deren Achterbahnen sie die Steuerungen baut.

„Mit den Firmenkursionen möchten wir unseren Studierenden zeigen, wie Ingenieure arbeiten.“

PROFESSOR DR.  
TOBIAS FELHAUER

## Von der Recruiting-Messe zum Traumjob

Einer der acht Ingenieure, die bei EMIS beschäftigt sind, ist der 26 Jahre alte Philip Enderle, Elektrotechnik-Absolvent der Hochschule Offenburg. Der junge Ingenieur berichtete den startING-Studierenden, dass er über die Recruiting-Messe der Hochschule seinen Traumjob bei EMIS gefunden

hat: „Mich begeistern technische Geräte und die damit zusammenhängenden Problemstellungen“, so Enderle. Auf der Recruiting-Messe der Hochschule hatten sich der damalige Student und Harald Gehring, Niederlassungsleiter bei EMIS in Waldkirch, kennengelernt. „Diese Messe bietet uns die Möglich-

keit, mit sehr gut ausgebildeten Fachkräften ins Gespräch zu kommen und unser Unternehmen, das seinen Hauptsitz im Spreewald hat, hier in der Region bekannter zu machen“, so Gehring. Direkt nach der Messe erhalte EMIS merklich mehr Bewerbungen für Praktika, Abschlussarbeiten oder Jobs – so auch von Philip Enderle, der an diesem Tag so manchen Studierenden den Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik schmackhaft gemacht hat. „Mit den Firmenkursionen möchten wir unseren Studierenden zeigen, wie Ingenieure arbeiten“, so Professor



Was die Achterbahnen alles aushalten müssen und wie sie gewartet werden, erfuhren die startING-Studierenden im Europa-Park

Dr. Tobias Felhauer, Leiter des Einstiegssemesters startING.

Gleich nebenan, bei Mack Rides, gab es die Konstruktionen zu sehen, die vor allem Maschinenbauingenieure entwickelt und gebaut haben: ein knallgelbes Unterwasserfahrzeug etwa, das für eine Anlage in einem Freizeitpark in Dubai gebaut wurde. An den Geräten kleben Zettel mit den jeweiligen Bestimmungsorten, die in der ganzen Welt liegen – ein Merkmal der Tätigkeit bei Mack Rides und EMIS: das Reisen. „Wer einen Bürojob sucht, der ist in beiden Betrieben falsch“, so Philip Enderle. Das Reisen und die Inbetriebnahme der Anlagen vor Ort gehören dazu. Und so ging es von Waldkirch dann in den Europa-Park, um dort hinter jene Kulissen zu blicken, wo die Ingenieure, Arbeiter und Techniker täglich dafür sorgen, dass in Deutschlands größtem Freizeitpark alles reibungslos abläuft.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.



Die startING-Studierenden vor der Firma EMIS Electrics in Waldkirch

### Info:

Im Wintersemester standen neben der Exkursion zu EMIS Electrics, Mack Rides und in den Europa-Park auch Besuche bei den Firmen Sick (Waldkirch), INA-Schaeffler (Lahr), Stryker (Freiburg), Maquet (Rastatt), Luk (Bühl), Bosch (Bühl), Endress + Hauser (Maulburg) auf dem Programm der Studierenden, die sich nach einem Semester Orientierung nun für ein Ingenieurfach entschieden haben. Erstmals waren es Studierende, die sich im Wintersemester für das Einstiegssemester eingeschrieben hatten. Jeweils im Sommer und im Wintersemester kann nun mit startING begonnen werden.

# Informatik meets Hochschuldesign

Zwei interdisziplinäre Projektteams der Medienfakultät realisieren neue Medieninstallationen für das D-Gebäude

Ein aufmerksamer Besucher des D-Gebäudes der Hochschule kann seit einiger Zeit zwei spannende interaktive Installationen entdecken. Im Erdgeschoss leuchtet ein Würfel aus roten Leuchtdioden in verschiedenen Mustern, und im ersten Obergeschoss steht eine Installation, die gestengesteuert Fraktale entstehen lässt. Beide Installationen wurden von interdisziplinären Projektteams der Medienfakultät realisiert.

## Der LED-Cube

Die Ästhetik der „LED-Cube“ getauften Installation beruht auf einer didaktischen Anforderung. Im ersten Semester des Studiengangs MI wird im Rahmen der Vorlesung Informatik I die Programmiersprache C unterrichtet. Um das Konzept der Wiederholung in Algorithmen besser verstehen zu können, schreiben die Studierenden hier unter anderem Programme, die mithilfe von Wiederholungen einfache Muster auf einer Computer-Konsole ausgeben.

Die Ergebnisse der eigenen Programmieranstrengungen nur in einer einfachen Computer-Konsole sehen zu können, ist aber nicht besonders spannend. Um die Studierenden zusätzlich zu motivieren, wurde die Idee der Darstellung der Muster in einem LED-Cube geboren. Dieser Würfel hat eine Kantenlänge von sieben, besteht also aus (7 mal 7 mal 7) 343 einzelnen Leuchtdioden.

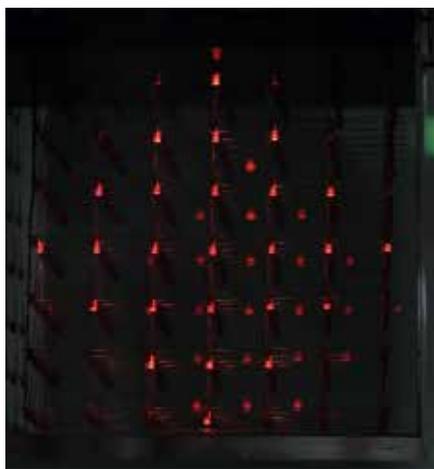


Abbildung 1: Darstellung des Musters aus Sternsymbolen im LED-Cube (Foto: Dan Curticaean)

Jede dieser Leuchtdioden kann einzeln zum Leuchten gebracht werden. Dasselbe C-Programm, das ein Muster auf der Computer-Konsole ausgibt, steuert auf dem LED-Cube die Leuchtdioden. Dabei steht das Sternsymbol für eine eingeschaltete und das Leerzeichen für eine ausgeschaltete Leuchtdiode. Da die erzeugten Muster zweidimensional sind, wird die dritte Dimension des Würfels genutzt, um die Muster automatisch in einer Vorwärts-/Rückwärtsbewegung zu animieren. Abbildung 1 zeigt den LED-Cube. Wer die Animation sehen möchte, ist herzlich in das Foyer des D-Gebäudes eingeladen.

Die Installation wurde realisiert von einem interdisziplinär zusammengesetzten Team aus vier Studierenden. Nachdem das Design des Würfels gestaltet und die Materialien festgelegt waren, wurde er aus Plexiglas und Holz gebaut. Die 343 LEDs wurden in einem dreidimensionalen Drahtgestell aus Silberdraht verlötet. Außerdem wurde die Treiberelektronik entwickelt und aufgebaut, sie steckt ebenso wie der Mikrocontroller in der Holzbasis. Als Mikrocontroller zur Ansteuerung der LEDs wurde der verbreitete Arduino Uno verwendet. Er wurde selbst von den Studierenden in einem C-Dialekt programmiert und empfängt über eine eigene Internetadresse im Campusnetz der Hochschule die darzustellenden Muster. Jedes neue Muster wird diesem Arduino-Mikrocontroller von einem Webserver zugeschickt. Auf diesem Webserver läuft ein PHP-Skript, das die C-Programme der Studierenden startet, die Muster aus Sternsymbolen abgreift und in eine für den LED-Cube geeignete Form umwandelt. Die Studierenden schicken dem Webserver ihre C-Programme über ein Frontend zu, das in HTML/CSS/JavaScript implementiert wurde.

Entstanden ist eine ebenso schöne wie für die Programmierausbildung nützliche Installation, die die Blicke der Besucher der Medienfakultät auf sich zieht. Ein großes Lob den Studierenden Daniel Betz, Walter Renner, Jan Schmidt und Gabriela Seiffer für diese gelungene Arbeit und ein großes Dankeschön

an Herrn Gass und sein Team für die tolle Unterstützung bei der Montage der Installation im Foyer des D-Gebäudes.

## Rekursion und Kinect

„Students struggle to understand recursion and we need to find good ways to teach the concept.“ Mit dieser Aussage beginnen Ian Sanders, Vashti Galpin und Tina Götschi einen Artikel, in dem sie untersuchen, wie Studierende das wichtige Informatikkonzept Rekursion erlernen. Rekursion bedeutet, dass eine Funktion oder ein Verfahren durch sich selbst definiert ist, sich also immer wieder selbst aufruft, bis ein trivialer Fall erreicht wird und damit der Rekursionsabbruch. Es besteht ein Konsens, dass Rekursion ein schwer zu erlernendes Thema ist.

Warum also nicht einen neuen Zugang zu Rekursion suchen? Diese Frage war der Ausgangspunkt für eine Projektarbeit im Studiengang Medien und Informationswesen mit dem Ziel, eine gestenbasierte Steuerung von rekursiven Algorithmen in einer Medieninstallation umzusetzen. Dabei soll durch den interaktiven Umgang mit den Algorithmen ein anderer, neuer Zugang zu den Algorithmen gefunden werden.

Für die Installation wurden von Michael Behnke, Nicolas Gottschalk und Christian Klink fünf Algorithmen ausgewählt, die Fraktale rekursiv berechnen. Realisierte Algorithmen sind der Pythagorasbaum, die Kochschneeflocke, die aus einem Dreieck entsteht, das Sierpinski-Dreieck, ein Binärbaum und ein Sierpinski-Teppich. Die Studierenden implementierten diese Algorithmen in C# in der Entwicklungsumgebung der Microsoft Kinect und entwickelten eine intuitive gestengesteuerte Benutzerschnittstelle. Beim Aufbau der Hardware wurde die Projektgruppe unterstützt durch die Werkstätten der Hochschule. Das Ergebnis ist eine interaktive Medieninstallation, vor der immer wieder Studierende stehen bleiben, um rekursive Algorithmen spielerisch über Gesten zu steuern.

In der Abbildung 2 ist zu erkennen, wie ein Pythagorasbaum aus einem initialen Quadrat in zwei Schritten wächst. Die Tiefe der Rekursion wird durch Heben bzw. Senken des rechten Armes gesteuert und in der Installation farblich codiert dargestellt. Über eine Wischbewegung nach links kann zwischen den verschiedenen Algorithmen manövriert werden. Erläuternde Detailinformationen werden durch eine öffnende Bewegung der Hände

aufgerufen und sollen dazu dienen, die rekursive Abbildungsvorschrift zu verstehen.



Abbildung 2: Die ersten Stufen des Pythagorasbaums



Abbildung 3: Pythagorasbaum innerhalb der Installation (Foto: Dan Curticepean)

Die Installation zeigt sehr schön, wie durch Rekursion in wenigen Schritten fraktale Muster entstehen, und lädt durch den intuitiven gestenbasierten Zugang zum spielerischen Umgang mit dem Thema Rekursion ein. Auch für die Unterstützung beim Aufbau dieser Installation ein herzliches Dankeschön an Herrn Gass und sein Team.

Tom Rüdibusch und Claudia Schmidt sind Professoren, Volker Sängler Dekan der Fakultät Medien und Informationswesen.

## hansgrohe

### Erleben Sie eine erfrischende Karriere!

Ausbildung bei Hansgrohe steht Ihnen gut zu Gesicht.



**Unsere Leidenschaft für Wasser?** Sieht man uns an – und macht uns zu dem, was wir sind: ein international erfolgreiches Markenunternehmen, das erfrischend anders ist. Denn unsere Technologien sind führend, unsere Designs unnachahmlich und unsere Produkte hoch prämiert. Ob mit hochwertigen Armaturen und Brausen oder visionären Konzepten zur Badgestaltung: Mit 3.300 Mitarbeitern rund um den Globus setzen wir die Trends und Branchenstandards. Finden auch Sie Ihren Platz in der freundlichen Hansgrohe-Familie – und verbinden Sie Ihre berufliche Zukunft mit einer Top-Ausbildung, tollen Kollegen, spannenden Aufgaben und besten Entwicklungschancen. Denn wir machen was aus Ihnen – damit Sie noch mehr aus uns machen! Wo wir ausbilden? Ganz in Ihrer Nähe – in Schiltach und Offenburg.

Sind Sie mit dabei? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen. Bitte senden Sie diese online über unsere Karriere-Webseite [www.hansgrohe.com/karriere](http://www.hansgrohe.com/karriere).

### Unser Ausbildungsangebot:

Suchen Sie aus über 25 Ausbildungsberufen und Studiengängen genau den aus, der Sie am meisten anspricht. Sie haben die Wahl:

- **Gewerblich-Technische Ausbildung**
- **Kaufmännische Ausbildung**
- **Studium an der Dualen Hochschule**



Hansgrohe SE · Postfach 11 45 · D-77757 Schiltach · Telefon +49 78 36/51-0 · Telefax +49 78 36/51-1415 · [www.hansgrohe.com](http://www.hansgrohe.com)

# Forschendes Lernen

## Werkstattbericht zur Lehrveranstaltung „Intuition, implizites Wissen und Professionalisierung“

Eine Lehrveranstaltung an der Fakultät Medien und Informationswesen mit dem Titel „Intuition, implizites Wissen und Professionalisierung“ bildete die Grundlage für eine Einladung zum Netzwerk „Lehren – Das Bündnis für Hochschullehre“ „Lehren“ wird getragen vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der Joachim Herz Stiftung, der NORDMETALL-Stiftung und der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. (<http://www.lehrehoch.de>). Im folgenden wird in einem kurzen Werkstattbericht ein Überblick über die innere Struktur dieser Lehrveranstaltung gegeben.

Im Studiengang Medien und Informationswesen (Bachelor) der Hochschule Offenburg wird als Wahlpflichtfach im zweiten Studienabschnitt die Lehrveranstaltung „Intuition, implizites Wissen und Professionalisierung“ angeboten. Die Zielsetzungen sind u.a. das Kennenlernen des Phänomens des impliziten Wissens, die Entwicklung von Forschungsfrage bzw. -interesse sowie das Hinterfragen und Kritik bestehender Praxis. Die Studierenden setzen sich in diesem Seminar mit ihrer späteren beruflichen Tätigkeit auseinander. Grundlage ist die Hypothese, dass ein bedeutsamer Teil des beruflichen Handelns durch implizites Wissen und Intuition ausgefüllt ist. Es handelt sich dabei um Wissen in der Handlung selbst, wobei der Handelnde nicht oder nur mit Mühe in der Lage ist, das der Handlung zugrundeliegende Wissen zu beschreiben (Handlungen Typ I nach Schön, 1983). Die Erkenntnisse werden im Modus des forschenden Lernens (vgl. Huber, 2009) durch die Studierenden erarbeitet. Das Seminar gliedert sich dazu in vier Phasen:

- Kennenlernen und Beurteilen der Konstrukte und Phänomene des impliziten Wissen und der Intuition
- Identifizieren und Befragen von Experten/innen der angestrebten späteren beruflichen Tätigkeit
- Auswertung und Rekonstruktion des impliziten Wissens der Experten/innen anhand qualitativer Sozialforschung
- Einordnung und Folgerungen für Professionalisierung des eigenen beruflichen Handelns.

### Annäherung an Könnerschaft im Beruf

Das Arbeitsprozesswissen entwickelt sich während langjähriger Berufstätigkeit. Es hat zwei hauptsächliche Bestandteile, das praktische und das theoretische (explizite) Wissen (vgl. Abb. 1). Das praktische Wissen kann als das Wissen in der Handlung nach

Typ I (Schön, 1983) als implizites Wissen konzeptualisiert werden. Implizites Wissen ist nicht ohne weiteres zu explizieren. Verschiedene Wissensforscher empfehlen mit Bildern oder Metaphern/Analogien zu arbeiten, um das implizite Wissen zu erschließen. Das explizite Wissen dagegen kann über eine Befragung relativ problemlos erfasst werden.

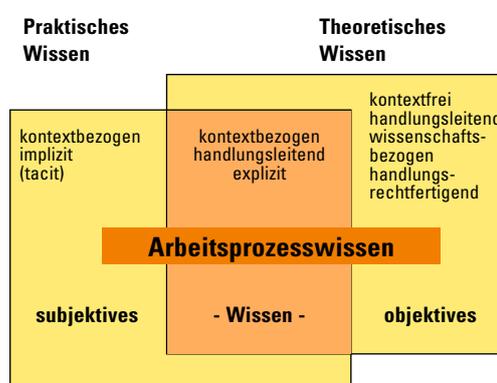


Abb.: Bestandteile des Arbeitsprozesswissens nach Rauner, 2004, S. 14

„*Verschiedene Wissensforscher empfehlen mit Bildern oder Metaphern/Analogien zu arbeiten, um das implizite Wissen zu erschließen.*“

Die Wahl einer zirkulären explorativen Forschungsstrategie (Grounded Theory) bildet die Grundlage für das forschende Lernen der Studierenden. Dementsprechend sollen die Studierenden in diesem Seminar in Kleingruppen empirische Untersuchungen (Experteninterviews mit Fokus auf Analogien) bei erfahrenen Berufstätigen aus dem Medienbereich durchführen. Des Weiteren wird eine eklektizistische Zusammenstellung verschiedener Methoden wie Analogiecoaching, Metaphernanalyse und Storytelling auf den Einzelfall angewandt (Gücker, 2013).

Prof. Dr. Robert Gücker ist seit dem Wintersemester 2011/12 Professor für Medien in der Bildung an der Hochschule Offenburg.

### Literatur

- Gücker, R. (2013). Zugänge zum Impliziten. Expertise und Intuition in der Analyse. Konzeptpapier. Offenburg
- Huber, L. (2009). Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen. Bielefeld
- Rauner, F. (2004). Praktisches Wissen und berufliche Handlungskompetenz. ITB-Forschungsbericht 14/2004. Bremen
- Schön, D. (1983). The Reflective Practitioner. How professionals think in action. London

# ... wenn Hacken zum Hobby wird

Seit dem Wintersemester 2014/15 bietet die Hochschule ein „Capture The Flag“ an. Bei diesem Hacking-Wettbewerb stellen die Studierenden ihre Fähigkeiten im Bereich der IT-Sicherheit praktisch unter Beweis

Die Idee, ein Capture The Flag – kurz CTF – zu entwickeln, kam von den Professoren Claudia Schmidt und Erik Zenner. Ziel war es, eine Plattform bereitzustellen, die es allen interessierten Studierenden ermöglicht, sicherheitsrelevante Inhalte der Vorlesung Computernetze in der Praxis nachzuvollziehen und praktisch anzuwenden. Umgesetzt wurde die Entwicklung im Rahmen der Projektarbeit der UNITS-Studenten Thomas Großmann, Michael Hehl, Dominik Schneider, Manuel Stotz und Heinrich Wiederkehr aus dem damaligen sechsten Semester.

Bei einem CTF werden durch Ausnutzen von Sicherheitslücken in Computersystemen bestimmte Zeichenketten, sogenannte Flags, gesucht und gesammelt. Für jede erbeutete Flag gibt es je nach Schwierigkeitsgrad eine bestimmte Anzahl an Punkten. Am Ende gewinnt das Team oder der Teilnehmer mit der höchsten Punktzahl. Beim diesjährigen CTF steht allerdings der Lerneffekt im Vordergrund – es muss also niemand befürchten zu „verlieren“. Oft müssen bei größeren CTF-Wettbewerben nicht nur die Systeme der anderen Teams angegriffen, sondern die eigenen gleichermaßen verteidigt werden, indem man Sicherheitslücken schließt.

## Fakultätsübergreifendes Angebot

Die Projektgruppe kombinierte ihre Erfahrungen aus anderen Wettbewerben sowie einem Workshop der Squareroots, dem CTF-Team der Uni Mannheim. Nach dem ersten von allen vier Fakultäten sehr gut besuchten Probelauf entschied sich die Fakultät M+I, das Projekt als regelmäßiges Angebot für

„ *Es gibt auch einfachere Challenges, damit auch weniger versierte Teilnehmer auf ihre Kosten kommen.*“

alle Studierenden der Hochschule weiterzuführen. Seit dem Wintersemester 2014/15 wird es jetzt von zwei Tutoren aus dem dritten UNITS-Semester betreut und stets weiterentwickelt. Des Weiteren wurden einfachere Challenges eingebunden, damit auch weniger versierte Teilnehmer auf ihre Kosten kommen. Gelegentlich wird es Präsentationen und Workshops zu aktuellen oder besonders interessanten Sicherheitsthemen geben. Die Termine hierzu erfährt man im Moodlekurs (CTF@HSO), in dem gern auch Fragen im Forum gestellt werden können.

Alle Studierenden aller Fakultäten der Hochschule Offenburg können am wöchentlich stattfindenden Capture The Flag teilzunehmen und sich aktiv zu engagieren. Auch hier findet ihr die Termine im Moodlekurs. Mitbringen sollte man ein Notebook, auf dem bestenfalls schon Kali-Linux – oder eine andere Linux-Distribution – installiert ist. Es stehen drei Notebooks zur Verfügung, die bei Bedarf ausgeliehen werden können. Vorkenntnisse in Computernetzen und Webseiten bzw. Webapplikationen sind zwar von Vorteil, aber nicht unbedingt notwendig. Diese können und sollen auch während des CTFs erarbeitet werden. Die Tutoren helfen gern weiter und stehen euch immer für Fragen zur Verfügung.

Das Capture The Flag findet inzwischen einmal in der Woche statt

Michael Hehl (UNITS) Mitglied der Projektgruppe;  
Raphael Völk (MI), Teilnehmer des CTF;  
Tillmann Oßwald (UNITS) und Michael Niewöhner (UNITS),  
Betreuer des Projekts.



Foto: Michael Niewöhner

# Gut, besser, shorts

Das Kurzfilmfestival der Hochschule Offenburg wartet in diesem Jahr mit einer hochkarätigen Jury und einer neuen Programmgestaltung auf

Über 800 Studierende der Fakultät M+I geben wie immer ihr Bestes, um beim jährlichen Filmfestival unserer Hochschule ein spannendes Programm auf die Leinwand zu zaubern. An drei Tagen *shorts*, die in diesem Jahr vom 15. Bis 17. April stattfinden, wird es neben den Hochschul-Produktionen viele Beiträge von anderen Filmhochschulen aus Europa geben. Kuratiert und prämiert werden die Filme von einer hochkarätigen Jury.

In diesem Jahr wird Gabriele Röthemeyer (ehemalige Geschäftsführerin der MFG Baden-Württemberg) den Vorsitz übernehmen. Die Autorfilmerinnen Sigrun Köhler und Wiltrud Baier (alias Böller & Brot) werden ebenso Mitglied der Jury sein wie Mathias Scheuring (Schauspieler) und Moritz Schneider (Filmemacher/Animation). Bei den Dokumentarfilmen wird Jürgen Flettner (SWR) die Jurysitzung leiten.

## Was ist neu bei den *shorts* 2015?

Der Fachbereich Kultur der Stadt Offenburg steigt als Sponsor mit in den Ring und wird einen Zuschauerpreis für den Dokumentarfilmabend in Höhe von 750 Euro stiften. Durch die Kooperation werden die *shorts* als Bestandteil im Offenburger Kulturleben weiter etabliert.

Neu ist auch die *shorts*-Kampagne, die ab März startet. Mit einer Mischung aus Stadtbekanntheiten – wie zum Beispiel Designer ‚Schwani‘ – und Studierenden unserer Hochschule werden prägnante Gesichter zusammen mit einer nostalgischen Filmkamera auf Plakaten überall in der Stadt zu sehen sein. Getreu dem Motto – „Von der Leinwand

in die Stadt“ – wollen die Organisatoren mit den diesjährigen Kampagnenmotiven die Bekanntheit der *shorts* weiter steigern und das Offenburger Publikum auf die *shorts* einstimmen.

Neu wird auch die Programmaufteilung. Am Mittwoch- und Freitagabend werden Filme der Studierenden der Hochschule Offenburg gemeinsam mit den europaweiten Filmeinreichungen anderer Hochschulen gezeigt. Dabei sind die Genres Animation, Kurzspielfilm und Experimentalfilm an diesen Abenden vertreten. Und auch bereits am Mittwochabend wird ein Zuschauerpreis in Höhe von 750 Euro vergeben – noch eine Neuerung.

Der Donnerstagabend ist den Dokumentarfilmen gewidmet, eine Sparte, die weiter regen Zulauf hat und vergangenes Jahr mit hoher Qualität punkten konnte. Die beste Dokumentation der Hochschule wird gleich an diesem Abend mit 1000 Euro prämiert, und die Zuschauer können ihren Favoriten ebenfalls gleich wählen.

## Finale am Freitagabend

Ins Finale geht der Wettbewerb am Freitagabend. Auf drei Kinosäle verteilt werden Kurzfilme der Hochschule und aus dem internationalen Wettbewerb gezeigt. Direkt im Anschluss gibt es die große Preisverleihung mit insgesamt sieben Trophäen: eine Veranstaltung, die immer mehr den Charme eines erwachsenen Filmfestivals entwickelt. Insgesamt zeigen die *shorts* einen spannenden Querschnitt der vielen Talente und persönlichen Sujets der Studierenden der Filmriege an der Hochschule Offenburg. Neben Konfettiregen erhalten die besten Filmprojekte auch einen wahren Geldsegen: 11 000 Euro an Preisgeldern, verteilt auf verschiedene Kategorien und Einzelpreise, werden an den drei Tagen *shorts* insgesamt vergeben.

Für jeden, der an Filmen interessiert ist, bieten die *shorts* ein abwechslungsreiches und unterhaltendes Kurzfilmprogramm, das man so sonst nicht im Kino bekommt. Wer sich die volle Dröhnung an filmischen Werken geben möchte, kann für kleines Geld ab 1. April die Karten im FORUM Offenburg erstehen.

Wir sehen uns bei den #shorts15!

### ALLE PREISE UND SPONSOREN IM ÜBERBLICK:

#### Hochschul-interne Wettbewerbe:

Hauptpreis – 2000 Euro reiff medien

Kurzspielfilm – 1000 Euro Kimmig Entertainment

Animationsfilm – 1000 Euro Verein der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg

Dokumentarfilm – 1000 Euro Behring Film & Klotz Media

Kreativ-/Experimentalfilm – 750 Euro VISIONSBOX

#### Übergreifender Wettbewerb:

Internationaler Wettbewerb – 2000 Euro Volksbank Offenburg

Leserpreis der Mittelbadischen Presse – 1000 Euro

#### Zuschauerpreise je 750 Euro:

Mittwochabend – metaact

Donnerstagabend – Dokumentation – Kulturbüro der Stadt Offenburg

Freitagabend – Langmatt Filmproduktion

Fabian Linder studiert mpp; Kai Wissmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät M+I und organisiert die *shorts*.

HOCHSCHULE OFFENBURG



AB 1. APRIL  
KARTENVORVERKAUF IM  
FORUM OFFENBURG

# SHORTS

FILMFESTIVAL /15

15. - 17. APRIL

FORUM OFFENBURG

WWW.SHORTS-OFFENBURG.DE



FORUMCINEMAS

SCHÖLLMANN'S  
BAR & KÜCHE



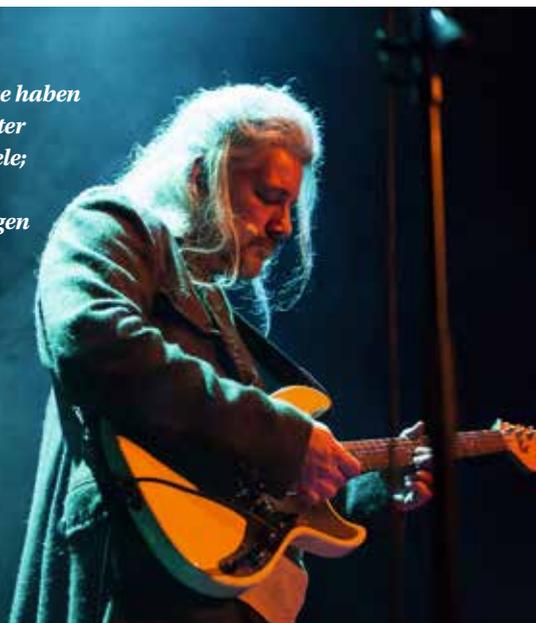
metaact.com

Mittelbadische Presse  
ZEITUNGEN DER ORTNAU

# Poetischer Geschichtenerzähler

Der Lehrbeauftragte der Hochschule Peter Philippe Weiss bringt mit „Der Träumer“ fantastische Film- und Gamewelten als reines Hörerlebnis auf die Bühne

„Die Musikstücke haben oft den Charakter experimenteller Hörspiele; Improvisationen und Effektgeräte, Zuspelungen und Rückkopplungen werden Akteure und Klang-Gestalten.“



Am 15. Januar gab es in der atmosphärischen Basler Café-Bar „SUD“ die besondere Premiere unseres Lehrbeauftragten Peter Philippe Weiss mit dem „Träumer“. Er agierte als Erzähler und Performer, wirkte wie einem Kinofilm entsprungen, als Livemusiker und Soundbildhauer. Von Kindheit an hat er viele Instrumente gespielt, ist Elektroniker, Radiomacher und Sound-Designer. Mit Gereon Nußbaum, dem Regisseur und Leiter der Kölner Arturo-Schauspielschule, in der auch unsere Studierenden Stimmen und Rollen aufnehmen, entstand eine multimediale, ja transmediale Erzählform. Heterogene Wortstile und Klangsprachen, Gesang, Geste, Instrumente und Effektgeräte, Bewegung und Erstarrung, Realität und Erinnerung entfalten einen Kosmos der Sinne. Die Klangregie und die erzählenden Lichtformen entstanden durch Experten und KollegInnen aus dem Produktionskosmos von Weiss. Er ist auch in unseren Seminaren als professioneller Ästhet aktiv und kennt sich gut aus in der Welt des Hörbaren. Beruflich arbeitet er für das Sound-Design von Firmen und Produkten, in Filmmusik, Regie und Installation.

## Vielfältige Arbeitszusammenhänge

Im Lauf der Zeit ist er in Projektarbeiten auch Thema audiovisueller Erfahrungsfelder geworden: von meiner Radioarbeit über seinen Corporate Sound für Unternehmen in der Schweiz bis zur Ethnografie seiner künstlerischen Vielfalt heute: Peter Philippe Weiss ist ein A/R\Tograf der Klänge: So nennt das

die neuere kanadische Kunstforschung. Er verbindet Art, Research, Teaching, Lehren und Lernen eng miteinander. Daher hat der Künstler in Offenburg an unserer Konferenz zum „Reflective Practitioner“ teilgenommen und seine Arbeit verdeutlicht. Oft ist er Objekt forschenden Lernens von Studierenden, wie vor neun Jahren mit der Projektarbeit Stadtklang-Installationen in Basel. Später kamen die audiovisuellen Mind Games dazu, integriert in ein kleines Festival der Studierenden für unseren bald fertigen Medienneubau. Mit weiteren Gruppen hat Weiss einige Konzerte im alten Basler Wasserspeicher als Hörfilm live aufgezeichnet. Solche Motive sind im Träumer wieder neu erdacht und weitergesponnen worden.

Sie sind jetzt integriert in die heute viel dichteren Klangströme seines Kinos für das Ohr. Er gibt neben der Suggestion zum Träumen für das anwesende Publikum auch die Kreativität eigener Erinnerungen preis, an andere Kulturen und Orte der Welt, zur Reise auf dem Lost Highway, in die Eroberung und Erfahrung der Megalopolis, als Begegnung mit fernen Stimmen im virtuellen Raum. Die Alltagsfahrt im Zug wird zum Panoptikum, ja Panakustikum unseres Lebens. Dynamik, Geschwindigkeit und Raum-Fahrt erzeugen Audio-Virtualität. Die Musikstücke haben oft den Charakter experimenteller Hörspiele; Improvisationen und Effektgeräte, Zuspelungen und Rückkopplungen werden Akteure und Klang-Gestalten.

## Professioneller Träumer und Lehrer

Mit vor Ort war eine Projektgruppe von der Fakultät M+I, die auch schon mit Weiss und Gereon Nußbaum gearbeitet hat. Dabei sorgte Studioassistent Arnold Gaus für Organisation, Interviews und die Aufnahme mehrkanaligen Materials; Marius Hohl gestaltete zusammen mit Emir Hadciz die Videoproduktion und die Fotografie. Bald danach begann für die Gruppe die umfangreiche Postproduktion in Bild und Ton. Weiss aber vertiefte in den folgenden Tagen sein Werk in mehreren En-Suite-Aufführungen, ging in der Schweiz und später im Ausland auf Tournee. Doch zuvor schloss er das Semester mit seinen Studierenden in Offenburg ab, beim intensiven Feedback ihrer Arbeiten und ihre „eigni musig“. Auch diese Prozesse macht Weiss so lebendig wie auf der Bühne. Als professioneller Träumer eben, als forschender und professioneller Lehrer.

Prof. Dr. Hans-Ulrich Werner ist Professor für Sound und Medien an der Fakultät M+I.

# „Die größte Band der Welt“

Eine Projektgruppe der Fakultät Medien und Informationswesen übernimmt die Live-Aufnahme der „Rock-Symphony-Night III“ auf Deutschlands größter Freilichtbühne

Die Idee – simpel und schon oft gesehen: die Erstellung einer Live-Aufnahme im Rahmen der Projektarbeit. Doch wenn über 200 Musiker gemeinsam auf der Bühne stehen, sieht das Ganze etwas anders aus. Bereits zum dritten Mal war ORSO zu Gast auf Deutschlands größter Freilichtbühne und verzauberte die über 2600 anwesenden Zuschauer mit einer ganz besonderen Mischung aus Rockmusik und Klassik.

Die Mikrofone im Orchester und im Chor wurden von einer Veranstaltungsfirma für die Beschallung vor Ort aufgestellt. Diese Mikrofonensignale konnten wir uns durch MADI abgreifen. MADI (Multi Channel Audio Digital Interface) ist eine digitale Schnittstelle zur mehrkanaligen Audioübertragung – möglich sind bis zu 64 Kanäle in Studioqualität über ein

„ **Insgesamt wurden 123 Tonspuren aufgezeichnet – dies entspricht einem Datenvolumen von über 600 GB.**

einziges Kabel. Zusätzlich stellten wir – ergänzend zu den 72 Mikrofonen der Veranstaltungsfirma – weitere

32 Mikrofone im Orchester, im Chor und im Publikumsbereich auf. Durch mehrere AD-Wandler und Mischpulte konnten somit alle Mikrofonensignale in zwei Computern (Hauptaufnahme und Backup) mit je drei MADI-Karten aufgezeichnet werden. Insgesamt wurden 123 Tonspuren aufgezeichnet – dies entspricht (inkl. Probe) einem Datenvolumen von über 600 GB.



Blick auf die Freilichtbühne während des Konzerts

Die zwei Solisten – Goele De Raedt und Sascha Lien



## Von der Regie bis zum Schnitt

Um diesem großen Orchester auch bildlich gerecht zu werden, haben wir mit insgesamt 20 HD-Kameras das Konzert gefilmt. Sieben dieser Kameras wurden von Kameraleuten geführt, 13 weitere Kameras ergänzten die Aufnahme mit statischen Einstellungen. Alle bemannten Kameras wurden über eine extra aufgebaute Live-Regie vor Ort koordiniert und angeleitet. Um diesen immensen Aufwand zu bewältigen, begleiteten uns an diesem Tag elf fleißige Helfer nach Ötigheim, die uns mit Rat und Tat teilweise über 20 Stunden zur Seite standen.

Nach dem Konzert wurde der knapp dreistündige Konzertfilm im Multicam-Modus mit Adobe Premiere CC geschnitten. Der Mix wurde mit Steinbergs Nuendo 6.5 und 146 Spuren durchgeführt. Über 400 Plugin-Instanzen mit Plugins von Waves, Slate Digital, Lexicon, iZotope und Exponential Audio halfen den Sound zu verfeinern. Parallel dazu wurden grafische Elemente für das äußere Erscheinungsbild der DVD entwickelt und gestaltet.

Sarah Hornschuh (MI 5),  
Katharina Fietze (MI 7)

# Dialog zwischen Kunst, Technik und Umwelt

Die Hochschule Offenburg stand im vergangenen Jahr in einem regen Austausch mit Sound Experten aus der Hochschule Darmstadt/Dieburg



Von links Naturklangforscher Walter Tilgner und Heidrun Tilgner, mit Prof. Sabine Breitsameter.

Zur Semesterwerkschau von M+I kamen im Juli 2014 auch Studierende der Hochschule Darmstadt/Dieburg mit ihrer Professorin Sabine Breitsameter. Sie lehrt dort Sound, Medien und Kultur und setzt diese Reflexion um in Symposien, Radio-kooperationen und Festivals. Bei der Werkschau hatten wir daher ein Klanggespräch mit Heidrun und Walter Tilgner vorbereitet, dem Pionier des Naturklangs und der Kunstkopfaufnahmetechnik. Für die künstlerische Radiosendung komponierten Studierende in Offenburg aus seinen Aufnahmen neue Formen. Sabine Breitsameter hatte den renommierten Naturklang-Tonmeister schon früher für den Hörfunk portraitiert und setzte den Dialog zwischen Praxis und Hörkultur lebendig fort.

## Anspruchsvolle studentische Projekte

Zufällig war an diesem Tag auch Professor Leonardo Croatto von der Musikhochschule Montevideo zu Gast und konnte sich auf unsere Hörweisen einstimmen. Er lernte auch schon vorab die mgp-Künstlerin Jennifer Fuchs kennen, die gerade mit vielen Erfahrungen zwischen Kunst und Musik aus ihrem Bachelor-Projekt



Am Monitor rechts Natasha Rehberg bei der Führung durch Arbeiten der Studierenden

in Uruguay zurückgekehrt ist und dieses im Februar 2015 auch präsentierte. Zu den Dieburger Studierenden gehörte Yannick Hofmann, der sich intensiv mit mehrkanaligen Aufnahme- und Wiedergabe-Systemen beschäftigt, derzeit als künstlerischer Volontär am ZKM in Karlsruhe. Auch Natascha Reberg gehört zu der Gruppe, sie hat zum Thema Lärm eine Studie und Installation entwickelt, die für das Hören und Leben nahe am Frankfurter Flughafen sensibilisiert.

## Konferenz „The Artist as Ecologist“

Bei meinem Gegenbesuch in Dieburg im November zum internationalen Symposium „The Artist as Ecologist“ waren die Musiker im benachbarten Museum auch als Guide aktiv. Dort präsentierten Studierende ihre Installationen, Objekte und Simulationen. Für den Absolventen Klaus Schüller ist das ein wichtiges Anliegen für vielfältige Kulturarbeit auch neben den Metropolen. In der Konferenz trafen alle dann auf KünstlerInnen und Forschende aus Europa, von Finnland und dem Baltikum bis nach Frankreich und Österreich, wo der Ingenieur und Komponist Hannes Raffaseder als Rektor der medienaffinen Fachhochschule arbeitet. So trafen der sensible Blick und das Ohr der Künstler auf Diskurse zur Logik und zu den Ressourcen unserer Lebensräume. Hier gehört Helmi Järviuoma aus Finnland zu den Pionieren einer noch neuen Soundscape-Ethnographie. Sie ist auf Spuren des kanadischen Komponisten Murray Schafer ihren wissenschaftlichen Weg konsequent weitergegangen. Antoine Schmitt aus Frankreich zeigte beeindruckende Lichtinstallationen, die starken partizipatorischen Charakter hatten. Raitis Smits aus Litauen beschrieb seine Kunst nicht mehr nur als autonomes Feld, sondern als Katalysator für soziale, wissenschaftliche und technologische Veränderungen.

Solche Beispiele deuten die Aktualität des Dialogs zwischen Kunst, Technik und Umwelt an, Themen, die im Alltagsdiskurs zu selten hörbar werden. Die Konferenz und viele Begegnungen boten dafür Zeit und waren zugleich eine Schule der Sinne und des Denkens. Eine Publikation ist in Arbeit, und insgesamt wäre das Symposium ohne die unermüdliche Organisatorin Michelle Mühlenbruch-Bunn, die selbst als Kamerafrau und Soundforscherin arbeitet, nicht zu diesem vielstimmigen Kollektiv geworden.

Prof. Hans-Ulrich Werner ist Professor für Sound und Medien an der Fakultät M+I.

# Perfect environment

PhD candidate in digital music **Martin Jaroszewicz** from the **University of California Riverside** about his work at Hochschule Offenburg



My recent visit to Hochschule Offenburg offered me the chance to meet great people working in a very technical and creative environment. The school features state of the art equipment and technology and one can focus on the creative side of a given project. I was invited by professor Hans-Ulrich Werner to present my work and build a studio for sound spatialization. As a PhD candidate in digital music from the

University of California Riverside I do research in sound synthesis and spatialization applied to contemporary music. During my stay, I attended seminars and presented my work and research to professor Werner's students in several classes.

As Hochschule Offenburg is geographically located between the Black Forest and France, I had the opportunity to travel to historically traditional centers for computer music such as the WDR in Cologne, SWR in Freiburg and Strasbourg where musica 2014 was held, a three weeks long festival featuring the best orchestras from Germany and France performing new music. Most interesting was a colloquium on new technologies for electronic music in real time, organized by composer Philippe Manoury, former professor at the University of California San Diego. The colloquium included a presentation by Miller Puckette, the creator of Pure Data and a member of my dissertation committee in California.

At Hochschule Offenburg, I had the opportunity to work with two

undergraduate students from the ERASMUS exchange program coming from the University of Burgos in Spain. Beatriz and Helena helped me with the camera work and gave excellent input and ideas for an audiovisual project based on the concept of granularity in sound and images. The project was inspired by the paintings of Walter Stoller from Offenburg who uses pharmaceutical pills as part of his technique; his paintings resemble those of American painter Jackson Pollock where the use of the element of chance is prevalent as it is in the music of American composer John Cage.

Hochschule Offenburg offered me a great opportunity to do creative work, finalize the research for my PhD dissertation and to experience their pedagogical methods; all surrounded by beautiful vineyards and bike paths that connect small villages and towns inhabited by wonderful people at the foothills of the Black Forest.

*Martin Jaroszewicz is a composer of acoustic and electroacoustic music, software developer and educator from Argentina residing in California.*



## Experten für Seilwinden und mehr

Weltweit ist ROTZLER ein führender Anbieter von Seilwinden und Systemen für die verschiedenen Herausforderungen beim Heben und Ziehen von Lasten.

Zu den Anwendungsbereichen für ROTZLER-Produkte gehören Seilwinden für industrielle Investitionsgüter, unter anderem für Krane, Baumaschinen, Bohrgeräte und die Schifffahrtsindustrie oder Fahrzeuge im Rettungswesen und für wehrtechnische Anwendungen.

Besuchen Sie uns und erfahren Sie mehr über ROTZLER-Produkte, ihre Anwendungen und Karrieremöglichkeiten in unserem Unternehmen:

[www.rotzler.de](http://www.rotzler.de)

# Frauen in der Wissenschaft – Tendenz steigend

Zwei ehemalige M+I-Studentinnen haben es geschafft: Sie haben den Dokortitel frisch in der Tasche und geben Auskunft über ihre Zukunftspläne



**Dr. Martha Jagoda** (links im Bild) promovierte an der Humboldt Universität zu Berlin im Zeitraum 2010–2014. Das Thema der Arbeit lautet „Interne Markenführung“ und wurde seitens der Hochschule Offenburg von Frau Prof. Dr. Rohbock betreut.

**Dr. Razia Sultana** started her exciting journey of doctoral thesis on 15th November 2010 as an enrolled student in Strasbourg University. In 30th September 2014 she achieved her goal having thesis title „Research on System Architecture for Device and Content Independent Application including 3D and Virtual Reality as Content“. She is the first female student receiving doctorate degree with European label from Offenburg University of Applied Sciences in its 50 years of history.

Längst ist die Erlangung des Dokortitels keine reine Männerdomäne mehr. Die Anzahl der Frauen, die den Weg der Promotion einschlagen, ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Laut Statistischem Bundesamt liegt der Frauenanteil bei Doktoranden in der Altersgruppe unter 45 Jahren bei 41 Prozent. Bei den über 55-Jährigen haben dagegen anteilig nur 22 Prozent Frauen den Dokortitel. Durch die Kooperation mit Universitäten ist es mittlerweile auch möglich, an der Hochschule Offenburg zu promovieren. Diesen Weg wählten zwei ehemalige Studentinnen der Fakultät M+I.

## Wo siehst du dich in fünf bis zehn Jahren?

**Martha Jagoda:** Meine Promotion diente nicht dazu, zwei weitere Buchstaben auf meine Visitenkarten drucken zu können. Der Titel ist in der

Regel Voraussetzung für die Berufung zur Professorin. Und genau diese Position strebe ich an. Durch meinen ständigen Einsatz in der Lehre bin ich mir sehr sicher, dass dies der richtige Weg für mich ist.

**Razia Sultana:** As the young bird one day needs to leave the safe nest and try to live with the power of its own wings, it is also for me the time to leave my safe nest Offenburg. I want to see myself as a team leader having responsibility of a Systems Analyst. Nearby Offenburg there is no company that could meet my interest. I have to move to a bigger city.

## Welche Erfahrung hat dich besonders bereichert?

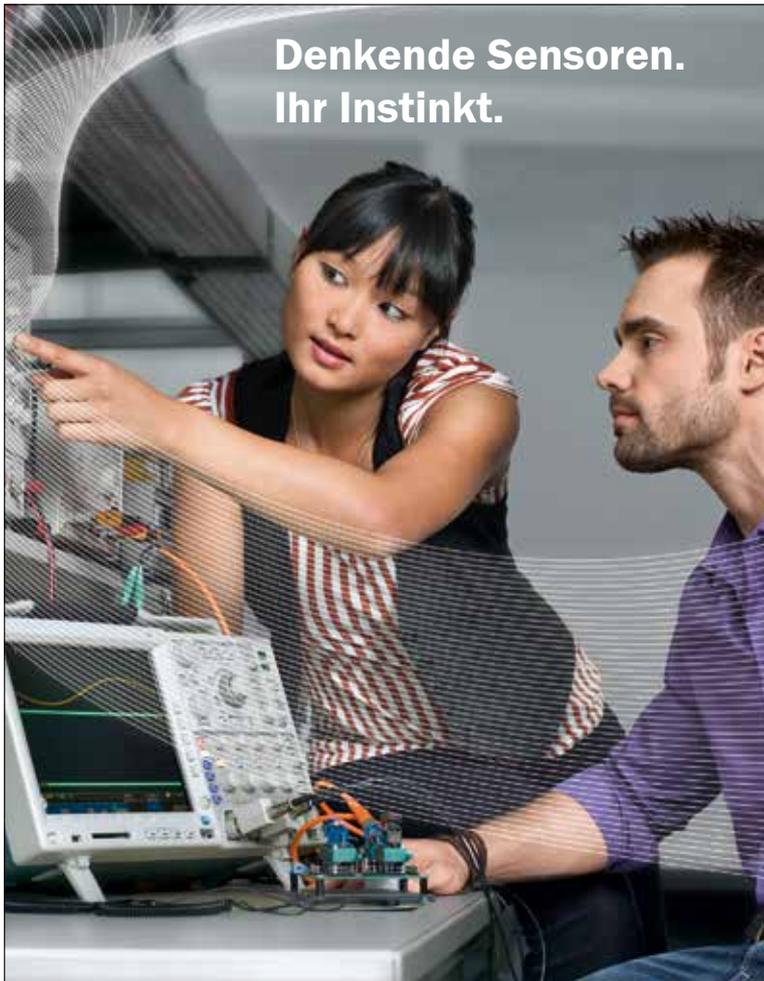
**M.J.:** Meine Promotion verlief nicht exakt nach Plan. Durch anfängliche Kooperationschwierigkeiten war ich gezwungen, meinen Erstbetreuer zu wechseln, was die Promotionsdauer erhöhte. Gelernt habe ich dabei, hartnäckig, ausdauernd und diszipliniert zu sein sowie das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

**R.S.:** During my doctoral thesis period what I learned academically is priceless but I appreciate more that I got to know myself better. Through all the appreciation, feedback, criticism, cooperation with companies, supervising students, playing a role of a team member or team leader and so on showed me where is my strength and weakness.

## Wie geht es direkt nach der Promotion weiter?

**M.J.:** Da ich bislang nur freiberuflich praktische Erfahrung sammeln konnte, werde ich die Hochschule im Frühjahr verlassen, um im Bereich Marketing und Kommunikation zu arbeiten. Im Grund genommen eine Stelle, die ideal zu meinen wissenschaftlichen Themen passt. Jedoch bleibe ich der Hochschule durch die Übernahme eines Lehrauftrags erhalten. Ich freue mich auf diese spannende Zeit.

**R.S.:** Until end of April 2015 I am employed as a research assistant in Offenburg University of Applied Sciences. Then I want to have a break for a month from everything. Last 26 years of my life I was student, now this status is not true anymore. I just need some time to prepare myself for the new identity. From 1st June on I want to start with a new chapter of my life span, as a service holder.



**Denkende Sensoren.  
Ihr Instinkt.**

**Intelligente Automation gestalten.  
Ihr Einstieg bei SICK.**

Wenn sich technische Faszination und menschliche Inspiration verbinden, entsteht Zukunft. Ihre Zukunft: Entwickeln Sie mit uns richtungsweisende Lösungen für die Fabrik-, Logistik- und Prozessautomation. Im Rahmen Ihres Praktikums, Ihrer Abschlussarbeit oder als Berufseinsteiger/-in arbeiten Sie selbstständig und übernehmen früh Verantwortung in Ihrem Einsatzbereich. Mit über 6.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und mehr als 50 Tochtergesellschaften und Beteiligungen gehören wir weltweit zu den Markt- und Technologieführern in der Sensorelektronik. Wir haben noch viel vor. Sie sollten dabei sein. **Ihre Ideen zählen.**



[www.sick.com/karriere](http://www.sick.com/karriere)

**SICK**

Sensor Intelligence.

[www.facebook.com/DEKRAkarriere](http://www.facebook.com/DEKRAkarriere)  
[www.dekra.de/karriere](http://www.dekra.de/karriere)

**DEKRA**

Alles im grünen Bereich.

Wir bieten Ihnen einen Job  
voller Spannung.

**Sachverständiger (m/w) für Elektrotechnik in Freiburg gesucht.**

**Ihr Engagement**

- Prüfung elektrischer Anlagen als VdS-anerkannter Sachverständiger
- Prüfung elektrischer Anlagen in Ex-Bereichen
- Erstellung technischer Gutachten und Gefährdungsbeurteilungen
- Akquisition von Neukunden und Betreuung des vorhandenen Kundenstamms

**Ihre Qualifikation**

- Abgeschlossenes Studium der Elektrotechnik, idealerweise abgeschlossene Berufsausbildung in einem Elektrofachberuf
- Gute EDV-Kenntnisse (MS Office, Lotus Notes)
- Besitz der Führerscheinklasse B

Berufsanfängern bieten wir die Möglichkeit die Qualifikation zum Sachverständigen für Elektrotechnik zu erlangen.

Als internationale Expertenorganisation steht DEKRA als verlässlicher Partner für vielfältige Dienstleistungen wie Fahrzeug- und Industrieprüfungen, Zertifizierungen und Beratung. Jeder einzelne Mitarbeiter setzt sich täglich mit Know-how, Verantwortung und Leidenschaft für mehr Sicherheit ein.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen unter: [www.dekra.de/karriere](http://www.dekra.de/karriere) (Stellen ID: 2106)

DEKRA Automobil GmbH, Kinzigstr. 10, 77652 Offenburg  
Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Herrn Maute: 0781.7275-16



# VerwirkLICHT – zwischen Picasso und Miró

Eine Projektgruppe aus der Fakultät M+I nahm mit einer Installation an der Eröffnungsfeier für das Internationale Jahr des Lichts teil



Von links: Marina Zajec, Christian Gabele und Thea Schrenk mit Blick auf unsere Projektion

2015 ist das Internationale Jahr des Lichts und der lichtbasierten Technologien. Es wurde von den Vereinten Nationen verabschiedet, wird durch die UNESCO durchgeführt und war der thematische Hintergrund unserer Projektarbeit. Am 19. und 20. Januar 2015 fand die große offizielle Eröffnungsfeier in Paris statt, und neben vielen Vorträgen und Referaten von hochrangigen Physikern sollten wir mit unserer Installation ein Teil davon sein. Die Hochschule Offenburg war außerdem noch mit einer Posterausstellung zum Thema International Year of Light in Paris vertreten.

Die Projektgruppe bestand aus fünf MI-Studierenden mit dem Projektbetreuer Ulrich Haiss. Wir hatten uns sehr große Ziele gesetzt: Es sollte eine



Der Aufbau unserer Installation auf einer Empore

interaktive Projektion im Foyer entstehen, die die Teilnehmer vor Ort mit den Interessierten aus aller Welt verbinden sollte. Über Twitter sowie eine eigene Webseite sollte es ermöglicht werden, Nachrichten zu hinterlassen und an diesem Event teilzunehmen.

Entstanden ist eine Weltkarte in Form einer „Heatmap“, auf der die Nachrichten angezeigt wurden. Die Region, aus der die Nachricht stammte, wurde auf der Karte farblich markiert. Alle eingehenden Nachrichten wurden gezählt und haben eine der 20 von uns angelegten Regionen langsam von Gelb auf Rot verfärbt. Natürlich wurden die meisten Nachrichten aus Paris gesendet und haben die Twitter Follower über die Highlights der

Die Projektion im Detail: Die orange- bis rot gefärbten Regionen signalisieren, dass von dort die meisten Nachrichten gesendet wurden.





Die Projektgruppe und ihr Betreuer Ulrich Haiss im UNESCO-Office



An der Decke des Foyers hingen die Plakate, die von Studierenden der Hochschule Offenburg entworfen wurden

Vorträge informiert. Getwittert haben von Nobelpreisträgern über Scheiche und Physiker bis hin zu Studierenden, wodurch für reichlich Aktivität auf der Karte gesorgt wurde. Erreichbar waren wir über Twitter #IYL2015 oder über [www.light2015.org](http://www.light2015.org). Auf der Webseite konnte während der Veranstaltungstage ein Livestream unserer Weltkarte verfolgt werden.

Natürlich gab es vor Ort die ein oder anderen kleinen Schwierigkeiten: Sie reichten von fehlender Internetverbindung über wahnsinnige Serverlasten und neuen umgesetzten Programmierideen. Doch wir konnten die Probleme zum Glück meist schnell lösen.

Vor Ort konnten wir ein interessantes Programm genießen. Die Nobelpreisträger Steven Chu, William Phillips, Serge Haroche und Zhores Alferov gaben Einblicke in die Welt des Lichts, und Bernard Kress hat seine Google Glass vorgestellt. Darüber hinaus gab es noch eine Tanzperformance, Ausstellungen und Exponate zu bewundern. Am Montagabend konnte man dann noch ein „Nordlicht“-Mapping auf der gesamten Vorderseite des UNESCO-Gebäudes genießen (siehe Bilder). Natürlich wurde von allen Schauplätzen im UNESCO-Haus fleißig getwittert, und oft wurde unter unserer Projektion das Erscheinen jeder Nachricht sehnsüchtig erwartet.

Es war für unser Team eine spannende und herausfordernde Aufgabe, dieses Projekt umzusetzen, viel Gelerntes anzuwenden und genauso viel Neues kennenzulernen.

Die Projektgruppe: Lara Grau, Thea Schrenk, Christian Gabele, David Rupp und Marina Zajec



Die Projektgruppe mit Promi: Thea Schrenk, Kai Israel, Marina Zajec, Lara Grau, Nobelpreisträger William Phillips, Ulrich Haiss, Benjamin Heitz, David Rupp und Christian Gabele (von links)

Das UNESCO-Gebäude, im Hintergrund der Eiffelturm. Eine finnische Gruppe projizierte darauf ein Mapping, das an finnische Nordlichter erinnert





Bei der DeLFI-Tagung 2014 an der Universität Freiburg



# Neue Forschungsergebnisse im Bereich E-Learning

Die zwölfte E-Learning-Fachtagung Informatik (DeLFI) der Gesellschaft für Informatik an der Universität Freiburg zeigt die gelungene Kooperation zwischen Hochschule Offenburg und Universität Freiburg

170 WissenschaftlerInnen und AnwenderInnen trafen sich vom 15. bis 17. September 2014 an der Universität Freiburg, um neue Forschungsergebnisse im Bereich E-Learning zu präsentieren und diskutieren sowie Erfahrungen und Best Practices vorzustellen. Die diesjährige DeLFI fand erstmals zusammen mit der Fachtagung zur Hochschuldidaktik der Informatik statt. Die Fachtagungen wurden organisiert von Professor Dr. Stephan Trahasch (Hochschule Offenburg) und Professor Dr. Gerhard Schneider (Universität Freiburg). Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Informationszentrums und der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik sowie des Rechenzentrums der Universität Freiburg unterstützten bei der Tagung Claudia Gayer, Daniel Sassiati und Dr. Nicole Wöhrli, die die lokale Organisation übernahmen.

In der ersten Keynote von Professor Dr. Rolf Schulmeister (Universität Hamburg) mit dem Titel „Was wir über das Lernverhalten unserer Studierenden wissen. Welche Faktoren beeinflussen den Lernerfolg?“ stellte Professor Schulmeister Ergebnisse der ZEITLast-Studie vor, wobei er auch speziell auf eine neue Untersuchung im Studienfach Informatik einging. In seiner Keynote erläuterte er, wie sich der Lernerfolg aufgrund der Umstellung von parallelen Lehrveranstaltungen auf Blockveranstaltungen für viele Lerntypen verbessern kann. Dadurch, dass die einzelnen Studienmodule nicht mehr nebeneinander, sondern nacheinander stattfinden, können sich die Studierenden auf wenige Themen während eines Zeitraums konzentrieren und sie verwenden mehr Zeit auf das Selbststudium, wie positive Ergebnisse aus Pilotprojekten zeigen. In der zweiten

Keynote stellte Dr. Patrick Jermann (EPFL Lausanne) aktuelle Trends im Bereich Eye Tracking zu „Gaze Analytics: where do we stand?“ vor.

## Relevanz von „Massive Open Online Courses“

Neben der Hauptkonferenz, auf der 38 Forschungsbeiträge präsentiert wurden, wurden in vier Workshops weitere E-Learning-Themen behandelt: Blended-Learning in Master-Studiengängen, Learning Analytics, Mobile Learning sowie Spiele und Spielelemente in Lernkontexten. Alle Workshops waren geprägt durch ein hohes Maß an Interaktion, was einen intensiven Austausch zwischen den Teilnehmern ermöglichte.

In einem hochkarätig besetzten Panel wurde die Relevanz von „Massive Open Online Courses“ (MOOCs) für die Hochschulbildung kontrovers diskutiert. MOOCs können die Präsenzlehre nicht ersetzen, sie sind mit hohen Kosten verbunden und stellen inzwischen eher ein (Marketing-)Instrument zur Ansprache neuer Zielgruppen dar und sind ein Experimentierfeld für neue Lehrformen.

Den Preis für das beste Poster erhielten Barbara Meier, Eva Decker, Gisela Hillenbrand, Robert Koschig und Stephan Claus von der Hochschule Offenburg bzw. der MassMatics UG für ihr Poster „Mathe-App im Übergang Schule – Hochschule“

Weitere Informationen unter [www.delfi2014.de](http://www.delfi2014.de)

Prof. Dr. Stephan Trahasch ist wissenschaftlicher Leiter des Informatik-Labors Betriebliche Kommunikationssysteme und IT-Sicherheit.

# Project 365d

## Informatik-Absolventen der Hochschule entwickeln gemeinsam mit einem Design-Manager die innovativste Wohnung der Schweiz

Es soll die „innovativste Wohnung der Schweiz“ werden: Die Swisscom-Wohngemeinschaft in einem renovierten Altbau in Bern, in die die beiden IT-Spezialisten und Informatik-Master-Absolventen der Hochschule Offenburg Daniel Geppert und Johannes Neumaier sowie der Design-Manager Thomas Petrig für ein Jahr eingezogen sind, soll die Innovationskultur des Unternehmens fördern und nach außen transportieren können.

Im Rahmen des „Project 365d“ arbeiten die drei jungen Männer während vier Tagen pro Woche in der Innovationsabteilung der Swisscom. Ein Spezialprogramm gibt es am fünften Tag: Dann müssen sie nicht am Arbeitsplatz erscheinen, sondern dürfen ihre Zeit nutzen, um zu Hause kreativ zu sein. Konkret: Sie sollen die Berner Altbauwohnung technisch auf den Stand von morgen bringen. Die Wohnung biete abseits von der virtuellen Welt einen physischen Raum, Innovation zu testen und sich persönlich darüber auszutauschen. „Wir sind selber gespannt, mit welchen Innovationen uns Daniel, Johannes und Thomas überraschen werden“, sagt Judith Oldekop vom Personalmarketing der Swisscom.

### Alle Haushaltsgeräte kommunizieren miteinander

Für den WG-Tag haben sich die Bewohner vier konkrete Themengebiete abgesteckt: Smart-Living, Entertainment, Smart-Health und Home-Automation. Letzterem haben sie sich im ersten Quartal gewidmet. Im Interview berichtet Daniel dabei über die ersten Erfolge, die die WG zu verzeichnen hat: „Wir haben die Wohnung nachträglich mit Bewegungssensoren und steuerbaren Lampen ausgestattet, sodass wir die Lichtschalter de facto nicht mehr benötigen. Zudem schicken uns dank vernetzter Steckdosen Waschmaschine, Trockner und Spülmaschine mittlerweile E-Mails, sobald deren Stromverbrauch absinkt und sie mit ihrem Programm fertig sind.“ Johannes ergänzt: „Als zentrale Schnittstelle haben wir den in Java programmierten SmartHome-Server openHAB eingesetzt und ihn für unsere WG mit intelligenten Regeln versehen. Dass wir unsere bisherigen Ideen rasch in die Praxis umsetzen konnten, verdanken wir nicht zuletzt unserem Informatik-Studium. Allen Interessierten raten wir, dem ICT-Blog der Swisscom zu folgen, wo wir regelmäßig über unsere Aktivitäten informieren und Interessierte auf dem Laufenden halten.“

Ganz uneigennützig begleitet die Swisscom das Projekt nicht. Hintergrund ist der



Auf dem Balkon ihrer WG in Bern (von links): Design-Manager Thomas Petrig und die IT-Spezialisten Daniel Geppert und Johannes Neumaier von der Hochschule Offenburg

Fachkräftemangel in der Informations- und Kommunikationstechnologiebranche. Allein bei der Swisscom sind derzeit zwischen 80 und 100 Stellen in diesem Bereich unbesetzt. „Es ist für uns wie für andere Unternehmen sehr schwierig, gute IT-Spezialisten zu gewinnen“, so Oldekop. Gerade die Swisscom sei noch zu wenig als innovatives ICT-Unternehmen bekannt. Darum zielt das Projekt darauf ab, sich bei Fachkräften als attraktiver Arbeitgeber in der IT-Branche zu positionieren.

Weitere Informationen unter <http://ict.swisscom.ch/?category=project-365d>

Prof. Dr. Stephan Trahasch ist wissenschaftlicher Leiter des Informatik-Labors Betriebliche Kommunikationssysteme und IT-Sicherheit.



Die drei Jungs aus der besonderen Swisscom-WG bei der Arbeit

# Moderne Ausstattung für die Elektrotechnik

## Neue Versuchsstände im Labor für elektrische Antriebe und Leistungselektronik

Die Mehrzahl der im Labor für elektrische Antriebe und Leistungselektronik für den Lehrbetrieb eingesetzten elektrischen Maschinen stammte bis vor kurzem aus den 1970er-Jahren. Auch viele für ihren Betrieb benötigten Stromrichter waren allenfalls wenige Jahrzehnte jünger. Zwar konnten damit die in der elektrischen Antriebstechnik herrschenden Grundzusammenhänge Studierenden der Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Maschinenbau und Verfahrenstechnik nach wie vor veranschaulicht werden. Doch die Technik entwickelte sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt rasant weiter und auch die didaktischen Möglichkeiten, die von Lehrmittelherstellern zur optimalen Aufbereitung des Stoffes angeboten werden, sind vielfältig und vielversprechend geworden. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2013 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen des Programms „Großgeräte der Länder“ ein Antrag zur Modernisierung der Laborversuche gestellt. Im Mai 2014 wurde der Antrag von der DFG über ein Beschaffungsvolumen von 210 000 Euro befürwortet und im August 2014 erfolgte die Bereitstellung der Hälfte dieser Mittel durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Die andere Hälfte

wurde von der Hochschule Offenburg als Kofinanzierung getragen.

### Interaktive Vorbereitungs-möglichkeiten

Dank der guten Vorbereitung durch Labormeister Bernd Zimmermann konnte bald nach Erhalt des Bewilligungsbescheids für die neue Laborausstattung deren Bestellung in die Wege geleitet und die Lieferung im November 2014 in Empfang genommen werden. Inzwischen sind vier der zu modernisierenden Versuchsstände aufgebaut. Sie bestehen jeweils aus einem wahlweise als Gleichstrom-, Asynchron- oder Synchronantrieb ausgeführten 1 kW-Prüfling mit einer angekuppelten permanentmagneterregten Synchronmaschine als Belastungseinrichtung. Die Motoren können – je nach Typ und Bedarf – mit modernen Frequenzumrichtern oder mit klassischen netzgeführten Stromrichtern betrieben werden. Bei einem der vier erneuerten Arbeitsplätze kann die Antriebsregelungs- und -steuerungsstruktur interaktiv über eine MATLAB/Simulink-Anbindung grafisch konfiguriert werden. Ein weiteres System ist als mobiler Versuchsstand für Vorführungen im Hörsaal vorgesehen. Alle Versuchsstände sind darüber



Studierende profitieren von der neuen Ausstattung im Labor für elektrische Antriebe und Leistungselektronik

hinaus so konfigurierbar, dass Motor-kennlinien und andere wichtige Charakteristiken vollautomatisch ausgemessen werden können. Zu allen Versuchen werden für die Studierenden interaktive Vorbereitungs-möglichkeiten angeboten, die auch über eine Internetverbindung von zu Hause aus durchgeführt werden können. Das nebenstehende Bild zeigt das Laborteam beim ersten Erproben der neuen Technik. Ab dem Sommersemester 2015 werden die neuen Laborversuche auch den Studierenden für Experimente zur Verfügung stehen. Als erstes werden davon die Studierenden in den Bachelor-Studiengängen Mechatronik (MK) und Mechatronik plus (MK-plus) profitieren.

Prof. Dr. Uwe Nuß ist Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik.

## Medizintechnik-Tagung in Hannover

An der Session „Biosignal Processing“ der BMT – Biomedizinische Technik – 2015 am 8. Oktober 2014 in Hannover nahm der aus Kamerun stammende Student Pierre Christian Takam mit einem Vortrag und Poster zur atrioventrikulären Leitungszeit und Herzschrittmacher vor und nach kathetergestützter Implantation neuer Aortenklappen (TAVI) teil. Die BMT 2015 fand als 48. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Biomedizinische Technik (DGBMT) vom 8. bis 10. Oktober 2014 in Hannover statt.

Bei über fünfhundert im Universitätsherzzentrum Bad Krozingen durchgeführten TAVI Implantationen wurden

bei mehr als einem Drittel der Patienten Herzschrittmacher implantiert. Im Rahmen seiner Bachelor-Arbeit am Universitätsherzzentrum Bad Krozingen untersuchte Pierre Christian Takam den Einfluss der TAVI Implantation auf die elektrischen Leitungseigenschaften der Herzvorkammer und Herzhauptkammer. Die Bestimmung der elektrokardiographischen Parameter erfolgte vor und nach Implantation der Aortenklappen und ergab eine Verlängerung des zeitlichen Abstandes zwischen der elektrischen Erregung der Herzvorkammer und Herzhauptkammer. Die Ergebnisse der elektrokardiographischen Messungen

vor und nach TAVI wurden publiziert unter: Takam, P.C.; Büttner, J.; Höfflin D.; Heinke, M.: Atrioventricular conduction time and permanent pacemaker therapy after transcatheter aortic valve implantation. Biomed. Tech 59, (Suppl. 1) 2014, 410, S. 224–S. 226, DOI 10.1515/bmt-2014-410

### Weitere Informationen:

Prof. Dr.-Ing. med. habil. Matthias Heinke  
matthias.heinke@hs-offenburg.de oder  
Pierre Christian Takam, B. Sc.  
ptakam@stud.hs-offenburg.de

## Smart Grids und saubere Energien

In Dubai fand im Oktober 2014 die vierte „International Conference on Smart Grid und Clean Energy Technologies“ (ICSGCE) statt. Diese Konferenz wurde im Wesentlichen von der University of Electronic Science and Technology of China (UESTC) in Chengdu, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Sichuan, mit der die Hochschule Offenburg enge persönliche und mittlerweile auch formalisierte Kontakte pflegt, organisiert. Die ICSGCE wurde 2014 veranstaltet von der American University in

Sharjah (AUS) im Emirat Sharjah und fand an beiden Orten statt. Die Teilnehmer aus allen Regionen der Welt tauschten Informationen über die aktuellen Fragestellungen der sauberen Erzeugung und Verteilung sowie der effizienten Nutzung von Energie aus. Prof. Dr. Axel Sikora ist seit zwei Jahren als Conference Co-Chair aktiv. Er nahm mit Unterstützung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) an der Konferenz in Dubai teil. Dort konnte er die Kollegen



Teilnehmer der ICSGCE2014 vor dem Hauptgebäude der American University of Sharjah (AUS)

überzeugen, die nächste Konferenz vom 20. bis 23. Oktober 2015 an der Hochschule Offenburg durchzuführen. Informationen finden sich unter [www.icsgce.com](http://www.icsgce.com). Einreichungen werden bis zum 25. Mai 2015 angenommen.

## Neue Trends rund um drahtlose Kommunikation

30 Wissenschaftler aus Deutschland, Russland, der Ukraine, der Türkei, Ägypten, Lettland und Japan diskutierten im September 2014 beim zweiten IDAACS-Symposium on Wireless Systems neue Trends und Entwicklungen rund um die drahtlose Kommunikation. Das Symposium wurde vom Labor „Embedded Systems und Kommunikationselektronik“ unter Leitung von Prof. Dr. Axel Sikora organisiert. Einführungsvorträge, sogenannte Keynotes, wurden unter anderem gehalten von Dr. Georg Schoene, Vorstand der LS telcom AG, der der Hochschule über zahlreiche Projekte und als Mitglied im Advisory Board der Graduate School verbunden ist, von Hiroshi Kume, General Manager Wireless LSI der japanischen LAPIS Semiconductor Co. Ltd. sowie von Joachim Dressler, Vice President EMEA Sales der Sierra Wireless und Vorstand der M2M Alliance. Neben dem zweitägigen, dicht gepackten technischen Programm stand auch ein historischer Stadtrundgang unter Führung von Dr. Hans-Joachim Fliedner, dem früheren Leiter des Kulturstamtes der Stadt Offenburg, sowie ein Conference Dinner auf dem Programm.

Informationen unter <http://www.idaacs-wireless.com/>, bzw. unter <http://idaacs.net/2015/>

## Sicherheitskonzept für das Smart Home

Im Smart Home nimmt das Internet der Dinge auch im Gebäude Gestalt an. Immer mehr Anwendungen werden vernetzt und auch mit dem Internet verbunden. Folglich steigt auch das Risiko von Angriffen auf Datensicherheit und Privatsphäre. Um hier rechtzeitig hersteller- und möglichst anwendungsübergreifende Sicherheitslösungen definieren zu können, hat die DKE/VDE – Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik im DIN und VDE – einen Arbeitskreis damit beauftragt, ein Sicherheitskonzept für das Smart Home zu entwickeln. Die M2M-Alliance hat nun Prof. Dr. Axel Sikora beauftragt, den Unternehmensverbund in diesem Arbeitskreis zu vertreten. Sikora hat die M2M-Alliance bereits gegenüber dem Bundesministerium und dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) vertreten. Im vergangenen Jahr das Schutzprofil für sichere Smart Meter Gateways erarbeitet wurde. Als größter Verband der Machine-to-Machine-Branche versteht sich die M2M-Alliance als Plattform und Sprachrohr für Anbieter und Anwender von M2M-Lösungen.

## Fachgruppe Smart Systems im Technologiecluster MicroTec Südwest nimmt Fahrt auf

Der Technologiecluster „MicroTEC Südwest“ widmet sich branchenübergreifend im Südwesten Deutschlands mit einer einzigartigen Konzentration innovativer Unternehmen, exzellenter Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie Intermediären der Förderung der Schlüsseltechnologie Mikrosystemtechnik. Er besteht aus 350 Firmen, Institutionen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Auch die Hochschule Offenburg gehört dazu. Dort fand auch das Kick-off-Meeting der neuen Fachgruppe „Smart

Systems“ statt. Smart Systems sind unabhängige, intelligente technische Systeme oder Teilsysteme mit erweiterten Funktionalitäten. Sie verbinden oft Soft- mit Hardware und sind unter den zahlreichen technischen und wirtschaftlichen Randbedingungen sehr herausfordernd im Design. Die Fachgruppe verbindet auf kurzen und direkten Wegen renommierte wissenschaftlich-technische Einrichtungen mit Gründergeist, Unternehmertum und wirtschaftlichem Aufschwung. Die Teilnehmer können sich

in dieser Fachgruppe austauschen und ihre Kompetenzen bündeln, um Synergien zu erzeugen. Im Jahr 2014 wurde auf vier intensiven Fachgruppensitzungen mit konkreten Arbeiten begonnen. Die Sitzungen waren von den Sprechern Dr. Gerd Bauer von der efm-Systems GmbH und Prof. Dr. Sikora von der Hochschule Offenburg vorbereitet und moderiert worden.

Informationen unter <http://microtec-suedwest.de/services/fachgruppen/smart-systems/>

## NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. nat.

## Michael Schmidt

Fakultät Elektrotechnik  
und Informationstechnik

**Michael Schmidt** hat in Berlin und Frankreich Mathematik mit ingenieurwissenschaftlichem Nebenfach studiert. Anschließend promovierte er an der TU Berlin im Bereich der numerischen Simulation und Optimierung ingenieurwissenschaftlicher Prozesse und absolvierte in dieser Zeit auch einen längeren Forschungsaufenthalt beim CNRS an der École Supérieure d'Électricité in Paris. Er wechselte dann in die Industrie und war über fünf Jahre lang bei General Electric (GE) als Projektleiter und später als Abteilungsleiter in der globalen Forschung im Bereich „Regenerative Energien & Netzintegration“ tätig. Dort arbeitete er beispielsweise an der Weiterentwicklung neuartiger Photovoltaik-Module, der Optimierung von PV-Großanlagen oder der Spannungshaltung in Verteilnetzen mit großer regenerativer Stromrückspeisung. Zuletzt war er über ein Jahr als Professor für Ingenieurmathematik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes tätig. Schmidt ist mit einer Französin verheiratet und wohnt mit ihr und seinen zwei Kindern im Elsass.

**Aufgaben an der Hochschule Offenburg:** Seit dem 1. September 2014 Professor für elektrische Energietechnik mit Schwerpunkt regenerative Energiesysteme.

**Ihr Lieblingsfach in der Schule?** Mir hat vieles Spaß gemacht, vor allem aber Physik, Mathematik und Englisch.

**Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden?** Schwierige Frage, denn Professor ist wirklich mein Traumberuf!

**Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben?** Der größte Forschungserfolg war ein entscheidender Beitrag bei der Entwicklung eines neuartigen Photovoltaik-Moduls.

**Was sollte unbedingt noch erfunden werden?** Ein effizienter Speicher für große Mengen elektrischer Energie – und viele schlaue Köpfe forschen ja auch daran.

**Ihre Lieblingstätigkeit am PC?** Das Herunterfahren nach einem langen Arbeitstag.

**Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book?** Bislang meist noch Bücher aus Papier.

**An der Hochschule Offenburg gefällt mir...** das gute Miteinander mit Kollegen, Studierenden und der Verwaltung.

**Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen?** Lange Spaziergänge sowie Gespräche mit Vertrauten.

**Mein Lieblingsort an der Hochschule?** In der Sonne vor der Cafeteria.

**Was sollten Studierende ins Studium mitbringen?** Neugier und Eigeninitiative.

**Drei Dinge für die Insel?** Ein Ruderboot und zwei Paddel für die Rückkehr von der Insel.

## NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. nat.

## Tobias Lauer

Fakultät Elektrotechnik  
und Informationstechnik

**Tobias Lauer** hat an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg Mathematik, Englisch und Informatik für das Lehramt an Gymnasien studiert und danach in Informatik über komplexe Datenstrukturen und deren Visualisierung promoviert. Im Anschluss daran leitete er ein Forschungsprojekt an der Universität Freiburg zur Beschleunigung von Datenbanken mithilfe paralleler Architekturen und Algorithmen in Kooperation mit der Softwarefirma Jedox. Nach Abschluss des Projekts wechselte er ganz zur Jedox AG und war dort bis 2014 Leiter der Forschung. Ab 2012 war er Lehrbeauftragter an der Hochschule Offenburg für die Lehrveranstaltungen Parallele Programmierung und Algorithmen im Master-Studiengang Informatik sowie Betriebssysteme für verschiedene Bachelor-Studiengänge.

**Aufgaben an der Hochschule:** Professur für Informatik, insbesondere Parallele Programmierung und Betriebssysteme, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik.

**Wohnort, Familie, Hobbys:** Mit meiner Frau lebe ich in Freiburg, wo unser sechs Monate alter Sohn uns derzeit auf Trab hält. Ich koche (und esse) gern, fahre im Sommer Rennrad, im Winter Langlaufski und lerne gern auf Reisen neue Länder kennen.

**Ihr Lieblingsfach in der Schule?** Meine späteren Studienfächer Mathe und Englisch.

**Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden?** Linguist, weil mich Sprache und Sprachen schon immer fasziniert haben.

**Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben?** Mit meinem Team bestimmte Datenanalysen durch effiziente Algorithmen über zehnmal schneller gemacht zu haben.

**Was sollte unbedingt noch erfunden werden?**

Das Sich-an-einen-anderen-Ort-Beamern aus Star Trek.

**Ihre Lieblingstätigkeit am PC?** Derzeit: ihn ausschalten, um mit meinem Sohn zu spielen.

**Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book?** Ich besitze keinen E-Book-Reader und lese daher (bisher) nur Bücher aus Papier.

**An der Hochschule Offenburg gefällt mir...?**

Die kurzen Wege.

**Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen?** Wenn Recherchen und Nachdenken nicht weiterhelfen, suche ich jemanden, den ich um Rat fragen kann.

**Mein Lieblingsort an der Hochschule?** Das neue E-Gebäude, in dem auch mein Büro ist.

**Was sollten Studierende ins Studium mitbringen?** Faszination für das Studienfach und einen offenen Blick für neue Dinge.

**Drei Dinge für die Insel?** Vermutlich könnte ich nicht ohne mein Smartphone; dafür brauche ich dann noch Strom und einen Internetanschluss.

# Informatiker qualifizieren sich für Audi-Wettkampf

Fünf Informatiker der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik haben sich als eines von zehn Teams für den „Audi Autonomous Driving Cup“ qualifiziert

Unter der Leitung von Professor Dr. Klaus Dorer haben sich fünf Informatiker der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der Hochschule Offenburg als eines von zehn Teams für den „Audi Autonomous Driving Cup“ qualifiziert. In diesem von Audi initiierten Wettkampf geht es darum, die Software für selbstständig fahrende Autos zu entwickeln. Dazu stellt Audi den Teams Fahrzeuge im Maßstab 1:8 zur Verfügung, die über vielerlei Sensoren zur Wahrnehmung der Umgebung verfügen, und einen Computer, der das Fahrzeug selbstständig steuern soll. Der eigentliche Wettkampf findet dann im März 2015 bei Audi statt.



Das Team auf der Teststrecke im E-Gebäude (von links): Professor Dr. Klaus Dorer, Stefan Glaser, Adrian Junker, Elmar Schöttner, Peter Walden, Simon Danner

## Grundwissen aus dem Labor „Autonome Systeme“

Das Grundwissen, wie man Maschinen autonom entscheiden lässt, haben sich die Studenten bereits im Labor Autonome Systeme und einige bei der Mitarbeit in den Projekten Sweaty und Magma angeeignet, bei denen an der Hochschule Robotern das Fußballspielen beigebracht wird. Wie bei den Fußballrobotern wird die gesamte Intelligenz in den Fahrzeugen sein, ohne Steuerung von außen. Bis März bleibt den fünf Studenten des A20 Teams (Applied

Autonomy Offenburg, also angewandte Autonomie Offenburg) jetzt Zeit, dem Auto das Einparken, Fahren über Kreuzungen, Erkennen von Verkehrsschildern, anderen Fahrzeugen und Hindernissen oder einfach nur das Halten der Spur beizubringen. Wie andere Automobilhersteller verfolgt auch Audi ehrgeizige Pläne, in nicht allzu ferner Zukunft Autos herzustellen, die selbstständig fahren können.

Internet: [www.audi-autonomous-driving-cup.com](http://www.audi-autonomous-driving-cup.com)

Prof. Dr. Klaus Dorer ist Professor für Informatik und wissenschaftlicher Leiter des Labors „Autonome Systeme“.



## Begeisterung für Medizintechnik bei Aesculap

Wir bieten für Studentinnen und Studenten ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge in einer zukunftsorientierten Arbeitswelt

[Praktika](#) | [Bachelorarbeiten](#) | [Masterarbeiten](#)

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Online-Bewerbung.

Aesculap AG | [www.aesculap.de/praktikum](http://www.aesculap.de/praktikum) | Aesculap – a B. Braun company




A-PEI4035

# Ein Rundgang durch das Labor Kunststoffverarbeitung

Viele unterschiedlich geformte Kunststoffteile prägen unseren Alltag, begleiten uns in Technik und Wissenschaft. Welche Formgebungstechniken werden für derart komplexe Bauteile eingesetzt?

Als Rohmaterialien für die Kunststoffverarbeitung werden polymere Rohstoffe sowie Kunststoffe, meist als Granulat, Pulver, Folien oder als reaktionsfähige Harze eingesetzt, aus denen dann mittels verschiedener Urform- (plastischer Zustand), Umform- (elastischer Zustand) und Fügeverfahren (Schweißen, Kleben) Form-/Fertigteile oder Halbzeuge (z.B. Folien, Rohre) gefertigt werden. Im folgenden ein „Rundgang“ durch das Kunststoffverarbeitungs-Labor, das in den vergangenen sieben Jahren zur Optimierung der Lehre mit vielen Maschinen erweitert wurde:

## Anlagen zum Urformen

Eine Formgebung erfolgt hier aus dem schmelzflüssigen Zustand – entweder durch Dosieren einer niedrigviskosen Schmelze in eine geschlossene Werkzeugkavität (diskontinuierlich) oder durch eine kontinuierliche Formgebung einer zähviskosen, teigähnlichen Masse beim Durchströmen des Werkzeugs.

## Diskontinuierliche Formgebung

A) Aus einer niedrigviskosen Schmelze werden mithilfe hoher Drücke (bis 2000 bar) Kunststofffertigteile wie z. B. Becher, Gehäuse, Halterungen oder Prüfkörper hergestellt. Der vollelektrische Spritzgussautomat wird im Rahmen der Ausbildung zur Validierung der mithilfe der Simulationssoftware MOLDFLOW erreichten Ergebnisse eingesetzt.



A) Spritzgussautomat Ferromatik Millacron Elektra evolution 50–120

B) Mithilfe dieses vollhydraulischen Spritzgussautomaten werden aus einer mittel- bis zähviskosen Schmelze ebenfalls mit hohen Drücken komplexe Metallformteile (z.B. Gehäuse mit innenliegenden Gewinden) hergestellt; hierbei dient der thermoplastische Kunststoff als Fließhilfsmittel bei der Formgebung. Danach wird das thermoplastische Hilfsmaterial aus dem Rohling herausgelöst und anschließend in einem Brennofen zu einem massiven metallischen Fertigteile gesintert. Es entstehen z.B. Gewinde, Schrauben, Scharniere.



B) Spritzgussautomat Arburg Allrounder 270 C 440-7



C) Viersäulenpresse LaboPress P400S

C) Aus zähen oder festen, zum Teil faserverstärkten, überwiegend flächigen Ausgangsmaterialien werden mithilfe hoher Temperaturen und Drücke (40–660 kN) duromere (nicht wieder aufschmelzbare), elastomere (gummiartige) sowie thermoplastische (wieder aufschmelzbare) Formteile hergestellt, wie z.B. Karoserierteile, Gehäuse und Platten.

## Kontinuierliche Formgebung

D) Aus einer mittel- bis zähviskosen Schmelze werden mithilfe geringerer Drücke (300–500 bar) Halbzeuge wie z.B. Rohre, Profile, Folien hergestellt. Die Sensorik ist auf die produktionsnahe Messung des Fließverhaltens der Kunststoffschmelze in Abhängigkeit von z.B. der Schneckendrehzahl (Scherviskosität) ausgelegt; die Ansteuerung erfolgt über CAN-Bus.

E) Eine zähviskose Schmelze wird mit geringen Drücken zu einem Schlauch geformt, der dann mittels Druckluft zu dünnwandigen Hohlkörpern wie z.B. Schlauchfolien (Müllsäcke), Flaschen, Kanister oder Tanks aufgeblasen wird.



D) Extruder Brabender 19/25 D



E) Extruder Alpine mit Blasfolienturm

### Anlagen zum Umformen

Beim **Umformen** werden ausschließlich thermoplastische Rohstoffe bis in den gummielastischen Zustand erwärmt, aus dem heraus sie dann mittels Druck geformt und anschließend auf Raumtemperatur abgekühlt werden. Derartig geformte Teile stehen unter einer inneren Spannung (ähnlich einem gespannten Gummiband), sodass bei einer Erwärmung wieder eine beginnende Rückformung einsetzt, so lange, bis die Ausgangsgeometrie wieder erreicht wird („memory effect“). Folgende Anlagen stehen für eine derartige Verarbeitungstechnik zur Verfügung:

**F)** Aus Platten oder Folien werden mittels Vakuumformung Becher, Verpackungen oder Formfolien hergestellt. Mithilfe einer Vakuumpumpe wird die Luft zwischen erwärmtem Halbzeug (Folie) und Werkzeugoberfläche abgesaugt, sodass eine Formgebung durch Anpassen der erwärmten, elastifizierten Folie an die Werkzeugoberfläche stattfinden kann. Beim Vakuumformen sind nur geringe Verformungsgrade realisierbar, da nur der äußere Luftdruck formgebend wirkt.

Aus vorgeschäumten Styroporkügelchen werden mit Heißdampf geschäumte Formteile für Verpackungen, Fahrradhelme und Boxen hergestellt. Die 1–2 mm großen Polystyrol-Kunststoffkugeln enthalten ein leicht verdampfbares



F) Vakuumformanlage Illig

Treibmittel, das bei Erwärmung auf 100°C die elastifizierte Hülle der Kugeln wie einen Luftballon zu einem gut isolierenden Schaumstoff aufbläht.



B) Styroporschäumautomat (Fa. Hirsch Economic Technic)

### Schweißverfahren aus dem Bereich Fügetechnik

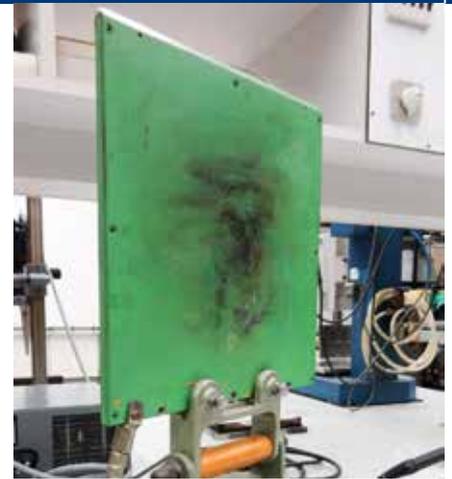
Beim Schweißen werden mittels **direkter oder indirekter Wärmeeinwirkung** Fügeflächen der zu verbindenden thermoplastischen Bauteile schmelzflüssig; anschließend werden die so plastifizierten Oberflächen zusammengepresst und man lässt unter Druck die Binde-naht sich durch Abkühlen verfestigen.

**G)** Hier wird mit einem auf über 300°C erwärmten Luftstrom, ähnlich einem Föhn, die Binde-naht und der aus dem gleichen Material bestehende Schweißdraht bis in den zähplastischen Zustand erwärmt, gefügt und anschließend durch Abkühlen verfestigt. Das Verfahren wird z. B. im Behälterbau eingesetzt.



G) Warmgasfächer-/ziehschweißen (Fa. Wegener)

**H)** Die Fügeflächen zweier thermoplastischer Bauteile werden gegen eine auf ca. 250°C erwärmte Metallplatte gepresst und so angeschmolzen; anschließend werden die Teile unter Druck zusammengefügt und dann auf Raumtemperatur abgekühlt. Das Verfahren wird unter anderem im Bausektor zur Verbindung von Kunststoffrohren eingesetzt.



H) Heizelement-/Spiegelschweißen (Fa. Statotherm)

**I)** Aus einem hochfrequenten Wechselstrom (20–40 kHz) werden im sogenannten Schallkopf mechanische Schwingungen erzeugt und über eine Sonotrode in die Fügefläche des zu schweißenden Bauteils eingeleitet. An der Stelle, an der die Sonotrode die Fügefläche berührt, beginnen dann erzwungenermaßen die Makromoleküle gegeneinander zu schwingen und erzeugen so über Reibung die für das Fügen nötige Schmelzwärme.



I) Ultraschallschweißen (Fa. Lehfeldt)

Nur sehr wenige Hochschulen können in der Ausbildung im Bereich Kunststoffverarbeitung auf eine derartig vielfältige maschinentechnische Ausstattung zurückgreifen. Studierende haben jederzeit die Möglichkeit, nach einer technischen und sicherheitstechnischen Unterweisung ihr Know-how an diesen technischen Anlagen, die in vielen Unternehmen der Ortenau zu finden sind, zu erweitern und zu festigen.

Für weitere Informationen kann jederzeit ein Laborbesuch vereinbart werden.

Prof. Dr. Johannes Vinke ist Laborleiter Kunststoffverarbeitung, seine Mitarbeiter sind Matthias Niederhofer, Ronja Henken, Thomas Retzlik.

Internationale Fachmesse für Produktions- und Montageautomatisierung – Motek

## Der Vorsprung intelligenter Systeme

Unter dem Motto „Entdecken Sie den Vorsprung intelligenter Systeme“ präsentierte die Hochschule Offenburg vom 6. bis 9. Oktober 2014 auf der Messe

Motek in Stuttgart ihre aktuellen Forschungsfelder im Bereich Mechatronik auf dem Gemeinschaftsstand des Kompetenznetzwerks „Mechatronik BW“

Neben dem elektrisch angetriebenen Leichtbaufahrzeug „Schluckspecht“ und dem autonom fliegenden Hubschrauber „ALF“ war auch der autonom fußballspielende Roboter „Sweaty“ als Exponat ausgestellt.

Die Exponate sorgten für große Aufmerksamkeit und großen Andrang am Stand der Hochschule. Außerdem konnten viele neue Kontakte mit Industrie- und Hochschulpartnern geknüpft und bestehende Kontakte vertieft werden. Ein Fachvortrag von Professor Dr. Ulrich Hochberg über „Sweaty – Der humanoide Roboter mit Verdunstungskühlung“ zog viele Zuhörer an. Nach eigenen Angaben ist die internationale Fachmesse Motek weltweit die führende Veranstaltung in den Bereichen Produktions- und Montageautomatisierung, Zuführtechnik und Materialfluss, Rationalisierung durch Handhabungstechnik und Industrial Handling.



Prof. Claus Fleig ist Professor an der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik.

## Technik, die funktioniert – und begeistert?

Produkte sind für uns Menschen gemacht. Wir benutzen sie, um von einem Ort zu einem anderen zu kommen. Um mit anderen Menschen zu kommunizieren. Um unser Abendessen zu kochen oder zum Mond zu fliegen. Aber wie muss ein Produkt sein, damit Menschen es gern und häufig nutzen? Warum ist das eine Handy toll und das andere nur nervig? Und was bedeutet es für den Fahrer, wenn sein Auto von allein von A nach B fährt?

Diese Themen sind Gegenstand der **Produktergonomie**, dem Bindeglied zwischen Mensch und Technik, zwischen den Ingenieur- und Humanwissenschaften. Ihr Ziel ist die Entwicklung von handhabbaren, sicheren und komfortabel nutzbaren Produkten, wie z.B. Fahrzeuge, Flugzeuge, Leitstände, Medien, Maschinen, Werkzeuge und Medizintechnik. Im

Entwicklungsprozess dieser Produkte leistet die Produktergonomie einen wesentlichen Beitrag. Sie betrachtet relevante Eigenschaften, Fähigkeiten und Defizite der Nutzer, wie Körpermaße, Reichweiten, Kräfte oder Informationsaufnahme und -verarbeitung.

Produktergonomie ist aber mehr. Erst wenn ich weiß, was ein Nutzer mit meinem Produkt machen möchte, in welcher Situation und für welche Abläufe er es benutzt, kann ich das Produkt auch sinnvoll gestalten. Betrachtet wird das gesamte System, bestehend aus einem menschlichen und einem technischen Teil, wie beispielsweise der Fahrer in seinem Fahrzeug. Zum Thema gehören daher auch Fragen wie die Funktionsaufteilung zwischen Mensch und Technik bis hin zur Automation von einzelnen Funktionen. So kann ein Fahrer das Fahrzeug

steuern, immer mehr aber übernimmt die Technik Fahreraufgaben, bremst rechtzeitig ab, parkt das Auto ein und fährt vielleicht bald komplett autonom. Die Rolle des Menschen ändert sich dadurch massiv. Der Nutzer wird entlastet, verlernt aber das Fahren, verliert das Situationsbewusstsein und vielleicht den Spaß am Fahren. Auch solche Probleme werden in der Produktergonomie diskutiert, mit unterschiedlichen Methoden untersucht und (teilweise) gelöst.

Seit Wintersemester 2014/2015 wird das Wahlpflichtfach Produktergonomie an der Hochschule Offenburg angeboten. Dozenten sind Dr. phil. Christina König von der TU Darmstadt und Dr.-Ing. Winfried König, ehemals Robert Bosch GmbH.

„Während dem  
Studium unabhängig  
sein.“



Jetzt  
beraten  
lassen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Der **KfW-Studienkredit** hilft, die Lebenshaltungskosten im Erststudium zu finanzieren - unabhängig vom Einkommen und Vermögen der Eltern oder vorhandenen Sicherheiten. Dazu gibt es ein umfangreiches Starterpaket mit kostenfreiem Girokonto u.v.m.. Informieren Sie sich direkt unter **Tel. 0781 / 800-216. [www.volksbank-offenburg.de](http://www.volksbank-offenburg.de)**



Wir machen den Weg frei.



**Volksbank  
Offenburg**



## Gestalten Sie Ihre Karriere. Als Mitarbeitender der BCT Technology AG.

Ob als Student oder Absolvent in der Software-Entwicklung, dem technischen Vertrieb oder dem Consulting – bei uns erwarten Sie vielfältige Einstiegsmöglichkeiten, internationale Projekte und eine individuelle Förderung.

- Werkstudenten
- Praktika
- Bachelor-/Masterarbeiten
- Berufseinsteiger
- Young Professionals

[www.bct-technology.com](http://www.bct-technology.com)

Bringen auch Sie Ihre Ideen ein und gestalten Sie die Zukunft mit BCT.



## Zu Gast bei Burda Druck

Die Studierenden des Studiengangs Energiesystemtechnik der Hochschule Offenburg unternahmen am Montag, 10. November 2014, unter der Führung von Prof. Evgenia Sikorski und Ulrich Kuttruff, eine Exkursion zum Werk 2 der Burda Druck GmbH in Offenburg. Seitens der Burda Druck GmbH wurden die Studierenden von Sylvia Weisser

empfangen und durch das Werk geführt. Sie ist Leiterin der Abteilung „Technische Planung – Technischer Service“. Sie hat ihr Studium an der FH Esslingen absolviert und ist eine begeisterte Ingenieurin. Sie versteht es, ihre Technikbegeisterung weiterzugeben. Und die Technik im Werk 2 ist vom Feinsten. Anfangs wurden die verschiedenen technischen Vorgänge

und Besonderheiten des Tiefdruck-Werks erläutert, damit wir uns eine Vorstellung davon machen konnten, welcher Prozessschritt wie viel Energie benötigt. Hierbei fiel uns besonders der aufwendige Prozess der Toluol-Rückgewinnung auf, der mit riesigen Kohlefiltern (siehe Foto), mit „Rückspülvorrichtung“ und einer gewaltigen Menge Dampf durchgeführt wird. Das verdampfte und kondensierte Abwasser wird den Maschinen wieder zugeführt. Um das Konzentrat kümmert sich anschließend ein Entsorgungsdienstleister. Neben den verschiedenen Nutzungsformen der Energie in Form von Wärme und Kälte konnten wir uns auch ein Bild von den einzelnen Prozessschritten des Tiefdrucks machen.

Uns hat die Exkursion sehr gefallen und hat uns auch geholfen, das Profil des Studiengangs Energiesystemtechnik besser zu verstehen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Sylvia Weisser für ihre Zeit und Bereitschaft, uns die neueste Prozesstechnik und Medienversorgung zu zeigen, und bei Prof. Sikorski für die Organisation der Exkursion.



Vor den riesigen Kohlefiltern – die Studiengruppe war beeindruckt von den technischen Prozessen bei Burda Druck

Sebastian Vollmer,

Semestersprecher ES3, WS 2014/15

## Gastvortrag zur Pumpentechnik

Im Zug der Vorlesung Wärmeversorgung im Studiengang Energiesystemtechnik organisierte Prof. Dr. Evgenia Sikorski den Gastvortrag über Pumpentechnik. Der Gastdozent Dipl.-Ing. Frank Räder ist Teamleiter Kundensschulung für Deutschland, Österreich und Schweiz bei Grundfos GmbH in Erkrath.

Die Grundfos GmbH ist ein weltweit agierendes Unternehmen mit knapp 20000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von über drei Milliarden Euro. Doch das Besondere an der Grundfos GmbH ist, dass knapp 90 Prozent des Unternehmens der Poul due Jensen-Stiftung gehört. Der Däne „Poul due Jensen“ hat die Firma 1945 gegründet und veranlasst, dass sie ab 1975 als Stiftung weitergeführt wird. Daher wird auf die sozialen Aspekte im Unternehmen großen Wert gelegt. So wurden zum Beispiel Arbeitsstellen für Behinderte

in Form von Behindertenwerkstätten geschaffen.

Ein großer Teil des Vortrags handelte von Kreiselpumpen, Pumpenkennlinien und Rohrnetzkenlinien. Ein wichtiger Teil lag auch auf eine der häufig vorkommenden Störungsursachen der Kavitation. Die Kavitation tritt auf, wenn in der Pumpe ein Unterdruck entsteht, der das Wasser früher sieden lässt. Dadurch entstehen irreparable Pumpenschäden. Diesen Vorgang veranschaulichte Frank Räder mit einem schönen Gedankenexperiment: Man stelle sich vor, dass man ein Ei sechs Minuten lang auf dem Mount Everest kocht. Dort herrscht ein niedrigerer Druck von ca. 314 mbar; dadurch siedet das Wasser bereits bei 70°C. Vergleicht man nun ein Ei, das unter Normbedingungen sechs Minuten gekocht wurde, und unser Ei vom Mount Everest, wird man feststellen, dass das Ei vom Mount Everest noch immer nicht

hart gekocht ist, was daran liegt, dass das Wasser früher siedet. Das veranschaulicht sehr deutlich die Kavitation in einer Pumpe. Denn das Wasser in der Heizungstechnik kann bereits bei einer Temperatur von 40°C sieden und die Pumpe dadurch stark beschädigen. Für uns Studenten war es schön, dass die fachlichen Informationen, die wir unter anderem in den Vorlesungen Wärmeversorgung und Technische Strömungslehre vermittelt bekommen haben, für das Verständnis dieses Vortrags von hoher Bedeutung waren. Wie bedanken uns bei Prof. Sikorski für die Organisation des Vortrags und insbesondere bei Frank Räder, der keine Mühen gescheut hat, um uns in Offenburg zu besuchen und uns die Praxis der Pumpentechnik näherzubringen.

Naim Meftah, Semestersprecher ES3,

Wintersemester 2014/15

# Eine Fakultät schreibt Erfolgsgeschichten

Den fünfzigsten Geburtstag der Hochschule nahm die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik zum Anlass, zu einem Symposium einzuladen und die Labore und Projekte der Fakultät zu präsentieren

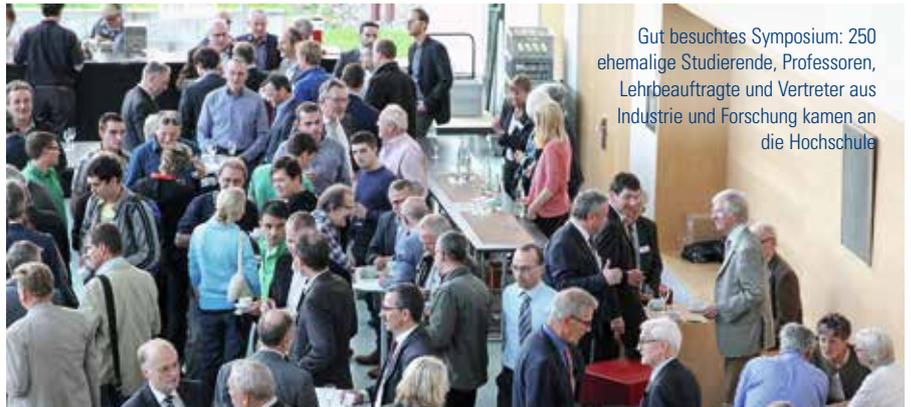
250 ehemalige Studierende, Professoren, Lehrbeauftragte und Vertreter aus Industrie und Forschung kamen am 17. Oktober 2014 an die Hochschule, um 50 Jahre Maschinenbau und 25 Jahre Verfahrenstechnik zu feiern. Als am 1. April 1964 die Vorlesungen in einer Baracke in der Offenburger Rheinstraße begannen, gab es zwei Studiengänge: Maschinenbau und Elektrotechnik. Heute ist das Studienangebot der Hochschule auf 41 Bachelor- und Master-Studiengänge angewachsen – davon gehören elf Studiengänge zur Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik, in denen 1284 Studentinnen und Studenten der insgesamt 4526 Studierenden eingeschrieben sind. So präsentierte das Team um Dekan Professor Alfred Isele die aktuellen Projekte der Fakultät – das Biogas-Projekt Arthymes, der fußballspielende Roboter Sweaty oder das Niedrigenergiefahrzeug „Schluckspecht“ sind nur ein kleiner Bruchteil dessen, woran in der Fakultät geforscht wird. „Dass die Studiengänge unserer Fakultät äußerst beliebt sind, zeigen uns die sehr guten Ergebnisse in Hochschulrankings und die Bewerberzahlen“, sagte Professor Alfred Isele stolz.

## Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen

Einige erfolgreiche Absolventen seiner Fakultät gaben nach den Laborrundgängen bei einem Fachsymposium Einblicke in ihre Tätigkeiten nach dem Studium in Offenburg: Klaus Erdrich von der Firma BCT in Willstätt, der 1989 seinen Abschluss in Maschinenbau gemacht hat, berichtete über das sogenannte „Product-Lifecycle-Management“ (PLM) – ein Konzept, in dem alle Informationen

„*Es wird ein bereichsübergreifendes Denken immer wichtiger, und das interkulturelle Verständnis ist heute von großer Bedeutung – künftig brauchen wir den Ingenieur, der strategisch denkt und Mediationsfähigkeit besitzt.*“

GEBHARD LEHMANN, ABSOLVENT DER HOCHSCHULE UND VORSTANDSMITGLIED DER HERRENKNECHT AG IN SCHWANAU



Gut besuchtes Symposium: 250 ehemalige Studierende, Professoren, Lehrbeauftragte und Vertreter aus Industrie und Forschung kamen an die Hochschule

integriert sind, die im „Leben“ eines Produkts anfallen. Als Vorsitzender des Kuratoriums der Hochschule und als BCT-Vorstand lobte er die Ingenieurstudiengänge der Hochschule: „Die Hochschule bringt hervorragende Ingenieure hervor – vor allem für die hiesige Industrie ist das von enormer Bedeutung.“

In einem zukunftssträchtigen Feld arbeitet auch Absolventin Tatiana Demeusy: Die gebürtige Straßburgerin hat im Jahr 2008 ihren Abschluss in Verfahrenstechnik mit dem Schwerpunkt Biotechnik gemacht und ist seither bei Erdgas Südwest in Ettlingen als Projektleiterin beschäftigt, die für die Planung und Inbetriebnahme von Biogasanlagen verantwortlich ist. Sie berichtete von ihrer Arbeit und fand immer wieder den Bogen zu ihren Studieninhalten an der Hochschule. Schon etwas länger hat Gebhard Lehmann seinen Abschluss in der Tasche: 1976 hat das Vorstandsmitglied der Herrenknecht AG in Schwanau sein Maschinenbau-Diplom gemacht. Er wagte einen Blick ins Jahr 2020 und erörterte den Wandel des Berufsbilds „Ingenieur“: Ingenieure würden immer mehr zu Managern von Großprojekten, die zwischen den verschiedenen Interessengruppen vermitteln müssen. „Es wird ein bereichsübergreifendes Denken immer wichtiger, und das interkulturelle Verständnis ist heute von großer Bedeutung – künftig brauchen

wir den Ingenieur, der strategisch denkt und Mediationsfähigkeit besitzt“, so Lehmann. Bei Herrenknecht sind mehr als 100 Ingenieure beschäftigt, die an der Hochschule Offenburg studiert haben.

## Gut vernetzt

Auch das Ehepaar Mesitschek – beide haben sich während des Studiums im Bereich Verfahrenstechnik kennengelernt – war schon international tätig. Tanja Mesitschek war als Prozessingenieurin bei einer Firma in Zürich am Bau verschiedener Müllverbrennungsanlagen beteiligt, unter anderem an der Themse in London oder im schweizerischen Tessin. Die Dimensionen waren riesig: „Die Anlage in London kann rund 70 000 Haushalte mit Strom versorgen.“ Schmunzelnd fügte sie hinzu: „Wenn man direkt nach dem Studium ein Budget von einer Million Euro verwalten darf, ist das schon eine spannende Herausforderung.“ Heute arbeitet sie mit ihrem Mann Daniel in ihrem Familienbetrieb Bemeko in Wurmberg bei Pforzheim, wo umwelttechnische Anlagen und Kunststoffapparate hergestellt werden. Einen Einblick in die Herstellung eines Röhrenradiators gab Florian Horsch von der Firma Zehnder in Lahr, bei der ebenfalls viele Absolventen der Hochschule arbeiten – ein weiteres Beispiel für die gute Vernetzung der Hochschule in der Region.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

# Hobeln ganz ohne Späne

Die „Virtuelle Werkzeugmaschine“ ist ein modernes Planungswerkzeug für zukünftige Ingenieure und ein neues Highlight in der studentischen Ausbildung



Virtuelle Werkzeugmaschine (Quelle: Index)

Im Lauf des Wintersemesters wurde ein neues Softwareprogramm „Virtuelle Werkzeugmaschine“ der Firma Index in der Vorlesung Fertigungsverfahren I im Bachelor-Studiengang für Wirtschaftsingenieure im Rahmen einer praktischen Projektarbeit eingeführt. Finanziert wurde die Software über Qualitätssicherungsmittel zur Verbesserung der Lehre. Als Maschinenmodell wurde eine G 250 ausgewählt. Die G 250 ist ein modernes Hochleistungs-Dreh-Fräszentrum der Firma Index, die in metallverarbeitenden Unternehmen zur Herstellung von

komplexen Dreh- und Frästeilen eingesetzt wird. Vorausgegangen waren intensive Vorbereitungen im Sommersemester 2014. So mussten die beiden Tutoren Stephan Braun und Niklas Günther drei jeweils einwöchige Schulungen bei der Firma Index in Stuttgart absolvieren. Dann erfolgte mit dem Dozenten die schlüssige Konzeptionierung der Projektaufgabe, die Vorbereitung von Schulungsunterlagen, die Erstellung der Teilezeichnungen und die Festlegung der Kalkulationsrahmendaten. Nach erfolgreicher Installation unter Mithilfe unserer IT-Administration konnte dann das Projekt starten. Insgesamt wurden 70 Studierende in 16 Projektgruppen aufgeteilt und dann in zwei Blöcken geschult. In weiteren Fragestunden standen der Dozent und Tutoren den Studierenden zur Verfügung.

## Realitätsnahe Nachbildung

Die „Virtuelle Werkzeugmaschine“ ist ein innovatives Softwareprogramm, das nahezu die gesamte Funktionalität einer Werkzeugmaschine realitätsnah nachbildet und virtuell simuliert. Es fallen nur keine echten Späne wie in einer realen Produktion an. Von daher kommt diese Software als ein modernes Planungswerkzeug für zukünftige Ingenieure in einer Engineeringabteilung oder einer produktionsnahen Umgebung immer mehr zum Einsatz. Durch die zunehmende Digitalisierung und Virtualisierung insbesondere in Verbindung mit dem Thema Industrie 4.0 ist es sehr wichtig, dass unsere Studierenden mit diesen Methoden und Werkzeugen im Studium konfrontiert und darin ausgebildet werden.

So kann zum Beispiel bereits in einer frühen Phase der Produktentwicklung oder in der frühen Angebotsphase eines Neuteils die reale Bearbeitungszeit für ein zu produzierendes Teil genau ermittelt, simuliert und ausgetestet werden. Dadurch wird die technische Machbarkeit der Teile abgesichert. Dies können Unternehmen zur korrekten und genauen Kostenkalkulation nutzen. Aber auch in der Produktion ergeben sich signifikante Vorteile beispielsweise durch kürzere Stillstandszeiten beim Neuanlauf der Teile, Vermeidung von Kollisionen oder Rüstzeiteinsparungen. Dies führt insgesamt zu einer wesentlich höheren Produktivität der realen Werkzeugmaschine in der Fertigung. Weiterhin können auch Rationalisierungsideen für eine existierende Teilebearbeitung am Rechner durchgeplant und ohne Stillstandszeiten an



„Reale“ Werkzeugmaschine G 250 der Firma Index (Quelle: Index)

der realen Werkzeugmaschine eingeführt werden. Je komplexer die Bearbeitungsaufgaben werden, umso größer wird das Nutzenpotenzial.

### Hoher Anwendungsbezug

Die Projektaufgabe wurde vom Dozenten so konzipiert, dass sie einen starken integrativen Charakter und einen hohen praktischen Anwendungsbezug zu anderen Vorlesungsfächern aufweist. Somit wird den Studierenden eine Kompetenzentwicklung durch ein vorlesungsübergreifendes Praxisprojekt in einer frühen Phase des Studiums ermöglicht. So mussten die Studenten das erworbene Wissen aus den Vorlesungen Technisches Zeichnen, Werkstoffkunde, Kostenrechnung und Fertigungsverfahren für das erfolgreiche Lösen der Projektaufgabe mit einfließen lassen.

Studenten bei der praktischen Umsetzung der Projektarbeit



Tutor Niklas Günther bei der Schulung

Es wird für einen angehenden Wirtschaftsingenieur/-in ein typisches Berufsfeld nähergebracht. Von der Angebotsanfrage über das qualitative Lesen der Zeichnung, die Ableitung in einen Arbeitsplan, die Festlegung von Rohteilmaßen, Programmierung der Werkzeugmaschine und detaillierte Kostenkalkulation des Teils bis zum fertigen Angebot ist in der integrativen Projektaufgabe alles enthalten. Weiterhin sollte in den Projektgruppen auch das dynamische Gruppenverhalten, Belastungsfähigkeit, Zeit- und Aufgabenorganisation, Präsentationstechnik sowie das intensive Studieren mit einer neuartigen Aufgabenstellung vermittelt werden. Mit diesem Konzept der integrativen Projektaufgabe „Virtuelle Werkzeugmaschine“ werden den Studierenden moderne Planungsmethoden wie auch moderne Planungswerkzeuge praxisnah vermittelt, was eine hohe Modernität in der studentischen Ausbildung gewährleistet.

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Köbler ist Studiendekan im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen.

## Wir haben einfach mehr auf Lager!

Die STOPA Anlagenbau GmbH ist ein 1963 von Paul Stolzer gegründetes mittelständisches Unternehmen mit Sitz in Achern-Gamshurst. STOPA Lagersysteme sind überall in der blechbearbeitenden Fertigungsindustrie zuhause. Unser Unternehmen zählt weltweit zu den Marktführern. Der Geschäftsbereich Maschinen & Stahlbau umfasst die Produktion von anspruchsvollen Schweißbaugruppen bis hin zur Montage fertiger Maschinen. Unsere automatischen Parksysteeme sind weltweit im Einsatz.

### Haben auch Sie mehr auf Lager?

Dann bewerben Sie sich doch als **Diplomand, Praktikant oder Jungingenieur** bei uns!



#### Bewerbungsanschrift

STOPA Anlagenbau GmbH Industriestraße 12 Telefon +49 7841 704-0  
KC Personal / KC Ausbildung D-77855 Achern-Gamshurst bewerbungen@stopa.com

## Eine Reise in die Verpackungswelt

Wie internationale Wirtschaftsbeziehungen in der Praxis aussehen, konnten Studierende des Master-Studiengangs Betriebswirtschaft am Beispiel von BOSCH Packaging Technology erleben

Unter der Leitung und fachlichen Betreuung von Prof. Dr. Thomas Baumgärtler besuchten 23 Studierende am 12.12.2014 das BOSCH Packaging Technology Werk in Beringen in der Schweiz. Das Unternehmen bietet ein umfassendes Portfolio an Prozesstechnik und Verpackungslösungen für die Süßwaren- und Nahrungsmittelindustrie.

Durch verschiedene Fachvorträge und Präsentationen von Führungskräften erhielten die Studierenden ausführliche Informationen über Strukturen, Prozesse und Leistungspotentiale eines des weltweit größten Anbieters von Verpackungsmaschinen und –systemen. Die Exkursionsteilnehmer wurden von Senior Vice President Engineering and Manufacturing, Eberhard Weiss begrüßt und über die Unternehmensstrukturen informiert.



Frank Bühler, Product Manager, stellte in einem informativen Fachvortrag die Maschinen des Unternehmens vor und bot im Anschluss den Studierenden eine Werksführung. Wie die Karriereaussichten bei BOSCH Packaging Technology aussehen könnten und wie man dort seine Masterthesis schreiben kann,

erfuhren die Teilnehmer von Jörg Willburger (BW-Masterand, der Hochschule Offenburg) und Markus Eschbacher von der Personalabteilung. Einen weiteren interessanten Beitrag lieferte Martin Dupick, Global Product Manager VFFS, welcher die internationale Ausrichtung

des Unternehmens aufzeigte. Insgesamt bot der Tag den Teilnehmern einen spannenden Einblick in die Praxis einer der bedeutendsten Verpackungsspezialisten.

Julia Tamburello ist Assistentin der Fakultätsleitung B+W.

## Tagung Hochschulrechnungswesen

Der Campus Gengenbach öffnet die Pforten für Fragen der modernen Hochschulsteuerung

Im September 2014 fand zum zweiten Mal eine Tagung zum Thema Hochschulrechnungswesen an der Hochschule Offenburg statt. Die Tagung richtete sich an Sachbearbeiter und Führungskräfte von Hochschulverwaltungen, aber auch an externe Einrichtungen, die sich mit der Thematik der Steuerung von Hochschulen auf Basis eines kaufmännischen

Rechnungswesens befassen. Während erstmals 2013 der Campus Offenburg hierfür seine Pforten öffnete, war dieses Mal das Kloster in Gengenbach Schauplatz der Veranstaltung, an der rund 50 Teilnehmer aus sechs verschiedenen Bundesländern teilnahmen.

Hintergrund der Tagung ist die seit einigen Jahren anhaltende bundesweite Tendenz der Hochschulen, das Rechnungswesen von einem kameralen auf ein kaufmännisches System umzustellen – eine Herausforderung, die weit über eine technische Softwareimplementierung hinausgeht und dessen Nutzen oft noch unklar ist.

Die Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen lud vier Experten ein, die immer

noch junge Thematik der Steuerung von Hochschulen auf Basis eines kaufmännischen Rechnungswesens aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Neben grundlegenden Möglichkeiten eines kaufmännischen Rechnungswesens als Basis einer modernen Hochschulsteuerung wurden die Rolle des Controllings im Rahmen des Hochschulmanagements, Anforderungen an ein bedarfsgerechtes Hochschulrechnungswesen sowie dessen Implementierung näher betrachtet.

Die langen und spannenden Diskussionen bestätigten die Nachfrage an Austauschmöglichkeiten zu dieser Thematik sowie das offenkundig bundesweite Interesse an diesem Thema.

Fortsetzung folgt – es bleibt spannend!

Prof. Dr. Anne Najderek ist Professorin an der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen.



Tagungseröffnung mit dem Grußwort von Rektor Prof. Dr. Lieber



## eKlausuren – mehr als nur Multiple Choice

Die (fast) papierlose Klausur ermöglicht es, das Können der Studierenden praxisnah zu prüfen

„eKlausuren haben den Vorteil, dass bestimmte Fragentypen automatisch auswertbar sind, was den Korrekturaufwand minimiert.“

Ein Studium ist heutzutage stark durch den Umgang mit digitalen Medien und Werkzeugen geprägt. Klausuren als wichtige Prüfungsform hingegen werden seit ewigen Zeiten handschriftlich auf Papier durchgeführt. Möchte man jedoch die IT-Kompetenzen von Studierenden prüfen, wie beispielweise Fertigkeiten im Umgang mit Anwendungsprogrammen wie Excel, CAD oder auch Programmiersprachen und verwandte Themen, so ist es schwer, eine Prüfung ohne PC durchzuführen, die den Anforderungen in der Praxis nahekommmt.

Am Campus Gengenbach werden daher seit längerem Prüfungen mit IT-Bezug auch am PC durchgeführt. Es existiert eine Infrastruktur, sodass die Studierenden ihre Prüfungsleistungen in Form von Dateien sicher abspeichern können. Computerbasierte Prüfungen (sogenannte „eKlausuren“) eröffnen aber noch weitere Möglichkeiten: So bieten sie den unschätzbaren Vorteil, dass bestimmte Fragentypen automatisch auswertbar sind, was den Korrekturaufwand minimiert. eKlausuren waren Gegenstand eines Pilotprojekts an der Fakultät B+W im Rahmen der Vorlesung „Grundlagen IT“ in den Studiengängen BWL sowie Logistik & Handel. Besondere Herausforderung für das Projektteam war dabei die große Zahl von über 250 potenziellen Prüflingen.

Die erarbeitete Lösung nutzt eine Kombination von Werkzeugen: Die eigentliche Klausur wird auf der e-Learning-Plattform Moodle erstellt. Moodle kann nicht nur Multiple-Choice-Fragen erstellen, sondern ermöglicht beispielsweise auch Freitext, Lückentext oder Zuordnungsfragen sowie Dateiupload. Um Betrugsversuche zu verhindern und

die Rechtssicherheit des Klausurergebnisses zu gewährleisten, mussten jedoch noch viele weitere technische und organisatorische Maßnahmen umgesetzt werden: Beispielsweise wird der von der ETH Zürich entwickelte Safe Exam Browser eingesetzt. Er verhindert, dass die Prüflinge während der Prüfung die Umgebung verlassen und auf andere Ressourcen des PCs zugreifen oder nicht erlaubte Programme starten.

### Ein erstes Fazit nach dem Pilotprojekt

- Die eingesetzte Infrastruktur hat gut funktioniert.
- Mit eKlausuren kann man nahezu alle Fragetypen stellen, die auch auf Papier möglich sind. Problematisch sind lediglich Skizzen und Diagramme. Der Aufwand zur Erstellung einer eKlausur ist jedoch deutlich größer als für eine Papierklausur. Das Korrigieren hingegen geht deutlich schneller. Teilweise richtige Antworten müssen manuell „nachkorrigiert“ werden. Die Kunst besteht darin, „gute“ Fragen und Aufgaben zu finden, die dennoch automatisch auswertbar sind.
- Ein wichtiger Erfolgsfaktor sowohl für die Studierenden als auch für das Projektteam war eine Probeklausur, die als Testlauf diente.

Das Papier hat also noch nicht ganz ausgedient. Prüfungen am Computer werden aber verstärkt zum Einsatz kommen.

Prof. Dr. Tobias Hagen und Mariela Castro-Kohler arbeiten im Labor Wirtschaftsinformatik am BildungsCampus Gengenbach.

# Sprachen lernen leicht gemacht

Das Sprachenzentrum der Hochschule arbeitet nach den neusten Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung. Inzwischen stehen auch Chinesisch und Russisch auf dem Programm

Das Sprachenzentrum ist eine zentrale Einrichtung der Hochschule Offenburg. Die Sprachausbildung ergänzt die ingenieur- und betriebswirtschaftliche Ausbildung vor dem Hintergrund der wachsenden Europäisierung und Globalisierung der Märkte und kommt dem Bedarf der Firmen an Absolventen mit interkulturellen Kompetenzen entgegen. Ziele des Sprachenunterrichts im Einzelnen sind die Verbesserung der individuellen Sprachfähigkeiten, fachspezifische Fremdsprachenausbildung, Unterstützung der internationalen Studiengänge und Bewältigung von Alltagssituationen im Berufsleben.

## Vielfältiges Angebot

Das Sprachenzentrum der Hochschule Offenburg bietet allgemeinsprachliche, studien- und berufsorientierte Kurse an. Die große Vielfalt und hohes Niveau unserer Kurse machen das Angebot für Studierende besonders attraktiv. Zurzeit werden Deutsch als Fremdsprache, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Chinesisch, Japanisch, Portugiesisch, Polnisch und Russisch angeboten.

Das Angebot **Deutsch als Fremdsprache** wendet sich an die Studierenden der internationalen Studiengänge und ist im Curriculum verankert. In **Englisch** haben die Studierenden die Möglichkeit, Allgemeines Englisch, Technisches Englisch, Englisch für Ingenieure, Wirtschaftsenglisch, Englisch für Medienschaffende sowie Topical Issues and Presentation Skills zu belegen. Ab dem

„*Studierende, die für ihre Bewerbung ein Sprachzeugnis benötigen, können am Sprachenzentrum einen DAAD-Test ablegen.*“

Sommersemester 2015 wird außerdem ein B1 English Refresher-Kurs angeboten.

In **Französisch** können die Studierenden Allgemeines Französisch in drei Stufen auswählen. Wirtschaftsfranzösisch kann im fachsprachlichen Bereich besucht werden. In **Spanisch** können die Studierenden drei verschiedene Stufen belegen. Auch in **Italienisch, Portugiesisch** und **Polnisch** werden nach Bedarf verschiedene Stufen angeboten.

## Ergänzung durch E-Learning

Viele im Semester laufende Sprachkurse werden von Moodle-Kursen unterstützt und begleitet. Die Unterrichtsmethodik basiert auf den neuesten Erkenntnissen der Kommunikationswissenschaften und der Spracherwerbsforschung und fördert durch den gezielten Einsatz von **E-Learning**-Lernphasen zugleich die Selbstlernkompetenzen der Studierenden.

In der vorlesungsfreien Zeit werden zusätzliche **Blockkurse** (Intensivkurse) angeboten. Die Blockkurse finden täglich statt, entsprechen inhaltlich den im Semester laufenden Kursen und werden mit einer Klausur abgeschlossen.

Studierende, die einen Studienaufenthalt oder ein Praktikum im Ausland planen und für ihre Bewerbung ein Sprachzeugnis benötigen, können am Sprachenzentrum einen DAAD-Test ablegen. Ein DAAD-Test besteht aus vier Teilen: Hörverstehen, Schreiben, Leseverstehen

und Sprechen. Der Englishtest wird viermal im Semester angeboten. Ab dem Sommersemester 2015 werden außerdem DAAD-Tests für Spanisch und Französisch eingeführt. Die DAAD-Tests für diese Sprachen finden einmal im Semester statt. Feste Anmelde- und Prüfungstermine werden per Rundmail, Aushang und auf der Web-Seite des Sprachenzentrums bekannt gegeben.

Ab dem Sommersemester 2015 befindet sich das Zentrum im neuen **Raum B 266**. Bei Fragen oder für eine Terminvereinbarung sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unter: Sprachenzentrum@hs-offenburg.de erreichbar.



Das Team des Sprachenzentrums: Prof. Dr. Walter Großhans (Wissenschaftlicher Leiter), Fremdsprachenlektorin Elena Stöcklin (Stellvertreterin, rechts im Bild) und Katarzyna Breuer (Koordinatorin)

Elena Stöcklin ist Fremdsprachenlektorin und stellvertretende Leiterin des Sprachenzentrums.

Infonachmittag

**17. April 2015**

16 Uhr - Campus  
Offenburg | E 410

Neu ab WS 2015/16

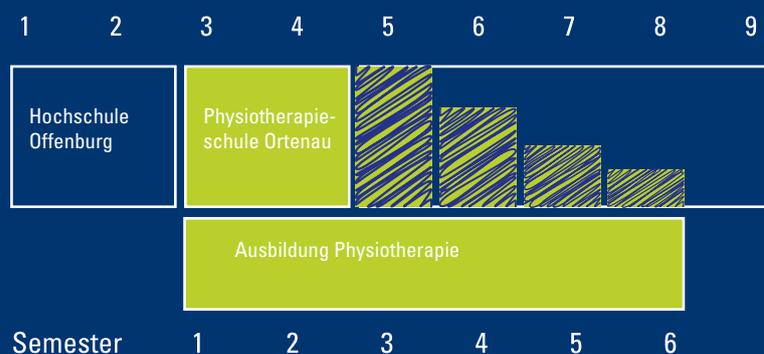
Bild: Mark Thiessen

# Biomechanik B.Eng.

Gemeinsamer Bachelor-Studiengang der Physiotherapieschule  
Ortenau und der Hochschule Offenburg

Das neue Ausbildungsprofil des Studiengangs Biomechanik verbindet die therapeutische Kompetenz rund um den

menschlichen Bewegungsapparat mit den technisch-wissenschaftlichen Kompetenzen eines klassischen Ingenieurstudiums.





Der Stand der Hochschule war gut besucht: Mit einem extra vom „Schluckspecht-Team“ entwickelten Bausatz für ein raketentriebenes Modellauto konnten die Besucher ihr eigenes druckluftgetriebenes Fahrzeug bauen  
 Bilder: Evelyn Großhans

## Wissenschaft und Technik zum Anfassen und Mitmachen

Das Zentrum für Physik nahm mit Hochgeschwindigkeitskamera und „Schluckspecht“ an den Science Days 2014 teil

Seit vielen Jahren präsentiert das Zentrum für Physik die Hochschule Offenburg auf den „Science Days“ im Europa-Park Rust. Unter dem Motto „Mensch und Technik: gestern – heute – morgen“ konnten 18000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene von neun bis 99 Jahren vom 16. bis 18. Oktober 2014 Wissenschaft und Technik hautnah erleben, beim Basteln selbst Hand anlegen und auf der Bühne unterhaltsame Shows zu wissenschaftlichen Themen betrachten.

Am Stand der Hochschule wurde das diesjährige Motto an ausgewählten Themen demonstriert. Ein Angebot befasste sich mit Computerspielen von gestern bis heute. An Computern verschiedener Leistung konnten Spiele ausprobiert werden. Wer erinnert sich nicht voller Wehmut an seinen ersten Computer – in vielen Fällen ein Modell der Firma Commodore. Der Amiga 500, den Thorsten Kühne vom Rechenzentrum zur Verfügung stellte, war von 1987 bis 1991 aufgrund hervorragender

Ton- und Bildqualität der erfolgreichste Spielecomputer weltweit.

### Nostalgische Computerspiele

So hat es niemanden überrascht, dass hauptsächlich Mütter und Väter unseren alten Amiga umlagerten. „Oh, Lemminge, kannst du dich noch erinnern...“ – dieser erstaunte Ausruf war mehr als einmal zu hören, sehr zur Freude der Kinder und Jugendlichen. Während ihre Eltern in Erinnerungen schwelgten, hatten sie ausreichend Zeit und Muße, sich beim Spiel „Rayman Origins“ von Level zu Level hochzukämpfen und die eindrucksvollen Grafikeigenschaften moderner Spiele zu genießen. Auf einem alten DOS- und Windows-Rechner standen ebenfalls viele Spiele zur Verfügung: Tetris, Digger, Sokoban oder Shoot sorgten dafür, dass sich viele Besucher in ihre Jugendzeit zurückversetzt fühlten.

Unsere moderne Hochgeschwindigkeitskamera demonstrierte den Fortschritt im Bereich der Filmtechnik. Sie ermöglicht Aufnahmen in Superzeitlupe mit bis zu 100 000 Bildern pro Sekunde. Sogar bei einer Auflösung von 1920 Pixel x 1440 Pixel (HD+) zeichnet die Kamera noch insgesamt 2,8 s mit bis zu 1100 Vollbildern pro Sekunde auf. Beeindruckende kleine Filme zeigten eine Bewegungsanalyse beim „Hopsen“ aus dem Stand, platzen Luftballons, gefüllt mit Luft oder Wasser, Erfolge und Misserfolge beim Geschicklichkeitsspiel „Wer befreit die Münze aus dem Würfelturm?“, echt wirkende Crashes mit Modellautos, den Flügelschlag einer Hummel und vieles mehr.

### Andrang an den Basteltischen

An unseren Basteltischen herrschte ein ausgesprochen reger Betrieb. Das Team „Schluckspecht“ um Professor Claus Fleig hatte einen Bausatz für ein raketentriebenes Modellauto entwickelt und die Einzelteile gefertigt. Alle Besucher des Standes wollten ihr eigenes druckluftgetriebenes Fahrzeug bauen. Mit mehr oder weniger Zeitaufwand und einigem Geschick konnte aus dem Autobausatz ein schneller, individueller Flitzer mit Luftballonantrieb

aufgebaut werden. Auf einer kleinen Rennstrecke konnten die jungen und alten Erbauer ihr Werk testen und mit einer Lichtschranke die Rennzeiten ermitteln. Aufnahmen mit einer Hochgeschwindigkeitskamera zeigten, an welchen Stellen die Fahrzeuge noch Optimierungspotenzial besaßen.

Der „Schluckspecht“, eines der Vorzeigeprojekte unserer Hochschule, durfte auf dieser Messe natürlich auch nicht fehlen und demonstrierte den Bau von energieeffizienten Fahrzeugen. Modelle und Poster zeigten die Entwicklung vom „Schluckspecht I“ (1988) mit Benzinmotor über „Schluckspecht III“ (2006) mit Brennstoffzelle und Radnabenmotor bis zum batteriebetriebenen alltagstauglichen „Schluckspecht City“. Eine Studie befasste sich mit Stirlingmotoren und ihrem Potenzial als Antriebskonzept für die Zukunft.

Ich danke allen Mitarbeitern, Kolleginnen und Kollegen für ihre tatkräftige Unterstützung. Ohne ihr weit über das Übliche hinaus gehendes Engagement könnten solche Mammutveranstaltungen nicht gemeistert werden.

Prof. Dr. Walter A. Großhans ist  
Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Physik.

## High-Tech aus der Regio

Antriebstechnik und Messtechnik aus Kirchzarten – in der Welt erfolgreich



Als Hersteller von High-Tech-Produkten müssen wir bei technischen Fragen immer auf dem Laufenden sein. Hier sind unsere Mitarbeiter ein wichtiger Faktor. Deshalb ermöglichen wir auch jungen Menschen ein Praktikum oder eine Abschlussarbeit bei uns. Sie bringen neue Impulse in die Firma und lernen gleichzeitig die Arbeitswelt in einem mittelständischen Unternehmen von innen kennen. Nehmen Sie Teil und wirken Sie mit – bei den kommenden Innovationen aus Kirchzarten!

# Wie lange lebt die Brennstoffzelle?

Das EU-Forschungsprojekt „PUMA MIND“ zu Wasserstoffautos gibt Einblicke in die Alterungsprozesse der Zellen und hilft, dass sie in Zukunft kostengünstiger hergestellt werden können



Es ist über zwanzig Jahre her, dass das Unternehmen Daimler-Benz im Jahr 1994 sein erstes Brennstoffzellenfahrzeug der Öffentlichkeit vorstellte: Der sogenannte Necar 1 („New electric car“) markierte einen Meilenstein in der Entwicklung umweltfreundlicher Mobilität. Das Prinzip: Die Autos tanken Wasserstoff, der in einer Brennstoffzelle verstromt wird und so einen Elektromotor antreibt. Als Abgas entsteht nur Wasser. 2015 ist es nun endlich soweit: Die ersten Serienfahrzeuge mit Wasserstoffantrieb rollen vom Band, und zwar in Südkorea (Hyundai ix35) und Japan (Toyota Mirai). Gewinne werden die Unternehmen mit diesen Fahrzeugen allerdings vorerst noch keine erzielen, und das liegt insbesondere an den hohen Kosten der Brennstoffzelle. Was sind die Probleme der Brennstoffzelle?

In einem internationalen Forschungsprojekt untersucht die Hochschule Offenburg seit Ende 2012 die Brennstoffzelle. Das Projekt wird für drei Jahre von der Europäischen Union gefördert und trägt den Titel „PUMA MIND“, ein Akronym für „Physical bottom-up multiscale modelling for automotive PEMFC innovative performance

and durability optimization“ – zu Deutsch: Verbesserung von Brennstoffzellen-Leistung und -Lebensdauer durch skalenübergreifende Modellierung ([www.pumamind.eu](http://www.pumamind.eu)). Das Projekt vereinigt Wissenschaftler aus Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien, Belgien und England. Im Projekttitel stecken bereits die zwei Herausforderungen der Brennstoffzellenentwicklung, nämlich die Leistung und die Langlebigkeit.

## Probleme der Brennstoffzelle

Brennstoffzellen reagieren recht sensibel auf die Betriebsbedingungen: Die Leistung hängt stark von der Temperatur und insbesondere vom Wasserhaushalt innerhalb der Zelle ab. Das erzeugte flüssige Wasser kann nämlich die kleinen Luftkanäle, die die Zelle mit Sauerstoff versorgen, verstopfen. Zu viel Wasser führt dann zu einem Leistungseinbruch. Andererseits sind zu trockene Bedingungen schlecht für die sogenannte Polymerelektrolytmembran, dem Kernstück der Zelle. Zu wenig Wasser mindert deren Leitfähigkeit und führt ebenfalls zu einem Leistungseinbruch. Während der Fahrt des Brennstoffzellenfahrzeugs muss der Wasserhaushalt zu jedem Zeitpunkt ausgeglichen sein – eine Herausforderung, die eine ausgeklügelte und damit teure Betriebsstrategie erfordert.

Als noch kritischer wird heute die unzureichende Lebensdauer gesehen. Fast alle Komponenten der Brennstoffzelle zeigen Alterungs- und Ermüdungserscheinungen. Dies führt zu einem stetigen Leistungsabfall über hunderte von Betriebsstunden, teilweise auch zu einem abrupten Ausfall einzelner Zellen. Die Alterung hängt stark vom Betriebszustand, d.h. Leistung, elektrische Spannung, Temperatur, Wasserhaushalt etc., ab. Da die Brennstoffzelle die teuerste Einzelkomponente des Wasserstoffautos ist, muss ein vorzeitiger Austausch, vor Lebensdauerende der anderen Komponenten, jedoch praktisch ausgeschlossen werden. Dies ist nach heutigem Stand der Technik nicht der Fall.

„**Während der Fahrt des Brennstoffzellenfahrzeugs muss der Wasserhaushalt zu jedem Zeitpunkt ausgeglichen sein – eine Herausforderung, die eine ausgeklügelte und damit teure Betriebsstrategie erfordert.**“

Das Projekt PUMA MIND zielt auf die Optimierung der Leistung und der Lebensdauer der Brennstoffzelle ab. Hier setzen die Forschungsarbeiten der Hochschule Offenburg im „PUMA MIND“-Projekt an: Mithilfe von mathematischen Modellen beschreiben wir die komplexen chemischen Alterungsvorgänge der

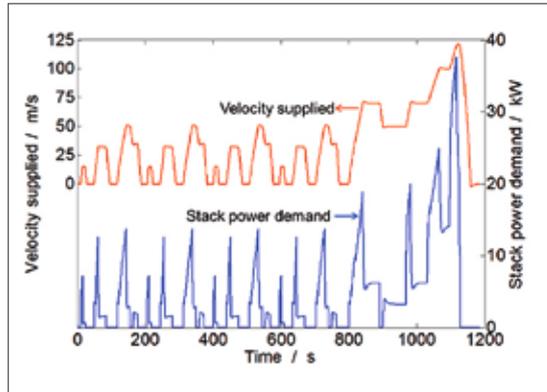
## Virtuelle Alterungsprozesse

Hier setzen die Forschungsarbeiten der Hochschule Offenburg im „PUMA MIND“-Projekt an: Mithilfe von mathematischen Modellen beschreiben wir die komplexen chemischen Alterungsvorgänge der

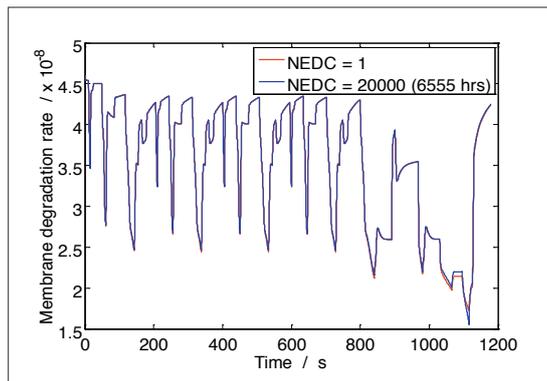
Brennstoffzelle. Parallel haben wir ein Fahrzeugmodell entwickelt, das den dynamischen Betriebszustand der Zelle aus realistischen Fahrprofilen errechnet – zum Beispiel dem „Neuen Europäischen Fahrzyklus“, der heute auch Grundlage für die Ermittlung des Kraftstoffverbrauchs aller Neuwagen ist. Im Computer können wir ein virtuelles Fahrzeug mit seiner Brennstoffzelle tausende Kilometer fahren lassen, dabei die Zellalterung beobachten und so die Lebensdauer vorhersagen. Das spart nicht nur Zeit und Kosten, sondern erlaubt auch einen detaillierten Einblick in die Alterungsmechanismen und die Bestimmung von kritischen Betriebszuständen.

Mit dem so gewonnenen Verständnis werden aus dem Projekt heraus konkrete Vorschläge zur Erhöhung der Lebensdauer der Brennstoffzelle gewonnen. Das hilft, Wasserstofffahrzeuge in Zukunft günstiger und damit attraktiver für die Autofahrer zu machen.

Prof. Dr. Wolfgang Bessler ist Professor für Prozesssimulation. Sein Forschungsgebiet ist die computergestützte Batterie- und Brennstoffzellentechnik.



Alterung der Zelle während einer virtuellen Fahrt im „Neuen Europäischen Fahrzyklus“  
**Oben:** Geschwindigkeit und Brennstoffzellenleistung; **unten:** Membran-Alterungsgeschwindigkeit



Anlagen und Maschinen für innovative Umform-, Trenn- und Füge-technik

...weil meine Zukunft zählt.



Produktionstechnik hatte ich mir ganz anders vorgestellt. Ich dachte, dort ist alles schon fertig – kein Job mehr für Leute wie mich, die etwas Neues suchen. Denkste! Hier gibt es unterschiedlichste Herausforderungen, mit komplexen Fertigungstechnologien für automatisierte

Laserschweißanlagen. Diese sind für internationale Märkte zu entwickeln und zu bauen. Sie müssen automatisiert, optimiert und für den Produktionsstart vorbereitet werden. Dies war genau die Herausforderung, welche ich gesucht und hier gefunden habe.

weil technology Eine Marke der weil engineering gmbh  
 weil engineering gmbh | Neuenburger Straße 23 | 79379 Müllheim | Germany | Telefon +49 7631 1809 0

www.weil-engineering.com

# Interview

Dr. Manik Mayur ist akademischer Mitarbeiter an der Hochschule Offenburg und bearbeitet seit Oktober 2013 das Forschungsprojekt „PUMA MIND“

**Campus: Herr Dr. Mayur, Sie kommen aus Indien. Können Sie uns etwas über Ihre Heimat erzählen?**

**Mayur:** Ich komme aus einer Gegend in Nordindien, die Bihar genannt wird. Dort soll der Begründer des Buddhismus, Gautama Buddha, spirituelle Erleuchtung erfahren haben. Daher ist es eine heilige Stätte für buddhistische Pilger. Auch Mahatma Gandhis erste gewaltfreie Bewegung begann hier.

**Campus: Wie sind Sie nach Deutschland gekommen?**

**Mayur:** Nachdem ich meinen Master in Maschinenbau in Indien abgeschlossen hatte, verfasste ich meine Doktorarbeit an der Universität Bordeaux in Frankreich, und zwar über die Stabilität der Fluidströmung in Mikrokanälen unter dem Einfluss von elektrischen Feldern. Nach dieser Arbeit in theoretischer Physik und einem Ingenieurshintergrund suchte ich nach Karrieremöglichkeiten auf einem Gebiet, in dem ich meine Modellierungskompetenzen zur Lösung von Problemen der realen Welt einsetzen kann. Da stieß ich auf das „PUMA MIND“-Projekt an der Hochschule Offenburg. „PUMA MIND“ ist ein Modellierungsprojekt der EU, um die Ursachen für die begrenzte Lebensdauer von Polymerelektrolytmembranbrennstoffzellen in Autos zu untersuchen und um Betriebsstrategien für eine verlängerte Lebensdauer dieser Brennstoffzellentechnologie zu entwickeln. Die Motivation für meine Bewerbung auf diese Stelle lässt sich in vier Begriffen zusammenfassen: Ingenieurwesen, mein eigener Hintergrund; Modellierung, meine Hauptkompetenz; Autos, die reale Anwendung; und Deutschland, weltweit führend im Ingenieurwesen und Autobau. Für mich die perfekte Stelle!

**Campus: Was gefällt Ihnen an Offenburg besonders gut?**

**Mayur:** Bevor ich nach Offenburg kam, lebte ich immer im Chaos von Großstädten. Ich liebe aber die Natur, und in meiner Freizeit habe ich immer mit dem Fahrrad die Umgebung, vor allem die Natur erkundet. Nachdem ich erfahren

hatte, dass Offenburg am Rand des Schwarzwalds liegt, mit vielen Wander- und Radwegen, war die Entscheidung für mich sehr einfach. Mit einer Arbeit, die mir gefällt, einem perfekten Ort für einen Rückzug in die Natur und drei großen europäischen Städten, nämlich Paris, Frankfurt und Zürich im Umkreis von drei Stunden – da wurde ein Traum für mich wahr.

**Campus: Erklären Sie uns Ihr Forschungsprojekt.**

**Mayur:** „PUMA MIND“ ist ein Kooperationsprojekt innerhalb der EU. Projektziel ist es, mithilfe von Computermodellen eine Strategie für die Erhöhung der Lebensdauer der PEM-Brennstoffzelle im Auto zu entwickeln. Das Projekt besteht aus einem Konsortium mit neun akademischen und zwei industriellen Partnern in sieben europäischen Ländern. Unter den Projektpartnern sind renommierte Wissenschaftler auf unterschiedlichsten Modellierungsskalen tätig: von der atomistischen Modellierung bis hin zur Systemmodellierung.

**Campus: Was sind Ihre Aufgaben?**

**Mayur:** An der Hochschule Offenburg haben wir eine Softwareplattform in Matlab entwickelt, die eine direkte Kopplung eines detaillierten Brennstoffzellenmodells in Comsol mit einem Fahrzeugmodell in Simulink ermöglicht. Wir haben auch eine Degradationsbibliothek entwickelt, die aus Funktionen besteht, die die Alterungsgeschwindigkeit der individuellen Komponenten der Brennstoffzelle als Funktion der physikalischen Betriebsbedingungen und des Leistungsabrufs beschreibt. Mit unserer Softwareumgebung können wir die Lebensdauer der Brennstoffzelle vorherzusagen, ohne teure und zeitaufwendige experimentelle Untersuchungen durchführen zu müssen.

**Campus: Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit innerhalb der EU?**

**Mayur:** Die Grundidee des „PUMA MIND“-Projekts ist es, das Wissen von verschiedenen europäischen Spezialisten



Dr. Manik Mayur

auszutauschen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Jeden Monat findet eine Telefonkonferenz statt, um gemeinsam neue Ergebnisse zu besprechen. Alle sechs Monate treffen wir uns persönlich, um die Ergebnisse und langfristigen Ziele zu diskutieren. Wir freuen uns, dass wir das nächste Projekttreffen im März 2015 als Gastgeber an der Hochschule Offenburg organisieren dürfen.

**Campus: Wann werden wir Wasserstoffautos fahren können?**

**Mayur:** Die Kommerzialisierung solcher Autos hat zwei wesentliche Flaschenhälse: Erstens ist die Technologie zu teuer, was mit der beschränkten Lebensdauer und den teuren Komponenten zusammenhängt, und zweitens fehlt die nötige Infrastruktur von Wasserstofftankstellen. Einige Unternehmen haben jedoch ihre Bemühungen intensiviert, unterstützt von öffentlicher Förderung, ein Brennstoffzellenauto auf die Straßen zu bringen. Es gibt jetzt zwei kommerzielle Automodelle: Hyundai ix35 auf dem südkoreanischen und Toyota Mirai für den japanischen, US-amerikanischen und europäischen Markt. Wir erwarten, dass der Toyota Mirai Ende dieses Jahres auch in Deutschland erhältlich sein wird.

**Campus: Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?**

**Mayur:** Bei meiner Arbeit bin ich fasziniert von der Fähigkeit von Computermodellen, die Leistung und Langlebigkeit von realen Autos vorherzusagen. Vor allem ist dieses Arbeitsgebiet multidisziplinär, eine interessante Verbindung von Wissenschaft und Technik und gleichzeitig sehr herausfordernd mit vielen noch offenen Fragestellungen. Ich möchte meine Expertise für alternative Energieumwandlungstechnologien wie Brennstoffzellen und Batterien erweitern und nach einem sicheren und zukunftsorientierten Arbeitsplatz suchen.

**Kommunikation für den Mittelstand.**

# Machen Sie Ihren Erfolg zur Story – im **eigenen Magazin!**



**Print. Digital. Mobil.**

## **Machen Sie Ihre Kunden zu Fans und motivieren Sie Ihre Mitarbeiter!**

Corporate Publishing (CP) ist mehr als ein Schlagwort. CP ist die Königsdisziplin der Unternehmenskommunikation. Warum? Weil Sie so Ihre Zielgruppen unmittelbar und nachhaltig erreichen. Die Möglichkeiten hierbei sind so vielfältig wie die Farben- und Geschmackspalette eines Lollis. Ob klassisches Hochschulmagazin, Kundenzeitschrift, Mitarbeiter-Magazin, Geschäftsbericht oder elektronische Zeitung und Newsletter – wir übernehmen das für Sie.

Der vmm wirtschaftsverlag ist Ihr regionaler und zuverlässiger Partner für eine individuelle und persönliche Rundum-Betreuung. Sprechen Sie uns an!

 **Alle Informationen finden Sie online unter:**  
[www.vmm-wirtschaftsverlag.de/cp](http://www.vmm-wirtschaftsverlag.de/cp)

 **wirtschaftsverlag**

 **ALLE INFOS:**  
**Tel.: 0821.4405-432**



[www.vmm-wirtschaftsverlag.de](http://www.vmm-wirtschaftsverlag.de)  
[barbara.vogt@vmm-wirtschaftsverlag.de](mailto:barbara.vogt@vmm-wirtschaftsverlag.de)

# Aktuelles aus den Bibliotheken: RFID und mehr...

In den Bibliotheken der Hochschule hält modernste Technik Einzug: Demnächst ist die Ausleihe und Rückgabe von Medien mit RFID möglich

Schon zu Beginn des Sommersemesters stellt die Bibliothek am Campus Gengenbach auf die neue Technologie um. Im Eingangsbereich wird ein sog. „Selbstverbucher“ installiert, der bis zu 5 Medien gleichzeitig auf ein Bibliothekskonto ausleihen kann. Und der Name des Geräts ist Programm: Unsere Nutzer dürfen künftig ihre Medien selbst ausleihen – schnell und unkompliziert. Wer es allerdings nicht so mit der Technik hat, darf gern weiterhin den persönlichen Service des Bibliotheksteams in Anspruch nehmen. Die Ausleihe ist jedenfalls denkbar einfach: Durch die Authentifizierung mit der Hochschulkarte OSKAR wird das Bibliothekskonto geöffnet und die gewünschten Medien verbucht. Anschließend wird ganz automatisch ein Quittungsbeleg ausgedruckt – fertig! Sollte die Verbuchung aus irgendwelchen Gründen nicht funktionieren, werden unsere Benutzer spätestens beim Verlassen der Bibliothek durch ein Signal aufgefordert „nachzubessern“. Denn im Eingangsbereich eingebaute Gates – allseits bekannt aus dem Einzelhandel – prüfen den korrekten Status jedes einzelnen Mediums.

## Umstellung in Gengenbach

Zurzeit laufen die Vorbereitungen in Gengenbach auf Hochtouren: Jedes einzelne Buch wird in die Hand genommen, mit einem RFID-Transponder ausgestattet und der Barcode des Buches auf den Chip übertragen. Selbst Beilagen wie z.B. CDs werden entsprechend ausgerüstet. Fast „nebenbei“ werden im Regal



Aus Platzgründen wird für den Campus Gengenbach eine Auf-Tisch-Variante gewählt

Funktioniert die Verbuchung nicht korrekt, lösen Gates im Eingangsbereich ein Signal aus



verstellte Bücher wieder an ihren korrekten Standort zurückgestellt und veraltete Literatur ausgesondert. Alles in allem werden auf diese Art rund 20 000 Medien gesichtet, etikettiert und konvertiert – eine echte Mammutaufgabe für unser kleines Gengenbacher Team!

Fast zeitgleich wird sich das momentan doch recht beengte Platzangebot in der Bibliothek am Campus Gengenbach deutlich verbessern: Im Verlauf des Sommersemesters wird ein zusätzlicher Raum eingerichtet, der in erster Linie als Lernort für die Studierenden konzipiert ist. Über eine neu eingebaute Treppe im hinteren Teil der Bibliothek wird die neue Räumlichkeit im 1. Obergeschoss zu erreichen sein. Gut ausgestattete Arbeitsplätze werden die Studierenden erwarten und das Lernen insbesondere in der Gruppe unterstützen.

## Umbau und Sanierung in Offenburg

Während sich in der Bibliothek am Campus Gengenbach in nächster Zukunft viel verändern wird, braucht es für den vollständigen Einsatz der RFID-Technik in der Bibliothek am Campus Offenburg durch die laufenden Bautätigkeiten etwas mehr Zeit. Zum Wintersemester 2015/16 wird die erste Phase der Umstrukturierung durch die Fertigstellung des Erweiterungsbaus abgeschlossen sein. Danach

folgt die Sanierung des jetzigen LeseSaals; abschließend wird der Verwaltungs- und Magazinbereich der Bibliothek neu gestaltet. Abgestimmt auf die jeweiligen Bauabschnitte werden die einzelnen Komponenten des RFID-Systems in Betrieb genommen. Greifen die einzelnen Bauphasen wie geplant ohne größere Unterbrechungen ineinander, ist mit dem Abschluss der vollständigen Maßnahme im Wintersemester 2016/17 zu rechnen. Dann wird unseren Benutzern ein Selbstverbuchungsautomat, ein Bezahlterminal sowie ein Buchrückgabesystem zur Verfügung stehen – und natürlich viel Platz zum Lesen und Lernen.

Petra Möhringer ist die fachliche Bibliotheksleiterin der Hochschule Offenburg.



So oder so ähnlich wird der Selbstverbucher am Campus Offenburg aussehen

# Unterstützung aus dem Lehrlabor

Lehren und Lernen sind soziale Interaktionen. Das Lehrlabor hilft, die Rahmenbedingungen und damit die Unterrichtsrealität zu ändern

*„Als ich dazukam, zu unterrichten, musste ich mir genau klar werden über das, was ich meist unbewusst tat.“*

PAUL KLEE LEHRTE AM BAUHAUS VON 1920 bis 1931.

Ein Labor kennen wir aus den Naturwissenschaften: Hier werden Experimente durchgeführt, um die Realität besser zu verstehen, um in Anlehnung an das Zitat von Paul Klee klar zu sehen. Manche Experimente müssen abhängig von dem jeweiligen Erkenntnisinteresse, eventuell leicht modifiziert, öfter durchgeführt werden, um komplexe Zusammenhänge verstehen und adäquate Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Unterricht kann ähnlich betrachtet werden: Kleine Modifikationen in der Vorgehensweise oder dem Ablauf führen oftmals zu beobachtbaren Veränderungen der Unterrichtsrealität, die wiederum Ausgangspunkte für weitere Auseinandersetzungen darstellen. Lehren und Lernen sind soziale Interaktionen, die sich nicht einfach ereignen, sondern die Beteiligten müssen diese kontinuierlich herstellen. Wenn Lehrende ihre Lehrerfahrungen regelmäßig reflektieren und analysieren, werden sie ihr (fach-)didaktisches Handlungsrepertoire erweitern. Davon profitieren sie selbst und auch ihre Studierenden. Die Einrichtung des Lehrlabors, einer Initiative im Rahmen des MINT-Colleges, will den Unterricht als Experimentierfeld wahrnehmen, den Lehrende im Austausch mit Studierenden gestalten können.

Sie haben es vielleicht schon vermutet: Das Lehrlabor befindet sich in keinem Raum der Hochschule, das Lehrlabor kann sich prinzipiell in jeder Lehrveranstaltung befinden. Immer genau da und dort, wo Lehrende das Gefühl und die Wahrnehmung dafür haben, dass sich etwas verändern sollte. Oft ist unklar, was dieses Etwas genau ist. Unterricht ist ein komplexes Gefüge von unterschiedlichen Einflussfaktoren. Zunächst ist da die Lehrperson mit ihrer fachlichen und didaktischen Kompetenz, pädagogischen Orientierungen sowie den Erwartungen und Zielen zu nennen. Des Weiteren die Prozessqualität und die Qualität des Lehr-Lern-Materials. Daneben sind die Lernenden am Unterrichtsgeschehen mit ihren individuellen Erwartungen, aber auch Vorerfahrungen, Fähigkeiten und Kompetenzen beteiligt.

Einen guten Überblick können Sie sich zunächst auf der Webseite des Informationszentrums im



Die Studierenden bringen unterschiedliche Erwartungen, Fähigkeiten und Kompetenzen in die Lehrveranstaltung ein

Servicekatalog in der Rubrik „Lehre und Lernen weiterdenken: Lehrlabor“ verschaffen:

## Didaktische Ausgangsfragen

In diesen werden verschiedene wiederkehrende Aspekte und Situationen in Lehrveranstaltungen thematisiert, um Möglichkeiten für Reflektionen und Modifikationen zu geben. Die behandelten Themen sind allgemein gehalten, damit sie leicht auf die konkrete Situation bezogen werden können.

## Methodenkarten

Hier finden sich konkrete Hinweise, wie mit unterschiedlichen Methoden Lerninhalte vermittelt und angeeignet werden können. Die „Methodenkarten“ enthalten sowohl Hinweise auf Einzel-, Partner- und Gruppenarbeitsformen. Alle Formen zielen darauf ab, die aktive und eigenständige Auseinandersetzung der Studierenden mit den Lerninhalten zu intensivieren. Dies fördert die Entwicklung von sozialen, methodischen und fachlichen Fähigkeiten und führt mittel- und langfristig zum Aufbau ebensolcher Kompetenzen.

Mit der Einrichtung des Lehrlabors hoffen wir, hochschuldidaktischen Themenfeldern weitere Impulse zu geben. Gern bin ich bereit, Sie bei Fragen oder den verschiedenen „Versuchs- und Analyseaufbauten“ zu unterstützen.

Michael Canz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Informationszentrum.

# Das Rechenzentrum jagt ein Phantom

Immer wieder mittwochs kam es zum „8-Uhr-Problem“: Rechner erhielten beim Hochfahren keine IP-Adresse. Eine Invasion der Smartphones legte die PC-Pools lahm

Ein kuriose Phänomen tauchte zu Beginn des Sommersemesters 2014 auf: Immer mittwochs zehn vor acht, zu Beginn der 1. Vorlesungsstunde, erhielten sehr viele Rechner in den Poolräumen des RZ beim Hochfahren keine IP-Adresse vom DHCP-Server (Dynamic Host Control Protocol Server). Zehn Minuten nach acht war der Spuk vorbei. Mit direkten Messungen war in der Kürze der Zeit und bei unzureichender Reproduzierbarkeit keine Ursache zu finden. Nachträgliche Analysen der Logfiles und Error-Counters ergaben nicht die geringsten Hinweise.

Nach mehreren Wochen hatte man wenigstens einige Fakten beisammen: Es gab keine Hinweise auf Hackerangriffe, keine periodischen Prozesse im Netz- und Serverbereich, die sich mit den beobachteten Zeiten deckten. Die Netzkomponenten und DHCP-Server waren zu keinem Zeitpunkt ausgelastet. Ohne ersichtlichen Grund klang das Problem immer mehr ab und wurde in den letzten Vorlesungswochen und den darauffolgenden Semesterferien überhaupt nicht mehr registriert.

Dann am Dienstag der ersten Vorlesungswoche im folgenden Wintersemester: Schon um 7.45 Uhr bemerkten die ersten Studenten, dass im RZ-Poolraum „nichts ging“, und das, obwohl er noch sehr spärlich besetzt war. Entsetzen im RZ: Das „8-Uhr-Problem“ war wieder da, gravierender noch als im Vorsemester! Glücklicherweise verschwand es wie gewohnt von selbst. Dafür um 9.45 Uhr der nächste Schreck: Wieder das gleiche Problem! An den folgenden beiden Tagen, Mittwoch und Donnerstag, das gleiche Bild zu exakt denselben Zeiten. Am Freitag war alles in Ordnung.

## Zunahme der WLAN-Verbindungen

Jedenfalls hatte man jetzt „zuverlässige“ Analysezeiten. Nun konnte auf den Netzkomponenten gezielt nach Paketverlusten gesucht werden. Es ging um DHCP-Pakete, über die automatisch IP-Adressen verteilt werden. Diese Pakete haben typischerweise sogenannte Broadcast-Adressen und werden von allen Stationen innerhalb eines Subnetzes empfangen. Nebenbei fiel das massenhafte Auftreten von DHCP-Paketen in den WLANs auf. Ein Blick auf die WLAN-Nutzung (s. Grafik) verstärkte den Verdacht: Die stärkste Zunahme der WLAN-Verbindungen vor Beginn der 1. und 2. Vorlesungsstunde deckte sich exakt mit den Zeiten des 8-Uhr-Problems. Die Recherche ergab: Auf dem zentralen Router hat die DHCP-Server-Funktion Vorrang vor der der DHCP-Relay Funktion, d.h., neu eintreffende WLAN Clients bremsen die DHCP-Relay Funktion für die PC-Pools aus.

Die Lösung war schnell gefunden: Der DHCP-Service für die WLANs wurde vom zentralen Router auf einen dedizierten Server verlagert. Es durfte sogar derselbe sein, der auch die PC-Pools bedient. Die folgenden Tage brachten Gewissheit: Es gab kein 8-Uhr-Problem mehr. Der zentrale Router arbeitet seither für die WLANs nur noch als DHCP-Relay, so wie für die anderen Subnetze.

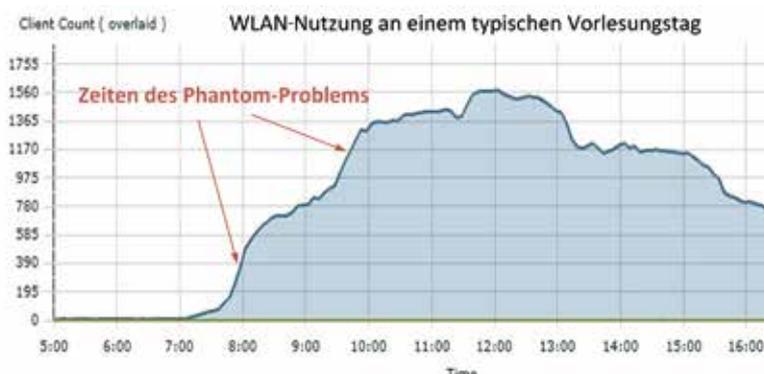
## Spitzen bei Vorlesungsbeginn

Wie kam es zu dieser Situation? In den Anfängen des Funknetzes forderten die im Vergleich zu heute sehr wenigen WLAN-Clients, meist Notebooks, ihre IP-Adresse beim Einschalten des Geräts an. Dabei gab es keine bemerkenswerten Spitzen bei den Einschaltzeiten. Heute sind an der HSO bis zu 1500 WLAN Clients gleichzeitig eingeloggt, überwiegend Smartphones. Diese sind naturgemäß permanent eingeschaltet und loggen sich sofort beim Betreten des Campus, ja schon bei der Einfahrt zum Parkplatz ein. Gerade vor Beginn der Vorlesungen verursachen die an allen Standorten gleichzeitig einströmenden Studierenden eine enorme Spitze der DHCP-Anfragen. Zu diesen Spitzenzeiten sollte es vor der Problemlösung im WLAN sicherlich zu häufigen Fehlversuchen gekommen sein. Dies blieb offensichtlich meist unbemerkt, da die Smartphones in der Tasche des Besitzers die Fehlversuche mit Wiederholungen bis zum Erfolg ausgleichen.

Im Nachhinein ließen sich alle Symptome erklären, insbesondere über die WLAN-Nutzung im Tages- und Semesterverlauf und über die enorme Zunahme der Studierenden in den letzten Semestern.

„Smartphones sind permanent eingeschaltet und loggen sich sofort beim Betreten des Campus, ja schon bei der Einfahrt zum Parkplatz, ein.“

Gerhard Rappenecker ist seit 1991 zuständig für Campusnetz, Internetanbindung, Verbindung der Standorte sowie zentrale Netzdienste und Netzwerkmanagement.



# Eduroam – weltweiter Internetzugang im Wissenschaftsnetz

Eduroam (Education Roaming) ist eine weltweite Initiative von Universitäten, Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Organisationen. Ziel ist es, den Studierenden und Mitarbeitern aller teilnehmenden Einrichtungen an allen anderen Standorten mit den Zugangsdaten der eigenen Einrichtung kostenlos Zugang zum Internet zu ermöglichen. Dieses Wissenschaftsnetz ist bereits weltweit in über 70 Ländern verfügbar, und die Anzahl steigt. Alle Angehörigen der Hochschule Offenburg (HSO) können z. B. bei Auslandssemestern, Dienstreisen, Gastvorträgen sowie Urlaubsreisen an einer Fremdeinrichtung das Wissenschaftsnetz Eduroam nutzen, um kostenlos mit einem schnellen Internetzugang zu arbeiten. Die Campus-Benutzerkennung, die jeder Studierende und Beschäftigte an der HSO besitzt, genügt. Der Netzzugang zu Eduroam muss auf dem eigenen Endgerät nur einmal konfiguriert werden und die Anmeldung funktioniert dann überall automatisch. Als Partner im weltweiten Eduroam hat die HSO zwei Rollen. Die erste ist die des Authentifizierers, wobei bei der Anmeldung bei einem Roaming-Partner festgestellt werden muss, ob der Studierende oder Mitarbeiter wirklich eine gültige Benutzerkennung an der HSO besitzt. Dazu betreibt die HSO einen besonderen Server in der DMZ (Demilitarisierten Zone). Bei allen Eduroam-Partnern findet man das WLAN mit der Kennung Eduroam, bei dem man sich mit seiner Campus-Benutzerkennung anmeldet, ergänzt um den sogenannten

„Realm“ der Heimateinrichtung „@hs-offenburg.de“, z. B. wmeier@hs-offenburg.de. Nach der Bestätigung (Authentifizierung) des Namens und des Passworts am Eduroam-IdP der HSO erhält man dann Zugang zum Internet mit einer IP-Adresse aus dem Netz des Roaming-Partners. Für den direkten Zugriff auf das eigene Intranet muss zusätzlich eine VPN-Verbindung geöffnet werden. Es spricht nichts dagegen, Eduroam auch in der Heimateinrichtung zu nutzen.

Die zweite Rolle der HSO ist die des Gastgebers. Die HSO stellt im Gegenzug auch für die Gäste von Fremdeinrichtungen einen Internetzugang über das WLAN Eduroam bereit. Zur Authentifizierung von Gästen werden die jeweiligen IdP-Server der externen Partner genutzt. Besonders interessant ist die Nutzung von Eduroam für Austauschstudenten, die Plus-Studiengänge an der PH Freiburg, Gastprofessoren u.v.m.

Für iOS und Android-Geräte gibt es inzwischen auch verschiedene Apps, die anzeigen, wo sich Eduroam-Standorte befinden. Eine Übersicht der Partner finden Sie auf <http://www.eduroam.de> oder <http://www.eduroam.org>. Details und Anleitungen finden Sie im Servicekatalog auf der Homepage des RZ (<http://www.hs-offenburg.de/rz/servicekatalog/campus-netz/roaming/>).

Michael Schnurr ist Mitarbeiter am Rechenzentrum der Hochschule.

**Wer gut geht,  
dem geht's gut!**



Achern · Bühl · Gengenbach · Gernsbach · Kehl · Offenburg · Schramberg  
Ratskellerstraße 2 · 77855 Achern · Telefon 07841/6001-60

# Erfolgreiche Kooperation

Der neue Landesdienst „bwLehrpool“ erlaubt Hochschulen eine deutlich flexiblere Nutzung ihrer Ressourcen und entlastet die IT-Services von Standardaufgaben

Im Dezember 2014 endete das Kooperationsprojekt „bwLehrpool“, ein föderatives Konzept zum Betrieb von größeren Desktop-Infrastrukturen, das in Kooperation zwischen den Hochschulen Reutlingen, Karlsruhe und Offenburg sowie der Universität Freiburg bearbeitet wurde. Das Projekt läuft in Freiburg und Offenburg in Produktions- und in Reutlingen im Demo-Betrieb. Beim Abschlusstreffen an der Hochschule Karlsruhe waren zahlreiche Hochschulen und Universitäten anwesend. Die erhofften Potentiale wurden an der Hochschule Offenburg schon erreicht. So wird bwLehrpool bereits in elf PC-Poolräumen und zahlreichen Laboren auf über 400 PCs in allen Fakultäten genutzt. Das Feedback der Dozenten ist durchweg positiv und immer neue Ideen werden an das Rechenzentrum herangetragen.

„*Lehrumgebungen müssen nicht mehr auf den Arbeitsplatzrechnern installiert sein, was Dozentinnen und Dozenten eine auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittene Umgebung ermöglicht.*“

Freiheit bei der Gestaltung ihrer Kurse und Lehrumgebungen. Die Desktop-Virtualisierung von „bwLehrpool“ kombiniert auf Basis eines einzigen Basissystems ein flexibles Angebot verschiedenster Betriebssystemumgebungen mit einer einfachen Administrierbarkeit größerer PC-Landschaften. Forschungs-, Labor- oder Lehrumgebungen müssen auf diese Weise nicht mehr auf den Arbeitsplatzrechnern installiert sein, was den

Wartungsaufwand der IT-Administratoren erheblich reduziert und den Dozentinnen und Dozenten eine freie und unabhängige, auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Umgebung ermöglicht. Sie können Arbeitsumgebungen in einem weiten Spektrum selbst gestalten und aufgrund der Abstraktion des Systems sogar hochschulübergreifend austauschen. Das erlaubt Hochschulen, auf aktuelle Entwicklungen schnell zu reagieren, eine deutlich flexiblere Nutzung ihrer vorhandenen Ressourcen (Hardware, Lizenzen und Personal) zu erreichen und die zentralen IT-Services von repetitiven Standardaufgaben zu entlasten.

## Entlastung für IT-Administratoren

Das Projekt hat eine Trennung der Administrationsebenen von Hardware, Basissystem und Kursinhalten erreicht und ermöglicht so den Lehrenden die

## Nächstes Projekt: „bwEKlausuren“

Zum Abschluss des Projekts fand an der Hochschule Karlsruhe ein Workshop statt, bei dem die Projektbeteiligten mit Vorträgen über die Projektkomponenten und Systemdemos informierten sowie einen Ausblick auf das darauf aufbauende Projekt „bwEKlausuren“ gaben. Ziel des Folgeprojekts ist die Bereitstellung gesicherter Prüfungsumgebungen auf Basis von „bwLehrpool“, wodurch zukünftig vollkommen neue Prüfungsverfahren möglich sein werden. Das Projekt wird bis Dezember 2016 wieder vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) in Stuttgart finanziert. Ein zentraler Baustein ist der Rollout, Support sowie die Weiterentwicklung von „bwLehrpool“ an allen Hochschulen, Pädagogische Hochschulen und Universitäten des Landes Baden-Württemberg als (sich selbsttragenden) Landesdienst, für den die Hochschule Offenburg hauptverantwortlich sein wird. Die Gesamtprojektleitung liegt wie bereits bei „bwLehrpool“ beim Rechenzentrum der Hochschule Offenburg.



Professor Dr. Jan Münchenberg, wissenschaftlicher Leiter des Rechenzentrums der Hochschule Offenburg, beim Projektabschluss an der Hochschule Karlsruhe

Professor Dr. Jan Münchenberg ist Professor der Fakultät E+I sowie wissenschaftlicher Leiter des Rechenzentrums.

# Zentrum für Virtualisierung gegründet

Gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg, der Hochschule Furtwangen und der Universität Freiburg plant die Hochschule Offenburg gemeinsame Dienste rund um Virtualisierung und Storage.

Das Ziel des Vorhabens liegt in der Weiterentwicklung der Konzepte und Geschäftsprozesse der Rechenzentren für zukünftige Anforderungen sowie Vorgaben der Landesregierung in den Bereichen Finanzen, IT-Sicherheit, Datenschutz u.v.m. Zur Umsetzung dieser Ziele wurde ein gemeinsamer Beschaffungsantrag (nach 143c GG) auf den Weg gebracht, der Anfang November 2014 ein positives Votum von den DFG-Gutachtern erhielt. Der Antrag vereinigt vier zentrale Elemente: Aufbau eines „Regionalen Zentrums Virtualisierung“ für Hochschulen, die Konsolidierung zentraler IT-Services in die Virtualisierung, die Schaffung einer hohen Ausfallsicherheit mit geografischer Redundanz und die Gestaltung eines föderativen Managements, einer Hardware-Nachhaltigkeit und eines kooperativen Abrechnungsmodells.

„ Das „Regionale Zentrum – Virtualisierung“ (RZV) reduziert Kosten und schafft Angebote, die sonst gar nicht möglich wären.

PROF. DR. JAN MÜNCHENBERG

Für die Hochschule Offenburg ist die Gründung des neuen Zentrums für Virtualisierung ein wichtiger Schritt u.a. deshalb, weil die IT an den Hochschulen immer komplexer wird. Gleichzeitig muss die für die optimale Versorgung der Forschung und Lehre benötigte Infrastruktur immer auf dem

neuesten Stand sein und bei Bedarf in genügend großer Kapazität zur Verfügung stehen. Einzelne Hochschulen und Universitäten können diese Herausforderungen nicht mehr im Alleingang erfüllen. Durch die Schaffung des „Regionalen Zentrums – Virtualisierung“ (RZV) können aus Sicht der beteiligten Partner und des Wissenschaftsministeriums (MWK) kostenreduziert Services angeboten werden, die ansonsten gar nicht möglich wären. Ein weiteres Ziel ist, dass bestimmte Dienste von einer Hochschule/Uni für die anderen Partner erbracht werden – etwa bwLehrpool, Virtuelle Server, Backup –, sodass man eine optimale Arbeitsteilung und Verteilung beim Wissensaufbau erreicht. Das RZV wird bei allen Partnern ein großes Umdenken bei der Zusammenarbeit erfordern, aber es ist auch eine tolle Herausforderung und große Chance. Alle Beteiligten sind hoch motiviert, aber es wird wahrscheinlich längere Zeit dauern, bis die ersten Erfolge für die Anwender an den Hochschulen sichtbar werden.

Die größten Herausforderungen sind, die Mitarbeiter an allen Standorten miteinander zu vernetzen, gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit aufzubauen sowie die neuen Potenziale auszuschöpfen. Um diese Herausforderungen zu meistern, befindet sich das Rechenzentrum der Hochschule Offenburg derzeit in einer entsprechenden Restrukturierung und stellt sich passend personell auf.

Prof. Dr. Jan Münchenberg



  
**GeneSys**  
Sensor & Navigation Solutions

**Automotive Testing Equipment**  
**Sensorik für Baumaschinen & Tunnelling**  
**Neigungs-, Kreisel-, Laser-Messtechnik**  
**Industrielle Bildverarbeitung**

**Studenten sind herzlich willkommen**

GeneSys Elektronik GmbH | In der Spöck 10  
77656 Offenburg | T 0781 969279-0  
mail@genesys-offenburg.de | [www.genesys-offenburg.de](http://www.genesys-offenburg.de)

# Hier stimmt die Chemie

Als Zusatzangebot für Studierende bietet der Chemiker Dr. Reiner Gottschall ein Chemieseminar an, in dem vor allem praktische Versuche im Vordergrund stehen – im Netz gibt's die Versuche auch als Videos

Was passiert, wenn Magnesium auf Salzsäure trifft, oder was läuft bei einer Redoxreaktion ab? Diese und viele weitere Fragen aus der Chemie hat Chemiker Dr. Reiner Gottschall im Wintersemester 2014/15 dienstags ab 15.45 Uhr mit Studierenden der Studiengänge Maschinenbau, Werkstofftechnik, Energiesystemtechnik und Verfahrenstechnik behandelt. „Viele Studienanfänger haben zwar Chemie in der Schule gehabt, viele Themen sind für sie aber dennoch Neuland“, so Gottschall, der im MINT-College der Hochschule auch für die Organisation des Mentorenprogramms und des Erstsemestertags verantwortlich ist. Im Chemieseminar stehen vor allem praktische Versuche im Vordergrund, denn: „Praktische Versuche fehlen sonst in den Studiengängen Maschinenbau und Werkstofftechnik.“ Etwa für den Bereich Werkstoffkunde seien praktische Chemiekenntnisse wichtig: „Wenn man Metall anätzt, um zu wissen, wie es aufgebaut

ist, ist man sofort im Bereich der Chemie.“ Gottschall möchte mit dem Seminar die Einstiegsphase in ein technisches Studium erleichtern. Auch im Lernzentrum im Raum A 303 beantwortet der Chemiker Fragen rund um sein Fachgebiet.

## Zusammenarbeit mit dem Informationszentrum

Chemiedozenten hätten in ihrer normalen Vorlesung häufig das Problem, dass sie in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit die Inhalte nicht vertiefen könnten. „In diesem Chemieseminar ging es eher darum, zentrale Lehrinhalte ausführlich zu behandeln und nicht den Stoff durchzuziehen“, berichtet Gottschall. Es sei vorwiegend um Themen gegangen, die erfahrungsgemäß intensiver geübt werden müssten: chemische Grundlagen, Stöchiometrie, Molvolumen, chemisches Gleichgewicht, Säuren und Basen sowie Redoxreaktionen.

In Zusammenarbeit mit dem Informationszentrum sind neben dem Seminar auch begleitende Videos entstanden, die Studierende zur Vor- oder Nachbereitung der Chemie-Inhalte auf der Lernplattform Moodle anschauen können. Zudem finden sich dort Aufgaben, die Studierende in Eigenarbeit berechnen können, und Animationen, in denen der Lehrstoff anschaulich dargestellt wird.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation



Chemiker  
Dr. Reiner Gottschall

### Info:

Dr. Reiner Gottschall kümmert sich im MINT-College der Hochschule um das Chemieseminar, arbeitet als Tutor, gibt Brückenkurse und Chemienachhilfe im Lernzentrum. Außerdem organisiert er das Mentorenprogramm und den Erstsemestertag. Neben der Tätigkeit an der Hochschule Offenburg unterrichtet er auch Mathematik und Thermodynamik an der DHBW Lörrach. Er hat an der Universität Saarbrücken Chemie studiert und an der TU Berlin promoviert.



Beim Chemieseminar von Dr. Reiner Gottschall stehen praktische Versuche im Vordergrund

### Kontakt:

E-Mail:  
reiner.gottschall@  
hs-offenburg.de  
Telefon:  
0781 / 205-150

# „Awesome Business“

Das Gründerbüro der Hochschule unterstützt Studierende und Absolventen, wenn sie ein Unternehmen gründen möchten. Es ist Teil des MINT-Colleges, das Studierenden von Beginn bis Ende ihres Studiums Hilfestellung und Förderung in verschiedenen Bereichen anbietet – ein Besuch bei der Firma SEVENIT

„Awesome Business“ steht auf dem Briefkasten. Und tatsächlich, wer die Büroräume der Firma SEVENIT in der Lahrer Innenstadt betritt, ist beeindruckt: In einem warmen Rotton ist die Wand gestrichen, ein großer Besprechungstisch, Pflanzen und Bilder an den Wänden wirken einladend. Zufrieden blickt sich Wolf Blochowitz in den beiden Räumen um – er leitet an der Hochschule Offenburg das Gründerbüro und hat Fabian Silberer und Marco Reinbold bei der Gründung ihres noch jungen Unternehmens in Sachen Finanzen beraten. An diesem Tag informiert er sich darüber, wie die Geschäfte von SEVENIT laufen. Die Jungunternehmer, beide 23 Jahre alt, haben an der Dualen Hochschule in Karlsruhe Wirtschaftsinformatik studiert; ihre Firma bietet Software-Lösungen für Unternehmen an. Mit sevDesk hat die SEVENIT GmbH eine cloudbasierte Bürosoftware entwickelt, die innerhalb eines Jahres schon über 13000 User begeistern konnte. Dafür ist die SEVENIT GmbH Anfang 2014 von der deutschen Initiative Mittelstand mit dem IT-Innovationspreis „Best of Cloud 2014“ ausgezeichnet worden.



**Schauen, was bei SEVENIT gemacht wird** (von links): Gründerberater Wolf Blochowitz informiert sich bei den Geschäftsführern Marco Reinbold und Fabian Silberer

Fabian Silberer, kaufmännischer Geschäftsführer des Unternehmens, macht nun an der Hochschule Offenburg seinen Master of Business Administration – neben dem eigenen Business: „Ich wollte mich noch weiterbilden – im MBA lerne ich, wie ich als Führungskraft auftrete, wie ich ein Vorstellungsgespräch führe, bekomme Einblicke in den ganzen Human-Resources-Bereich.“ Im Oktober 2013 hatten die jungen Unternehmer im Keller von Silberers Eltern im Friesenheimer Ortsteil Schuttern begonnen, mittlerweile beschäftigen sie ein Team von rund zehn Leuten, das aus Freelancern, Werkstudenten, einem Auszubildenden und einem Vollzeitentwickler besteht. Schon mit 16 hatte Fabian Silberer ein Gewerbe angemeldet – damals hatte

er Kunden, die heute noch zum Kundenstamm von SEVENIT zählen. „Mit unserer Idee allein können wir keinen Blumentopf gewinnen – bei uns ist das gute Team entscheidend. Daher kombinieren wir auch verschiedene Disziplinen miteinander, etwa auch aus dem Bereich Marketing“, sagt Fabian Silberer. Daher sei ihnen auch die Nähe zur Hochschule Offenburg sehr wichtig – denn hier finden sie die Leute, die sie für ihr „Awesome Business“ suchen. „Wir sind absolut überzeugt von dem, was wir tun – und was wir tun, machen wir mit absoluter Leidenschaft“, sagen die beiden Jungunternehmer.

## Hilfe beim Aufbau von Netzwerken

Auch die Kontakte und Ratschläge, die sie über das Gründerbüro bekommen haben, haben ihnen beim Aufbau ihres Unternehmens geholfen: „Einige Fallen kann man vermeiden, wenn man sich beraten lässt, etwa im Bereich Finanzen und Behörden“, sagt Wolf Blochowitz, der den beiden auch Netzwerke geöffnet und wichtige Kontakte hergestellt hat. „Wenn man sich selbstständig machen möchte, helfen einem sehr viele Menschen – man muss nur die Kontakte nutzen“, rät Blochowitz. Neben der klassischen Erst- und Einstiegsberatung bietet er auch eine Betreuung und Begleitung während der gesamten Existenzgründung an: Dabei stehen Seminare und Workshops mit internen und externen Experten und eine Fördermittelberatung auf dem Programm. Im Jahr 2014 gab es sieben Veranstaltungen des Gründerbüros, an denen insgesamt 109 Studierende teilnahmen. Außerdem nahmen in dieser Zeit 13 Studierende und fünf Mitarbeiter der Hochschule das persönliche Erstberatungsangebot wahr. Bei seinem Vor-Ort-Termin in Lahre freut sich Gründerberater Blochowitz darüber, dass die Geschäfte von SEVENIT gut laufen – Fabian Silberer nutzt die Gelegenheit und macht gleich noch einen Termin mit ihm aus, bei dem es um ein Förderprogramm für Selbstständige geht.

Susanne Gilg ist Redakteurin in der Stabsstelle Marketing und Kommunikation.

**Weitere Informationen** zu SEVENIT unter [www.sevenit.de](http://www.sevenit.de), Informationen über die Bürosoftware sevDesk unter [www.sevdesk.de](http://www.sevdesk.de); **Kontakt zum Gründerbüro:** Wolf Blochowitz, E-Mail: [wolf.blochowitz@hs-offenburg.de](mailto:wolf.blochowitz@hs-offenburg.de), 0781/205-4638



Andrang beim  
Stipendientag  
2014

# So klappt es mit einem Stipendium

Wer sein persönliches Profil schärft und sich auf ein passendes Stipendium bewirbt, erhöht die Chancen auf eine Förderung – ein Leitfaden für Studierende

Ein Stipendium bekommt man nicht von heute auf morgen. Wer sich auf ein Stipendium bewerben will, muss sich klar machen, dass es bis zur Bewilligung ein langer Weg ist. Viele Stiftungen haben zwei Bewerbungstermine pro Jahr, manchmal kann man sich aber auch nur einmal bewerben. Je früher man sich um ein Stipendium bemüht, desto größer sind die Erfolgsaussichten.

## Das persönliche Profil

Wer sich in einer Stipendienbewerbung gut darstellen möchte, muss sich bewusst machen, was ihn besonders auszeichnet. Dazu kann es hilfreich sein, alles zu Papier zu bringen, was der bisherige Lebenslauf mit sich bringt. Man kann mit einer Mind-Map oder einer einfachen Liste arbeiten. Auf dieser Grundlage kann man dann einschätzen, wo die jeweiligen Stärken und Erfolge liegen.

## Passende Stipendien finden

Viele Stipendienggeber verlangen vor allem gute akademische Leistungen, aber darüber hinaus gibt es oft noch weitere Kriterien: soziales Engagement, Bedürftigkeit, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion, das Studienfach und vieles mehr.

Man kann seine Chancen auf ein Stipendium erhöhen, indem man sich nur auf solche bewirbt, die zum eigenen Profil passen. Hilfreich, um sich selbst Klarheit darüber zu verschaffen, sind Stipendienberatungen oder der Stipendientag.

Stipendiendatenbanken können ebenfalls dabei helfen, passende Angebote zu finden.

## Die Stipendienbewerbung

Vom kurzen Online-Formular bis zum mehrseitigen Motivationsschreiben inklusive ausformuliertem Lebenslauf kann alles verlangt werden. Ohne Empfehlungsschreiben geht bei vielen Stipendienbewerbungen oft gar nichts. Es ist deshalb ratsam, schon früh mit einem Professor oder einer Professorin in Kontakt zu treten.

Für alle Bewerbungsformen gilt: Hier ist die Chance, sich besonders positiv als Kandidatin oder Kandidat für eine Förderung darzustellen. Dem Auswahlkomitee muss bei der Bewerbung klar werden, was den Kandidaten auszeichnet und welchen Nutzen die Stiftung hat, wenn sie das Stipendium an ihn vergibt. Bei einer Stipendienberatung erhalten Bewerberinnen und Bewerber eine ausführliche Rückmeldung auf ihre Bewerbungsunterlagen.

Katharina Lupfer berät im Rahmen des MINT-Colleges über Stipendien.

### Stipendientag an der Hochschule Offenburg

14. April 2015

Beratungstermine können individuell vereinbart werden:

Katharina Lupfer, M.A.

katharina.lupfer@hs-offenburg.de

0781 / 205 258

„ Mit guter Vorbereitung lassen sich die Chancen auf ein Stipendium erhöhen. Es ist vor allem wichtig, Förderangebote zu finden, die zum eigenen Profil passen.



### ... an Ihrem Logenplatz am Achensee

Traumhaft schön und sonnig gelegen, 2000 m<sup>2</sup> Wellness vom Feinsten mit Panoramapool, Sauna-Vitaldörfel, Gesundheitsabteilung, Beauty-Spa, Fitness-Raum, Aktiv-Programm usw.

**Tolle Wander- & Mountainbiketouren**

### Reiters' Verwöhntage

4 Übernachtungen inkl. Genießerkulinarium (Frühstücksbuffet, Mittagssnack, süße Nachmittags-Jause, 5-Gang-Abendmenü) Benützung aller Wohlfühlrichtungen & Aktivprogramm. Buchbar von So. bis Fr.

**Kennenlern-Preis ab € 420,-/Person**

Familie Renate & Hubert Reiter · A-6215 Achenkirch 380 · Tel. +43 (0)5246 6600 · info@reiterhof.com · www.reiterhof.com



# männer

SOLUTIONS FOR PLASTICS

A business of BARNES GROUP INC

## Wir erwarten Sie.

Jeden Tag nutzen wir zahlreiche Produkte aus Kunststoff. Sie sind selbstverständlich für uns geworden – ihre Herstellung ist jedoch ein komplexes und anspruchsvolles Verfahren. männer entwickelt und fertigt Präzisionsformen, Heißkanalsysteme und Mikro-Spritzgießsysteme. Unsere Kunden sind weltweite Spitzenunternehmen aus den Bereichen Medizin/Pharma, Verpackung und Personal Care. Mit über 450 Mitarbeitern und Produktions-, Service- und Vertriebsstandorten in Europa, USA und Asien zählen wir zu den führenden Anbietern weltweit.

Planen Sie Ihre Karriere in einem zukunftsorientierten Unternehmen. Unsere internationale Ausrichtung und eine klare Wachstumsstrategie sind das Sprungbrett für Ihren Erfolg!

[www.maenner-group.de/karriere](http://www.maenner-group.de/karriere)



Bewerben Sie sich bei:

Otto Männer GmbH, Personalabteilung, Unter Gereuth 9–11, 79353 Bahlingen, work@maenner-group.com

Aus der Graduate School

# Interkulturelle Kompetenz: als Orang Bule in Indonesien

Die internationale Vernetzung wird auch für kleinere Hochschulen in Deutschland immer wichtiger. Mit einem Anteil von zwölf Prozent internationaler Studierender liegt die Hochschule Offenburg im landesweiten Vergleich im guten Mittelfeld. Im Campusbild sorgen die Studierenden aus aller Welt für Abwechslung, und es werden auch in den Master-Studiengängen vermehrt gemeinsame Vorlesungen für deutsche und internationale Studierende angeboten. Die Hochschule Offenburg nimmt schon seit Jahren an Hochschulmessen in der ganzen Welt teil, um

internationale Studierende für ein Studium an den Standorten Offenburg und Gengenbach zu interessieren. Interkulturelle Kompetenz ist hierbei stets eine wichtige Grundlage, um erfolgreich im Ausland agieren zu können.

Im vergangenen November fand in Indonesien die European Higher Education Fair (EHEF 2014) statt. Die Hochschule Offenburg war mit Ständen an den Standorten Jakarta und Surabaya vertreten.

Bei solchen Besuchen kann man immer wieder feststellen, dass Verhaltensweisen, die hier bei uns alltäglich

sind, in anderen Ländern missverstanden werden können. Falls Sie irgendwann eine Reise in dieses zauberhafte Inselreich unternehmen möchten, sind die folgenden Hinweise möglicherweise hilfreich. Sehr schnell fällt auf, dass die Indonesier nicht gern alleine sind und sich im Trubel „ramai“ (je voller und lauter, desto besser) am wohlsten fühlen. Es ist daher eher ungewöhnlich, dass Leute allein unterwegs sind, meist

werden diese bemitleidet oder gar mit einem gewissen Misstrauen betrachtet. Wer allein sein will, kann sich ja zum Schlafen zurückziehen, ansonsten gibt es keinen Grund, nicht mit andern herumzualbern und zu lachen.

## Andere Höflichkeitsregeln

Eine Uhrzeit für Verabredungen festzulegen, funktioniert möglicherweise bei wichtigen geschäftlichen Terminen, im privaten Umfeld gilt allerdings die dehnbare „jam karet“, was so viel wie Gummizeit bedeutet – dies kann unsere deutsche Vorstellung von Pünktlichkeit schon einmal auf eine harte Probe stellen. Da man als Westler (Orang Bule – wörtlich

„*Wer allein sein will, kann sich ja zum Schlafen zurückziehen, ansonsten gibt es keinen Grund, nicht mit andern herumzualbern und zu lachen.*“



Zwei Besucherinnen am Stand der Hochschule bei der Messe in Surabaya

übersetzt: Albino) sofort auffällt, erregt man ständig die Aufmerksamkeit der Einheimischen, besonders die der Kinder. Ein „Hello Mister“ erschallt, wobei meist kein Unterschied zwischen Mann und Frau gemacht wird. Die Kontaktaufnahme läuft in der Regel gleich ab: „I want to practice my English“, und gleich darauf folgen die immer gleichen Fragen in Indonesisch „Mau kemana?“ (Wohin?), „Darimana?“ (Woher?), „Sudah kawin?“ (bereits verheiratet?) und zum Schluss noch die Frage nach der Anzahl der Kinder „Punya anak berapa?“. Es wird nicht erwartet, dass alle Fragen genau beantwortet werden, aber mit ein paar Brocken Indonesisch, die man in kürzester Zeit erlernen kann, kommt man problemlos ins Gespräch. Vorsicht ist allerdings geboten, wenn man eine Auskunft, z.B. eine Wegbeschreibung, benötigt. Man wird in jedem Fall eine Wegbeschreibung erhalten (auch wenn der Gefragte keine Ahnung hat); allerdings ist es hilfreich, die Auskunft nochmals (oder mehrmals) zu überprüfen, bevor man sich in die entgegengesetzte Richtung aufmacht.

Solange man sich an westlichen Höflichkeitsstandards orientiert, wird man auch in Indonesien offen empfangen und kleinere Ausrutscher werden mit einem Lächeln akzeptiert oder hin und wieder auch lachend kommentiert. Eine Reise in dieses Land, in dem sehr viel gelacht wird und Humor außerordentlich wichtig ist, lohnt sich in jedem Fall.



Erfreuliche Mithilfe von Ehemaligen beim Stanndienst auf der Messe in Jakarta, (von links) Professor Reich, Sumit Rai (Absolvent IBC), Ulrike Nordau, Amalia Yunitasari, Ester Amalia und Andi Mardinsyah (Absolventen CME)

Ulrike Nordau ist Koordinatorin des Studiengangs „Communication and Media Engineering“.

Wellnesshotel Riedlberg – **ganzjährig ein Geheimtipp**  
für alle, die in schöner Umgebung ein paar Tage entspannen  
und neue Kräfte sammeln möchten.

**Geschenk-Tipp:**  
Wohlfühl-Gutscheine

# Natur & Spa im Bayerischen Wald

WELLNESSHOTEL  
**RIEDLBERG**  
★★★★  
NATUR & SPA



## Sport- und Ferienhotel Riedlberg oHG

Josef Graßl und Kerstin Mühlbauer  
Riedlberg 1, 94256 Drachselsried  
Tel. (09924) 9426-0  
info@riedlberg.de

[www.riedlberg.de](http://www.riedlberg.de)



## Schnupper-Wellness

3 ÜN inkl. 3/4-Verwöhnspension  
Nutzung der Wellnesslandschaft

1 Riedlberger Stein-Rückenmassage

1 Riedlberger Kopfmassage

1 Hydrojetmassage oder 1 Magnetfeldtherapie

3 ÜN p.P. ab  
€ **365,-**

Sparkassen-Finanzgruppe

## Bankgeschäfte mit dem Zeigefinger – der mobile Service der Sparkasse.

Banking-App „sparkasse“ einfach kostenlos downloaden.

 Sparkasse  
Gengenbach

 Sparkasse  
Offenburg/Ortenau

Die kostenlose Banking-App „sparkasse“ gehört zu den Top-Sellern in Deutschland. Bereits 7 Mio. Menschen haben sich die App bei iTunes oder Google Play heruntergeladen und nutzen Mobile Banking ganz bequem, wann und wo sie wollen. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Aus der Graduate School

# Experiences of a couple from Ethiopia

” *Sharing cultural views and teaching each other what it means to come from a different culture makes an international class so fun and educating.*

Hello, we are Ruth Tesfaye Zibello and Fesseha Tsegaye Mamo. We are both born and raised in Addis Ababa, capital of Ethiopia. We met during our bachelor studies in ArbaMinch University (southern part of Ethiopia). After graduation we always had the wish to study abroad for our further education and searched for scholarships or tuition-free education. Years went by and we never had any positive response from any university until the year 2010. In 2010 we were both in the waiting list of a university in Italy and finally got admission but couldn't pursue with it as it was not affordable without scholarship. So we continued to search....

By the end of 2010, Ruth had almost stopped applying for scholarships or any abroad education as she had begun her master's degree in Control Engineering as a sabbatical study with a scholarship from Addis Ababa University. Fesseha persistently pursued to apply for further education abroad. They always had a dream of getting good education abroad together. They always had a plan to get married if either one of them had to leave before the exact time for marriage came by.

## Problem: tuition fees

Fesseha's application focus narrowed down to Norway and Germany as his brothers were living in these countries. As the chances of studying in Norway didn't turn out as planned, he changed his focus to Germany. He applied for courses without tuition fee that were listed on the website of the DAAD. Finally in 2012, Fesseha received an exciting email: he was accepted in the master's course Communication and Media Engineering in Offenburg. The course he was looking forward to! The next step was to deposit 8000

Euros in a blocked account in Germany, as this was a requirement for the visa process. Even having worked for four years and earning a good salary (7000 Ethiopian Birr/month = 300 Euros/month) he was not able to afford a deposit of this amount, however, with the help of his family he was able to make the deposit. He got his visa and the journey to Germany started.

## The biggest challenges: Cooking and the cold weather

In the meantime, Fesseha proposed for Ruth's hand in marriage before he left. 21st of September 2012: He arrived in Germany and life was different. Cooking and the cold weather were the two biggest challenges. Eventually he managed life in Germany which only made him stronger. Since he came to Germany he was always looking for a way to lead life with Ruth in Germany. Therefore he applied in her name for the same master course at Hochschule Offenburg.

After her master's study, Ruth had started to work for a company that was a partner to a Swiss company. Working there gave her the chance to visit Fesseha in Germany. Earning a good salary, she started planning and saving up for their life after Fesseha's studies. Meanwhile she also studied German language in Addis Ababa Goethe Institute, just in case life had to be Germany. In May 2013 she received a confirmation email of her admission at Hochschule Offenburg. She felt blessed and excited as she had had two things to look forward to; education abroad and her husband.

She had to follow the same visa procedures and struggles as Fesseha to fulfill the requirements for the visa. She joined her husband in Germany in October 2013. Having Fesseha by her side didn't mean that life was a cake walk; she was always nostalgic. Having been raised in a family that was so close to each other made it hard not to see them or talk to them every day. Married life in a different country, her studies and the different environment were a big challenge. It was difficult to adapt to it first. Having him by her side and being part of an amazing group of class mates made it easier. Sharing cultural views and teaching each other what it means to come from a different culture makes an international class so fun and educating. A year went by as she waited to see the snow. But nature took its own course and didn't snow until end of 2014; which was the so exciting and fun to play with; except the cold wasn't.

Ruth Tesfaye Zibello and Fesseha Tsegaye Mamo sind Studierende des internationalen Master-Studiengangs Communication and Media Engineering (CME).

Ruth Tesfaye Zibello and Fesseha Tsegaye Mamo from Ethiopia offering Ethiopian food at the International Evening 2013





## **TIROLER GASTLICHKEIT DIE VON HERZEN KOMMT!**

**Ein familiär geführtes Wellnesshotel inmitten der Kitzbüheler Alpen!**

### **ANKOMMEN UND WOHLFÜHLEN.**

#### **“Kurz mal weg“ Wellnesspakete**

Für perfekte Entspannung zwischendurch!  
Mal kurz Abstand nehmen vom Alltag und neue Energie tanken!

3 Nächte (Anreise täglich) bzw. 4 Nächte  
(Anreise Sonntag, Montag oder Dienstag)  
im Rahmen all unserer Inklusivleistungen und 2 Wellnessanwendungen  
nach Wahl aus unserer “Beauty-Verwöhnauswahl”.

**ab € 335,00 pro Person**

#### **Vitalhotel Schermer**

Dorfstraße 106 | A-6363 Westendorf | Westendorf / Kitzbüheler Alpen  
Tel. +43 5334 6268 | Fax +43 5334 6268 66  
welcome@schermer.at | www.schermer.at



Aus der Graduate School

# Aus dem Vermieter-Nähkästchen

**Da die Kapazitäten der Offenburger Wohnheime bei weitem nicht ausreichend sind, wird ein Großteil der jährlich neu ankommenden internationalen Studierenden in Privatzimmern untergebracht. Viele Vermieter bauen ein freundschaftliches Verhältnis zu „ihren Studierenden“ auf, das manchmal Jahre überdauert, wie Carola Bruhier aus der Offenburger Oststadt berichtet:**

„Im Januar haben wir einen Neujahrsgruß von Obadah aus Jordanien und seiner russischen Frau Anna aus Moskau erhalten, die sich an der Hochschule Offenburg kennenlernten. Im Umschlag war eine bunte Babuschka mit Magnethaftung, die nun an unserem Kühlschrank direkt neben den Magnethütchen in den deutschen Nationalfarben aus dem brasilianischen Blumenau hängt. Das hat uns Bruna aus ihrer Heimatstadt mitgebracht. Bruna, Fabiola, Obadah, Tongchun, Natnaree und Dalma kommen aus Brasilien, Jordanien, China, Thailand und Ungarn, haben an der Hochschule Offenburg studiert und in dieser Zeit bei uns gewohnt. Oder wohnen immer noch bei uns, wie die 21-jährige Bruna, die es ihrer großen Schwester Fabiola nachmacht und in Offenburg Verfahrenstechnik studiert.

Seit 2011 vermieten wir als Familie Zimmer in unserem Haus. Für uns und unsere vier Kinder ist das Zusammenwohnen mit den ausländischen Studierenden

jedes Mal ein spannendes Abenteuer und eine Bereicherung. Obadah macht fantastische Falafel und arabische Pizza, Fabiola und Bruna beglücken die Kinder mit Brigadeiros, Süßigkeiten aus Brasilien. Tongchun hat bei den Kindern „Schwarzer Peter“ gelernt, bei Dalma wurden die Mädchen zu Profis mit dem Rubik-Zauberwürfel, Natnaree alias Ämm hat mit witzigen Fotoaktionen und Unterhaltungselektronik gepunktet. Wir haben zusammen Weihnachten oder Ostern gefeiert, haben Ausflüge in den Schwarzwald oder ins Elsass gemacht, wir haben Freunde und Familienmitglieder und zukünftige Ehefrauen kennengelernt, sie haben an unserem Alltag teilgenommen und die Ankunft unseres Jüngsten miterlebt. Und immer wieder gab es leckere, bunte und kulinarisch interessante gemeinsame Abendessen, und bei Lamm in Joghurtsoße, Hähnchen in Cola-Marinade oder Pizza mit Ketchup und Mayo wurde nicht nur über Deutschland und Offenburg, sondern auch über die Traditionen und auch Probleme und Sorgen in den jeweiligen Heimatländern gesprochen. Und die Freude ist jedes Mal groß, wenn es einen unserer ehemaligen Studenten oder Studentinnen wieder einmal nach Offenburg verschlägt und sie uns einen Besuch abstatten.“

In Frau Weißkopfs Garten, einer anderen Vermieterin in Offenburg-Elgersweier, entstand ein sehr lustiger „andalusischer Schneemann“, der von zwei spanischen Studenten geschaffen wurde. Und als die Eheleute Weißkopf die spanische Familie des Studenten in Andalusien besuchten, erklang für sie in der fremden Umgebung das vertraute Kuckuck einer aus Deutschland importierten Kuckucksuhr.

Eine Vermieterin aus Zell-Weierbach berichtet, dass sie jetzt, da eine indonesische Studentin bei ihr wohnt, Traditionen und Bräuche noch bewusster begehe, so z.B. auch die Nikolausfeier. Traditionell wird diese mit Freunden mit einem „echten“ Bischof Nikolaus gefeiert, der aus dem goldenen Buch vorliest und Päckchen verteilt. Dazu wurden auch die Freunde der Studentin eingeladen, sodass das Wohnzimmer gestopft voll war. Für diese Familie war das Nikolausfest das interessanteste und fröhlichste, das sie in den letzten nahezu 20 Jahren erlebt hatte – ein Beispiel gelungener Verständigung zwischen Menschen zweier Religionen.

Die Offenburger Vermieter zeigen mit ihrer langjährigen Bereitschaft, an internationale Studierende zu vermieten, dass ihre Stadt eine bunte Stadt ist, die sehr offen gegenüber anderen Kulturen und Religionen ist.

Marlies Pollet ist Mitarbeiterin im International Center.

Lustiges Nikolausfest mit internationalen Studierenden in Zell-Weierbach



Fabiola und Bruna aus Brasilien beim Cannstatter Wasn in Stuttgart



Magnete-WG aus Brasilien, Russland und Deutschland



Andalusischer Schneemann in Offenburg-Elgersweier



# PERFEKTER MORE PERFECT

www.maja.de



## FLEISCHEREIMASCHINEN UND EISERZEUGER

AUS GOLDSCHEUER - FÜR DIE GANZE WELT!

- Seit 60 Jahren entwickelt, produziert und vertreibt MAJA hochwertige Entschwartzungs- und Entvliessmaschinen, gewichtsgenaue Fleischportioniersysteme und Eiserzeuger.
- 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen am Standort Goldscheuer und in den Auslandsniederlassungen dafür, dass MAJA-Kunden in über 130 Ländern der Welt Qualitätsmaschinen zur Verfügung stehen, zur Herstellung, Veredelung und Kühlung von Lebensmitteln.
- Das Tochterunternehmen MAJAtronic entwickelt für die Lebensmittelindustrie vielseitig einsetzbare Automatisierungslösungen.

Bewerben Sie sich um ein Praxissemester oder Themen für Bachelor- und Master-Arbeiten in den Fachrichtungen:

**Elektrotechnik - Maschinenbau - Mechatronik**

**Kontakt:**  
MAJA-Maschinenfabrik  
Hermann Schill GmbH & Co. KG  
Tullastr. 4 • 77694 Kehl-Goldscheuer  
E-Mail [bewerbung@maja.de](mailto:bewerbung@maja.de)



Als Ingenieur kann ich meine Fähigkeiten beweisen, um die Anforderungen unserer Kunden zu erfüllen.

## FELDTEST + SPIELWIESE

Als Mensch habe ich hier die Freiheit, auch mal ungewöhnliche Wege zu gehen. Das ist meine Formel für Zufriedenheit.



## People for Process Automation

Endress+Hauser ist ein international führender Anbieter von Messgeräten, Dienstleistungen und Lösungen für die industrielle Verfahrenstechnik. Eine Mitarbeit bei uns verbindet immer zwei Seiten: die technische plus die menschliche. Das Ergebnis: ein Mehr an Zufriedenheit. Jeden Tag. Informieren + Bewerben geht am einfachsten unter [www.endress.com/karriere](http://www.endress.com/karriere)

Endress+Hauser GmbH+Co. KG  
Hauptstraße 1  
79689 Maulburg

Tel.: +49 76 22 28 30 00  
[students@pcm.endress.com](mailto:students@pcm.endress.com)

Endress+Hauser

Aus dem International Office

# Von Malaysia nach Offenburg: Kulturelle Barrieren überwinden

Malaysia ist ein Land im mittleren Teil von Südostasien mit 25 Millionen Einwohnern. Laut eines Kooperationsvertrags zwischen dem Staat Malaysia und Baden-Württemberg wird seit 2002 jedes Jahr ca. 50 malaysischen Studierenden die Chance gegeben, sowohl ein Bachelor- als auch anschließend ein Master-Studium an einer technischen Hochschule in Baden Württemberg zu absolvieren. Farid Hadri, 26 Jahre alt und ein Teilnehmer dieses Programms, hat im März 2009 mit dem Bachelor-Studium an der Hochschule Offenburg begonnen. 2012 hat er seinen Bachelor-Titel erhalten und ist im Moment im letzten Semester des Studiengangs Master of Mechanical Engineering (MME). Hier erzählt er über seine Erfahrungen, seit er in Offenburg angekommen ist:

Selbstentwicklung und Perspektiverweiterung: Wenn ich meinen sechsjährigen Aufenthalt hier in Offenburg in zwei Begriffen zusammenfassen müsste, würde ich es genau so sagen. Was macht einen deutschen Ingenieur aus? Das war eine der wichtigen Fragen, die dazu führte, dass ich mich für ein technisches Studium in Deutschland entschieden habe. Als meine Bewerbung für einen Studienplatz erfolgreich war und ich als Regierungsstipendiat das Angebot bekam, an der Hochschule Offenburg zu studieren, freute ich mich, die Antwort auf meine Frage selbst herausfinden zu können.

## In der fremden Sprache denken

Am Anfang meines Bachelor-Studiums im Bereich Maschinenbau konnte ich Deutsch nicht gut verstehen. Vor allem mit dem Dialekt tat ich mir schwer. Ich tendierte dazu, englische Wörter zu übersetzen und musste feststellen, dass eine reine Übersetzung vom Englischen ins Deutsche zu Missverständnissen führen kann. Das Geheimnis, eine andere Sprache zu beherrschen, liegt darin, dass man in dieser Sprache innerlich denkt. Einfach ist es nicht, aber dadurch, dass ich regelmäßig geübt und die Angst vor Fehlern unterdrückt habe, schaffte ich es.

Zum Glück befreundete ich mich schon zu Anfang des Studiums mit ein paar netten Studienkollegen, mit denen ich oft zusammen war und mich so an die Sprache gewöhnte. Wir hatten eine nahezu symbiotische Arbeitsbeziehung und lernten fast alle Fächer zusammen in der Gruppe. Als ich 2009 hier ankam, erhielt ich einen Tutor, der mich in Offenburg einführte. Fünf Jahre später, seit Mitte 2014, engagiere ich mich selbst als Tutor, um die

neuen Austauschstudierenden zu begleiten. Die Chance, als Tutor zu arbeiten, hat mir wirklich Spaß gemacht.

## Arbeiten im tiefsten Schwarzwald

Das Praktikum in der Automobilbranche war eine spannende Erfahrung. Mein Interesse in den Bereichen Strömungslehre, Thermodynamik und Messtechnik wurde im Lauf dieses Praktikums verstärkt. Dieses Interesse war auch der Grund, warum ich in einer mittelständischen Firma im tiefsten Schwarzwald landete, um dort meine Bachelor-Thesis zu schreiben. Dort bekam ich die Gelegenheit, selbstständig meine Kompetenzen im Bereich Prüfstandbau einzusetzen. Zurzeit arbeite ich für meine Master-Thesis in Europas größtem Solarforschungsinstitut bei der Komponentenentwicklung der Wärmepumpen. Dabei genieße ich die täglichen fachlichen Diskussionen und bin ziemlich weit eingetaucht in der Welt der Thermodynamik, Strömungslehre und Handwerke.

Ich bedanke mich beim International Office der Hochschule Offenburg und bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit für die Unterstützung im Malaysia-Baden-Württemberg-Programm. Ein Dank geht auch an den malaysischen Staat für die finanzielle Unterstützung. Ein herzliches Dankeschön auch an Prof. Dietmar Kohler für seine Unterstützung.

Farid Hadri Mohd Suhaimi ist Student im dritten Semester des Studiengangs Master of Mechanical Engineering (MME).

Von links nach rechts: Prof. Dipl.-Ing. Dietmar Kohler, Silvia Willmann (Studierendensekretariat), Farid Hadri Mohd Suhaimi (malaysischer Student MME 3), Lidija Rottenecker (International Office)



Aus dem International Office

# Mit Erasmus+ ins Auslandspraktikum



Mit dem Begriff „Erasmus“ wird meist das große Stipendienprogramm der Europäischen Union assoziiert, mit dem Studierende aus ganz Europa ihren Studienaufenthalt an einer europäischen Partnerhochschule finanzieren können. Was viele jedoch nicht wissen, ist, dass das Erasmus+-Programm auch im europäischen Ausland absolvierte Praktika finanziell unterstützt, und zwar zusätzlich zum Praktikumsgehalt. Damit ist es das derzeit einzige Stipendienprogramm, das die Mobilität und den Austausch auf dem europäischen Arbeitsmarkt in seiner gesamten Bandbreite abdeckt.

Es ist dabei irrelevant, ob es sich um ein freiwilliges oder um ein Pflichtpraktikum handelt. Gefördert werden kann jedes Praktikum, das mindestens zwei Monate dauert, einen Bezug zum jeweiligen Studienfach hat und in Vollzeit absolviert wird. Auch die Staatsbürgerschaft ist für die Teilnahme am Programm unerheblich, sofern die Bewerber für ihr gesamtes Studium an einer am Erasmus+-Programm teilnehmenden Hochschule

eingeschrieben sind, es sich also nicht um Austauschstudierende handelt.

Eine Besonderheit des Erasmus+-Programms ist die Möglichkeit einer Förderung nicht nur von eingeschriebenen Bachelor- oder Master-Studierenden, sondern darüber hinaus von Absolventen, die unmittelbar nach ihrem Abschluss oder als Überbrückung zwischen zwei Studienzyklen die Zeit für ein Auslandspraktikum nutzen möchten. Voraussetzung ist hierbei lediglich, dass die Bewerbung noch als eingeschriebener Studierender erfolgt und das Praktikum innerhalb von zwölf Monaten nach dem Abschluss absolviert wird.

Das Erasmus+-Programm für Auslandspraktika wird – im Gegensatz zu den Studienaufenthalten an einer europäischen Partnerhochschule – nicht direkt vom International Office der Hochschule Offenburg koordiniert. Hier findet lediglich die Beratung zu diesem Stipendienprogramm statt. Die Verwaltung hingegen obliegt einem Konsortium mit Sitz an der Hochschule Karlsruhe, der sog.

KOOR / BEST (Koordinierungsstelle für die Praktischen Studiensemester/Baden-Württemberg Partnership for the Exchange of Students, Graduates and Knowledge Transfer). Mit derzeit 38 teilnehmenden Hochschulen in Baden-Württemberg ist die KOOR/BEST das größte Erasmus-Konsortium Deutschlands.

In enger Zusammenarbeit mit dem International Office der Hochschule Offenburg gibt das kompetente Team der KOOR/BEST den Studierenden Hilfestellung beim Bewerbungsprozess, unterstützt bei der Suche nach geeigneten Praktikumsstellen und berät zu Fragen wie Versicherungen, Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen im europäischen Ausland. Durch diese Kooperation wird ein in der Form bisher einzigartiges Angebot gewährleistet, die Studierenden der Hochschule Offenburg in ihrer Erschließung des europäischen Arbeitsmarkts zu begleiten.

Nele Hellmold ist Mitarbeiterin  
des International Office.

## Beratung zu Auslandspraktika

Erste Betriebserfahrungen in Form von Praktika sind in Deutschland heutzutage für eine erfolgreiche Stellensuche unabdingbar – ganz gleich, welche Fachrichtung man eingeschlagen hat. Diesem Anspruch entsprechend, haben alle Bachelor-Studiengänge der Hochschule Offenburg in ihrer Studienprüfungsordnung ein verpflichtendes Praxissemester festgelegt, das den Studierenden bereits während ihres Studiums die Anwendungsgebiete der studierten Materie konkret näherbringen soll. Somit ist das Praxissemester ein wichtiger Baustein des Studiums, das wegweisend für die berufliche Zukunft sein kann. Doch nicht nur die während des Studiums gesammelten

Arbeitserfahrungen sind für die spätere Stellensuche relevant. Ein Großteil der Betriebe legt neben der fachlichen Eignung ein besonderes Augenmerk auf erworbene Schlüsselqualifikationen, an deren oberster Stelle Sprach- und interkulturelle Kompetenzen liegen. Dabei werden neben Englisch zunehmend auch weitere Fremdsprachen immer wichtiger.

Mit einem Praktikum im Ausland haben die Studierenden der Hochschule Offenburg eine ideale Möglichkeit, beide Anforderungen – die praktische Anwendung der Theoriekenntnisse sowie den Ausbau interkultureller und sprachlicher Kompetenz – zu erfüllen und somit die Attraktivität

ihres Lebenslaufs auf dem Arbeitsmarkt deutlich zu steigern.

Natürlich erfordert ein solches Vorhaben etwas Mut und vor allem Zeit für die Vorbereitungen. Etwa ein Jahr Vorlauf sollte man einplanen, um die erste Idee in die Tat umzusetzen. Studierende, die diese Chance wahrnehmen möchten, können sich im International Office bei ihrer Planung unterstützen lassen. Hier wird ihnen erklärt, welche Schritte zu welchem Zeitpunkt notwendig sind, damit das Abenteuer Ausland gelingt. Auch über Fördermöglichkeiten, insbesondere im EU-Ausland, wird informiert.

Nele Hellmold

Aus dem International Office

# Überwintern in Istanbul

Wäre dieser Artikel ein Film, würde er mit einer Panoramaaufnahme des Bosphorus beginnen, gefolgt von einer Kamerafahrt auf den Hof der Blauen Moschee. Damit wäre das touristische Pflichtprogramm beinahe erledigt. Dass die größte Stadt Europas weit mehr zu bieten hat, durfte ich während meines Erasmus-Aufenthalts an der Okan Üniversitesi erleben.



## Studieren an der Okan Üniversitesi

Istanbul beherbergt 40 Universitäten, davon acht öffentliche. Okan gehört zur großen Gruppe der privaten Unis und kostet abhängig vom Studiengang ca. 10 000€ pro Jahr. Der äußere Eindruck des Campus bestätigt zunächst den Schein, dass dieses Geld von der Uni gut investiert wird. Alles erinnert an das Bild einer amerikanischen Universität mit Grünflächen, Starbucks, verschiedenen Restaurants und kleinen Shops. Verbringt man jedoch einige Zeit dort, kommen Zweifel auf, wofür diese hohe Summe gezahlt wird. Ausstattung, Qualität und Organisation lassen einige Wünsche offen. So werden Vorlesungen gern spontan abgesagt oder Prüfungspläne ohne Raum veröffentlicht.

Auf der anderen Seite steht die hervorragende Betreuung und Herzlichkeit der dortigen Erasmus-Koordinatoren. Sie waren stets bei jeder Frage und jedem Problem hilfreich zur Stelle und haben allen Studierenden das Gefühl gegeben, wirklich willkommen zu sein. Ein Lob verdient hat auch die örtliche Gruppe des European Student Networks (ESN), dessen Erasmus-Buddy-Programm und allgemeine Hilfestellung die ersten Wochen in Istanbul erheblich erleichtert haben. Der Campus liegt 40 km außerhalb des asiatischen Stadtkerns. Trotzdem rate ich jedem, nicht in das Wohnheim oder in die Nähe zu ziehen, sondern nach Kadıköy, dem angesagtesten und belebtesten Viertel auf der asiatischen Seite der Stadt.

## Leben in der chaotischsten Stadt Europas

Jedem, der einige Zeit in Istanbul verbringt, wird klar, dass der Slogan der Stadt lauten sollte: „You never know what’s going to happen next!“. Auf der einen Seite: Stromausfall (regelmäßig), Straßenschlachten, fehlende Verkehrsregeln, Wasserausfall, unglaublich dichter Verkehr, leichter Schneefall, der die Stadt zum Erliegen bringt, nicht existierende Fahrpläne, variable Preisgestaltung und natürlich Stau. Aber auf der anderen Seite überaus zuvorkommende Menschen, die tägliche Çay Stunde, ein öffentliches Leben, das sich bei fast jedem Wetter draußen abspielt, eine unglaubliche Vielfalt an deftigen und süßen Speisen, ein reges Nachtleben zwischen Pub und Club und natürlich das unglaubliche Szenario, das diese Stadt, die zwei Kontinente verbindet, zu bieten hat und das man nur schwer in Worte fassen kann.

All dies lässt einem diese Stadt so sehr ans Herz wachsen, dass nicht nur ich mir wünsche, ein weiteres Semester hier bleiben zu können, sondern auch viele meiner ausländischen Kommilitonen. Daher rate ich jedem, alle in Deutschland herrschenden Vorurteile über Bord zu werfen und einen Erasmus-Aufenthalt in Istanbul in Betracht zu ziehen, um die „wahre“ Türkei kennenzulernen.

Maximilian Sulzer studiert Wirtschaftsingenieurwesen und war mit Erasmus+ an der Partnerhochschule Okan Üniversitesi in Istanbul/Türkei.



08 Januar 2015 – Uni wegen Schneefall geschlossen



Aus dem Senior Service

# My Senior Service Experience



Chaitra Praveen, CME-Studentin aus Bangalore/Indien (rechts) und Nesrine Yahyaoui aus Tunesien beim Backen von deutschen Weihnachtsplätzchen

One of the best things about studying at Offenburg University is its cooperation with the "Senior Service." I really recommend it. All international students arrive in Germany not only with a bag of clothes, but also another baggage filled with worries, questions and apprehensions. However, I feel that for students at Offenburg University, that bag is not as heavy, because you don't have to carry it all alone.

For one thing, the people at the International Center or in the city of Offenburg are so kind and friendly that no student feels estranged in the foreign land. Added to these, the commendable service provided by the Senior Service members of Offenburg is just remarkable.

## First meeting

I have been studying CME at Hochschule Offenburg since September 2014. As I mentioned earlier, when I arrived here I brought lots of questions and worries with me. It was during my summer language course on campus that I had the opportunity to meet the Senior Service for the first time. The city tour we did was accompanied by senior citizens. They were so kind and lovable that I am very grateful for that first introduction. Since then, I have been invited to the homes of Senior Service

members on different occasions, and they keep helping me and take care of my well-being. We also went on an excursion to Gengenbach together, and it was one of my first trips outside Offenburg.

My landlady is Brigitte Fredenhagen, who is also in the Senior Service. Today, when I am able to speak Deutsch to some extent, it is all because of her. We sometimes cook and eat meals together. She tastes Indian food which I prepared, and I keep getting typical German food to try. But it is about more than cooking or language learning – I get along very well with her and we learn many knowledgeable things from each other, she about India and I about Germany.

## Black Forest mountains, castles and a Schwarzwald cake

Once we went on a day trip to the Black Forest together, and the experience I had can hardly be expressed by words. We hiked the Black Forest mountains, visited nearby castles and ended the day with a Schwarzwald cake and coffee. All these experiences are piling up in a new baggage, labeled "Memories," which I will get to carry back home on my return.

I would like to share a few more: I learnt that for Christmas, housewives here bake cookies themselves. I was so fortunate that my landlady was so kind to teach me how to do that. We baked very tasty Christmas cookies of different kinds with my landlady and other international students at our house, and that was just great. Another joy added to the Christmas celebrations in Germany was when my landlady got a big Christmas tree and gave me chance to decorate it. These are my experiences from the past four months, and I am sure I will have a lot more to cherish in the future.

The concept of the Senior Service gives students a wonderful opportunity to learn, feel, enjoy, and to carry loads and loads of memories back to their country.

It adds a new way of thinking, understanding the "how-to's" of the new place, and helps international students see things through the experienced eyes of the Senior Service. Kudos to all the Offenburg Senior Service members! They are of great help for students, tend to their well-being, and I am grateful for their love towards the students. The interactions with them remain in your memory forever.

“*The concept of the Senior Service gives students a wonderful opportunity to learn, feel, enjoy, and to carry loads and loads of memories back to their country.*”

Chaitra Praveen ist Studentin des Master-Studiengangs "Communication and Media Engineering".

## Nachrufe

### Dipl.-Ing. (FH) Erwin Herrmann



Am 21. Januar 2015 verstarb Dipl.-Ing. (FH) Erwin Herrmann, Bundesbahnoberamtsrat a.D. Er war ein Freund unserer Hochschule und noch mehr ein Freund unserer Lokomotive 18323. Während der Zeit, als er Leiter des Bundesbahn-Ausbesserungswerks Offenburg war, wurde 1972 unsere Lok 18323 als Technikdenkmal im Freigelände der Hochschule aufgestellt. Vor der Aufstellung wurde die Lok im ehemaligen Ausbesserungswerk aufgearbeitet. Anfang der achtziger Jahre war eine neue Renovierung fällig. Die Lok wurde mit Sandstrahlgebläse gründlich entrostet und mit Rostschutzfarbe geschützt. Die mittlerweile fehlenden Teile wurden mit viel Mühe und Kleinarbeit wieder ergänzt. Wieder waren es die treuen Helfer aus dem Bundesbahn-Ausbesserungswerk Offenburg unter Leitung von Erwin Herrmann, die die Lok restaurierten.

Die Hochschule Offenburg dankt Erwin Herrmann für den großen Einsatz zum Erhalt unserer Lokomotive und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



### Prof. Dipl.-Ing. (FH) Raymund Polzin



Am 14.12.2013 verstarb Prof. Dipl.-Ing. (FH) Raymund Polzin. Viele Jahre war er als Lehrbeauftragter (1974 – 1984) und danach als Honorarprofessor an unserer Hochschule tätig.

Geboren ist Raymund Polzin 1926 in Neuwied am Rhein. Nach seiner beruflichen Ausbildung wurde er 1944 zur Luftwaffe eingezogen. Zurück aus der

Kriegsgefangenschaft studierte er von 1947–1950 an der Rheinischen Ingenieurschule in Bingen Maschinenbau und Stahlbau. Nach dem Studium war er bei der bekannten Firma MAN Stahlbau in Mainz Gustavsburg tätig und danach bei der Firma Maurer und Söhne in München. Die längste Zeit seines beruflichen Lebens war er aber bei der Firma Stahlbau Müller in Offenburg als ausgewiesener Fachmann für Sonderkonstruktionen tätig. In dieser Zeit entstanden auch die Beziehungen zur damaligen Fachhochschule, wo er viele Jahre lang sein umfangreiches Wissen an unsere Studierenden weitergab. Der Stahlbau war für ihn mehr als nur eine Berufstätigkeit, er erfüllte sein Leben.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit war er viele Jahre lang ehrenamtlich für den VDI (Verein Deutscher Ingenieure) und im DVS (Deutscher Verband für Schweißen und verwandte Verfahren) tätig. Die Hochschule Offenburg wird Prof. Raymund Polzin ein ehrendes Andenken bewahren.

### Barbara Rowe

Im vergangenen Jahr verstarb Mrs. Barbara Rowe, Head of modern languages an der University of Hertfordshire, im Alter von 74 Jahren. Warum berichten wir im CAMPUS darüber? Barbara Rowe ist mit unseren ersten Kontakten nach England in den frühen siebziger Jahren sehr stark verbunden. Zu diesem Zeitpunkt begannen für die damalige Fachhochschule Offenburg die ersten Auslandskontakte nach England und Frankreich. Von dem Bürgermeister der Offenburger Partnerstadt Boreham Wood wurden die ersten Kontakte zum Hatfield Polytechnic vermittelt. Unsere Fachhochschule hatte in etwa das gleiche Ausbildungsniveau.



Dort lehrte Barbara Rowe Fremdsprachen, hauptsächlich Deutsch und Französisch. Sie war es, die sich sehr für eine Verbindung zwischen dem Hatfield Polytechnic und der Fachhochschule einsetzte. Viele Exkursionen von englischen Studierenden nach Offenburg hat sie begleitet. Recht früh schon verfasste sie Lehrhefte für englische Studierende, die Deutsch lernen wollten, mit vielen Bildern. Der Lehrinhalt in den dargestellten Kapiteln erklärte sich weitgehend von selbst.

Barbara Rowe teilte das Schicksal vieler ihrer Altersgenossen. 1945 kam sie als Flüchtling von Pommern nach Berlin. Sie studierte an der Freien Universität Berlin und heiratete den Engländer Nigel Rowe kam so nach England. Sie begann ihre berufliche Laufbahn als Lehrbeauftragte am Hatfield Polytechnic und beendete diese an der nun in University of Hatfield umgewandelte Ausbildungsstätte als Head of modern languages. Die Hochschule hat Barbara Rowe für die erste Verbindung nach England sehr zu danken. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

### Prof. Dipl.-Ing. Gerhard Walter



Wir trauern um unser langjähriges Mitglied der Hochschule Prof. Dipl.-Ing. Gerhard Walter. Er verstarb am 9. September 2014 in seinem 92. Lebensjahr. Nach dem

Studium des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule Karlsruhe war Gerhard Walter viele Jahre als Betriebsingenieur und technischer Leiter eines mittelständischen Unternehmens tätig. Am 1. Oktober 1966 wurde er an die damalige Staatliche Ingenieurschule Offenburg berufen und 1973 zum Professor ernannt. 1969 übernahm Prof. Walter den technischen Beratungsdienst der Hochschule, der 1972 in die Steinbeiss-Stiftung für Wirtschaftsförderung umfirmiert wurde. Der Senat beauftragte Prof. Walter mit den Planungen für den Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen in Gengenbach. Sein Hauptlehrgebiet war Fertigungstechnik und Betriebswirtschaft für Ingenieure in der Fakultät

Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Dort konnte er seine umfangreichen beruflichen Erfahrungen gut weitergeben. Mit dem Grundlagenfach Darstellende Geometrie ist er den Studierenden aber hauptsächlich in Erinnerung geblieben. 1988 schied Prof. Gerhard Walter aus dem aktiven Dienst unserer

Hochschule aus. Neben seinen umfangreichen beruflichen Tätigkeiten war er außerdem acht Jahre lang Vorsitzender der VDI-Bezirksgruppe Offenburg. Aber auch schwere Schicksalsschläge begleiteten sein Leben. Bereits sehr früh verlor er sein Frau Hedy und vor kurzem seine Tochter Sabine.

Wir werden Prof. Gerhard Walter als ein beliebtes und sehr geschätztes Mitglied unserer Hochschule in Erinnerung behalten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. a. D. Günther Klein

## Dienstjubilär



**Professor Dr.-Ing. Herbert Schönherr**

(Fakultät M+V) feierte am 1. Dezember 2014 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Er bekam dafür von Rektor Professor Dr.-Ing. Dr. h. c. Winfried Lieber eine entsprechende Dankurkunde.

Herzlichen Glückwunsch für unseren Dienstjubilär!

Klaus Herr  
Leiter der Personalabteilung

## Abschied von Prof. Dr. Angelika Erhardt und Prof. Arnold Uhlenhoff

Am 14. Januar 2015 sagten Frau Prof. Dr. Angelika Erhardt und Prof. Arnold Uhlenhoff „Adieu“ zu ihren langjährigen Weggefährten hier an der Hochschule Offenburg. Zum Abschied spielte das Blasorchester der Hochschule Offenburg bekannte Werke inklusive dem Badner Lied. Vorbereitete Strophen waren zum Mitsingen ausgelegt. Nach der Laudatio, gesprochen von Dekan Prof. Dr. Nuß, trugen die neuen Ruhestandler in Form eines Sketches ihr Wirken und die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen sehr humorvoll vor. Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber ließ die Gäste an Erinnerungen teilhaben, die er mit Frau Erhardt und Herrn Uhlenhoff in deren jeweils 25-jährigen Lehrtätigkeit erlebt hatten. Prof. Angelika Erhardt bekam zum Abschied ein Teleskop überreicht, mit dem sie sich auf ihr Studium der Astrophysik an der Uni Heidelberg vorbereiten kann. Prof. Arnold Uhlenhoff wurde zu einem leckeren Essen auf der Insel Sylt eingeladen. Ein Gutschein wird es ihm und seiner Gattin ermöglichen, dort einzukehren, wo man normalerweise der Exklusivität wegen schnell vorbeieilt. Natürlich müssen das Essen und das „Drumrum“ auf einem vorbereiteten Evaluierungsbogen bewertet werden!

Text und Bilder: Dipl.-Ing.(FH)  
Bernhard Schwarz, Laborbetriebsleiter



# Sehen, was wir sehen wollen

Bei einem dreiwöchigen Forschungsaufenthalt am Indian Institute of Science in Bangalore machten zwei Studierende der Fakultät M+I im dortigen Wespenlabor aufschlussreiche Erfahrungen mit künstlerisch parasitären Interventionen

Im Rahmen des künstlerisch-philosophischen Projekts BUZZ unter Leitung von Prof. Daniel Fetzner (Hochschule Offenburg) und Dr. Dr. Martin Dornberg (Universität Freiburg) fand im Sommer 2014 auf Einladung des Insektenforschers Prof. Raghavendra Gadagkar ein dreiwöchiger Forschungsaufenthalt am Indian Institute of Science in Bangalore statt. Gegenstand war die Untersuchung von Beobachtungspraktiken von „sozialen Insekten“ der dortigen Wissenschaftler. Verschiedene Formate wie Screenings, Vorträge, wissenschaftliche Experimente, Diskussionen, kleinere Exkursionen,

aber auch künstlerische Performances und Arbeiten bildeten dabei die Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis, zwischen Kunst und Wissenschaft, dem deutschen Forscherteam und den indischen Wissenschaftlern am Center for Environmental Studies. Eine theoretische Referenz der künstlerischen Intervention war das Buch „Der Parasit“ des französischen Wissenschaftstheoretikers und Philosophen Michel Serres.

Neben einer Master-Studentin der Interdisziplinären Anthropologie der Universität Freiburg wurden die Gastkünstler von den beiden Studierenden

Bernadette Tshiang Tshiananga und Benjamin Schnitzer der Fakultät M+I begleitet. Nachfolgend deren Reiseindrücke.

Herzlichen Dank an dieser Stelle dem Verein der Freunde und Förderer der Hochschule für die Übernahme der Flugkosten der beiden Offenburger Studierenden.

Weiterführende Informationen zu dem Projekt im aktuellen Forschungsbericht des IAF in dem Beitrag „BUZZ – Ethnografie einer parasitären Ökologie“ sowie im Internet unter <http://buzz.metaspaces.de>.

## Virales Objekt und Skype-Intervention

Am ersten Morgen unseres Aufenthalts in Bangalore fuhren wir mit einer Rikscha zum Institute of Science. Der Campus wirkt im Gegensatz zu den staubigen, geräusch- und geruchvollen Straßen von Bangalore wie ein erfrischendes Biotop. Wir besuchten eine Vorlesung von Professor Raghavendra Gadagkar, in der es um Methoden der Beobachtung von Insekten ging. Das

Wespensort in unserem Labor erwies sich übrigens als harmlos und wurde zwei Tage nach der Installation von einem nächtlichen Eindringling – einer Ratte – gestört.

Eine weitere Intervention war eine Skype-Performance. Das Ziel war es, zwei

„Was ist meine Position als Filmemacherin? Was habe ich für eine Verantwortung? Wann überschreitet man eine Grenze?“

BERNADETTE TSHIANG TSHIANANGA

alte Wespenlabor befand sich auf dem Dach eines mehrstöckigen Forschungsgebäudes. Durch die Blätter und Äste der dschungelartigen Pflanzen, das verrostete Blech und die alten Ventilatoren hatte das Labor genau die richtige Atmosphäre, in der sich unser „Parasit“ wohlfühlte. Der Ort wurde nach wenigen Tagen durch ein virales Objekt aus Bambus gestört – die erste Intervention. An der Skulptur wurde ein Nest mit fünf Wespen angebracht. Die südindische

Orte, die nicht miteinander in Beziehung standen, über Skype zu verbinden. Die Verbindung sollte nicht nur auf visueller, sondern vor allem auf auditiver Ebene entstehen. Der eine Ort war die neue Uni-Bibliothek in Freiburg und der andere war die öffentliche Wäscherei Dhobi Ghat in Bangalore. Ausgestattet mit Kameras und skypefähigem



Bernadette Tshiang Tshiananga, Martin Dornberg und Benjamin Schnitzer im Labor



Smartphone gingen wir abends unangemeldet zu einer traditionellen indischen Wäscherei und fotografierten das Geschehen.

Zu den Umgebungsgläuschen wurde in Freiburg zeitgleich musikalisch improvisiert. Da wir die Sounds aus Freiburg nicht empfangen konnten, wird die eigentliche Performance erst im Schnitt entstehen. Wir beschlossen den Arbeiterinnen und Arbeitern etwas „zurückzugeben“, indem wir an einem anderen Tag das aufgenommene Material mithilfe eines Mini-Beamers auf eines der

weißen Laken projizierten. Diese Performance hat mich nachdenklich werden lassen. Was ist meine Position als Filmmacherin? Was habe ich für eine Verantwortung? Wann überschreitet man eine Grenze? Mir ist bewusst geworden, wie viel Macht eine Kamera haben kann – gerade im Dokumentarbereich.

Wir waren ohne hochwertiges Equipment nach Indien gereist, was ich im Nachhinein gut finde. So habe ich mich mehr auf das Beobachten konzentriert und mich bildgestalterisch weiterentwickelt. Doch was ist eine gute Doku? Ist sie gut, wenn sie möglichst realitätsnah ist oder nur echt und überzeugend überkommt?

Bernadette Tshiang Tshiananga studiert m.g.p an der Fakultät M+I.



Benjamin Schnitzer und Prof. Daniel Fetzner



Benjamin Schnitzer und Bernadette Tshiang Tshiananga im Wespenlabor



Improvisiertes Videostudio auf dem Dach des Centre for Ecological Sciences

### Wer beobachtet wen?

Unsere Hauptaufgabe war die mediale Dokumentation des Projekts. Als Beobachter der Beobachtenden (Fetzner/Dornberg) besaßen wir eine begleitende und doch auch interagierende Rolle. Wie auf einer Metaebene befanden wir uns zwischen den deutschen Forschern und den indischen im Beobachtungszirkel. An diesem in beide Richtungen zirkulierenden Beobachtungsgefüge wird bereits eine Problematik klar, die sich im Lauf der Reise stellte: Was oder wer wird beobachtet? Wer beobachtet wen? Wer interveniert wie und wo? Wer parasitiert wen? Immer wieder begegneten uns Vorwürfe aus der postkolonialen Theorie, das mitteleuropäische Forschungsteam parasitiere die indischen Forscher, Künstler und Handwerker.

Mir stellten sich viele Fragen: Gibt es überhaupt ein Forschungsergebnis? Oder hunderte? Ist es überhaupt

**„Gibt es überhaupt ein Forschungsergebnis? Oder hunderte? Ist es überhaupt möglich, die Ergebnisse festzuhalten?“**

BENJAMIN SCHNITZER

möglich, die Ergebnisse festzuhalten – schriftlich oder audiovisuell? Oder sind sie vielleicht nur erfahrbar? Sind sie individuell? Von Beobachter zu Beobachter unterschiedlich? Wann sind sie erfahrbar? Unmittelbar oder mittelbar? Oder gar nur langfristig und unterbewusst? Es taten sich schnell immer mehr Kanäle

auf, und immer mehr Ebenen kamen hinzu, was schlussendlich dazu führte, dass der ein oder andere nicht selten das Bewusstsein verlor, auf welcher Ebene er sich temporär befand.

Sehr spannend waren die Vorlesungen des indischen Gastgebers Prof. Raghavendra Gadagkar, den wir schon im Mai auf einem zweitägigen Workshop an der Hochschule Offenburg kennenlernen durften. Der Entomologe lässt seine Studenten in Experimenten mit Ameisen und Wespen nach Verhaltensmustern (sog. Patterns) suchen. Es ist notwendig, kleinste Fragmente des zu beobachtenden Systems (sog. Samples) längerfristig zu observieren. Neben der systematischen und akribischen Dokumentation dieses Observationsprozesses versuchte RG, wie er von den Studierenden am Campus genannt wird, die Prinzipien der wissenschaftlichen Observation zu vermitteln.

“Realize and experience the hopelessness of this problem, realize you can’t observe everything, not even a little fracture.”

Die Begründung liefert Gadagkar, indem er den Menschen als ein Individuum

beschreibt, das nicht in der Lage ist, die Komplexität eines Systems vollständig zu erfassen. Wir können ein System

nicht vollständig observieren. So kommt es zu einem zwangsläufigen Sampling, einem Fokussieren. So wie jeder Filmmacher, jeder Kameramann sampelt. Niemals ist ein Film eine äquivalente und präzise Darstellung der Komplexität eines Systems oder gar Abbildung der Realität. Grund dafür ist gesampeltes Sehen, die Kadrierung des Filmbilds. Man lässt uns sehen, was wir sehen sollen.

Darüber hinaus sprach RG von der Observierung als subjektiven Prozess. Beobachter A hat eine gewisse Vorerfahrung, hat sich eventuell bereits an bestimmte Prozesse im zu beobachtenden System gewöhnt, sampelt anders als B. Ein Beispiel aus meiner Wahrnehmung: das Rauschen des indischen Straßenverkehrs, das mir in der ein oder anderen Nacht den Schlaf geraubt hat.

Die Reise nach Indien war eine Bereicherung. Trotz der Tatsache, dass ich gerade mal ein winziges Sample davon gesehen habe, denn schließlich ist Indien groß und der Weg zur Erleuchtung lang – der Parasit Indien hat einen neuen Wirt gefunden.

Benjamin Schnitzer studiert m.g.p an der Fakultät M+I.

# Blick hinter die Kulissen

Marktorientiertes Innovationsmanagement, Customer Experience Tracking und studentische Projektforschung, das waren die Themen bei „Forschung auf dem Campus“ am 11. Dezember 2014 am Campus Gengenbach



Eine kurzweilige Entdeckungstour durch die Labore, aktuelle Forschungsprojekte und wissenschaftliche Hintergrundinformationen standen bei der „Forschung auf dem Campus“-Veranstaltung in Gengenbach auf dem Programm

Die IAF-Veranstaltungsreihe „Forschung auf dem Campus“ fand erstmals in den vollständig neu ausgestatteten Räumlichkeiten der ehemaligen Vorbeckschule in Gengenbach statt. Rund 50 interessierte Gäste nahmen an der kurzweiligen Entdeckungstour durch Labore teil. Die Forscher Prof. Dr. Bernhard Denne, Prof. Dr. Larissa Greschuchna, Prof. Dr. Andrea Müller und der Doktorand Oliver Gast nutzten die Gelegenheit, mit ihren engagierten studentischen Teams die Labore, aktuelle Forschungsprojekte und wissenschaftliche Hintergrundinformationen vorzustellen. In kleinen Gruppen wurden die Interessierten durch die fünf Stationen geführt und mit den spannenden Forschungsthemen vertraut gemacht.

Wie hängen Kreativität und Innovation zusammen? Gibt es Möglichkeiten, gezielt neue Ideen entstehen zu lassen? Wie wird aus einer Idee eigentlich eine Innovation? Im Dialog mit Prof. Denne konnten diese Fragen beantwortet werden.

## Neue Methoden im praktischen Einsatz

Emotionen steuern die Entscheidungen der Menschen, auch wenn ihnen dies gar nicht bewusst ist. Diese Erkenntnis ist der Ausgangspunkt der Forschungstätigkeiten im Labor Customer Experience Tracking. Das Labor hat seinen Namen von

dem innovativen User-Experience-Forschungsansatz, der an der Hochschule Offenburg im Rahmen des ZIM-Projekts EmotionSensor3D entwickelt wird. Die Messung von Emotionen ist komplex und erfolgt bislang zumeist indirekt, z. B. durch Befragung oder direkt durch Sensoren, die am Körper des Untersuchungsteilnehmers angebracht werden. Beim Customer Experience Tracking werden physi-

sche Reaktionen des Nutzers auf bestimmte Stimuli, z. B. die Inhalte einer E-Commerce-Anwendung, nahezu berührungslos erfasst. Kombiniert mit klas-

sischen Methoden der User-Experience-Messung wie lautes Denken und Blickverlaufs-messung steht ein skalierbares, leistungsfähiges Instrument zur Verfügung, das in zahlreichen studentischen Laborpraktika, Abschlussarbeiten, aber auch in Aktivitäten mit der Industrie zum Einsatz kommt.

Die Einbindung konkreter Umsetzungsvorhaben in die Hochschulausbildung der Studierenden steht bei der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen im Vordergrund: Mit zahlreichen Partnern aus Industrie, öffentlicher Hand und privaten Verbänden der Ortenau und darüber hinaus pflegt Prof. Greschuchna seit vielen Jahren eine intensive Zusammenarbeit und gibt damit beispielsweise Master-Studierenden der Fakultät die Gelegenheit, in Projektarbeiten mit konkreten wirtschaftlichen Zielsetzungen ihr theoretisches

„ Es entstehen spannende Erkenntnisse für den Auftraggeber, zum anderen sammeln die Studierenden wertvolle Praxiserfahrung.“

Wissen an Problemen aus der Praxis anzuwenden. In interdisziplinären Teams werden den Studierenden Aufgaben übertragen wie die Ausarbeitung einer Marketingstrategie, die Entwicklung eines Online-Shop-Konzepts oder die empirische Untersuchung der Anforderungen und Besuchergewohnheiten der Gengenbacher Touristen. So entstehen einerseits spannende Erkenntnisse für den Auftraggeber, andererseits sammeln die Studierenden wertvolle Praxiserfahrung – und mitunter wird aus

dem Kunden auf diese Art und Weise sogar ein zukünftiger Arbeitgeber für die Absolventen der Fakultät B+W.

Weitere Impressionen finden Sie unter:  
[www.iaf.hs-offenburg.de](http://www.iaf.hs-offenburg.de)

Prof. Dr. Andrea Müller ist Professorin für  
Direktmarketing und E-Commerce.

## Smart Health – grenzüberschreitend

Zum dritten Mal fanden in Offenburg die grenzüberschreitenden Tage der Wissenschaft „Dialog Science“ statt

Die Veranstaltungen standen unter dem Leitgedanken „Wissenschaft, Wissenstransfer und Innovation in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein – 32 Veranstaltungen in 11 Städten“. Das IAF der Hochschule lud am 20. November 2014 im Rahmen des Forums „Smart Health – Biomedical research in cardiac rhythm and neurosciences“ zu vier die Lebenswissenschaften betreffende Fachvorträgen ein.

„In diesem interdisziplinären Bereich verfügt die Hochschule Offenburg über zahlreiche wissenschaftliche Akteure mit großem Potenzial. Dieses gilt es grenzüberschreitend zu nutzen“, so Prof. Dr. Andreas Christ, Prorektor Forschung an der Hochschule Offenburg. Eigens zu diesem Anlass war Prof. Dr. Michel de Mathelin von der Universität Straßburg angereist und gab den interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern ein Update im Bereich Robotic-Unterstützung bei magnetischer Stimulation spezifischer Gehirnregionen. Neben Herrn Prof. Dr. Matthias Heinke, der über sein Fachgebiet kardiale Elektrophysiologie und Device-Therapie bei Herzinsuffizienz und Herzrhythmusstörungen referierte, beschäftigte sich Prof. Dr. Dan Curticean mit optischen Untersuchungen der Diffusionsprozesse zwischen Gehirnzellen und deren Interkommunikation.



Große Resonanz fanden die vier Fachvorträge vor allem bei dem jungen Publikum



Prorektor Prof. Dr. Andreas Christ überreicht Prof. Dr. Michel de Mathelin ein kleines Dankeschön für seine Teilnahme

Prof. Dr. med. Andreas Otte trug einige interessante Aspekte über sein Fachgebiet zur Bildgebung beim Halswirbelsäulen-Schleudertrauma vor. Speziell zielte er auf neueste Ergebnisse des funktionellen Neuro-Imagings durch Positronen-Emissions-Tomographie bei Patienten mit persistierenden zerebralen Beschwerden nach einem HWS-Schleudertrauma ab.

Im Anschluss an die Vorträge ergaben sich lebhaftere Diskussionen, bei denen die Referenten auch auf weitergehende Aspekte eingingen.

Einen detaillierten Einblick in die Vorträge erhalten Sie unter:  
[www.iaf.hs-offenburg.de/news/archive/2014/november/article/smart-health/](http://www.iaf.hs-offenburg.de/news/archive/2014/november/article/smart-health/).

Sandra Lutz-Vogt ist am IAF für Marketing und Finanz-Controlling zuständig.

## AStA sammelt für die Aids-Hilfe

Mit einem Infostand hatte die Aids-Hilfe Offenburg/Ortenaukreis am Welt-Aids-Tag auf die Infektion mit dem HIV-Virus aufmerksam gemacht. Seit 1996 ist der 1. Dezember ein besonderes Datum: Es ist der Weltaidstag, der Tag der Solidarität mit den HIV-positiven und an Aids erkrankten Menschen, den die UNAIDS ins Leben gerufen hat. Die Rote Schleife, das Symbol der Solidarität mit HIV-Infizierten und Aids-Kranken, haben sich am Welt-Aids-Tag auch Studierende und Mitarbeiter der Hochschule an die Jacken geheftet. An einem Infostand der Aids-Hilfe Offenburg/Ortenaukreis hatten sie am Welt-Aids-Tag die Gelegenheit, sich zu informieren und „Schleife“ zu zeigen. Der Betrag aus der Spendenbox wurde zusammen mit einem Teil der Einnahmen aus der Aktion „Spende Dein Pfand“ vom Filmring vom ASTA auf 200 Euro aufgerundet.

Über die Aids-Hilfe: Die Aids-Hilfe Offenburg/Ortenaukreis besteht unter diesem Namen seit 1991. Sie wie auch



der davor existierende Verein wurde von Menschen gegründet, die von HIV und AIDS und den damit verbundenen gesellschaftlichen Folgen direkt

oder indirekt betroffen sind. Nach eigenen Angaben zeigen sich die Mitglieder mit Betroffenen, Angehörigen, Partner/-innen und Freunden solidarisch.

## Blutspende 2014: Große Unterstützung

Bereits seit 2007 veranstaltet das Deutsche Rote Kreuz Blutspende-Aktionen

für Studierende und Mitarbeiter der Hochschule. Mit 122 Spendenwilligen

wurde im vergangenen November nicht nur die beste Beteiligung, sondern mit 101 tatsächlichen Blutspenden auch das beste Ergebnis eines Hochschultermins in Offenburg erzielt.

Vor allem die 31 mutigen Erstspender, denen durch die fürsorgliche Betreuung der Helfer alle Ängste genommen wurden, ermutigen die Organisatoren, auch in Zukunft weiter zu Blutspende-Aktionen an der Hochschule einzuladen.

Ganz besonders erfreulich war, dass sich 31 Blutspender als Stammzell- und Knochenmarkspender registrieren ließen und damit mit fast doppelt so vielen Meldungen gegenüber 2013 das bisher beste Ergebnis brachten.

Ein Dank an alle Spender: Ihre Blutspende hat Leben gerettet!



Cornelia Herde ist Sekretärin des Kanzlers der Hochschule.

# Keep on running

Karlsruhe-Marathon September 2014



4500 Teilnehmer liefen im September durch Karlsruhe über die Halbmarathon-Distanz. Darunter auch 13 Teilnehmer der Hochschule Offenburg. Alle 13 haben es geschafft: vier Voll-Marathons und neun Halb-Marathons. Darunter auch einige „Erst-Täter“. Noch mal Glückwunsch an alle!

Auf ein Wiedersehen Ende März beim Freiburg-Marathon!

Cornelia Herde



**Steinbeis**

Technologie. Transfer. Anwendung.

## Steinbeis – Transferpartner der Hochschule Offenburg

Was Steinbeis ausmacht: Unsere Experten sind Problemlöser für die Wirtschaft. Seit mehr als 40 Jahren an baden-württembergischen Hochschulen aktiv, gehören zum Steinbeis-Verbund heute rund 1.000 Steinbeis-Unternehmen weltweit.

Mit Forschung und Entwicklung, Beratung und Expertisen sowie Aus- und Weiterbildung lösen wir Problemstellungen unserer Kunden auf allen Technologie- und Managementfeldern. Ihren Sitz haben die Steinbeis-Unternehmen überwiegend an Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen: An der Hochschule Offenburg tragen heute Experten in fünf Steinbeis-Unternehmen zum praxisnahen Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bei.

[www.steinbeis.de](http://www.steinbeis.de) | [www.steinbeis-regionsbh.de](http://www.steinbeis-regionsbh.de)

Steinbeis-Stiftung | Haus der Wirtschaft | Willi-Bleicher-Str. 19 | 70174 Stuttgart

# Sprung ins Sommersemester



Foto: Patrick Zschörnig

## Impressum

### Herausgeber:

Der Rektor der Hochschule Offenburg (V.i.S.d.P.)  
Hochschule Offenburg  
Badstraße 24 · 77652 Offenburg  
Telefon 07 81 / 205-0  
www.hs-offenburg.de



**Hochschule Offenburg**  
University of Applied Sciences

### Verlag:

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg  
c/o Medienmarketing Prüfer  
Lichtentaler Straße 33 · 76530 Baden-Baden



**wirtschaftsverlag**

### Druckerei:

AZ Druck und Datentechnik GmbH  
Heisinger Straße 16, 87437 Kempten

**Redaktion:** Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer,  
Susanne Gilg, Christine Parsdorfer  
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu  
kürzen und/oder sinnentsprechend wiederzugeben.

### Projekt-

**koordination:** Christine Parsdorfer

### Lektorat:

Günter F. R. Grosshans

### Layout:

Iris Cvetković, Birgit Hradetzky

### Bildnachweis:

Hochschule Offenburg, Susanne Gilg,  
Ulrich Marx, Prof. Dan Curticapean,  
Martina Wagner, Patrick Zschörnig,  
thinkstockphotos.de: iStock: anyaberkut/  
bmvwest/De Visu/Leonid Andronov/mood-  
board/slidesign78, Fotolia: contrastwerkstatt/  
Remains

### Titelbild:

iStock: adamkaz

### Mediaservice:

Barbara Vogt,  
barbara.vogt@vmm-wirtschaftsverlag.de

### Auflage:

3000 Exemplare

### Erscheinungs- weise:

Erscheint jährlich zweimal zum  
Semesteranfang

# Neue Perspektiven



**HEKATRON**

Ihr Partner für Brandschutz

Sie suchen eine Aufgabenstellung, in der Sie mit Ihrem Engagement neue Impulse setzen können? Bei uns finden Sie Raum für Ihre persönliche Entwicklung und Kreativität. Gemeinsam verwirklichen wir zukunftssträchtige Ideen und arbeiten beständig daran, mit neuer Sensorik zur Branderkennung die Welt sicherer zu machen.

Studierenden der Fakultät

**Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Angewandte Informatik und Mechatronik** bieten wir:

- Intensive Betreuung während der Zeit bei Hekatron,
- ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm,
- sehr gute Zukunftsperspektiven.

Kontakt: Telefon 07634 500-239,  
E-Mail [personalgewinnung@hekatron.de](mailto:personalgewinnung@hekatron.de)

Ein Unternehmen der  
Securitas Gruppe Schweiz

[www.arbeiten-bei-hekatron.de](http://www.arbeiten-bei-hekatron.de)





*High-Tech –  
Made in Ohlsbach.*



WTO ist der Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Präzisionswerkzeughaltern zum Einsatz auf CNC-Drehzentren, Mehrspindeldrehzentren und Langdrehautomaten. Unsere Produkte sind weltweit im Einsatz wo hochpräzise Teile rationell gefertigt werden.

WTO gilt als Pionier im Bereich angetriebener Werkzeuge, denn immer wieder haben wir mit unseren Neuentwicklungen die Technik der Branche geprägt. Von daher ist die Entwicklungsabteilung unser Herzstück. Hier entwickeln unsere kreativen Ingenieure und Techniker in verschiedenen Teams neue und innovative Produkte, die unsere Marktführerschaft sichern.

Außerordentliches Wachstum, eindeutige Wettbewerbsvorteile, langjähriges technisches Know-how, Niederlassungen in den wichtigen Märkten USA und China und ein in zweiter Generation gleichermaßen familiär wie professionell gemanagtes Unternehmen bilden die ideale Plattform für moderne, interessante und zukunftssichere Arbeitsplätze.

## Wir suchen Studenten/innen:

### Kreative Ingenieure für das Mechanical Engineering

Wir begleiten Sie durchs Studium und bieten Plätze für Praktika, Studien- und Abschlussarbeiten.

**NEU bei WTO**  
Studium Plus –  
Ausbildung +  
Bachelor in  
4,5 Jahren!

WTO GmbH  
Auf der oberen Au 45  
D-77797 Ohlsbach  
Tel. +49 7803 9392-0

**WTO**  
*Higher Productivity*



[www.wto.de](http://www.wto.de)